



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600084146T

Philips

VOLKSTÜMLICHES AUS SONNEBERG

IM

MEININGER OBERLANDE.

VON

AUGUST SCHLEICHER.



Ὅς τοι ἔγωγε
ἤς γαίης δύναιμαι γλυκερώτερον ἄλλο ἰδέσθαι.
Hom.



WEIMAR

IN COMMISSION BEI H. BÖHLAU.

1858.

303. a. 67.



Druck der Hof-Buchdruckerei in Weimar.

7d. 4. 666

Vorwort.

Als ich vor nunner zwei jaren an brustleiden bedenklich erkrankt auf längere zeit in meiner heimat weilte, wo ich genesung suchte und fand, kam der längst gehegte vorfatz, die in raschem zurückweichen begriffene mundart Sonnebergs wißenschaftlich dar zu stellen und die volkstümlichen lieder, rätfel, sprichworte u. f. f. zunächst als sprachproben zu sammeln, zur außführung. Ich beabsichtigte für kommende geschlechter ein bild des warscheinlich bald völlig schwindenden volkstumes meiner vaterstatt als andenken vergangener zeiten fest zu halten, deshalb nam ich auch bereits bekanntes in meine samlung auf; auch ist wol hier und da etwas zu wißenschaftlichen zwecken verwertbares in derselben enthalten.

Diser gesichtspunkt gab zugleich die außschließliche beschränkung auf die statt Sonneberg selbst an die hand. Vil mer volkstümliches an märchen, liedern u. f. f. bieten noch die umligenden ortschaften; alles diß habe ich aber auch deshalb bei seite gelaßen, weil sonst der abschluß des gebietes schwirig und ein für meinen

zweck nicht wünschenswerter größerer umfang der schrift nicht leicht zu vermeiden gewesen wäre. Überdiß war es mir in der mir zu gemeßenen zeit kaum möglich auch nur das in der statt selbst noch lebende einigermaßen zu erschöpfen; die benachbarten dörfer auß zu beuten hätte einen ungleich längeren aufenthalt an ort und stelle erfordert.

Es war hohe zeit eine folche aufzeichnung der mundart u. f. f. vor zu nemen; seit meinen kinderjaren ist das volkstümliche element in um gekertem verhältniße zu der vergrößerung der statt und dem wolstande und aufschwunge irer bewoner schon so bedeutend in den hintergrund getreten, daß ich für manche bruchstücke meiner jugenderinnerungen nicht mer die ergänzung auf zu treiben vermochte und daß vorausichtlich in wenigen jarzehnten auch von dem jezt noch vorhandenen das meiste vergeßen sein wird. Die alten Sonneberger, d. h. die träger des echten volkstümlichen wefens, sterben almählich auß und gar mancher mund ist bereits verstumt, der mir noch vor wenigen jaren für meine zwecke ergibige außkunft hätte erteilen können. Nur bräuche und aberglauben laßen längere dauer erwarten, sie sitzen zu fest und sind nicht etwa auf die untern schichten der gefellschaft beschränkt; man kann sich von disen dingen eben so wenig los machen als z. b. von der mundartlich gefärbten außsprache und andern stammeseigentümlichkeiten. Was ich hier mit teile ist gewiss nicht alles, es ist nur das mir und den meinigen bekante. Ganz verschollen sind bereits die märchen, schwer auf zu spüren die lieder, auch an sprichworten sind wir nicht überreich, dagegen ist an kinderreimen und dergl. kein mangel. Villeicht ist das nicht one interesse, daß mein büchlein bei seiner beschränkung auf einen einzigen ort ein nirgend her ergänztes bild des volkstümlichen wefens in seinen verschidenen zügen gibt wie es jezt gerade ist; man sieht deutlich in welchen teilen es am stärksten im schwinden begriffen ist und in welchen es fester wurzelt.

Der grund zu meiner kenntnis der heimatlichen mundart und irer alten sprüche, lieder u. s. f. ward durch eine erziehung gelegt, die mich vor allem mundartlichen in der außsprache möglichst zu bewahren bestrebt war. Einerseits der reiz des streng verbotenen, dann der umstand, daß ich beim zusammentreffen mit andern kindern, besonders auf der straße, wegen meiner nicht Sonnebergischen, gekünstelten außsprache mit fug verhöhnt ward, hatte zur folge, daß ich mich bei zeiten der Sonneberger mundart und zwar des echten, derbsten Sonnebergisch für den umgang mit andern kindern eifrig und mit gutem erfolge befiß, während ich zu hause das dort übliche reinere deutsch sprach. Eine zweite starke förderung erhielten diese Sonneberger studien durch den umgang mit einer würdigen nachbarin, der verstorbenen witwe Resch, deren andenkens mir bis zur stunde wert ist, bei der ich oft den größten teil des tages verbrachte und die, eine echt volkstümliche frau, sowol nur Sonnebergisch sprach als auch der alten sprüche, rätsel, lieder und sprichworte kundig war und von ihnen fleißige anwendung machte.

Die abhandlung über den namen der statt, die ich vorausgeschickt habe, war zunächst an geregt durch den oft geführten streit, ob 'Sonneberg' (die allein gesprochene und officiële form des namens) oder 'Sonnenberg' (die namentlich von vilen kaufleuten fest gehaltene schreibung) richtiger sei, womit die sage von der gründung der burg durch den vorgeblichen könig der Ostfranken, Sunno, in zusammenhang gebracht zu werden pflegt. In der subscriptions-einladung hatte ich nun in aussicht gestellt mit dieser abhandlung über den namen eine diplomatische geschichte der burg und der ältesten zeiten der statt in verbindung zu bringen. Die zu diesem zwecke an gelegte chronologische samlung der auf Sonnenberg bezüglichen urkunden und actenstücke ist mir aber eines teiles so fer unter den händen an gewachsen, andern teiles habe ich noch so vile, namentlich ungedruckte stücke noch nicht auf finden können, daß ich

für diß mal mich auf die erörterung des namens beschränken muß und von der älteren geschichte selbst nur die umriße geben kann. Dagegen werde ich nicht ab laßen die begonnenen regesten für die geschichte meiner vaterstatt nach erweitertem plane fort zu setzten und im laufe der jare (denn jare gehören zu einer so mühseligen und nach gar vilen seiten hin auß greifenden arbeit) nach kräften zu vervollständigen, um dereinst nicht nur diese actenstücke selbst, sondern auch eine auf sie begründete geschichte von Sonneberg veröffentlichen zu können.

Die grammatik der mundart *) wird für die meisten meiner Sonneberger leser das am wenigsten ansprechende sein; dieser teil meines werkchens ist allerdings mer für den sprachforscher bestimmt und möge diß bei inen darin entschuldigung finden, daß er wol der ist, der dem büchelchen auch in weiteren kreisßen einigen eingang verschaffen kann, wodurch ein weiter unten erwähnter zweck seiner veröfentlichung gefördert wird. Die mundart ist Fränkisch. Die statt Sonneberg ligt am südabhange des Düringer waldes in einem seiner vilen seitentäler, wenige stunden südlich vom kamme des gebirges, welches Franken von Düringen scheidet. Die burg Sonnenberg lag auf einer der lezten bergkuppen des Düringer waldgebirges mit freier außsicht nach süden in die ebene; unter ir im Rötengrunde die im anfang des 14. jarhunderts zuerst erwähnte statt. Die geschichte von Sonneberg, wie die mundart, stellen es deutlich zu Franken, wohin es nebst Neuhaus, Eisfeld, Koburg u. f. f. stets gerechnet ward.

In den sprichworten, rätseln, liedern u. f. f. findet sich manches derbe, was ich unmöglich streichen konte; manches alzu starke hat

*) Einige ungleichheiten in der schreibung bitte ich zu entschuldigen; anfangs schrib ich, der außsprache nach, *gëtt*, *schtëtt*, *hott* mit verdoppelung, die ich später vereinfachte, da sie den ältern formen unangemeßen ist und die verkürzung durch den kürzen vocal genügend an gedeutet zu sein schin.

freilich weg gelaßen werden müßen. Das echt volkstümliche aller orten, bei Deutschen und bei andern volkstämmen, ist in dieser beziehung sehr unbefangen. Für kinder ist allerdings meine samlung nicht geschriben. Allein nur die vollkommen treue mittheilung hat wert, und wie in jeder andern hinsicht, so habe ich mir auch in dieser beziehung auch nicht die geringste änderung oder gar zututzung erlaubt. Sitlich verderbt wird jedoch durch solche dinge niemand; nur mangel an kenntnis unseres deutschen volkes kann hierin etwas auffallendes, nur eine oft ganz ungerechtfertigte prüderie etwas bedenkliches finden. — In der anordnung der kinderreime habe ich mich meist an Simrocks treffliches kinderbuch an geschlossen.

Den vilen, welche meine samlungen gefördert haben, sage ich meinen herzlichsten dank. Zumal ward für die geschichte von Sonneberg von geistlichen und weltlichen behörden, so wie von privaten mir bereitwilligste unterstützung zu teil, für die ich meinen dank auß zu sprechen der vorrede zu der hoffentlich nach verlauf einiger jare vollendeten geschichte von Sonneberg vor behalte.

Alles mundartliche — und hierin konte ich bei so viljähriger abwesenheit von Sonneberg mir durchauß nicht mer in allen stücken trauen — hat herr Paul Jacob mit unermüdlicher geduld mit mir aufs genaueste durch genommen und berichtet, ferner hat derselbe zu der ganzen samlung die reichsten und wertvollsten beiträge geliefert und sich so um das zu stande kommen dieses büchleins in der außgedentesten, dankenswertesten weise verdient gemacht.

Ueber freixemplare kann ich diß mal nicht verfügen. Den gesamen ertrag des werkchens habe ich nämlich mittels vertrag vom 10. märz 1857 der statt Sonneberg ab getreten, damit die erzilte summe als ein kleiner fond bleibe, dessen abwurf zur instandhaltung der spazierpfade in unserer herlichen umgebung bestimt ist. Um nun den abatz nicht zu schwächen, habe ich auf freixemplare freiwillig verzichtet.

Hern Dr. Köhler in Weimar, der so freundlich war eine correctur zu lesen und an verschiednen Stellen des Verzeichnisses mundartlicher Worte Citate und auch außerdem einige Anmerkungen bei zu fügen, herzlichsten Dank!

Jena im Sommer 1858.

August Schleicher.

I n h a l t.

	seite
Ueber den namen 'Sonneberg'	XI
Grammatik der Sonneberger mundart	1
Samlung mundartlicher worte	64
Sagen und erzählungen	73
Sprichworte, sprichwörtliche redensarten und verwantes	80
Rätsel	87
Sprüche	91
Kinderreime	94
Lieder. I. Lieder auß mündlicher überlieferung	109
II. Lieder auß der Steinerfchen samlung	120
Bräuche und aberglauben	133
Liedermelodien	153

Ueber den namen 'Sonneberg.'

Eng verknüpft mit der frage nach der entstehung des namens Sonneberg ist die frage nach der gründung der diesen namen tragenden anfidlung. Daß nun der name Sonneberg von der längst verfallenen burg auf die statt übergegangen sei, werden wir weiter unten sehen; es handelt sich also zunächst darum, woher die burg den namen erhalten habe.

Eine beliebte, auch in weiteren kreisen gehörte ansicht ist die, daß Sonneberg von einem Frankenkönige Sunno erbaut worden sei, und zwar, wie man hinzu zu setzen pflegt, als schuzwer gegen die Düringer. Dife sage ist vollständig unbegründet und es verhält sich mit der entstehung derselben folgender maßen.

Gegen das ende des vierten jarhunderts unferer zeitrechnung waren die Franken Genobaud, Marcomer und Sunno der schrecken der römischen umgegenden im Rheinlande etwa von Mainz bis Köln *), wie diß Gregor von Tours (6. jarhundert) auß einer älteren quelle **) berichtet. Difer Sunno wird hier dux (anführer), auch

*) Zeuss, die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837 f. 340.

**) eo tempore Genobaude, Marcomere et Sunnone ducibus Franci in Germaniam prorupere ac — — Agrippinensi etiam Coloniae metum incussere. Sulpic. Alexander bei Gregor. Turonens. 2, 9 (auch in Fredeg. Epit. Gregor. hist. Franc. III. und sonst auß dieser quelle wiederholt). Arbogastes Sunnonem et Marcomerem subregulos Francorum gentilibus odiis infectans, Agrippinam — — petiit. Greg. Tur. I. I.

Schleicher, Volkstüml. a. Sbg.

subregulus (häuptling) Francorum genant. Diß ist alles was wir über in wißen. *) Von einer nachricht, daß er in unfere gegend gekommen oder gar davon, daß er da eine niderlaßung gegründet habe, findet sich keine spur und ist eine folche annahme durchauß unstatthaft. Difer Sunno, den wir, im gegenfatze zu seinem gleich zu besprechenden erdichteten schattenbilde, den hiftorischen Sunno nennen wollen (da wir keinen grund haben in die in betreffenden angaben mistrauen zu setzen), ist also nicht der erbauer unseres Sonneberg.

Im 16. jahrhundert schrib der abt Trithemius eine förmliche geschichte der Franken nach der chronologischen folge irer könige bis zum jare 440 vor Chrifi geburt zurück, die er auß einem sonst völlig unbekanten und nie genanten, dem Chlodowig gleichzeitigen geschichtschreiber namens Hunibald geschöpft haben wolte. Schon von den zeitgenossen des Trithemius und von allen irgend einfichtigen hiftorikern bis auf unfere zeit ward erkant und anerkant, daß dife ganze geschichte der Franken von Trithemius (*Compendium sive Breviarium primi voluminis annalium sive hiftoriarum de origine Regum et gentis Francorum*) ein ganz gemeiner, grober und täpischer betrug sei. **) In difem machwerke werden nun jene namen Genebald, Marcomer und Sunno mermals gebraucht. So bringt Trithemius einmal einen Sunno als neun und zwanzigsten könig der Franken und sodann einen zweiten Sunno in der reihe der ostfränkischen duces an. Ein bruder des sechs und dreißigsten frankenkönigs, Genebaldus mit namen, zieht nämlich, nach Trithemius, im jare 326 n. Chr. in den Maingau und gründet dort Ostfranken

*) Ueber seinen tod fñrt Zeuss folgende stelle an: Marcomeres Sonnoque docent, quorum alter Etruscum Pertulit exilium; cum se promitteret alter Exulis ultorem, jacuit mucrone suorum. Claudianus de laud. Stilic. 1, 241.

**) Loebell, Gregor von Tours und seine Zeit. Leipz. 1839 f. 484.

(*Francia orientalis*), als dessen fibenter dux (son eines abermaligen Genebaldus) Sunno genant wird (Genebaldus autem genuit Sunno-nem, qui praefuit annis XXIII. Trithemius l. 1. Parisiis 1539 pg. 47). Difes ostfränkische herzogtum wandelte sich, nach Trithemius, später in das bistum Würzburg um. Difer zweite der beiden von Trithe-mius fingierten Sunnonen, Sunno der fibente, dux der Ostfranken, ist nun der uns hier an gehende. Trotz der handgreiflichen fäl-schung ward nämlich die geschichte des Trithemius, die ja über dinge, von denen man außerdem gar nichts wufte und begreiflicher weise nichts wißen konte, so schöne und bis auf alle jar- und volks-zalen hinauß völlig genaue nachricht gab, merfach nach geschriben, ja mit anderweitigen, nicht minder erlogenen zufätzen noch mer auß geschmückt. So lesen wir, sovil ich habe ermitteln können, zuerst in Martin Hoffmanns Bambergischen Annalen (die bis 1600 reichen, also erst nach difer zeit verfaßt sind) von difem Trithe-mischen Sunno, er habe das schloß Sonneberg in der pflege Coburg und Sontheim am Main erbaut. *) Man wolte doch auch von im etwas sagen und da gab die änlichkeit des klanges im ersten teile der genanten ortsnamen mit dem namen Sunno die veranlaßung zu difer erweiterung der älteren fabel. Wie oft gerade das verkerte eine zeitlang den beifall der menschen erhält, so ward auch dife triviale erfindung vilfach später widerholt (z. b. in Spangenberg's henneb. Chronik, in Keßler von Sprengseylens Topographie etc.), wodurch sie als tradition unter die leute kam. Abgesehen davon, was uns hier nichts an geht, daß der name Sontheim unmöglich von Sunno her kommen kann, verrät sich auch das ungeschick der erfinder in der auß der nominativform des namens Sunno her gelei-

*) M Hoffmanni Annal. Bamberg. in Ludwigs novum volumen scriptor. rer. germ. I. Francof. et Lipf. 1718 'XXXIX. Anno 455 Genebaldo mortuo succedit Suno castri Sunobergenfis in ditione Coburgensi et Sunthemiae ad Moenum arcis conditor'.

teten, sonst unerhörten, schreibung Sunoberg oder gar Süneberg. Sunno hatte in der älteren sprache im genitiv Sunnin, oder später Sunnen; wäre also unser Sonneberg auch von einem Sunno genant, so würde es doch Sunninberg oder Sonnenberg heißen müssen; Sunoberg oder gar Süneberg sind fälschlich erschlossene, in keiner urkunde vorkommende namensformen, die von der sprachunkentnis der erfinder zeugen; die an sich schon ganz auß der luft gegriffene hypothese, daß ein Sunno unser Sonneberg erbaut habe, ist also keine stütze für die schreibung Sonneberg. Daß diese schreibung 'Sonneberg' aber dennoch keinesweges als falsch zu bezeichnen sei, werden wir bald sehen. Ich füge nur bei, daß auch von der burg Sonnenberg, deren herliche ruinen beim dorfe gleiches namens eine zierde der umgebung Wiesbadens sind; die wol auf dieselbe weise entstandene sage geht, sie sei von einem Frankenfürsten Sunno erbaut worden. Vom historischen Sunno so wol, als natürlich auch vom erdichteten ist also völlig ab zu sehen: vom historischen, weil der schauplatz der taten dieses herfürers ein ganz anderer ist, vom erdichteten, weil er eben nur eine schöpfung des fälschers Trithemius ist.

Ehe wir uns zur besprechung der übrigens nur einer durch gefuchte aftergelerksamkeit getrüben auffassung undeutlichen, dem sprachgefüle aber bis zur stunde lebendigen und verständlichen namensform Sonnenberg oder Sonneberg wenden, wollen wir einen blick auf die ältere geschichte der uns angehenden trägerin dieses nicht seltnen ortsnamens werfen und dabei vorzüglich darauf achten, welche formen und schreibungen des namens urkundlich verbürgt sind.

I. periode. Wir rechnen sie von der ältesten bis auf die zeit, da Sonneberg hennebergisch ward (also bis in den anfang des 14. jarhunderts). Keine erwähnung der späteren statt Sonneberg; nur die burg *Sunnenberg* steht für diese zeit urkundlich fest.

Eine nachricht über die erbauung der burg Sonnenberg dürfte sich wol schwerlich irgend wo finden; Sonnenberg teilt hierin das

schickfal der meisten alten burgen. Nach der abbildung von Sonnenberg in Merians Topographia Franconiae etc. Frankf. 1648 zu schließen, welche die ältesten teile der burg als ruinen dar stellt, ist ir der bauart nach ein hohes altertum nicht ab zu sprechen. Die älteste nachricht vom vorhandensein der burg Sonnenberg findet sich nach gewöhnlicher annahme in der abhandlung des abtes von Banz, Heinrich, über die gründung des genannten klosters, in welcher es heißt, die besitzungen des stifters von Banz hätten sich erstreckt usque ad castrum Schaumburg et ad castrum Sonneberg. *) Banz ist im jare 1071 gestiftet; allein der schreiber jener abhandlung über die gründung des klosters verfaßte sie, wie es scheint, erst nach dem jare 1295 und es ist daher denkbar, daß er obige gränzbestimmung nach festen punkten, die zu seiner zeit bestunden, getroffen habe, die aber villeicht zur zeit der stiftung von kloster Banz noch nicht da waren, obwol kein grund verbietet die burg Sonnenberg bereits im 11. jarhundert als vorhanden an zu nemen. Ein sicheres zeugnis hierfür ligt jedoch nicht vor.

Im 12. jarhundert erscheinen dagegen ein Poppo de Sconnenberg (1135), Craft de Suineburc (1144) und ein Oudalricus de Sconnenberch (1172—77), auch Oulricus de Sunenberg (1173—1204) (dise leztere schreibung des namens ist die organische, Sconnenberg und Suineburc sind, wenn sie richtig gelesen sind, entstellungen) welche hierher zu gehören scheinen. **) Da es merere Sonnenberg gibt, so ist bei jedem vorkommen des namens sorgfältig darauf zu sehen, ob es auch wirklich hierher gehöre.

*) In Ludwigs nov. vol. scriptor. rer. germ. II. pg. 47.

**) Die genaueren angaben über dise mir meist durch Herrn Professor Brückner in Meiningen freundlichst nach gewissen ältesten erwähnungen behalte ich meiner geschichte von Sonneberg vor, wo ich überhaupt alle für die geschichte von Sonneberg bedeutsamen urkunden verzeichnen werde.

Ser häufig erscheinen dagegen die von Sunnenberg in urkunden des 13. jarhunderts, am häufigsten als zeugen in Meranischen urkunden. Gleich 1204 begegnet uns ein Hainricus de Sunnenberc, 1207 Eberhardus de Sunnenberg, Kunemundus de Sunnenberc 1231, dann Arnoldus de Sunnenberc u. f. f. Sunnenberg oder Sunnenberc ist die organische und bei weitem häufigste schreibung des namens in diesem jarhundert. Dese Sunnenberge sind ministerialen der duces Meraniae (d. h. sie stunden zu inen im dienstverhältnisse); als solche erscheinen sie namentlich als zeugen in urkunden des Otto dux Meraniae. In einer urkunde v. j. 1232 läßt Otto dux Meraniae den Eberhardus filius Heinrici de Sunnenberc, advocatus der kirche zu Coburg wegen eines eingriffes in die rechte des klosters Banz hart genug an.

* Bekannt ist, daß 1260 Heinrich von Sunnenberg und seine gemahlin Kunigunde das nach Sunnenberg den namen Sunnenvelt führende kloster gestiftet, erbaut und mit besitzungen reich auß gestattet haben. An den urkunden des klosters Sonnefeld, die man in Schöttgen und Kreyßigs Diplomataria et scriptores histor. germ. med. aevi Tom. III. Altenburg 1760 ab gedruckt findet, ist auch das eben daselbst ab gebildete sigel des Heinricus und Chunemundus von Sunnenberg erhalten, worauß wir ersehen, daß das wappen derselben auf der einen hälfte des schildes eine schaffchere, auf der andern drei gebrochene balken hatte. *) Paul Oesterreicher (Geschichte der Herrschaft Banz II. Bamberg 1833) gibt im anhang eine stamtafel derer von Sonnenberg, die ich jedoch noch nicht in allen iren teilen in den urkunden verfolgen konte, da Oesterreicher leider seine quellen an zu führen unterlaßen hat.

*) Im genannten werke wird in geheimnisvoller weise auskunft über den aufbewahrungsort dieser urkunden verschwiegen. So vil mir an der einsicht in die originale selbst gelegen ist, so habe ich doch trotz vielfacher nachfragen über iren verbleib noch gar nichts ermitteln können.

Diese unsere Sonnenberge, die im 13. Jahrhundert so häufig in Urkunden erscheinen, verschwinden völlig nach dem Jahre 1306 (nur 1321 bedient sich noch jemand, in Ermangelung eines eigenen, des Sigels Kunemunds von Sonnenberg). Man vermutet wohl nicht ohne Grund, daß die Stiftung des Klosters Sonnenvelt und die reiche Ausstattung desselben die Familie der von Sonnenberg ihrer meisten Besitzungen beraubt habe und so als die Hauptursache des bald darauf erfolgten Verschwindens derselben zu betrachten sei. Hier werden wir demnach mit Fug die erste Periode der Geschichte von Sonnenberg schließen. In diesem Abschnitte finden wir also nur die von Sonnenberg auf der Burg Sonnenberg; von einer Stadt, bei dieser Burg gelegen, keine Spur; diese scheint sich allmählich aus einem Suburbium gebildet zu haben, da sie lange Zeit hindurch stets als kleine Stadt, als Städtlein bezeichnet wird.

II. Periode, die Hennebergische; vom Anfange des vierzehnten Jahrhunderts bis 1353. *Städtlein zu Rötten* unter der Burg Sonnenberg belegen.

Wie Sonnenberg an Henneberg gekommen sei, lert deutlich eine Urkunde v. J. 1347, nämlich der Teilungsvertrag zwischen Jutta, der Witwe 'Heinrichs zu Henneberg' und 'Johans Graue zu Henneberg' *). Hier fallen nämlich, außer der neuen Herrschaft (der Pflege Coburg), auch die 'anderen gekauften Veste[n], das ist Sonnenberg, das Nuewehus' u. s. f. auf Juttas Anteil. Die Kaufurkunde findet sich bis jetzt jedoch nirgend vor, so daß wir über das nähere des Kaufes, durch den Sonnenberg an Henneberg kam, nichts wissen. Im Jahre 1317 finden wir Sonnenberg bereits unter den hennebergischen Besitzungen. **) Hier wird zum ersten Male die jetzige Stadt

*) Hennebergisches Urkundenbuch II. Meining. 1847. pg. 73. Nro. CXVI.

**) Urbar im Coburger Geh. Haus und Statsarchiv, zu dem mir der Zutritt aufs Bereitwilligste gestattet ward, C. III. 1. c. Nro. 3. ab gedr. in v. Schultes diplom. Gesch. des gräf. Hauses Henneberg I. Lpz. 1786. pg. 183 ff.

Sonneberg erwähnt und zwar heißt sie *'Stetelyn zu Rötyn'* (Stätlein zu Röten); darneben findet sich verzeichnet *'daz hus von Sonnenb'g'* (das haus von Sonnenberg), d. h. die burg Sonnenberg; solche burgen werden nämlich oft häuser genant. *) 1317 wird in einem andern urbar des grafen Berthold von Henneberg gemeldet, daß die kinder Heinrichs des älteren von Schauenberg *'daz hus zu Sonnenberg vnd Roeten die Stat'* von Henneberg zu lehen hatten. **) Das urbarium v. j. 1340 ***) zählt als zur cent 'Nuwenstat vf der Heide' gehörig auf: *'Roten vnder Sunbg'*, wo bereits die obere und die untere mühle bestund. †) Die vil besprochene urkunde v. j. 1349, durch welche Jutta die bewoner der später Sonneberg genanten statt 'gefreyet' hat ††), deren original aber verloren ist, nent *'die stat zu Rothenn'*

*) Es ist demnach klar, daß das in dieser urkunde neben dem Stätlein zu Röten erwähnte 'Schoñeb'ge' (Schonneberge) nicht die burg Sonnenberg sein kann, sondern eben so, wie das unmittelbar auf 'Schoñeb'ge' folgende 'alten Roteyn' eine nicht mer vorhandene ortschafft (Schönberg?) bezeichnen muß. — Beiläufig bemerke ich, daß das in dieser urkunde erwähnte 'Selech' und 'Eychholz' (im urbarium v. 1340 f. u. 'Seilloch' und 'daz Euchholz' genant) nicht etwa, wie man wol gemeint hat, Bettelhecken und Eichberg bei Sonneberg bezeichnet. Der zusammenhang, in welchem diese namen vor kommen, ergibt, und das erbbuch vom j. 1516 berichtet auf blatt 46 ausdrücklich, daß das 'Sehlich' und 'das Aichholz' und der auch hier und da erwähnte 'Weinberg' herfschaftliche waldungen in der nähe von Kipfendorf oder Mönchröden sind. — Dagegen ist 'Betylmanesdorf' unserer urkunde, 'Betäl-mansdorf' des urbars von 1340 wol nur auf Bettelhecken zu beziehen, da sich für das allem anscheine nach fer alte dorf Bettelhecken keine andre bezeichnung findet und Bertelsdorf bei Koburg unter dem namen 'Bertoldisdorf, Bertoldesdorf' an seiner stelle ausdrücklich erwähnt wird, so daß wir also an diesen ort nicht denken können.

**) v. Schultes dipl. gesch. des gräf. Hauses Hennebg. Hildburghausen 1791. pg. 30. urk. XXXII.

***) Coburger geh. Archiv C. III. 1. c. Nro. 2. ab gedr. in v. Schultes cob. Landesgeschichte I, pg. 45 Nro. LXV. Näheres über diese wichtige urkunde in der geschichte von Sonneberg.

†) Daß Sonneberg die statt ursprünglich vor dem tale gelegen habe, ist also eine auß einer sage (f. 75) gefloßene annahme, die durch die urkunden widerlegt wird.

††) Fälschlich nam man merere solche befreiungsbriefe an, 1341 u. 1343 war ja Jutta noch gar nicht im besitze von Sonneberg, in den sie erst 1347 (f. p. XVII) gelangte.

unter dem kauf zu Sonnebergk. Diß find die für unfern zweck wichtigsten urkunden diser zeit.

III. periode. Spätere zeit bis zum verfalle der burg Sonnenberg, welcher name nun auch auf die statt über geht.

Die pflege Coburg mit dem zu ir gehörigen Sonneberg kam 1353 nach dem tode Juttas an Fridrich Landgraf zu Düringen und Markgraf zu Meissen, welcher mit Catharina, einer der vier töchter Juttas, vermählt war. Diß der grund des sächsischen besitzes der pflege Coburg. Auß der gesamten späteren zeit, die für unferen zweck, wo es sich ja nur zunächst um feststellung der ältesten namensform handelt, nur in soferne von wichtigkeit ist, als nunmer die statt unter der burg Sonnenberg den namen der lezteren erhält, hebe ich vor der hand nur folgendes auß meinen regesten auß.

Die bezeichnung 'Stätlein zu Röten' findet sich jezt nicht mer; aber dennoch erft 1400 eine erweisliche bezeichnung der stat mit dem namen '*Sunnenberg*' der bisher der burg allein zu kam. In difem jare wird nämlich die 'Pfaffheit im Lande zcu Frangken' durch Fridrich und Wilhelm Landgrafen zu Düringen von abgaben 'gefryet' (frei erklärt); unter den namentlich auf gezälten orten, deren geistliche diser woltat teilhaftig sein solten, findet sich auch '*Sunnenberg*' neben 'Nuwenstat, Schalken, Effeltern' u. f. f. Hier haben wir schwerlich an einen schloßgeistlichen, sondern gewis an den geistlichen der längst bestehenden statt zu denken. *) In späteren urkunden z. b. v. j. 1441 (abschriftl. in Sonneberg auf dem stathause) wird 'Rath und Burgere zu Sonneberg' erwähnt, so daß also nunmer deutlich burg und statt denselben namen tragen.

Wie die schreibung der deutschen sprache überhaupt, so schwankt nunmer auch die früher zimlich feststehende schreibung des namens

*) Die urkunde ist ab gedruckt in J. G. Horn, Lebens- und Heldengeschichte etc. Fridrichs des Streitbaren. Lpz. 1733 pg. 704 fg. nro. 98.

unserer statt außerordentlich stark. Es findet sich z. b. 1442 *Sonnenberg*, 1445. 1447 *Sonneberg*, 1470 *Sonnenberg*, 1486 *Sunberg*, 1487 *Sonnberg*, 1495 *Sonberg* (sämtlich auß ab gedrukten urkunden).

Mit 1499 beginnen die mir zugänglichen einheimischen handschriftlichen quellen, die im Koburger Geh. Archive und in Sonneberg selbst auf bewart werden; nämlich erbbücher, schoßerrechnungen, ratsprotocolle und das Sonneberger kirchenbuch. Die ansprechenden aufschlüsse, welche diese quellen in geschichtlicher und culturgeschichtlicher beziehung gewären, können hier nicht weiter dar gelegt werden. Das erbbuch von 1499 (Coburger Geh. Archiv C. III. 1. c. Nro. 6) nent '*Sonnberg das fleck*' eben so, wie '*Newestat* (Neufstatt) das fleck'; das erbbuch von 1516 (Coburger Geh. Archiv C. III. 1. c. Nro. 8) '*Sonnberg die Stadt*' und das '*Schlos Sonnberg*'. Vom jare 1531 befindet sich in dem ältesten auf dem stathause zu Sonneberg auf bewarten statbuche in kleinem hochformate ein verzeichnis sämtlicher bürger Sonnebergs. *) Es waren irer in allem 116, darunter z. b. 'Reder, Geyher, Schmidt, Herppich, Muller, Hewble (d. i. Heuble, Heublein), am Ende, Dresszel, Lutzelbergk, von der Weth, Schuberth, Ruger, Kessel, Steiner, Knauer, Petz, Lorenz, Heyppach, Zigenfeller, Alberth, Keck, Zang, Hoffmann, Simons, Fridell, Rau, Nidt, Eckart, Gundram, Butz, Ditterich, Beck, Althanns, Zehener, Ritter, Mechtold, Erlacher, Seidenfadenn, Glaßer' u. s. w. Im jare 1532 kamen noch zwei, 1533 noch sechs bürger hinzu. Bürgermeister gab es zwei. Die übrigen actenstücke

*) Dieses buch so wie andre höchst wichtige und interessante stücke, die sich auf dem stathause befinden, und ferner die alten kirchenbücher veranlassen mich den wunfeh auß zu sprechen, es mögen diese denkmäler in einem schranke in unserer vor feuersgefahr ganz besonders geschützten kirche einen sichern aufbewahrungsort finden. Gerne erkläre ich mich bereit für diesen fall ein verzeichnis dieser stücke an zu fertigen und sie überhaupt gehörig zu bezeichnen und zu ordnen, da ich sie doch bereits genauer studiert habe.

dieses statbuches sind auß verschiedenen zeiten. Die schreibung des namens der statt wechselt. 1513 bis etwa 1539 findet sich *'Sonberg, Sonnenbergk, Sonbergk, Sonnenberg'*, 1540 *'Sonnenbergk'*, 1550—1560 *'Sonneberg'*. Mathes von Wallenrod, der um diese zeit amtmann auf dem schloße zu Sonneberg war, unterschreibt sich (in actenstücken des Coburger Geh. Archivs) 1536 *'Mathes von Wallenrod Ambman zw Sonberg'*, 1538 *'Mathes'* u. f. w. *'zw Sonnenberg'*, 1539 *'zu Sonberg'*. Von 1544—1654 finden sich, wenn auch mit großen lücken, die Sonneberger schoßerrechnungen im Coburger Geh. Archive, in denen die schreibung *Sonneberg* sich fast ausschließlich findet. Das in folio geschriebene dicke statbuch (wie das schon erwähnte, quitungen, kaufurkunden und dergleichen enthaltend) auf dem stathause schließt sich dem früheren unmittelbar an; es schreibt 1557—1569 *'Sonnebergk'*, 1570 *'Sonnenberg, Sonnenbergk, Sonnebergk'*, 1572—1610 *'Sonnebergk'*, 1610 *'Sonnenbergk'*, 1613 *'Sonnebergk'*. Auß diesem buche ergibt sich, daß man in den jaren 1573 bis etwa 1600 einen teil der statt (wahrscheinlich oberhalb der statmauer da gelegen, wo auch noch später die häuser zu beiden seiten der Röten stunden) *'oben in der Röten'* oder auch *'in der Röten'* nante. Mit 1573 begint der älteste band des Sonneberger kirchenbuches, in welchem ebenfalls die schreibung wechselt; in den älteren teilen dieser urkunde herrscht *'Sonberg, Sonnenbergh, Sonnenbergk'* vor, doch finden sich auch *'Sonneberg'* und *'Sonnenberg'*.

Demnach sind *'Sunnenberg, Sunberg; Sonnenberg, Sonneberg, Sonberg'* die in den älteren schriftten vor kommenden formen des namens unserer statt (ab gesehen von den varianten der schreibung). *Sunnenberg* ist die älteste form, darauß ward *Sonnenberg* wie *'sonne'* auß älterem *'sunne'*. Die form *'sunnen'* oder *'sonnen'* ist die in zusammensetzung übliche (wie man ja auch früher declinierte: die sonne, der sonnen u. f. f.), wie z. b. in sonnen-schein, sonnen-finsternis u. f. f. *Sonneberg* one -n- bildete sich durch einfluß der mundart

wie Sonnefeld auß älterem Sonnenfeld, Henneberg auß Hennenberg u. f. f. Noch mer verkürzt ist *Sunberg*, *Sonberg*, das im *Sumborgh* der mundart noch fort lebt. Alle dife formen find richtig, d. h. den gefetzen der fprache nicht zuwider laufend; *Sonnenberg* ist die ältere, der fchriftfprache am beften entfprechende form; fie ist aber nunmer veraltet und längft fpricht niemand anders als *Sonneberg* auß, leztere form ist daher (wie Sonnefeld und Henneberg) mit fug als die officielle adoptiert worden, da es in alle wege paffend ist die ortsnamen fo zu fchreiben, wie fie jezt von den rein deutsch redenden gefprochen werden. Der Streit ob '*Sonnenberg*' oder '*Sonneberg*' vor zu ziehen fei, ist also dahin zu entfcheiden, daß beide formen richtig find, nur ist die eine älter, die andere jünger. Unser Sonneberg hat wol eben fo den namen von der sonne, wie feine zalreichen namensvettern in Öfterreich, Preußen u. f. f., die jedes geographifche wörterbuch nach weist. Schon dife häufigkeit des namens fpricht gegen die herleitung von einem perfonennamen und für die von einem überall fich findenden verhältniffe. Wo kämen die Sunnos alle her, die voraus zu fetzen wären, wenn jedes *Sonnenberg* *) und *Sonnenburg* **) von einem Sunno den namen hätte, zumal meines wißens die gefchichte nur von einem einzigen Sunno weiß. Auch denke man an die namen *Sonnenborn* ***), *Sonnen-*

*) *Sonnenberg* außer unserer burg und statt noch ein dorf in Preußen, regierungsbezirk Oppeln, kreiß Falkenberg; ferner burg und dorf im herzogtum Nassau bei Wiesbaden; *Sonneberg* dorf in Preußen, regierungsbezirk Potsdam, kreiß Ruppin; *Sonnberg* dorf in Böhmen, regierungsbezirk Budweis, bezirkshauptmannschaft Gratz; ferner dorf und schloß in Öfterreich unter der Ens, Untermannhardsberg; ferner zwei dörfer in Steiermark, Judenburg.

**) *Sonnenburg* statt in Preußen, regierungsbezirk Frankfurt, kreiß Störnberg.

***) *Sonnenborn* dorf in Preußen, regierungsbezirk Königsberg, kreiß Mohrungen; *Sonneborn* dorf in Lippe-Detmold, amt Bartrup; ferner dorf im herzogtum S. Coburg; *Sonnborn* dorf in Preußen, regierungsbezirk Düsseldorf, kreiß Elberfeld. Also auch hier die drei formen Sonnen-, Sonne-, Sonn-.

walde *), *Sonnenstein* **), *Sonnleiten* ***), die offenbar nur von der sonne genant sind. Nur vergeße man nicht, daß der name ursprünglich nur dem berge (dem jetzigen schloßberge) zu komt, nicht aber der in irem älteren teile nicht gerade der sonne auß gesezten statt.

Zum schluß sei noch des endes gedacht, welches das schloß Sonnenberg, das längst nur in der benennung seiner einstigen stätte (schloßberg genant) fortlebt, genommen hat.

Von der zeit an, da die burg Sunnenberg an Henneberg kam, blieb sie ein herschaftliches gebäude, in welches später, wie diß an andern orten (z. b. Neuhaus) auch geschah, der amtsitz verlegt ward. Als die alte steinburg mit irem hohen viereckigen turme und iren starken, mit nur ser kleinen fensteröffnungen versehenen mauern †) nicht mer als wonsitz zu sagte, villeicht auch in folge von zerstörungen, ließ man sie verfallen und baute an sie wonlichere gebäude an, wie diß die pg. XV. bereits erwähnte abbildung von 1648 deutlich zeigt. Hier findet sich nun der sitz des herschaftlichen amtes; die lezte sichere nachricht, daß dises schloß bewont war, findet sich meines wißens in der schoßerrechnung vom jare 1599 (Cob. Geh. Archiv), wo sich, wie oft in den rechnungsablagen, das mobiliar des schloßes an spanbetten, tischen, sideln (sitzen) u. f. f. verzeichnet findet, eben so wie die außgaben 'vff die Schloßgebeude tzue Sonnebergk fur zimmerarbeit, fur nagel vndt Grobschmidtsarbeit' die in diser weise sich auch in allen früheren schoßerrechnungen finden. Leider folgt auf 1599 eine große lücke in der reihe der schoßerrechnungen; wären die folgenden rechnungen nicht verloren, so wür-

*) *Sonnenwalde* statt in Preußen, regierungsbezirk Frankfurt, kreiß Luckau; *Sonnwald* dorf in Preußen, regierungsbezirk Königsberg, kreiß Braunsberg.

**) *Sonnenstein* schloß in Sachsen, bei Pirna.

***) *Sonnleiten* dorf in Österreich, Steiermark, Bruck. Alle dise nachweise sind Ritters geographisch-statistischem lexicon, 4. auflage, Leipz. 1855, entnommen.

†) Nach der erwähnten abbildung in Merians topographie.

den wir wol noch eine geraume zeit hindurch das schloß als bewont verzeichnet finden.

Die überall, one außname, widerholte angabe, das schloß Sonneberg sei im jare 1596 bei dem großen brande der statt mit zu grunde gegangen, ist demnach falsch. Wie diese angabe entstehen konnte, ist fast unbegreiflich (man verwechselte die Kemmate, das später schloßchen genante haus in der statt, mit dem schloße), da dieser brand sich haus für haus nicht nur im Sonneberger kirchenbuche, sondern auch in einem außzuge auß der leider verlorenen *) chronik der statt (sie hieß 'das kleine statbuch') aufs genaueste beschriben findet und weder hier noch dort des schloßes auch nur mit einem worte gedacht wird. Die schoßerrechnung von 1654 erwähnt noch des schloßes (Cob. Geh. Archiv, nro. XLIX. blatt 132, b.) unter dem herchaftlichen inventar mit den worten 'das alte schloß, welches gantz ruinirt (d. h. zur ruine geworden, verfallen) undt nicht mer zu bewohnen', das 'erb und zinßbuch des Ampts Neustadt' v. j. 1659 von Georg Wildt (auf der Sonneberger herzoglichen amtseinname befindlich) erwähnt ebenfals 'daß eingegangene Berg- oder alte Ambthauß Sonneberg darauf mit alters das Amt gewesen. Nachdem aber daß Amt gegen Neustadt translociret worden, hat dasselbe etliche Jahr ein Ampts-Vogt bewohnt, biß es endlich eingangen und also defolat worden, daß es nicht mehr zu bewohnen gewesen, dahero ein Vogt in daß Städelein Sonnenberg ziehen müssen. Der Stein sind Viel zur erbauung des rothen und grünen Bawes nacher Neustadt davon geführt worden'. Die mererwähnte abbildung v. j. 1648 stelt die neueren anbauten, das schloß Sonneberg, noch nicht so verfallen dar, daß ire unwon-

*) Der verlust dieses buches so wie der originalien des befreiungsbriefes und anderer urkunden fand wahrscheinlich in den furchtbaren bedrängnissen statt, die Sonneberg zu widerholten malen z. b. 1547. 1635. 1640. 1646 erfuhr. Hiervon ausführlich in meiner geschichte von Sonneberg.

lichkeit von außen zu erkennen wäre. Genug, die wohngebäude auf dem schloße wurden in der ersten hälfte des 17. jarhunderts von iren bewonern geräumt, denen villeicht die abgeschidenheit, das lästige hinauffchaffen von waßer *) und manche andre unbequemlichkeit den hohen bergsitz verleiden mochte, worauf das schloß almählich verfiel. Ab gebrant ist es aber nicht.

Noch füge ich bei, daß noch 1648 der ältere teil der statt Sonneberg von einer mit vilen runden mauertürmen versehenen stattmauer umgeben war, die noch 1663 in den statratsprotocollen erwähnt wird. Villeicht findet sich die nachricht über die leider erfolgte völlige wegräumung diser altertümlichen zierde in den von mir bisher noch nicht gefammelten quellen der späteren geschichte Sonnebergs.

Von der burg, deren lezte reste auf der 'Kappel' noch jezt warnembar sind (vgl. pg. 75) habe ich bis jezt nirgend eine urkundliche nachricht auffinden können. Gehörte sie etwa zur burg Sonnenberg? Die ebenfals weit außschauende bergspitze, auf der sie lag, ist nur durch eine nicht tiefe und jähe in wenigen minuten leicht zu überschreitende einsenkung vom schloßberg gtrrent.

*) Der 'Waßerklepper' spilt in den schoßerrechnungen eine große rolle, eben so das waßergefchirr, die kufen u. s. f.

Berichtigungen.

pg. 24, letzte zeile streiche *källa'* und füge bei: vereinzelt auch vor anderer doppelconsonanz, z. b. *lätt*, *galätt* von *leutən* mhd. liuten ahd. hlütjan, von hlüt, lüt.

pg. 25 z. 13 v. u. Die denung einfilbiger nomina scheint früher durchgreifender gewesen zu sein; man sprach z. b. früher *duurf* jetzt sagt man *dorf*; formen wie *horn*, *dorn* u. a. lauteten in der älteren mundart wol ebenfalls *huuern*, *duuern*. Wie oft, ist hier älteres und neueres neben einander vorhanden. *biirn* ist älteres *biren* (pirum; ahd. aber *bira*) die länge von *biirn* ist also folge der gewöhnlichen, auch der schriftsprache zu kommenden denung ('birne' ist eine nochmalige weiterbildung von 'biren' nach analogie andrer worte).

pg. 66. '*fatzen*' scheint richtiger als in steigerungszusammensetzung (pg. 35) stehend zu faßen. Die betonung spricht indes dafür es als selbständiges wort zu nemen. Bisweilen ist *v* für *f* stehen geblieben.

Grammatik der Sonneberger mundart.

Lautlere.

Allgemeines über schreibung und außsprache.

Die vocale sind durchauß phonetisch (nach der außsprache) geschriben; eben so die consonanten; nur ist, um die worte nicht alzu unkentlich zu machen *p*, *t* (außer im anlaute vor vocalen) belassen worden, obgleich beide überall wie *b*, *d* lauten: *duu* ist 'du' (latein. tu) und 'tue' (facio), *bei* ist 'bei' (apud) und 'pein', *ottar* (coluber) und *oddar* (aut) lauten völlig gleich. Wo *g* wie *ch* lautet, ist *gh* geschriben worden; wo *b* wie *w* lautet, letzteres. Die länge der vocale ist durchauß durch die verdoppelung des vocalen bezeichnet, um die anwendung ungewönllicher typen zu vermeiden. Die betonung ist dieselbe wie in der ndh. schriftsprache.

â, *ââ* (*mâch*, mache; *mââ*, mann) tiefes *a*, nach *o* hin; wie *a* im englischen all, wall.

a, *aa* (*haala*, hânlein) fer hohes *a*, nach *ä* hin; man hört eine änliche außsprache des *a* nicht selten bei norddeutschen.

ä, *ää* (*schäß*, schönes; *schää*, schön) fer tiefes *ä*, nach *ö* hin.

au wie in der schriftsprache.

b wie in der schriftsprache; wo es wie *w* gesprochen wird, ist *w* geschriben.

ch, *ck*, *d* wie in der schriftsprache. *dt* ist etymologische schreibart und wie *tt* zu sprechen (z. b. *schâdt*, schadet).

e, *ee* (*kleß*, kleines; *klee*, klein) wie hartes *e* (*ä*) der schriftsprache; *e* ouvert des französischen.

ë, *ëë* (*bëßt*, beste; *fëër*) wie weiches *e*, z. b. in see, weh; *e* fermé des französischen (nur ist *ë* natürlich kurz).

ei wie in der schriftsprache.

ëë (*klëëd*, kleid) beide laute getrent vernemlich, wie in allen änlichen diphthongen der mundart; das *e* lautet fast wie *a* und schlägt dem langen *ëë* nur ganz kurz nach.

zi (*zwëi*, zwei) beide laute kurz und getrent von einander zu sprechen; das *ë* wird hervor gehoben, *i* schlägt nur kurz nach.

eu (*leut*, leute; *meus*, mäuse) wie im neuhochdeutschen überhaupt, also ja nicht mit *ei* zu verwechseln, sondern echtes, tiefes *eu* (*äu*).

a (*äcker*) kurzes, fast stummes *e*, etwa wie im nhd. acker.

f wie in der schriftsprache; auch für *v* der schriftsprache (z. b. *forn*, vorn).

g wie in der schriftsprache, kommt aber nur im anlaut vor (*gåäs*, gans).

gh außlautend und vor vocalen und consonanten wie leises *ch* (*foght*, *fough* sprich *focht*, *fouch* d. i. sagt, sage).

h wie in der schriftsprache; stummes *h* schreibe ich hier nicht (*faa*, fehe).

i, *ii* ist kurzes und langes *i*.

ie (*ieſel*, esel) und *ia* (*ſchnia*, schnee), außlautender vertreter von *ie*, langes *ii* mit nachschlagendem *e* und *a*.

k (außlautend auch für *g* der schriftsprache: *lääk*, lang; *rink*, ring), *l*, *m*, *n* (vor *k* guttural zu sprechen, wie in der schriftsprache), *ng* (*ängſt* angſt, *ring* ringe pl.) wie in der schriftsprache.

o, *oo* (*hott*, hat; *hoor*, har) kurzes und langes reines *o*.

ooe wol nur in *flooes* (flachs) vgl. *ëëe*; in *grooer*, *blooer* (grauer, blauer) sind zwei ſilben an zu nemen.

ou (*nous*, naſe) beide laute kurz und beide hörbar; *u* ſchlägt dem *o* nur nach.

ö, *öö* (*öpfel*, äpfel; *ſchwöör*) tiefes *ö*, kurz und lang.

ööe wol nur in *ſchööener* (ſchöner); vgl. *ëëe*.

öi (*nöim*, näme conj. praet.) *ö* und nach ſchlagendes *i* (wie bei *zi*).

p ſtets wie *b* zu ſprechen; etwa wie *b* in *abdecken*.

q (= *k* vor *u*) *r*, *f*, *β* (nur etymologiſch, nicht in der außſprache von *f* verſchiden), *ſch* wie in der ſchriftſprache; wo *f* wie *ſch* geſprochen wird, iſt auch letzteres geſchriben (*ſchtout* ſpr. *ſchdoud* ſtatt).

t ſtets wie *d*.

u, *uu* kurzes und langes *u*.

uee, im außlaute *ua* (*gruueß*, groß; *suua*, ſo), langes *uu* mit nach ſchlagendem *e* und *a*.

ü, *üü* kurzes und langes tiefes *ü* (ja nicht i-änlich zu ſprechen).

üüe (*üüel*, öl) langes *üü* mit nach ſchlagendem *e*.

w (*houwer*, haber; vgl. oben unter *b*), *z*, *tz* wie in der ſchriftſprache. wol nur in *he'e*, *hm'm* (ja ja); ſer ſtarker vocalanſatz (ſpiritus lenis, hiatus).

Der klang der mundart hat nichts eigentümliches oder ſingen- des wie z. b. das benachbarte hennebergiſche und döringiſche; die rede klingt vilmer bei den meiſten trocken, ja geſtoßen. Man ſpricht meiſt ſchnell. Wenn man ſich der hochdeutſchen ſprache bedient, ſo wird doch *f* im wort- und ſilben-anlaute vor *t* und *p* und ferner

nach *r* wie */sch*, *t* und *p* überall wie *d* und *b*, *a* wie *â* gesprochen und *e* von *ë* der mundart gemäß geschiden; dem langen *e*, *ö* (außer vor *r*) schlägt man ein *i* und dem langen *o* ein *u* nach (*eifel*, *schöin*, *rous* = esel, schön, rofe); eben so bewart man meist die gesetze der mundart in betreff des außlautenden *e* und dessen wegfall, man spricht auch stets *m* für außlautendes *-ben* (s. u.). Folgt man der nhd. schreibung genauer, so wird das uns Sonnebergern völlig widerstrebende auß lautende *e* stark betont ('sache, rofe' z. b. fast wie *fächa*, *rousa*, 'witwe' sogar wie *witwöi* außgesprochen; in der mundart lauten dise worte *fäch*, *ruues*, *witfraa*).

V o c a l e.

Zusammenstellung der vocale der Sonneberger mundart mit denen des mittelhochdeutschen. Die vocale sind alphabetisch geordnet. Alles folgende betrifft nur die vocale der stamfilben, über die der bildungsilben handelt ein eigener abschnitt.

â = mhd. *a*. *kämmər*, *klämmər*, *amma*, *lamm*, *schtämm*, *schwämm* (mfc. spongia), *schwamma* (fem. fungus), *männighər* (mancher), *pfänn*, *schpänn*, *dänna* (tanne), *ännər* (ander), *männel* (mandel, 15 stück), *männelkarn* (mandelkern), *hännel* (handel), *wännel* (wandel), *an*, *fän* (von, mhd. auch van), *läch* (lache), *mäch*, *fäch*, *schwächer*, *wäch*, *äckər*, *bäck*, *näckən*, *näckət*, *wäckər*, *glättər*, *mätt*, *fättel*, *fättər* (vater), *rätt*, *schtätt* (loco), *ou schtättən* (ab statten), *gäß* (gaße), *fäß* (capio), *wäßər*, *näßər* (madidus), *glätz*, *kätz*, *schätz*, *krätz*, *gäll*, *läll*, *fäll*, *wäll*, *nähr*, *schtähr*, *lappən*, *bäppəl* (populus), *schnäpp*, *käpp*, *gäff*, *öff*, *pfäff*, *schäff*, *äpfəl*, *fuußschtäpfən* (pl.), *näpf*, *däpfer*, *schwälb*, *hölber* (z. b. *ich housna hölber gaam*, ich habe es im zur hälfte gegeben), *fälm* (salbe subf. fem.), *gälghən*, *bälkən*, *fälk* (falte, sinus), *ältər*, *kältər*, *hält* (teneo), *schpält*, *gewält*, *wält*, *fälzən*, *fälschər*, *färb* (color), *därb*, *gärb*, *ärm* (pauper, brachium), *dərbärm* (erbarme), *därm*, *gärm* (plur. zu *gärb*), *schwärm*, *wärm*, *wärn* (warne), *schpärn*, *härpf* (harfe), *schärfer*, *märk*, *schtärkər*, *gärtən*, *schwärt*, *schwärzər*, *ämschəl* (amfel), *hämpft* (hanf), *fämpft* (lanft), *ängəl*, *ängft*, *schlänga*, *schtänga*, *gəgānga*, *gəhānga*, *fäng*, *schwängər*, *zānga*, *längər*, *kränkər*, *schänd*, *länd*, *ränd*, *gänzər*, *kräft*, *freundschaft*, *äkt* (achse), *däks* (dachs), *wäks* (wachse), *wäks* (wachs), *ächt*, *ächtung*, *nächt*, *mächt*, *trächt* (cupio; ein korb voll ist *troughət*), *äschər* (malc., asche), *näsch*, *däsch* (tasche), *fläsch*, *wäsch*, *kästən*, *läst*, *lästər*, *pflästər*, *däst* (taste) u. a.

ä verkürzt auß mhd. *ä*. *dächt* (dähte cogitavi), *gedächt* (ge-däht), *gebrächt* (gebräht, nhd. gebracht), *dächt* (ahd. dāht, docht), *hämm* (1. 3. plur. praes., infin. mhd. hān, habemus, habere, hānt habent), *änna* (āne, nhd. one; sine), *männ* (māne, mond), *jä* (unbetont, betont *jou*, mhd. jā).

ä auß mhd. *o*. *fän* (von, bef. niederdeutsch van), *däch* (doch, tamen). — *ä* auß mhd. *ō*. *bänna* (bōne, faba). —

In *höffən* (mhd. *houf*, nhd. *haufen*, *cumulus*) scheint *ä* kürzung von mhd. *ou* zu sein.

ää durch denung auß mhd. *a* (*ää* verschiedenen ursprungs, steht fast stets vor *m*, *n* oder entspricht einem älteren *an*, *am* ausblautend oder vor einem consonanten). *käämər* (hammer), *läām*, *nääma* (nomen), *schääm*, *zääm*, *fääna* (fem. mhd. *van* masc.), *schwääna* (fem. nhd. *schwan* masc.), *hää* (han), *kää* (kann), *kääft* (kanft), *mää* (mann), *zää* (zan), *dermää*, *dermääft* u. i. f. inf. *dermääna* (ermannen), *kääb* (mhd. *kamp*, *pecten*), *krääpf* (krampf), *dääpf* (dampf), *rääpf* (ranft), *krääk* (krank), *gääk* (gang), *lääk* (lang), *schträäk*, *gəschtääk*, *füürhääk*, *gəträäk*, *schträäk* auch *schääk* (schränk), *bääd* (band), *pfääd*, *brääd*, *gääz* (ganz), *krääz* (kranz), *schwääz*, *gääs* (gans), *ääch* (interjection, ach).

ää = mhd. *ā*. *schlää*, *schlään*, *schläät* (mhd. *flā*, *flān*, *flāt*; nhd. *schlage*, *schlaget*, *schlagen*), *nää*, *nääər*, *nääs* (nah, propinquus, naher nahes), *ääl* (*āl*), *schtääł* (*stal*, *chalybs*), *schpää* (*span*), *dämachtigk* (*ämehtec*, *onmächtig*), *bräämabäär* (mhd. *brāme*, *dornstrauch*), *krääm* (*kram*, *taberna*), *fääma* (*fāme*, *femen*), *määnət* (*mānet*, *menſis*), *kään* (*kān*, *mucor*), *gəään* (*getān*).

ää auß mhd. *o*. *wää*, *wääft*, *wäät*; inf. *wääna*; part. *gewäät* (*won*, *wonſt*, *wont*, *wonen*, *gewont*), *gewää* (*gewon*, *affuesco*), *gəwäänət* (*gewonheit*), *dərſää* (*davon*), *häänigh* (*honec*, *mel*).

ää auß mhd. *ō*. *lää* (*lōn*), *lää*, *lääft*, *läät*, *lääna* (*lōne*, *lōneft* u. i. f.), *häälacheln* (*honlächeln*), *schää*, *schääft*, *schäät*, *schääna* (*ſchōne*, *ſchōneft*, *ſchōnet*, *ſchōnen*), *frääfeſtung* (*frōneftung*), *frää* u. i. f., *frääna* (*veraltet*; *fronen*, *frondienſte tun*); *krää*, *krääft* und *kräänft*, *kräät* und *kräänt* p. pr. *gekräät* und *gekräänt*, *krääna* (*ſtōnen*, vgl. ahd. *chrōnan*, *chrōnēn*, *garrire*). — *krääna* (*krōne*), *ziträäna* (*citrōne*). Der plural von *lää* lautet ebenfalls *lää*, mhd. *lōene*.

a = mhd. *e*. *schtall* (pl.) *schtalla* (demin. zu *schtoul* *ſtall*), *kammərla* (dem. v. *kämmər*), *kamm*, *kamla* (pl. und dem. zu *kääb*, *kamm*), *klammərla* (dem. zu *klämmər*), *mannər*, *manla* (pl. u. dem. zu *mää*, *man*), *hännəla* (dem. z. *hännəl*, *handel*), *dachla* (dem. zu *douch*, *dach*), *fachla* (dem. zu *fouch*, *fach*), *hachəl* (*hechel*), *ſchwachər* (comp. zu *ſchwouch*, *ſchwach*), *naßər* (comp. zu *nouß*, *naß*), *faßla* (dem. zu *fouß*, *faß*), *mattər* (comp. zu *mätt*), *fattər* (comp. zu *fout*, *fatt*), *klatt* (*klette*), *fattəl* (pl. zu *fättəl*), *fattər* (pl. zu *fättər*, *pater*), *napf*, *napſla* (plur. u. demin. zu *näpf*), *aſſ* (*äſſe*), *ackər*, *ackərla* (plur. u. dem. zu *äckər*), *lack* (*lecke*), *ſakla* (dem. zu *fouk*, *fack*), *ſchnack* (*ſchnecke*), *ſchtackən* (*ſtecken*), *ſchatz* (*ſchätze*), *kalbla* (dem. zu *kolb*, *kalb*), *balghla* (dem. zu *boligh*, *balg*), *balkla* (dem. zu *bälkən*), *falkla* (dem. zu *fälk*, *ſalte*), *waldər*, *waldla* (plur. u. dem. zu *woold*, *wald*), *kaltər* (comp. zu *koolt*, *kalt*), *hals* *halsla* (pl. u. dem. zu *hools*, *hals*), *ſchtalz* (*ſtelze*), *faſſchər*, *fərfaſſch* (comp. u. verbum zu *foolſch*, *faſſch*), *walſch*, *kauđerwalſch*, *farb* (*färbe*), *garbla* (dem. zu *gärb*), *garb* (*gerbe*); *harw* (*herwe*, *acerbus*), *armer*

(comp. zu *ärm*), *warmet* (comp. zu *wärm*), *darmla* (dem. zu *därm*), *schwarm* (plur. u. verbum zu *schwärm*), *schwarmla* (dem. zu vorigem), *harpfla* (dem. zu *härpf*, harfe), *scharfær* (comp. zu *schoorf*, scharf), *arghær* (comp. zu *oorgh*, arg), *farghla* (dem. zu *soorgh*, farg), *schtarkær* (comp. zu *schttoork*, stark), *gartla* (dem. zu *gärtæn*), *schwartla* (dem. zu *schwärt*), *schwarzær* (comp. zu *schwoorz*), *lamlä* (dem. zu *lämm*), *schwamm* (pl. zu *schwämm*), *schwamlä* (dem. zu *schwämm* u. *schwämma*), *halmlä* (dem. zu *holm*, halm), *hampflä* (hänfen adj. zu *hämpft*, hanf), *amter*, *amtlä* (pl. u. dem. zu *ämt*), *dampflä* (dem. zu *däöpf*, *sampftær* (comp. zu *sämpft*, sanft), *krampflä* (dem. zu *kräöpf*, *angela* (dem. zu *ängel*), *schlangela* (*schlänga*), *schtangela* (*schtänga*), *fütirhangla* (*fütirhääk*, vorhang), *zangla* (*zänga*), *schttrangla* (*schtträäk*, strang), *krankær* (comp. zu *krääk*), *gætrankla* (dem. zu *gæträäk*, trank), *schrank*, *schrankla* (plur. u. dem. zu *schrääk*, schrank), *bandla* (dem. zu *bääd*, band), *brand*, *brandla* (plur. u. dem. zu *brääd*, brand), *landær*, *landla* (pl. u. dem. zu *lând*), *pfandær* (pl. zu *pfääd*, pfand), *rander*, *rاندla* (pl. u. dem. zu *rând*), *kranz*, *kranzla* (plur. u. dem. zu *krääz*, kranz), *schwanz*, *schwanzla* (pl. u. dem. zu *schwääz*, *gansla* (dem. zu *gääs*), *freundschaftlich* (adj. zu *freundschaft*), *gæschlacht* (geschlecht), *nacht* (pl. zu *nächt*), *trachtigh* (trächtig), *macht*, *machtigh* (pl. u. adj. zu *mächt*), *macht* (conj. praet. v. *mächæn*), *gemacht* (gemächte), *däschla* (dem. zu *däsch*, tasche), *fläschla* (dem. zu *fläsch*), *flässa* (flächlen, adj. zu *flooes*, flachs), *kästæn*, *kästla* (pl. u. dem. zu *kästæn*), *asla* (dem. zu *oust*, alt), *gastla* (dem. zu *goust*, gast), *pflästerla* (dem. zu *pflästær*), *hakfæn* (mhd. hahse, poples), *hakfigh* (adj. zu vorigem, lenig, vom fleisch) u. a.

In *arbæt* (arbeit), *afuua* (also), *allee* (allein), *ant* (mhd. ant, aber nhd. ente, anas) steht *a* dem mhd. *a* gegenüber; *aamætz* (ameiße) ebenfalls mit umlaut des anl. *a*.

a = mhd. *ē*. *hall* (mhd. *hël*, nhd. hell), *fall* (*vël*, fell), *schwal-læn* (swëllen), *quallæn* (quëllen), *brackæn* (brëchen), *schprachæn* (sprëchen), *schtachæn*, *frach*, *zach* (zëche, ordo), *dærschrackæn* (erischrëcken), *zwack* (zwëc, clavus), *wack*, *awack* (weg, hinweg), *lackæn*, *traffæn*, *aßæn*, *vorgaßæn*, *maßæn*, *gesatzæn* (geseßæn), *saßel*, *wassæn* (mhd. wës, cuius), *galb* (gël, gelb), *salbær* (sëlber), *halfæn*, *fald*, *walt*, *malkæn*, *garn*, *karn*, *larn*, *schtarn*, *færdarm* (verdërben), *schtarm* (stërben), *warfæn*, *warn* (wërden), *harz* (hërze), *arnst*, *bargh*, *karb* (kerbe), *wærk*, *überzwarch* (mhd. twërch), *garstchæn* (gërste), *racht*, *fachtæn*, *flachtæn*, *schpacht*, *wakfæl* (wëhfel), *draschæn*. — *harr* (hërre auß hëriro vgl. *morra*). — In *dacht* und *bracht*, conj. praeteriti, inf. *denkæn*, *brenga*, ist *a*, wie das *ä* der Schriftsprache auß älterem *æ* verkürzt (mhd. *dæhte*, *bræhte*).

aa = mhd. *æ*. *blaa* (blæje, blähe), *maa*, *naa*, *saa*, *draa* (drehe) und so durch alle formen, z. b. *maast*, *maat*, *maan* (mäht, mäht, mähen), *schtmaalera* (stælin, chalybinus), *jaarigh* (jæric), *laar* (lære, vacuus), *waar* (wære), *schaar* (schære, forfex), *schwaar* (swære, gra-

vis), *ââgēnaam*, *schpaa* (plur. zu *schpää*, spân), *traag* (träge), *gēschpraach* (sermo und disertus, in letzterer bedeutung auch *gēschpraachigh*), *naa* (nähe), *zaa* (zähe), *gēnaadigh*, *draat* (pl. zu *drou*, drät filum), *graat* pl. *graaten* (fem. mhd. grät, mfc. pl. gräste, nhd. gräte, gräten), *schttaat* (stæte, constans), *-maasigh* (-mæze nhd. -mäßig), *kaas* (käse).

aa durch denung auß mhd. e. *schaadel* (schedel), *schmaaler* (comp. v. *schmoul*, schmal), *daaler* (pl. zu *doul*, tal), *aar*, dem. *aarla* (ähre), *haamer*, *haamern* (plur. u. verb. zu *häämer*, hammer), *graam* (plur. zu *groum*, graben), *haafela* (dem. zu *houfēn*, topf), *schnaawēla* (dem. zu *schnouwēl*, fehnabel), *naawēla* (dem. zu *nouwēl*, nabel), *zolfchtaab* dem. *-schtaabla* (pl. u. dem. zu *zolfchtoub*, zolftab), *naaghēla* (dem. zu *noughēl*, nagel), *waaghēn*, *waaghēla* (pl. u. dem. zu *woughēn*, wagen), *kraaghēla* (dem. zu *kroughēn*, kragen), *schlaaghla* (dem. zu *schlough*, schlag), *daaghlich* (täglich), *baader* (plur. zu *boud*, bad), *raadla* (dem. zu *roud*, rad), *waadla* (dem. zu *woudēn*, wade), *schaaden* (pl. zu *schoudēn*, schaden), *baasla* (dem. zu *bous*, base), *graasla* (dem. zu *grous*, gras), *haasla* (dem. zu *hous*, hafe), *naasla* (dem. zu *nous*, näse), *baart*, *baartla*, *baartigh* (pl., dem. u. adj. zu *boort*, bart), *zaarter* (comp. zu *zoort*, zart), *aarschla* (dem. zu *oorsch*, mhd. ars); *haa*, *haala* (häne, hänlein, pl. u. dem. zu *hää*, han).

aa durch denung auß mhd. ē. *haalen* (hēln, celare), *schtgaen* (stēln, nhd. stelen), *kaal* (kēl, kele), *befaal*, *befaaen*, *maal*, *aar* verkürzt *ar* (ēr, is), *jaaren* (jēsen, gären), *haar*, *waar* (wēr, quis), *daar* verkürzt *dar* (dēr, ille), *quaar* (twērch), *begaaren*, *haar* (hēher), *schmaar*, *schttaar* (stēr, aries), *schaama* (schāmen), *braama* (fem. brēm, mfc. bremse), *laab* (lebe), *laam* (leben), *laawer* (leber), *schtraab* (strebe), *schwaab* (schwebe), *schwaafēl* (fwēbel), *raaf* (rēf, furca gestatoria), *kaafēr* (kēvere), *gēlaaghēn*, *pflaaghēn*, *waagh*, *schttaagh*, *schpaak* (speck), *flaak*, *blaach* (blech), *baach* (pech), *geschaan* (geschehen), *saan* (sehen), *schwaar* (fwēher, focer), *laa*, *laaft*, *laana* (lēn u. l. f., inf. lēnen), *faader*, *gēbaat*, *jaatēn*, *traatēn*, *laafēn*, *gewaafēn*, *naama* (nemen), *fērschaamt* (verfchēmt), *aarden* (ērde), *waart*, *naaft* (nēft).

Vereinzelt entspricht *waast* dem nhd. wanst. — *naa* ist nein (man hätte *nee* erwartet was sich aber hier nicht findet).

aa = mhd. ou (vor labialen auch da, wo umlaut erwartet wird). *daa* (tou, tau, ros), *fraa* (vrou, frau), *genaa*, *laalich* (lau), *haab* (haue), *baam* (sing. u. pl., baum u. bäume), *baamēln* (bäumen verb.), *traam* (traum), *traama* (träumen), *gētraamt* (geträumt), *zaam* (zaum, frenum), *zaama*, *gezaamt* (verb. davon), *schttaab* (staub), *es schtaabt* (stäubt), *schttaabla* (stäubchen), *daab* (taub, toll), *kaaf* (kauf, substant.), *laafēn* (laufen), *laafēr* (läufer), *raaf* (raufe im stall), *daaf* (taufe, baptismus), *traaf* (traufe, stillicidium), *aagh* pl. *aaghēn* (auge), *daagh* (mhd. touc, nhd. tauge; das *aa* bleibt wie das *au* der nhd. schriftsprache in allen formen: *daaghēn* inf., *daaght* conj. praet. u. l. f.);

aa, jezt auch *aach* (auch, etiam), *raach*, *raachen* (rauch, rauchen). *aaghēnbraama* (augenbraue, *braama* wäre nhd. brauwene, m = wen f. u.) — In *schaam* (davon das verbum *schaam*, *schaamst* u. f. f. inf. *schaama* schäumen), mhd. schûm, nhd. schaum steht *aa* einem mhd. *û* gegenüber; nach Grimm gr. I³ p. 195 ist aber eine nebenform schoum schon mhd. möglich. — Man bemerke *ungeschiaam* auß unge-
stüeme.

au = mhd. *û*, nhd. *au*. *bau*, *trau*, *sau*, *baust*, *traust*, *baut*, *traut*, *baun*, *traun*, *maul*, *faul*, *bauer* (bûr), *mauer*, *fauer*, *trauer* (wie nhd.), *kaum*, *pflauma*, *dauma*, *braun*, *lau* (lûne, indoles, affectus), *zaun*, *haum* (hûbe, tegmen capitis), *traum* (trûbe, uva), *pflaum* (pflûme, pluma), *daub* (tûbe, columba), *fauf*, *auf*, *brauch*, *bauch*, *rauch* (rûch, hirsutus), *schlauch*, *dauch* (tûche), *sichtaud* (stûde, frutex), *braut*, *haut*, *kraut*, *laut*, *sich maußen* (mûzen, pennas mutare), *auß*, *haus*, *kraus*, *laus*, *maus*, *dauß* (tûs, binio), *daußent* (tûsent), *lausch* (lûsche, delitescere), *rausch* (rûsche, strideo), *faust*. — In *glauum* (fides) entspricht *au* unregelmäßiger weise dem älteren *ou*; das wort ist auß der schriftsprache entlehnt. — In *schlaum* ist *au* = mhd. *î*, nhd. *ei* (flim, schleim; *au* dürfte hier durch rückumlaut auß *eu* entstanden sein, vgl. *reum* = rim, reim; *scheum* = schibe, scheibe).

ä (verkürzung von nhd. *eu*) = mhd. *iu*. *källa* (dem. v. *keul*, mhd. *kiule*, *clava*), *müller mälla* (pl. u. dem. zu *maul*), *lätt*, *läuft* (2. 3. perf. sing. praes. zu *leut*, mhd. *liute*, *fono*), *bedätt*, *bedäuft* (bediute, significo), *beträcht*, *beträchtst*, *flächt*, *krächt*, *zächt*, *rächt* (zu betriegen, fliegen, kriechen, ziehen, riechen), *lächter*, *lächten* (leuchter, leuchten), *födräuft*, *gäuft*; *fläuft*, *gönäuft*, *schäuft*, *schläuft* (zu verdrießen, gießen u. f. f.); *säuft*, *säuft* (eben so zu laufen). — Da in *pfeufen*, *greufen* *eu* für mhd. *î* nhd. *ei* ein getreten ist, so bilden auch dise zwei in der 2. u. 3. sing. praes. *pfäuft*, *gräuft*; *pfäuft*, *gräuft*. —

Als verkürzung von nhd. *eu* = mhd. *ou* sehen wir *ä* in *häfta* (dem. zu *haffen* mhd. *houf*, *cumulus*); *läft* (3. perf. sing. zu *lâf* mhd. *loufe*).

ä = *ö*, *ü*, *därnər* (pl. zu *dorn*), *kärnla*, *kärnər* (dem. u. pl. zu *korn*), *härnla*, *härnər* (dem. u. plur. zu *horn*), *kärb* (pl. zu *korb*), *därfər* (plur. zu *duerf*; jezt meist *dörfər* pl. zu *dorf*); *dər fädər* (im hiesigen halbhochdeutsch *dər förder*, *r* ist auß gefallen, schriftsprache: der vordere), *källa* (jezt auch schon *kölla*, dem. zu *kuuelən*, *kole*, *carbo*), *färch*, *färchst*, *färcht*, *färchen* u. f. f. (fürchte, fürchteft u. f. f.)

ä ist durch verkürzung auß *æ* entstanden nur in *schännər*, *schänft* (compar. u. superlat.), *schäß* (neutr. sing. zu *schää*, *schœn*).

ää = *æ* (nur vor *n* und außl.). *schää* (*schœn*), *fөрhää*, *-hääft*, *-häät*, *-hääna* u. f. f. (*hœne*); *flää* (pl. zu *fluech*, *pulex*, mhd. *vlöch* pl. *vlœhe*) und das verb. *flää*, *flääft*, *fläät*, *flään* u. f. f. (*flöhen*, *flöhe* abfuchen).

e = mhd. e (nhd. e u. ä). *schperr* (sperre), *zerr*, *derr* (pl. zu *därm*), *wer*, *werma* (wärme subst., wärmen verb.), *scherf*, *scherfen* (subst. u. verb. zu *schoorf*, scharf), *schterk*, *schterken* (subst. u. verb. zu *schtoork*, stark), *schwerz*, *schwerzen* (eben so zu *schwoors*, schwarz), *merz* (martius), *erwel* (ärmel), *förderb* (perdo; *fördarb* ist *pereo*), *schterb* (interficio; *schtarb* ist *morior*), *erb*, *herweist* (herbst); *schwech*, *schwechē* (subst. u. verb. zu *schwouch*, schwach); *kemm* (kämme verb.), *lemmār* (pl.), *schwemm* (diluo), *hemm* (hemd), *fremm* (fremd), *krempf* (pl. zu *krääpf*), *demp* (pl. u. verb. zu *dääpf*); *brenn*, *trenn*, *wenn*, *henn*, *zenna* (dat. pl. v. *zää*, zan), *engsilich*, *benk* pl. *benken* (bank, bänke), *krenk* (subst. u. sing. praef. verb.), *senk*, *denk*, *lenk*, *schenk*, *trenk*, *schwenk*, *schenkēl*, *fengt*, *bengēl*, *schtengēl*, *meng*, *geng* (pl. zu *gääk*, gang), *breng* (affero), *schpreng*, *schtrenng*, *zweng*, *heng*, *forfeng*, *gomeng*, *godreng*, *eng*, *engēl*, *lengēl*, *leng* (comp. u. subst. zu *läāk*, lang), *hengst*, *endērn*, *pfendēn*, *blendēn*, *schendēn*, *wendēn*, *bendor*, *bendēl*, *hend* (sing. u. plur. hand, hände), *wend* pl. *wendēn* (wand, wände), *brent* *gōbrent*, *nent* *gōnent*, *kent* *gōkent*, *wend* *gōwent*, *gens* (pl. zu *gääs*), *glenz* (splendeo), *genzlich*, *mensch*.

e steht dem mhd. a gegenüber in *derf* (darf; e bleibt aber in allen formen: *derfēn*, *gaderft*, *derft* u. f. f.).

e = mhd. ē in *gäblerr* (geblérre, clamor), *fempft* (fēnf, sinapis).

e gekürzt auß mhd. ē. *merra* (mërre auß *mëriro*), *ferra* (comp. zu *fēr*, valde), *erra* (comp. zu mhd. *ēr prius*); *schtenna*, *gemma* (mhd. *stēn*, *gēn*), *erſcht* (ērſte), *weng* (wēnic).

e gekürzt auß mhd. ei. *benna* (dat. plur. v. *bee*, bein), *schtenna* (*schtee* stein), *renna* (*ree* rein, feldrein); *enn* (einen, acc. sing. masc. u. nom. plur. v. ein, unus), *wechē*, *wechst* (comp. superl. zu *wēēch*, weich); *wechē*, *wecha* (neben *wēēchē*, *wēēcha* nom. msc. fem. sing. deß.), *wechs* (neutr. sing.); *blechē*, *blecht*, *blechs* (comp., superl., neutr. sing. zu *blēēch*, bleich), *heßer*, *heßt* (comp., superl. zu *hēēß*, heiß), *klenner*, *klest*, *klenn*, *kleß* (comp., superl., acc. sing. masc., nom. sing. neutr. zu *kleē*, klein); *bretter*, *bretst*, *brets* (zu *brēēt*, breit); *weßt*, *weft*, *geweft* (2. 3. sing. praef. u. part. praet. zu *wēēß*, weise), *blecht*, *blecht*, *geblecht* (zu *blēēch*, bleiche), *secht*, *secht*, *gesecht* (zu *sēēch*, urinam mitto), *schedst*, *schedt* (*schēēd*, scheide), *heßt*, *heßt* (zu *hēēß*, heiße), *hescht*, *hescht* (zu *hēēsch*, heische); *echēn*, *echēl* (eiche, eichel), *hemma* (zu haus, *hēēem* nach haus), *renklich* (rein), *letter* (leiter, scala), *mester* (meister), *weß*, *weßt* (weiß, weißt, novi, novisti).

e gekürzt auß mhd. ī. *bella*, *wella*, *zella* (dem. zu *beil*, bil; *weil*, wile; *zeil*, zile, versus); *schlechtst*, *schlecht* (2. 3. perf. sing. praef. zu *schleich*, fliche), *schtrectst*, *schtrect* (*schtreich*, striche), *ledst*, *ledt* (*leid*, lide), *schnedst*, *schnedt* (*schneid*), *reist*, *rett* (*reit*), *best*, *best* (*beiß*, reiß), *reßt*, *reßt* (*reiß*), *glest*, *gleßt* (*gleiß*), *drezza* (dreizehn), *leicht* (*leicht*, lihte), *secht* (*seicht*); -lenn (dat. pl. der deminutiva auf -la = mhd. -līn; z. b. *rütteslenn*).

e auß *ou* verkürzt (der umlaut von *ou* ist in der mundart oft da, wo er im mhd. u. nhd. nicht steht). *frellan* (vröulin, fräulein; *frēēla* ist *vetula*); *hebt*, *hebt* (2. 3. sing. praef. zur 1. pers. *haab*, *houwe*, *haue*); *galebt*, *galebt*, part. praet. *galebt* (*galēēb* geloube oder *vilmer* gelöube), *keft*, *keft*, *gakeft* (*kēēf*, *koufe*), *reft*, *reft*, *gareft*, (*rēēf*, *roufe*), *deft*, *deft*, *gadeft* (*dēēf*, *toufe*).

e verkürzt auß mhd. *iu* nhd. *eu* in *nenza* (neunzehn).

ee (am außlaute haftend) = mhd. *e* (vor und mit *n*). *zee* (pl. zu *zāā*, *zan*), *dee*, *deeft*, *gādeet*, inf. *deena* (denen, extendere), *see*, *seest* u. f. f., *seena* (senen, desiderare), *gāwee*, *gāweest* u. f. f., *gāweena* (gewenen, gewönen, affluere).

ee = außlautend ein (inlautend ist *ēēn* od. *enn* = ein). *ee* (ein), *bee* (bein), *kee*, *gāmee*, *mee*, *meest*, *meet* (meine, puto, aber *mēēna* meinen), *ree* (rein, purus), *schtēē* (stein), *ree* (rein, feldrein).

ee durch zusammenziehung auß mhd. *ē* entstanden. *see* (auß *seen* und *dies* auß *fēgen*, *zauberfēgen*, *zauberspruch* — *seeghen* ist dem schriftdeutschen entnommen u. bedeutet den kirchlichen *fēgen* —, davon *fārsee*, *fārseest*, *fārseet* u. f. f. *verfēgne*, *bespreche*). *zee* (*zēhen*, *decem*). — *ee* = mhd. *ē* durch ähnliche zusammenziehung in *zee* mhd. *zēhe* (*digitus pedis*).

ee = mhd. *ou*, nhd. *eu* im außlaute. *hee* (*höu*, *heu*, *foenum*), *schtēē* (*ströu*, *streu*); *free*, *freeft*, *freet*, *freen* (vröuwe, freue, *laetifico*), *schtēē*, *schtēēft*, *schtēēet*, *schtēēen* (*ströuwe*, *streue*, *spargo*), *flee*, *fleest* u. f. f., *fleen* (vlöuwe, *spüle* in *fließendem wasser*, *besonders* von der *wälche*).

ē = mhd. *e*. *schnēēlan* (*protrudere*), *prēēlan*, *ēēlan* (*elle*), *schwēēl* (*limen*), *schtēēl*, *dēēhar* (pl. zu *douch*, *dach*), *fēēhar* (pl. zu *fouch*, *fach*), *nēē*, *dorchnēēan*, *bēēar*, *ēēich*, *Hēēf* (*Hesse*, *Chattus*), *blēētar* (*blout*, *blat*), *schtēēt* (pl. zu *schtout*, *stat*), *rēēddar* (pl. zu *roud*, *rad*), *bēēt*, *rēētan*, *glēētan* (*laevor* und *laevigare*), *fēētar* (*vetere*, *patruus*), *wēēt*, *lēēdt*, *lēēdt*, *rēēdt* (*loquitur*), *hēētz*, *sēētz*, *fēērlēētz*, *wēētz*, *nēētz* (*rete* u. *rigo*), *bēēck* (*becke*, *bäcker*), *fēēck* (*blecke*, *nudo*), *dēēck*, *rēēck*, *sēēck* (pl. zu *souk*, *sack*), *dēērschrēēck* (*erschrecke* *transit.*), *schmēēck*, *schtēēck* (*figo*), *schtēēck*, *wēēck* (*cuneus* und *evigilo*), *kēēwar* (pl. zu *kolb*, *kalb*), *bēēlghar* (pl. zu *boligh*, *balg*), *wēēlghar* (*wälze*), *wēēlkar* (*daß.*), *gēēbēēk*, *kēēld* (*heros*), *ēētar* (comp. zu *oolt*, *alt*), *schpēēlt* (*schpēēlt* *findo*), *kēēlt* (*kälte*), *fēēlt* (*fäll*, *cado*), *schpēēlt*, *schpēēltigh* (*filialis*, *schpēēlt*, *findo*), *gēēschmēēlt* (*arvina* *praeditus*), *schmēēlt* (*liquefacit*), *wēēlzel* (*welze*, *voluto*), *kēēlmār* (pl. zu *kālm*, *calamus*), *wāēpēērl*, *ēērla* *huwelz* (*erle*, *alnus*), *fēētz*, *hēētz*, *bēēkt*, *schmēēkt*, *wēēkt*, *grēēbt* u. f. f., *kēērēētan* (pl. zu *krēēft*), *hēēcht* (*hecht*), *wēēkft* (2. 3. pers. zu *wāēks*, *wachse*), *wēēscht* (*lavat*), *lēēscht* (*extinguit*), *ei* *ēēschēērn* (*ein* *äschern*), *ēēst*, *gēēst* (pl. zu *ouft*, *gouft*; *ast*, *gast*), *lēēsterlich*, *bēēst*, *mēēst* (*pinguefacio*), *fēēst*.

ē = mhd. *e*. *schwēēstar*, *gēēstern*, *fēēks* (*fēēhs*), *fēēlōēn*, *schēērm* (*schēērbe*).

ē auß *i* (vor urspr. *h* + *conf.*, *rr* u. *r* + *conf.*). *fēēcht*, *gēēschēēcht* (*sicht*, *gesichte*), *gēēschēēcht* (*sit*, *historia*), *rēēchtēēn* (*rihten*), *schlēēchtēēn* (*slih-*

ten), *gejēcht* (gegihte, arthritis), eben so wenn *i* auß kürzung von *ie* entstund: *nēks* (nihtes), *lēcht* (lieht), *fēchtan* (vihte, viehte, pinus); es heiβt aber stets *bricht*, *schpricht* u. a. weil hier *ch* nicht auß *h* entstanden ist, sondern auß älterem *k*. bemerke: *pflcht*, *forpflicht* (nicht mit *ē*). — *ērran* (irren), *ērt* (irt), *gəschērr*, *fərdərət*, *schtiērt*, *fərbərgh*, *gəbərgh*, *schērm* (schirm), *gəschtiērt*, *hērt* (pastor), *wērt* (pl. v. *wiirt*), *hērsch* (pl. v. *hiirsch*, cervus), *kērsch* (kirsche). — Eben so wenn *i* kürzung von *ie* ist: *fērza* (vierzehnen), *fērzig* (vierzig). — *rēsch* (frisch vom bakwerke; mhd. *risch*, vegetus).

ē auß *ē* verkürzt: *schtēst*, *schtēt* (stēst, stēt), *gēst*, *gēt* (gēst, gēt).

ē auß *æ* verkürzt: *hētton* (hæten, auch der ling. lautet bisweilen, wie im mhd., *hēt*; conj. praet. zu *hou*, habe); *brētst*, *brēt* (2. 3. sg. praef. zu *brouān*, brāten; mhd. *brætest*, *brætet*), *lēst*, *lēst* (zu *louβ*, lāze; *læzest*, *læzet*) u. a. In allen disen fällen kürzt auch die nhd. schriftsprache den vocal.

ēē komt nur vor *r* vor. *ēē* = mhd. *e*. *bēer* (bacca), *hēer* (exer-citus), *mēer* (mare), *nēer* (nutrio), *nēerscht*, *nēert* u. f. f., *ba/chēer* (largior), *ou schēerān* (ab sondern, reinigen), *wēer* (defendo u. defen-sio), *zēer* (confumo), *fēert* (it).

ēē = mhd. *ē*. *bēer*, meist *seubēer* (bēr, verres), *ēer* (ère), *ei kēerān*, *ūmkēer* (kère, verto), *lēer* (doceo), *mēer* (magis), *formēer* (augeo), *fēer* (valde).

ēer ling. u. plur., ovum und ova, ist auß dem plur. mhd. eiger, nhd. eier entstanden.

ēēe = mhd. u. nhd. *ei*. *fēel* (seil, funis), *dēel* (teil), *fēel*, *ēē-mar* (eimber), *hēem*, *lēema* (leim, argilla), *ēēenār* (unus), *klēenār*, *gəmēenār*, *rēenār*, *mēēna* (meinen, putare), *lēēb* (leip, panis), *rēēf* (reif, circulus), *fēēfān* (seife), *wēēfān* (weifen, evolvere), *ēēghān*, *nēēghān*, *dēēek* (teig, massa), *blēēech*, *fēēechān* (fem. feich, urina), *fēēechān* (urinam mittere), *schpēēechān* (speiche), *schpēēechāl*, *wēēech*, *zēēechān* (signum), *ēēedān* (eiden, eidam, gener), *hēēedān* (heide, campus), *schēēedān* (separare), *brēēt*, *-kēēt* (-keit), *schnēēt* (sneise, funis), *klēēed*, *schēēetāl*, *hēēēf* (calidus und voco), *schwēēēf*, *wēēēf* (weize, triticum), *gabēēēf* (gebeizt), *hēēesrigh* (heiser, raucus), *mēēes* (meise, parus), *dēēefān* (mhd. deisme, lauerteig), *fēēēfch*, *hēēefchān*, *lēēf* (leiste, forma futorum), *mēēf* (meiste), *hēēez* (kater, auß heinz u. dises auß heinrich). Eben so wo *ei* auß *age*, *ege* entstund: *gətrēēed* (getreide, getrege), *mēēed* (meit, maget).

ēēe = mhd. *ou*, nhd. *eu*; der umlaut hat sich aber in der mund-art öfter erhalten als mhd. u. nhd. *frēēela* (vetula, avia; vröulin), *es ēēeghānt sich* (geseiht etwas außerordentliches, ein omen), *vrēēeghānt sich* (mhd. önge, ofendo), *frēēed* (vrönde), *hēēt*, *krauthēēt* (nicht vom tierischen oder menschlichen haupte, ahd. houpit), *galēēeb* (glaube, goth. galaubja), *dēēef* (taufe, goth. daupja), *kēēef* (kaufe), *rēēef* (raufe), *fēēem* (saum und säume, margo und circumfluere), *lēēeghān* (längne, mhd. lougen).

ei = mhd. *î*, nhd. *ei*. *bei*, *brei*, *drei*, *sei*, *frei*, *geschwei* (geswie, socer, affinis), *kleia* (klie, furfur), *heirat*, jezt meist *heirat* (hirat), *leiar*, *feiar*, *geiar* (gir; wie im nhd. *e* ein geschalten vor *r*), *gædei* (gedihe), *zei* (zihe), *fei* (fihe), *feiar*, eben so *zeist*, *gædeit*, *sein* u. f. f., *feind*, *beil*, *keil*, *feil* (vile, lima), *eil*, *zeil*, *weil*, *keim*, *leim* (lim, gluten), *mei*, *dei*, *fei*, *meinär*, *deinär* u. f. f., *grein* (grine, gannio), *schein*, *lei* (lin, linum), *bei* (pin, dolor), *wei* (win, vinum), *bakleib* (klibe, haereo), *reib*, *schreib*, *treib*, *leib* (lip, corpus), *weib*, *blei* (belibe, maneo), *reif* (rife, pruina), *geigh*, *neigh*, *schteigh*, *schweigh*, *feigh*, *keichhusten* (kiche, tuffis), *keich*, *keichst*, *keichan* u. f. f. (husten auf eigentüml. art), *gleich*, *reich* (dives, imperium), *schleich*, *schtreich* (striche), *leid* (lide, patior), *gæscheid*, *seiden* (sericum), *schneiden*, *weiden* (salix), *neid*, *eitel*, *reitän*, *seit* (estis, postea), *seiten* (latus), *schtreit*, *weit*, *zeit*, *beiß*, *dreißigh*, *gleiß* (glize, corusco), *reiß*, *schleiß*, *weiß* (wiz, albus), *eisen*, *leis*, *reisch*, *schpeis*, *weis* (monstro, modus), *heit* (auß heint, hinte, hac nocte; gilt aber nur für das ungebr. heut, hodie).

ei anstatt *ëe* dem mhd. *ei* gegenüber ist auß dem nhd. ein gedrunge in *heil* (subst. heil, aber z. b. *gæhëelt*, geheilt), *mei* (meie, mensis maius).

ei scheint für älteres *iie* ein gedrunge und vertritt wie dises langes *ê* des nhd. — *ëi* = mhd. *ê*. *ëiwich* (adv. valde, aber *iiewigh* aeternus; z. b. *iiewigh* un *malattigh* ewig und mein lebetage; *iiewigh-këet*), *rëi* (rê), *feidaub* (fêtaube, mhd. *vêch*, varius).

ëi = mhd. *e*. *lëighan* (legen, ponere), *gëighan* (alt *güeghan*, gegen), *bewëighan* (bewegen, aber: *es rüeght un wüeght sich niiet*, es regt und wegt sich nicht, mit erhaltenem *iie*), *ëilend* (ellende), *trëight* (trägt), *mëilft*, *mëilt* (2. 3. perf. sg. zu *moul*, male, molo).

ëi = mhd. *ë*. *bëib* (bêbe, tremo), *rëighan* (rêgen, pluvia), *rëighal* (veraltet *rüeghal*, rêgel, regula).

ëi = mhd. *æ*. *hëit* (hæte, haberem), *dëit* (tæte, facerem), *frëighst*, *frëight* (mit falschem umlaute als hieße es mhd. *vrægest*, *vræget*).

ëi = *ei* in *zwëi* (zwei), dat. *zwëina*.

eu = mhd. *iu*, nhd. *eu* (äu). *neu*, *schpreu*, *reu*, *gatreu*, *seu* (pl. zu *sau*), *bleu* (bliuwe), *breu*, *keu*, ebenso *keust*, *keud*, *gækeut* u. f. f., *euar*, *neuär*, *gatreuär*, *gæheuär*, *heuär*, *gæmeuär*, *teuär*, *feuär* (mit ein geschaltenem *e* wie im nhd.), *beul*, *heul*, *eul*, *keul*, *breun* (fuscum reddo), *neu* und *neuna* (novem), *neunzigh*, *zeun* (pl. u. verb v. *zaun*), *schteub* (pulverem cieo), *cuch*, *seuch*, *bentäl*, *breut* (pl. v. *braut*), *deut* (significo), *heut* (pl. v. *haut*), *kreutär*, *reuden* (scabies), *leut* (neutr. sg. persona; pl. homines; als verb. sono), *kreuz*, *Preuß*, *heufär*, *leus*, *meus*, *reusen* (nassa), *freund*, *feucht*, *keusch*, *gæreusch*, *deutsch*.

eu unorgan. für *ei* = mhd. *î* in: *pfeuf* (pffife), *greuf* (grife), *scheum* (schibe, rota), *reum* (rim, numerus), *reutär* (riter), also besonders vor den labialen *f*, *m*.

i = mhd. u. nhd. i. *finn*, *bin*, *gewinn*, *schpinn*, *schpinna* (aranea), *dinna* (intus), *finn* (finde), *giit* oder *gibt* (dat), *gonick*, *dick*, *schtrick* (pl. zu *schtriick*), *bick* (pungo), *schpick*, *dorquick*, *schick*, *flück*, *nick* (mhd. nicken, deprimere, aber nücken, nutare gr. I² 949), *zwick*, *zwickel*, *bickel* (geräte zum bicken), *schpill* (pl. v. *schpiil*), *schtill*, *dill* (anethum), *vill* (multum), *schwimm*, *schtimm*, *wimmel*, *fichel*, *geschlichen*, *schlich* (plur. v. *schliich*), *schtrich* (pl. v. *schtriich*), *griff* (pl. v. *grüf*), *pfiff* (pl. v. *pfüf*), *gegriffen*, *gepfiffen*, *geschliffen*, *schiff*, *bitt*, *dritt* (tertius), *tritt* (pl. v. *trüt*), *gewitter*, *witfraa* (witwe), *schnütt* (pl. v. *schniit*), *bitter*, *ritter*, *förgist*, *niß* (lens), *biß* (pl. v. *biuß*), *riß* (pl. v. *riuß*), *gebissen*, *wissen* (scire), *ißt*, *gewißt* (gewußt, aber mhd. auch gewißt), *quilt*, *schwilt*, *will*, *mallich* (lac), *hilft*, *mild*, *filz*, *milz*, *filber*, *widder* (iterum), *schpitz*, *fitz*, *hitz*, *schnitz*, *sp-schäft*, *zipfel*, *geschritten*, *mitt* (medium), *gewisser* (certus), *finck*, *schtink*, *trink*, *wink*, *finck*, *winkel*, *bind*, *schind*, *schwind*, *wind*, *windel*, *blind*, *linden* (tilia), *rinden* (cortex), *gofind*, *rind*, *grind*, *kind*, *rint* (fluit), *winter*, *blinzeln* (blinzen, nictare), *glinzeln* (glinzen, coruscare), *minz* (minze, mentha), *lins*, *zins*, *fenster*, *dring*, *dringt* u. f. f., *kling*, *fang*, *schpring*, *zwing*, *hink*, *rink*, pl. *ring*, *dink*, pl. *ding*, *linker*, *dinkel*, *schimpf*, *bricht*, *schpricht*, *pflicht*, *drischt*, *mischt*, *wischt*, *zwischen*, *frischer*, *wisch*, *fisch*, *disch* (pl. v. *wüsch*, *fiisch*, *diisch*), *is* (ist, est), *kisten* (kiste), *frist* (tempus), *nist* (nidifico), *list* (ars), *distel*, *misten* (fem., misthaufen), *zwischern*.

ii = i. *sim* (siben), *biim* (auf dem lande auch *bii*; bin, apis), *riim* (ribe, costa), *bekliim* (bekliben), *gebliim* (gebliben), *geschriim*, *getriim*, *siimäß* (limez, gelimße), *ligh* (lige), *schwigher*, *ughel*, *riighel*, *diighel*, *geschtiighen*, *geschwiighen*, *wiigh* (pendo u. cunae), *nider*, *kiil*, *schpiil*, *schiil*, *diir*, *miir*, *iir*, *giir*, *giuwel* (gibel), *fiib* (mhd. *lip* u. *libe*), *schtriick* (funis), *diich*, *miich*, *fich*, *schliich*, *schtriich*, *schmiid* (mhd. *smit* u. *smide*), *gesüder*, *früden*, *geschnüden*, *kii* (hin), *iin* (eum), *ziin* (stannum), *grüf* (griff), *pfüf*, *trüt*, *schniit* (schnitt), *miit* (adverb.; praep. lautetet *mü*), *schlütten* (schlitten), *liift* (legit), *kiüfel*, *riis* (rife), *wiis* (wife, pratum), *gewiis* (certus), *wiüfel*, *zwiüfel*, *biuß*, *riuß*, *giüft* (masc. gift, zorn), *wiüsch*, *fiüsch*, *diüsch* (alle nur im sing. mit *i*), *früsch* (als praedicat), *miüft*, *schiüft* (3. perf. sing.), *hiirsch* (hirse und hirsch), *wiirt* (hospes), *zwüirn*, *schiüirn*, *hiirn*, *biirn* (sing. u. pl.).

ii = mhd. u. nhd. ie. *diirn* (dierne, wenn es nicht auß *diirn* gedent ist wie *biirn*, *schiüirn* u. a.), *fi* (sie), *dii* (die), *wii* (quomodo), *fiil* (fiel conj. praet.), *biir*, *hiir*, *niiren* (sing. u. plur.), *schüir* (cito), *schiüir* (taurus), *diir* (tier, bestia), *fira* (viere), *riima* (riemen, lorum), *diin* (diene), *kiin*, auf dem lande auch *kii* (kien), *fiüwer* (febris), *diib*, *liib*, *hiib*, *brüf*, *liif* (conj. praet. liewe), *schliif* (hängen *schliüf*, conj. praet. schlief), *schiüf* (stief-), *diif* (tief), *biighen* (biegen), *schmiighen*, *schpiighel*, *betriighen* (fallere), *fiighen*, *ziighel*, *kriigh*, *kriichen*, *riichen*, *ziin* (ziehen), *schiid* (conj. praet.),

liid (lied), *ſiden* (sieden), *biiten*, *miit* (miete), *brüit* (conj. praeter.), *grußen*, *gruß*, *liuß* (ließe, conj. praet.), *ſuißen*, *genußen*, *ſchuißen*, *ſchliußen*, *ſchpuiß*, *ſchtiuß* (conj. praet.), *ſerliuren*, *hiilt* (hielte, conj. praeter.).

In *gii* u. *ſchtiü* (2. perf. ſg. imperat., auch 1. perf. ſg. prael.) iſt *ii* auß *ê* entſtanden und ſteht für *üa* (*gê*, *ſtê*) ſ. d. ſg.

üa iſt außlautendes *ê*; *wüa* (*wê*), *ſchnüa* (*ſchnê*), *klüa* (*klê*). *giia*, *ſchtiia* (inſin. und erſte perf. prael. ſing. mhd. *gên*, *ſtên*). — *ſüa* entſpricht dem mhd. *vihe* (*vih*, *pecus*).

üe entſpricht inlautendem langem *ê* des nhd.; *üe* = mhd. *ê*. *ſiel* (*ſêle*), *üewigh* (*êwic*), *üewighkëët*.

üe = mhd. *e*. *gliieſer* (pl. zu *glous*, *glas*), *gliieſera* (*gläſern*, mhd. *gleſſin*), *ſchliuegh* (pl. zu *ſchlough*, *ſlac*), *ſchliueghal*, *ſliueghal*, *niueghal* (pl. zu *noughal*, *nagel*), *üegh* (*egge*), *üeghan* (verb. davon), *giueghen* (jezt meiſt *gêighen*, *gegen*), *riueghen* (*movere*), *bewüeghan* (*ganz veraltet*, jezt *bawêighen*, *movere*), *hüegh* (*hege*; *hecke*, *ſepes*), *züelên* (*zälen*), *ſchüelên* (*ſchälên*), *üedal* (*edel*), *riued*, *riuedên* (*rede*, *reden*), *hiieb* (*hebe*, *tollo*), *grüewer* (pl. zu *groub*, *grab*), *duuetên-grüewer* (*totengräber*), *kiuet* (*kette*, *catena*).

üe = mhd. *æ*. *ſchliuet* (pl. v. *ſchlout*; mhd. *flæte*, pl. v. *flât*, *infumibulum*).

üe auß gedentem mhd. *ë*. *üiem* (*ëben*, *planus*), *üekel* (nhd. *ekel*, mhd. *êrkel*; davon das verb. *üiekeln*), *liuedigh* (*lêdec*, *ledig*), *prüiedigh* (*prêdige*).

nüiet (*nicht*) ſcheint reſt des alten *nieht*, *niowiht* zu ſein. — In *genüiewol* (*genibele*, *feiner regen*), und *wüierz* (*würze* beim brauen; doch wol das mhd. *wirz*, *aroma*) hätte man *ii* (*nicht üe*) erwartet.

o = mhd. u. nhd. *o*. *ſoll*, *hollêr* (*ſambucus*), *geſchuollên*, *kollêr* (*morbus equi*), *wollên* (*lana*), *doll* (*toll*, *ſtultus*), *ſollêr* (*plenus*), *zoll* (*telonium*), *lock* (*cinnamonus*), *ſock* (*foccus*), *gêrochên*, *gêkrochên*, *gêbrochên*, *geſchprochên*, *geſchtochên*, *noch*, *woch* (*hebdomas*), *brockên* (*frustum*), *zock* (*raptio*), *glock*, *lock* (*allicio*), *dêrſchrockên*, *dock* (*tocke*, *pupa*), *gott*, *rott* (*cohors*), *ſchpott*, *hopſên* (*humulus*), *klopſên*, *ſchtopſên*, *tropſên*, *getroffen*, *offên*, *hoffên*, *gêloffen* (nach falſcher analogie für *gêlaaſên*), *ſêrdroſên*, *gêgoſên*, *geſfloſên*, *gênoſên*, *geſchoſên*, *geſchloſên*, *froſt*, *koſtên*, *dochter* (*filia*), *geſochtên*, *geſlochtên*, *gêdroſchên*, *folghên*, *ſolk*, *bolſtêr*, *ſchtoſt*, *gêwolt* (part. praet. zu *will*), *ſêrgoltên*, *dêrworm* (*erworben*), *geſchtorm*, *dorn*, *horn*, *korn*, *zorn*, *korb*, *gêborgên*, *borgên*, *morghên*, *ſchtorch*, *morch* (*morchel*), *lorch* (*fungi genus*), *dort*, *mort*, *wort* (*älter wuuert*), *borſcht* (*borſt*, *feta*). —

o = mhd. *oo* in *roſt*, auch *roſs*, plur. nur *roſs*, mhd. *rôſt* (*craticula*).

o = mhd. u. nhd. *u* (vor *rr* u. *r* + conf.) *ſchnorr* (*ſnurre*), *ſchtorrn*, *worm*, *dorn* und *dorm* (*turn*, *turm*, *turris*), *gorghal*, *dorch*, *borgh* (*bure*), *korz*, *worzel* u. a. m. — *orii* (*urina*).

o = mhd. u. nhd. *a*. *blottêr* (*blatter*), *geſottêr* (*gevatter*), *Neuſchto* (*Neuftatt*), *Neuſchto* (*adj. davon*); *wos* (*waz*, *quod*), *holb*,

kolb, *holm*, *olwær* (alwære, albern), *boligh* (balg), *kolich* (kalk), *foght* (sagt), *orghær* neben dem regelmäss. *ârghær* (praedic. *oorgh*, arg). — *o* = mhd. *â*, nhd. *a* in *hoft*, *hott* (häft, hât, habes, habet), *loß* (neben *louß*, lâz, nhd. laß), *geloßen* (gelâzen, gelaßen).

oo (nur vor *r*, *l* und auß gefallenem *w*) = mhd. *ô*. *moor*, *roor*, *oon*, *door* (tôr, stultus).

oo = *o*. *gæbooræn* (geboren), *gæjooræn* (gegoren), *gæfchooræn*, *gæfchwooræn*, *færloooræn*, *gæfrooræn*, *door* (tor, porta), *gæwoorn* (ge worden).

oo = mhd. *â*. *klooa* (mhd. klâ, klaue), *krooa* (krâ, krâhe), *blooar* (blâwer), *grooar* (grâwer); *boor* (bâre, feretrum), *hoor* (hâr), *joor*, *fchtoor* (sturnus), *woor* (wâr, verus), *wooræn* (fuimus), *moolft*, *moolt*, *gæmoolt* (2. 3. perf. prael. zu *moul*, mâle, pingo).

oo = mhd. *a* (nhd. *â* und vor zwei conf. *a*). *fchoor* (fchar), *fchpoor* (spare), *foor*, pl. *fooræn*, *woor* (war), *woold* (wald), *oolt*, *koot*, *moolz*, *foolz*, *fchmoolz*, *hoolz*, *foolfch*, *gæmooln* (gemaln), *goorn*, *fchoorf* (fcharf), *oorgh*, *foorgh* (farg), *fchtoork*, *oort* (art), *boort*, *fchpoort*, *zoort*, *zoortær* (tener, *oo* bleibt hier auch bei flexionsendungen), *hoorz*, *fchwoorz*, *oorfch* (mhd. ars).

ooe = mhd. u. nhd. *a*. nur in *floes*, flachs.

ou = mhd. *â*. *blou* (blâ, coeruleus), *grou* (grâ, cinereus), *jou* (neben *jââ* und *jâ*, *jâ*), *dou* (dâ), *pfou* (pfâwe, pavo), *moul* (mâle, pingo), *fchtoul* (stâl, chalybs), *oumd* (âbent), *fchouf*, *fchlouf*, *fchtrouf*, *doufæl* (tâfel), *fchwoughær* (fchwâger), *frough* (frâge), *wough* (wâge), *brouch* (brâche), *nouch* (nâch), *fchprouch* (sprâche), *oudær*, *noudæl*, *outæn* (âtem), *brout* (brâte), *nout* (nât), *rout* (rât u. râte), *sout* (fât, leges), *fchlout* (flât, infumibulum, nhd. schlot), *louß* (lâge, fino), *fchtrouß* (strâge), *mouß*, *blous* (blâfe), *ouft* (âs, cadaver).

ou = mhd. *a* (nhd. meist *â*). *fchmoul* (fmal), *doul* (tal), *woul* (wal), *fchtoul* (ftal, stabulum), *groum* (graben, fossa), *loud* (ladé), *loudæn* (laden), *garoud*, *fchoudæn*, *woudæn*, *boud* (balneum), *roud* (rota), *blout* (folium), *glout* und *gloutigh* (glatt), *fchtout* (urbs), *sout* (fatur), *nouß* (madidus), *fouß* (faß, dolium), *bous* (base), *glous* (glas), *grous* (gras, herba), *hous* (hase), *nous* (nase), *zolfchtoub*, *ou* (ab), *ouwær* (aber), *groub*, *hou* (habe), *houwær* (haber), *nouwæl* (nabel), *fchnouwæl* (fchnabel), *zouwæl* (zabele, zappele), *houfæn* (hafen, olla), *klough* (klage), *kroughæn* (kragen), *nough* (nage), *noughæl* (nagel), *fough* (fage), *trough* (trage), *fchlough* (fchlage), *dough* (tag), *woughæn* (wagen), *mough* (mag), *fouk* (fack), *ouk*, meist pl. *oukæn* (agene, flachsfehâben), *douch* (tectum), *fchwouch*, *fouch*, *ouft* (aft), *gouft* (gaft).

ö = mhd. u. nhd. *ö*. *böck* (böcke, plur.), *röck*, *fchtöck*, *fröfch*, *fröfchla*, *âbgötter*, *löcher*, *blöcher*, *dörfær*, *örtær*, *knöpf*, *knöpfæ*, *tröpfæ*, *zöpf*, *zöpfæ*, *lökla*, *bökla*, *rökla*, *dökla*, *löchla*, *blöchla*, *döchtærla*, *wörta*, *fröft* (plur.), *fröftæln*, *hölzla*, *öksla*, *wölf* (plur.) *wölfæ*.

ö verkürzt auß mhd. æ in *löffær*, *löst* (comp. u. superl. v. *lunes*, *lös*), *größer*, *größt* (daß. v. *gruueß*, *gröz*), *höcher*, *höchst* (*huuech*, *höch*), *schtöß* (pl. v. *schtuueß*, *stöz*), *schtöst*, *schtöst* (2. 3. ling. praef. zu *schtuueß*, *stöze*).

ö = mhd. u. nhd. o. öb (ob), *wölt*, *fölt* (conj. praet. zu *will*, *soll*), *öft* (oft).

ö = mhd. u. nhd. ü (durch einfluß von r). *dörr* (dürre, torridus), *gewörm*, *wörmær*, *dörmær*, älter *dörmær* (pl. zu *dorn*, *dorm*, *turris*), *färdörb* (verdürbe conj. praet.), *schtörb*, *wörb*, *wörfäl*, *börgh* (bürge, vas), *börghær*, *wörgh* (strangulo), *gabörtigh*, *görtäl*; *börzäl*, *körz* (kürze), *gewörz*, *wörzäl* (dem. zu *worzäl*), *schtörz* (stürze, verb. u. subst.), *börscht* (bürste), *wörscht* (würste, plur.), *dörscht* (dürfte).

ö = mhd. u. nhd. u in *förcha* (furcha, fulcus).

ö = mhd. e, ē; nhd. e, ö. *ölla* (elle, elliu, nhd. alle, omnia, und von da sich weiter verbreitend), *ölläs* (alles), *höll*, aber *häll-maaßigh* (helle, infernus, fbg. *häll*, fem., ist der ort hinter dem ofen), *gewölb* (gewelbe), *zwölf*, *zwölfa* (zwelve), *ölwæra* (comp. zu *olwær*, mhd. *alwære*, nhd. *albern*), *öpfäl* (epfel, pl. zu *äpfäl*), *schöpp* (schepfe, haurio), *löffäl* (leffel), *öppær* (etwa), *dörr* (derre, torreo), *tröpp* (treppe, mhd. trappe), *schlöpp* (nhd. schleppe), *wöss* (ahd. *wëssa*, wesse). ö für e also häufiger als in d. nhd. schriftsprache; dagegen heißt es *löschæn* (extinguere), nicht löschen.

ö = mhd. æ in *schlöffst*, *schlöft* (fläfest, fläfet, 2. 3. perf. sg. praef. zu *schloufæn*, fläfen) und *schlöfgrigh* (schläfrig).

ö = i oder vilmer auß ē, welches vor r in der mundart für i ein zu treten hätte, in *wörffst*, *wörft* (wirffst, wirft), *wörscht*, *wörd* (2. 3. lg. praef. wirft, wird), *wörd* (wirde, dignitas), *wörz* (wirz; letztere beide sind durch nhd. würde, wüurz, bedingt). — Für mhd. *üe*, nhd. *ü* steht ö in *nöchter*, mhd. *nüehternîn*, nhd. *nüchtern*.

öö (mit seltenen außnamen nur vor r) = mhd. æ. *höör* (höere), *noudelöör* (nadelör), *rööræn* (canalis), *dörfrööræn* (cauf. zu erfrieren, erfrieren laßen), *schtööræn*, *bätööræn*. — öö = mhd. e in *schwöööræn* (swern), *lööb* (lewe), wie im nhd. — öö = mhd. a wol nur in *döös*, mhd. *daz*, nhd. *das*, demonstr.; die conjunction daß lautet *daß*; beide formen, *daß* wie *döös*, weisen auf unorganischen umlaut hin.

öoe nur in *schööenær*, *schööena* u. f. f., *schööenær*, *schööena* scheint durch nhd. einfluß entstanden, da man nach *schäp* (schöenes), *schää* (schöen), *schännær* (comp. schöener) *ää* erwarten sollte; wie auß *hænen* *hääna* wird (f. 7.) und auch o und ô vor und mit folgendem n in den â-laut über gehen (f. 3 und 4).

öi = mhd. u. nhd. æ (hat seinen sitz im conj. praeter.). *föiß* (læge), *öiß* (æge), *förgöiß* (vergæge), *fröiß* (vræge), *nöim* (næme), *köim* (kæme), *göib* (gæbe), *dærchröik* (erfchræke), *löigh* (læge), *kröigh* (v. *kriighæn*, adipisci, welches wie *liighæn*, jacere, flectiert wird), *tröif* (træfe), *bröich* (bræche), *schpröich*, *schtöich*, *göschöi* (göschæhe), *föi* (læhe), *böit* (bæte), *löis* (læse); *öifter* (pl. zu *ouft*, äs, cadaver).

In *höi* = *høe* (altitudo), entspricht *öi* gegen die analogie dem mhd. u. nhd. *æ*. Da beim gebrauche der hochdeutschen sprache für *æ* meist *öi* außgesprachen wird (f. 3), so ligt es nahe hier schriftdeutschen einfluß zu vermuten.

u = mhd. und meist auch = nhd. *u*. *kumm* (kum und kom, nhd. komme), *wilkumm* (willekum und willekom), *schtumm*, *frumm* (vrum, nhd. fromm), *summār* (sumer, nhd. sommer), *krummār* (krumber, curvus), *kummār* (kumber), *dumm* (tump), *dummār* (tumber), *dunnār* (duner und doner), *brunn*, *brunna* (fons), *funn* (fuene, nhd. sonne), *un* (und), *hunnārt* (hundert), *gəfunna* (gefunden), *wunnār* (wunder), *schtunn* (stunde), *buttər*, *schupp*, *schnuppen* (lnupfe), *rupf*, *truckən* (mhd. trucken, nhd. trocken), *duld* (tolero), *gəduhd*, *schuld*, *gəschwulst*, *frumt* (vrumt, nhd. fromt, peragit), *krumb* (krump, nhd. krumm), *schtumpf*, *fumpf*, *zumpft* (zunft), *brumpft* (bruuft), *zuckumpft*, *hungər*, *lunga*, *zunga*, *gəzwunga*, *gəschprunga*, *gəfunga*, *jungər*, endung *-ung* (früher u. auf dem lande *-ing*), *junk* (nhd. jung), *schprunk* (nhd. sprung), *dunk* (tunke), *gəfunkən*, *gətrunkən*, *funkən*, *gəbundən*, *gəwundən*, *gəfundər* (sanus), *wundən* (vulnus), *zundər*, *bund*, *grund*, *hund*, *pfund*, *gəfund*, *wund* (vulneratus), *muntər*, *buntər* (varius), *untən*, *druntən*, *runzəl*, *schmunzəl*, *uns*, *wunsch*, *dunst*, *gunst*, *kunst*, *luft*, *duft* (tuft, pruina; nur in diser bedeutung), *frucht*, *flucht*, *sucht*, *fuchs* (fuchs), *brust*.

u = mhd. *o* (d. h. die brechung unterbleibt in) *gokumma* (komen), *gonumma* (genomen, beide mhd. auch mit *u*), *breukum* (brütegom, nhd. bräutigam), *gəsuuffən* (gesoffen), *fuln* (sol, nhd. sole; solea, russ, *ruffigh* (roft, ærugo).

u gegenüber mhd. *i* in *brumm* (brimme), *glumm* (glimme), *bull* (bille), alle drei nummer nach cl. VII. (schwach).

u gekürzt auß mhd. *uo*. *fuchən*, prael. *fuch*, *fuchst*, *sucht* u. f. f. (fuochen), *fluchən*, *kuchən* (kuoche, placenta), *kuff* f. pl. *kuffən* (kuofe, dolium), *blumma* fem. (bluome, flos), *gumma* fem. (guome, palatum, gr. I³ 197), *hustən* (huofte, tussis), *duft* (tuoft, facis), *du* (tuot, facit), *muttər* (muoter), *futtər* (vuoter, pabulum), *brutt*, *brust*, *gebrutt* (brüetet, brüetetest, gebrut hat im fbg. keinen umlaut), *muß* (muoz, debeo).

u auß *uu* verkürzt in der praep. *uf* (üf, auf), *druff* (darauf), als adverbium aber stets *auf* (z. b. *mäch auf*).

uu wie im nhd. = mhd. *uo*. *kuu* (kuo), *duu* (tuo, facio), *zuu* (zuo), *ruu* (ruowe), *schuul*, *schtuul*, *schuur* (funis und nurus), *fluor* (fluor, terrae tractus gr. I³ 197), *huur*, *ruum* (gloria) *-tuum*, *duun* (tuon, facere), *gruum* (gruobe, fovea), *hurf*, *ruuf*, *buugh* (armus), *klough*, *krough*, *pfuugh*, *buuch*, *buuchən* (fagus), *schuuch* (schuoch, calceus), *duuch* (tuoch, pannus), *bruuder*, *luuder*, *bluut*, *guut*, *ghuut*, *huut* (pileus u. custodia), *muut*, *ruut* (pertica), *fluut*, *wuut*, *buuß* (buoge), *fruuß*. — *bruuten*, 1. perf. prael. *bruut*, one umlaut (brüten, brüte).

uu = mhd. *uu* wol nur in *duu*, mhd. *dū* (tu).

uu = mhd. *u*. *schtrum* (stube), *fun* (fun, nhd. son, filius), *juughend*, *luugh*, *truugh*, *fluugh*, *zuugh*, *druuk* (druck), *schluuk* (hautus), *bruuch*, *schpruuch*, *genuuß*, *fluuß*, *schruß*, *geburt*, *schturcz*, *duurscht*, *wuurscht*, *buusch*, *luuft* (masc.) — dem mhd. *o* steht *uu* gegenüber in *schpuur*, mhd. *spor* (vestigium). — In *zuuwer* (zuber) entspricht *uu* dem ahd. *ui* von *zuipār* (mit zwei handhaben versehen; gegensatz zu *eim-par*, *eimer*).

uu = *ô* im außlaute, wo sonst in gleichem falle *uua* zu stehen pflegt. *fuu* (neben *fuua*, *fô*), *wuu* (*wô*, *wâ*); längst außer gebrauch ist *zwuu*, mhd. *zwô*.

uua = *ô* im außlaute. *fuua* (*fô*), *afuua* (*alfô*), *schtruua* (*strô*), *fruuu* (*frô*, *laetus*), *druua*, *gêdruuu* (*minari*); *muua* (nhd. mohn, papaver; also nicht vom mhd. *mân*, *mâge*), *lêchtêrluua* (lichterloh). — *schuua*, nom. acc. plur. zu *schruuch* (*calceus*).

uue (dem langen *ô* des nhd. im inlaute entsprechend) = mhd. *ô*. *huuech* (*hôch*), *fluuech* (*vlôch*, *pulex*), *bruuet* (*brôt*), *gêdruuet* (*ge-drôt*), eben so *druuest*, *druuet*, *druuen*; *luuet*, *nruet*, *ruuet*, *duuet* (*tôt*), *duuetêr* (*tôter*, *mortuus*), *bluueß*, *gruueß*, *klueß*, *luueß* (*lôz*, *fors*), *schuueß* (*schôz*, *sinus*), *schluueß* (*flôz*, *claufura*), *schtuueß* (*stôze*, *tundo* und *stôz*, *ictus*), *kuuefên*, *kuues*, *kuuest*, *gêkuuest* (*kôfen*, *reden*), *luues* (*lôs*, *folutus*), *ruues* (*rôfe*), *truuest* (*trôft*).

uue durch denung auß mhd. *o*. *huuelên* (*holn*, nhd. *holen*), *gêschtuuelên*, *kuuelên* (*carbo*), *wuuel* (*wol*), *fuuel* (*voll*), *gruueb*, *gruuewêr* (*rudis*), *kluuem* (*klobe*, *lignum fissum*), *luueb* (*laus*, *laudo*), *duueb* (*tobe*, *furo*), *schruuewêr* (*schober*, *congeries*), *uueu* (*oben*), *gêhuueu* (*gehoben*), *gêschuueu* (*geschoben*), *huuef* (*aula*), *uuefên* (*fornax*), *buueghên* (*arcus*), *gebueueghên*, *gêluueueghên*, *gêfuueueghên* (dafür meist schlecht: *gêfaught*), *bêtruueueghên*, *gêfuueueghên*, *gêruueueghên*, *fuueueghêl* (*vogel*), *ruuek* (*rock*), *pfluuek*, *buuek*, *schtuuek*, *truueuegh* (*trog*, *alveus*), *bluuech* (*bloch*), *juuech* (*joch*), *luuech*, *buuedên* (*fundus*), *knuedên* (*knobe*, *nodus*), *bruuet* (*nuncius*), *gebueuetên*, *gêfuueuetên* (*ge-lotten*), *duuet* (*tote*, *sponfor baptismi*), *klueez* (*klotz*), *ruuez*, *muuest* (*mos*, *muscus*), *knueepf* (*knopf*), *kuueepf*, *krueepf*, *zuueepf*, *wuuepf* (*wolf*), *guueeld* (*gold*, *aurum*), *huuelz* (*holz*), *frueesch* (*frosch*).

ü = mhd. und nhd. *ü*. *bêkûmmêr* (*bekûmber*), *krûmm* (*krümbe*), *ûmm* (*ümbe*, nhd. *um*), *schwûmm* (conj. praet.), *dûmmêr* (compar.), *dûnn*, *schpûnn* (conj. praet.), *gêwûnn*; *mûnnich* (*münech*, *monachus*), *gûn*, *gûnna*, *gêgûnt* (*ü* auß d. pl. *gûnnen*, nhd. *gönnen*, in alle formen ein gedungen), *kûnna* (*kûnnen*, nhd. *können* pl.), *fûnn* (conj. praet. zu *finna*, *finden*), *hûnnêrtla* (dem. zu *hûnnêrt*, *hundert*), *hûll* (*waßeransamlung* auf dem boden), *hûll* (*têgo*), *fülla* (*pullus equi*), *füll* (*impleo*), *jûngêr*, *fûng* (conj. praet.), *fûnk* (conj. praet.), *fûnd* (*peccatum*), *mûnz* (*münze*, *moneta*), *ûntêr* (*inferior*), *kûnst* (plur.), *fûmpfa* (*fünfe*), *kûmt* (*komt*, *venit*), *hûtt* (*tugurium*), *knûttel*, *nûß* (plur.), *schûßel*, *schlûßel*, *gûß* (pl. zu *guuß*), *flûß* (pl. zu *fluuß*), *schtûtz* (*fulcio*, *fulcrum*), *nûtz*, *schûtz*, *ûppigh*, *schûpla* (*squamula*), *brûck*, *drûck*,

krück, lück, glück, ruckən (dorſum; movere iſt *ruckən* one umlaut), *ſchück, ſtück* (vlücke, par volatui), *gəlübd, ſuff* (conj. pr. zu *ſauſən*), *küchən* (culina), *brüch, ſchprüch* (pl. zu *bruuch, ſchpruuch*), *frücht* (pl.), *büks* (büchſe), *füks* (pl.), *küſſən* (pulvinar), *brüſt* (plur.), *mich gəlüſt* (cupio), *büſch* (pl. zu *bruſch*), *hüſch* (hübfch).

ü = mhd. und nhd. *ö* in *mücht*, conj. praet. zu *mough* (mhd. möchte zu *mac*). — *ü* ſteht nhd. *o* gegenüber in: *ſchprüßel* (ſproße, gradus), *gemücht* (part. praet. zu *mough*, gemocht).

ü = *i* und häufiger = dem zu *i* verkürzten *ie*: *nümſt, nüm̃t* (nimſt, nimt 2. 3. perf. ſg. pr. zu *naam*); *ümm̃er* (immer auß iemer), *nüm̃ma* (niemen, nhd. niemand), *güng* (conj. praet. zu *giia*, gehn; giänge), *füng* (ſienge conj. pr. zu *fäng*), *ſchprütz, ſchprützen* bewart dagegen *ü* mit recht.

ü auß mhd. *üe* verkürzt. *hünñer* (hüener), *gəblümt* (geblüemet), *blümla* (blüemelin; *blumma* = bluome), *ſchtünd* (conj. praet. ſtünde), *büch̃er, büchla, düch̃er, düchla* (zu *duuch*), *hüt̃ſt hüt̃t gähüt̃t, wüt̃ſt wüt̃t gähüt̃t* (aber 1. perf. ſg. pl. praef. *hüt̃t, hüt̃tən; wüt̃t, wüt̃tən*), *güt̃t̃er* (pl. zu *guut, guot, praedium*), *müt̃t̃er, müſ̃en* (müezen).

üü gedent auß mhd. *ü. ſüin* (pl. zu *ſuun; ſüne, ſüli*), *müül* (mül, mola), *ſchpüür, düür* (tür, porta), *ſchlüür* (conj. praet.), *wüt̃r* (würde, conj. praet.), *grüüw̃el* (grübele, rimor), *ſchüüb* (ſchübe conj. praet., nhd. ſchöbe), *küüw̃el* (kübel), *üüw̃el, üüw̃er, düügh̃en* (*üü* bleibt in allen formen, *düügh, düüghſt, gädüügh* u. ſ. f.; darneben gilt eben ſo *daagh̃en*; das *ü* ſtam̃t auß dem plural), *müügh̃en* (mügen, nhd. mögen), *müügh̃lich* (mügelich, möglich), *ſlüügh̃el, züügh̃el, züügh* (pl. zu *zuugh*), *büüt̃el, ſchüüt̃el* (nhd. büttel, ſchüttele).

üü unorganifch für *ie* in *lüügh̃en*, 3. perf. *lüügh̃t* (mhd. liegen, mentiri; aber ſtets *bätüügh̃en*, 3. perf. *bätüügh̃t*); *ſchlüüf* (neben *ſchlüif*, mhd. ſliefe, conj. praet. zu *ſchlouf̃en, ſläfen*).

üü = mhd. *üe*. *küü* (küeje, vaccae), *früü, blüü, brüü, glüü* und in den andern formen *brüüſt, blüü̃t, glüü̃n, gəglüü̃t* u. ſ. f., *trüü̃, trüü̃er* (trüebe, trüeber), *rüü̃r̃en, ſchnüü̃r, füü̃r̃en, füü̃r* (conj. praet. zu *foor̃en*), *rüü̃ma* (rüemen), *grüün, grüüb* (conj. praet.), *hüüb* (conj. praet. zu *hiem*, heben), *üüb* (exerceo), *krüügh* (pl. zu *kruugh, urceus*), *ſich bəklüügh̃en, gənüügh̃en, rüügh̃en* (accuſare), *ſchlüügh̃* (conj. praet.), *trüügh̃* (conj. praet.), *büücha* (buchen, fagineus), *brüü̃d̃er, müüd, güüt* (güete), *hüüt̃en* (custodire), *hüütla* (hüetelin), *hüüt* (custodio und pilei), *wüüt̃en* (inſanire), *gənüüt̃, büüſ̃en, grüüſ̃en, ſüüß, füüß* (pl.), *wüüſt* (wüefte), *wüüſch* (conj. praet.).

üüe = mhd. u. nhd. *æ*. *blüüed* (blæde), *üüed* (æde), *rüüeten* (ræte, rubor), *viirſchrüüetigh, nüüetigh, düüetlich, blüüēß* (blæße), *grüüēß̃en* (große, magnitudo), *klüüēß* (klæße, globi), *ſlüüēß* (flæße), *büües* (bæſe), *rüüesla* (ræſlein), *lüües* (læſe), *büüēſt* (bæſte).

üüe durch denung = mhd. *ö* (nhd. *æ*; der umlaut iſt im ſbg. häufiger als im mhd. u. nhd.). *füüegh̃ela* (vögelein), *lüüeblich* (löblich), *d̃er üüew̃er* (der obere), *hüüēf* (pl. v. *huuef, hof, aula*), *üüēf̃en*

(pl. v. *uuefən*, ofen), *büüeta* (fem. zu *buaet*, bote, nuncius), *knüüeden* (pl. v. *knüuedən*, nodus), *üüel* (oleum), *üüelən* (verb. davon, ölen), *hüüel* (nhd. höle), *auß hüüelən*, *hüüelung*. — *büüel*, erhalten in *krenzbüüel*, n. propr. eines kleinen hügels, entspricht d. mhd. *bühel* (colliculus); davon abgeleitet ist das verb. *büüelən*, den hintern, rücken od. bauch hervor strecken, z. b. *ar büüelt sein buckel*, *sein bauch rauf*.

Merfacher umlaut von a und ä.

Während die folgenden consonanten, auch einfilbigkeit oder merfilbigkeit, auf die stamvocale in unserer mundart einen bestimmenden einfluß auß üben, so daß z. b. das mhd. *e* nach maßgabe der folgenden elemente durch verschiedene laute wider gegeben wird, sehen wir, daß namentlich die diminutiva und der comparativ nebst dem superlativ sich oft diesem einfluße entziehen und den wurzelvocal mhd. *a* fast stets auf einerlei art um lauten, nämlich in *a* oder *aa*; eine ähnliche erscheinung zeigt sich beim stamvocal mhd. *ä* im verhältnisse von conj. praet. und adjectiv; anderes, mer vereinzelt beweis ebenfalls, daß in unserer mundart, außer der einwirkung folgender consonanten und der äußeren wortform überhaupt, die beziehung der worte selbst auf die färbung der vocale einen bestimmenden einfluß auß übt; daß also die verhältnismäßig junge d. h. spät entstandene mannigfaltigkeit der vocale zum zwecke der wortbildung benutzt wird.

1. Merfacher umlaut des mhd. *a* (merfache vertretung des mhd. *e* in ein und demselben stamme).

Der comparativ (mit welchem der superlativ stets geht, den wir also an zu führen unterlassen) hat den umlaut *a*; das vom adjectiv gebildete subst. abstractum und verbum macht seinen umlaut von den folgenden lauten ab hängig.

praedicat.	mit endung	compar.	tem. abstr.	ab gel. verb.
<i>schwoorz</i>	<i>schwärzər</i>	<i>schwarzər</i>	<i>schwerz</i>	<i>schwerzən.</i>
<i>schtork</i>	<i>schtärkər</i>	<i>schtarkər</i>	<i>schterk</i>	<i>schterkən.</i>
<i>schoorf</i>	<i>schärfər</i>	<i>scharfər</i>	<i>scherf</i>	<i>scherfən.</i>
<i>wärm</i>	<i>wärmər</i>	<i>warmər</i>	<i>werm</i>	<i>werma.</i>
<i>krääk</i>	<i>kränkər</i>	<i>krankər</i>	<i>krenk</i>	<i>krenkən.</i>
<i>schwouch</i>	<i>schwächər</i>	<i>schwachər</i>	<i>schwech</i>	<i>schwechən.</i>
<i>nouß</i>	<i>näßər</i>	<i>naßər</i>	<i>nëß</i>	<i>dorchnëßən.</i>
<i>glout</i>	<i>glättər</i>	<i>glattər</i>	<i>glëttən</i>	<i>glëttən.</i>

Eben so wie bei adjectiven die steigerungsformen, hält bei substantiven die verkleinerungsform am umlaut *a* (*aa*) fest, der plural läßt den laut nach den lautgesetzten wechseln. Beispile:

	dem.	plur.		dem.	plur.
<i>fouk</i> (sack)	<i>sakla</i>	<i>fëck.</i>	<i>fouß</i> (faß)	<i>faßla</i>	<i>fëßər.</i>
<i>ouft</i> (alt)	<i>afila</i>	<i>ëft.</i>	<i>douch</i> (dach)	<i>dachla</i>	<i>dëchər.</i>
<i>gouft</i> (gast)	<i>gasla</i>	<i>gëft.</i>	<i>fouch</i> (fach)	<i>fachla</i>	<i>fëchər.</i>

	dem.	plur.		dem.	plur.
<i>roud</i> (rad)	<i>raadla</i>	<i>rëdder.</i>	<i>gääk</i>	<i>gangla</i>	<i>geng.</i>
<i>blout</i> (blatt)	<i>blaadla</i>	<i>blëtter.</i>	<i>ſchträäk</i>	<i>ſchtrangla</i>	<i>ſchtreng.</i>
<i>balken</i>	<i>balkla</i>	<i>gäbëlk.*)</i>	<i>dääpf</i>	<i>dampfla</i>	<i>dempfl.</i>
<i>holm</i>	<i>halmia</i>	<i>hëlmër.</i>	<i>krääpf</i>	<i>krampfla</i>	<i>krempfl.</i>
<i>kolb</i>	<i>kakola</i>	<i>këlwër.</i>	<i>gääs</i>	<i>gansla</i>	<i>gens.</i>
<i>boligh</i> (balg)	<i>balghla</i>	<i>bëlgheer.</i>	<i>glous</i> (glas)	<i>glaasla</i>	<i>gliëſer.</i>
<i>lamm</i>	<i>lamla</i>	<i>lemmër.</i>	<i>ſchlough</i> (ſchlag)	<i>ſchlaaghla</i>	<i>ſchliegh.</i>
<i>därm</i>	<i>darmia</i>	<i>dermër.</i>	<i>groub</i> (grab)	<i>graabla</i>	<i>griewër.</i>
<i>bääd</i>	<i>bandla</i>	<i>bendër.</i>	<i>ſchoulën</i> (ſchale)	<i>ſchalla</i>	<i>ſchiëlën</i>
<i>füürhääk</i>	<i>füürhangla</i>	<i>füürheng</i>			(ſchälen).

Andre ſcheiden anders. z. b. *pfääd* (pfand), pl. *pfander*, abgel. verb. *pfenden*; eben ſo *kääb* (kamm), pl. *kamm*, dem. *kamla*, abgel. verb. *kemma*; *gääk*, gang (f. o.), plur. *geng*, in der bedeutung 'abtritt' aber lautet der plural *gang*; *fätter* iſt plur. zu *fätter* (pater), *fëtter* aber patruelis (mhd. vetere).

Durch hinzutritt der nhd. denung komt ſogar dreifacher umlaut des mhd. *a* in demſelben ſtamme vor; z. b. *groub* (grave, 1. ſing. praef.); *grëbt* (3. ſing. praef.) und dazu noch die obigen: *graabla*, *griewër* nebst *duuetëngriewër*; *ſchlää* (ſchlage), *ſchlecht* (3. ſing. praef.), dazu *ſchlaaghla* und *ſchliegh* nebst *ſchlieghël* (ſchlägel); doppelter umlaut mit denung findet ſich auch in *trëight* (3. ſing. praef. zu *troughën*, tragen) und *traaghër* (nom. agentis, träger).

2. Doppelter umlaut des mhd. *â* (doppelte vertretung des mhd. *æ* in ein und demſelben wortſtamme).

Schlout (im hieſigen halbhochdeuſch *ſchläät*, mhd. *flât* infumbulum, ſchriftſprache verderbt *ſchlôt*), dem. *ſchlaadla* pl. *ſchliet*, ganz nach der regel von 1. Außerdem komt hier vorzüglich der conj. praet. in betracht, der den umlaut *öi* zeigt, gegenüber den ans verbum ſich an ſchließenden adjectiven mit dem umlaute *aa*.

conj. praet.	adject.
<i>nöim</i> (näme)	<i>äägenaam</i> (genäme).
<i>ſchpröich</i> (ſpräche)	<i>gäſchpraach</i> u. <i>gäſchpraachigh</i> (geſpräche, diſertus).
<i>fröiſ</i> (fräße)	<i>gefraaſigh.</i>
<i>göib</i> (gäbe)	(<i>geng un</i>) <i>gaab</i> (gäbe).

Wie der umlaut des *a*, ſo erſcheint auch das *a* ſelbſt vereinzelt in verſchiedener färbung zum zwecke der wortbildung: *ſchtout* (ſtatt urbs), *Neu-ſchtott* (Neuſtatt), *ſchtätt* (locus); *gä-fotter* (teſtis baptiſmi), *fätter* (pater).

U e b e r ſ i c h t.

Um die bunte mannigfaltigkeit der vocale unſerer mundart klarer anſchauen und ordnen zu können, erlauben wir uns hier außernamſeife einen blick in die urzeit unſerer ſprache.

*) anſtatt des plural, der keinen umlaut hat.

Die indogermanische ursprache befaß nach dem was wir erkant zu haben glauben nur die drei kurzen grundvocale *a, i, u* und von jedem derselben zwei steigerungsgrade, jeder durch hinzufügen von *a* zur vorher gehenden stufe gebildet (weshalb also bei *a* die beiden steigerungen zusammen fallen müssen, da $a + a$ eben so wie $a + a + a = \hat{a}$ ist). Wie schon im gothischen größere mannigfaltigkeit sich entwickelte und im ahd. u. mhd. besonders durch einfluß der im verlaufe der zeit immer stärker hervortretenden wirkung der laute auf einander die vocale noch bunter sich gestalteten, zeigt die folgende tabelle.

A-laute.

	geschwächter laut.	grundlaut.	erste steigerung.	zweite steigerung.
grundspr. (kent noch keine schwächung)		<i>a</i>	$(a + a) \hat{a}$	$(a + \hat{a}) \ddot{a}$
goth. *)	<i>i, u</i>	<i>a</i>	<i>ê</i>	<i>ô</i>
ahd.	<i>i, ë, u, o</i>	<i>a, e</i>	<i>â</i>	<i>uo</i>
mhd.	<i>i, ë, u, ü; o, ö</i>	<i>a, e</i>	<i>â, æ</i>	<i>uo, üe</i>

I-laute.

grundspr.	<i>i</i>	$(a + i) ai$	$(a + ai) \hat{ai}$
goth.	<i>i</i>	<i>ei</i>	<i>ai</i>
ahd. u. mhd.	<i>i, ë</i>	<i>î</i>	<i>ei, ê</i>

U-laute.

grundspr.	<i>u</i>	$(a + u) au$	$(a + au) \hat{au}$
goth.	<i>u</i>	<i>iu</i>	<i>au</i>
ahd.	<i>û**), u, o</i>	<i>iu, io</i>	<i>ou, ô</i>
mhd.	<i>û, iû; u, ü; o, ö</i>	<i>iû, ie</i>	<i>ou, öu; ô, œ</i>

Die laute *i, u* sind also (nebst iren späteren durch die lautgesetze bedingten nebenformen mhd. *ë, o, ü, ö*) zweierlei art; einmal sind sie ursprünglich, zweitens sind sie schwächungen von *a*. Welche von beiden möglichkeiten in einem gegebenen worte vor lige, entscheidet die sprachforschung oft leicht, bisweilen erst nach weiter greifender untersuchung; komt aber neben *i, u* auch *a* oder ein andrer zur *a*-reihe gehöriger vocal vor, so ist *a* grundvocal; findet sich neben *i, u* eine der nur disen lauten zukommenden steigerungen, so sind *i, u* grundvocale; solcher unterscheidender merkmale gibt es noch mer.

Das verhältnis des mhd. zum fbg. gibt die folgende zusammenstellung; die große menge der mundartlichen vocale ließ anfügung an die tabelle nicht wol zu.

*) von der nur gothischen brechung des *i* und *u* sehen wir hier ab.

**) tritt auch an der stelle von goth. *iû* und *æu* auf.

Vocale der a-classe.

Schwächung. *) mhd. *i* = fbg. *i*, *ii*, *ē*, *ü*, *ö*, *u*; *i* häufig vor zwei consonanten oder doppelconsonanten (*bind* V band); seltener in *i* gedent vor einfacher consonanz (z. b. *wigh* V wag) und in einsilbigen substantiven (*giift* V gab, *tritt* V trat). Vor altem *h* + conf., *rr* und *r* + conf. tritt *ē* für *i* ein (*secht* V sah, *schtēbt* V starb), *ü* vor *m* (*nümt* V nam); *ö* vor *r* + conf. (*wörft*, *wörd* V warf, ward), *u* vor *mm*, *ll* (*brumm* V bram, *bull* V bal).

mhd. *ē* = fbg. *a*, *aa* (*brachēn* V brach, *schtāalēn* V stal), ersteres vor doppelconsonanz und zwei consonanten, letzteres vor einfacher consonanz. Die anderen vertreter der e-laute dürften bei dem auß wurzelhaftem *a* hervor gegangenen *ē* selten sein (z. b. *zee* = mhd. *zēhen*, decem, grundform dakan; *wöss*, litauisch *vapla*, *vespa*).

mhd. *u* = fbg. *u*, *uu*, *o*; *u* vor doppelconf. u. zwei conf. häufig (*schprunk* V sprang); *uu* besonders in einsilbigen substantiven vor *ch*, *rt*, *rz* (*bruuch* V brach, *gēbuurt* V bar, *fuurz* V farz); *o* vor *r* + conf. (*borgh* V barg).

mhd. *ü* = fbg. *ü*, *ö*, *ä*, *üü*; *ü* vor doppelconf. u. zwei conf. (*schwümm* V swam, *sünk* V sank); *ö* vor *rr* u. *r* + conf. (*dörr* V dar, *gēbürtigh* V bar); seltener, besonders vor *rn*, steht *ä* (*gēhärn*, der grundvocal ist *a*). *üü* vor einfacher consonanz (*müüghēn* V mag).

mhd. *o* = fbg. *o*, *uue*, *oo*, *u*, *ā*, *āā*; *o* vor doppelconf. u. zwei conf. (*dērschrockēn* V schrak, *gēflochtēn* V flacht); *uue* vor einfachen conf., auch in einsilbigen substantiven und adjectiven (*gēhuuem* V hab, *wuuef* grundvocal ist *a*, urform *warkas*). *oo* vor *r* (*gēboorēn* V bar); *u* vor *mm*, wo die brechung in *o* im fbg. unterbleibt (*gēnumma* V nam); *ā* vor *n* (*fan*, von); *āā* = *on* im außlaute und vor consonanten (*wāā* = *won* V wan).

mhd. *ö* = fbg. *ö*, *ä*, *üüe*; *ö* wie *o* vor doppelconf. u. zwei conf. (*wölfla*, *schtöck* V stak); *ä* besonders vor *rn* (*kärnēr*, *kärnla* V kar); *üüe* vor einfachem conf. selten (*hüüel* V hal).

Grundvocal. mhd. *a* = fbg. *ā*, *āā*, *ou*, *o*, *oo*, *ooe*; *ā* ist regel vor zwei conf. oder doppelconsonanz; *āā* vor *m*, *n*, besonders durch zusammenziehung von *an* in *āā* im außlaute und vor andern consonanten; *ou* ist regel vor einfacher consonanz und in einsilbigen nominibus besonders vor *ch*, *β*, *ft*; *o* ist seltener besonders vor *l* + conf.; *oo* vor *r* und in einsilbigen nominibus vor *r* + conf., *l* + conf.; *ooe* nur in *floes* flachs.

mhd. *e* (umlaut des *a*) = fbg. *e*, *ee*, *a*, *aa*, *ē*, *ēē*, *iie*, *ē*, *ö*, *öö*; *e* vor *nn*, *mm*, *rr* und zwei consonanten, deren erster *n*, *m*, *r* ist, selten vor *ch*; *ee* nur auß *en* im außlaute oder vor consonanten zu-

*) Bei den in zwei classen vor kommenden vocalen *i*, *u* und der auß inen entstandenen vocale *ē*, *o*, *ü*, *ö* sind beispiele der zurückführung auf die wurzelform gegeben; bei den andern lauten, deren wurzelvocal sich auß den vocalreihen ergibt, ist diß nicht geschehen.

lammem gezogen oder vor *n*; *a* vor doppelconsonanten und mereren consonanten; im deminutiv, comparativ und superlativ besonders beliebt; *aa* regel vor einfacher consonanz, der nhd. vocaldenung gemäß, auch vor *r* + conf., *l* + conf.; *ē* mit vorliebe vor spiranten *ch*, *β*, *ff*, *ft*, *sch*, auch vor *tt*, *tz*, *ll*, *ck*, *l* + conf.; *ēē* nur vor *r*; *ie* vor einfacher consonanz (*d*, *t*, *f*, *g*, *b*, *l*); *ei* ist wol neuere form des *ie*; *ö* vereinzelt besonders vor *ll*, *lb*, *lf*, *lw*, *pf*, *rr*, also durch *l* und labiale bedingt; *öö* nur in *lööb*, *schwöör*.

Erste steigerung. mhd. *ā* = fbg. *ou*, *āā*, *oo*, *ā*, *o*; *ou* ist regel im auslaute u. vor einfacher consonanz *l*, *b*, *g*, *d*, *t*, *β*, *f*, *ch* und *ft*; *āā* vor *m*, *n*, selten *l*; *oo* vor *r*. Die verkürzung in *ā* findet sich vor *nn*, *mm*, *cht*; die in *o* vor *ft*, *tt*, *β* vereinzelt.

mhd. *æ* (umlaut des *ā*) = fbg. *aa*, *ie*, *öi*, *ēi*, *a*, *ö*. *aa* ist regel im auslaute und vor einfacher consonanz; *ie* nur in *schliet*; *öi* ist im conj. praet. regel; *ēi* vereinzelt im conj. praeteriti (*hēit* und *dēit*); die verkürzung in *a* analog dem nhd. nur in *dacht* und *bracht*; *ö* nur in *schlōft* vor *f* + conf.

Zweite steigerung. mhd. *uo* = fbg. *uu*, *u*; *uu* im auslaute und vor einfachen consonanten; *u* vor *tt*, *mm*, *ff*, *ft* und nicht auß lautendem *ch*; selten vor *β*.

mhd. *üe* (umlaut von *uo*) = fbg. *üü*, *ü*; *üü* im auslaute und vor einfachen consonanten und inlautendem *ft*, *sch*; *ü* vor doppelconsonanten und consonantengruppen.

Vocale der i-classe.

Grundvocal. mhd. *i* = fbg. *i*, *ii*; die kürze ist erhalten vor inlautendem *ch*, *β*, doppelconsonanten und mereren consonanten (*gewisser*, *gewist*, *wissen* *V* *wiß*, *geschliffen* *V* *flif*); die denung tritt ein vor einfachen consonanten und in einsilbigen nominibus (die im nhd. den kurzen vocal haben: *gēblīm* *V* *lib*, *gēwīs* *V* *wiß*, *iin* (eum) *V* *i*).

mhd. *ē*, brechung des wurzelhaften *i*, ist selten; es wird im fbg. eben so wider gegeben, wie das *ē* von unursprünglichem *i*, z. b. *haar* *V* *hi*, *aar*, *ar* *V* *i* (lat. goth. *i-s*); *sempft*, *sinapis*; *laam* (leben *V* *lib* vgl. *lip*), *shtaagh* (mhd. *stēc* *V* *stig*).

Erste steigerung. mhd. *i* = fbg. *ei*, *eu*, *e*, *ä*; *ei* ist die regel; *eu* vor *m* und *f*, auch *t*, also besonders vor labialen und das darauß verkürzte *ä* in *pfäft*, *gräft* ist vereinzelt; *ei* wird aber regelmäßig in der 2. 3. perf. sing. praef. der verba mit den stammaußlauten *ch*, *β*, *t*, *d* in *e* verkürzt; dasselbe geschieht in deminutiven vor *ll* und vereinzelt in einigen andern worten vor *cht*, *tz*, *nn*.

Zweite steigerung. mhd. *ei* = fbg. *ēē*, *ee*, *e*, *ēi*; *ēē* ist regel, *ee* entsteht nur auß *-ein* im auslaute und vor flexionsconsonanten; die verkürzung in *e* tritt in der 2. 3. sing. praef. der verba und im part. praet. ein, bei stammaußlaut *f*, *ch*, *d*, *β*, *sch*; ferner im compar. u. superlat., auch im neutr. sing. und bei einigen auch in andern casus der adjectiva mit dem stammaußlaute *ch*, *β*, *n*, *t*;

im dat. plur. der nomina substant. mit stammaußlaut *n*; endlich vereinzelt vor inlautendem *ch*, *mm*, *tt*, *nk*, *ft* und vor außlautendem *ß*, *st*. *ei* nur im zalwort *zwei*.

mhd. *e* = fbg. *ie*, *ia*, *i*, *ei*, *ēē*, *ee*, *e*; *ie* ist regel im inlaute, *ia* im außlaute; für beide zeigt sich schon das neuere *ei*; *i* nur in *gii*, *schtit*; *ēē* regel vor *r*; *ee* nur in *zæe* (zêhe); die verkürzung in *e* nur in wenigen beispilen vor *rr*, *nn*, *rſcht*, *ng*.

Vocale der u-classe.

Grundvocal. mhd. *u* = fbg. *u*, *uu*; *u* vor *pp*, *pf*, *ft*, *cht* (*ſchupp* V *ſchub* vgl. *schieben*; *ruff* V *ruf* vgl. *raufe*; *zucht* V *zuh*, *zug* vgl. *ziehe*, *zog*); *uu* vor einfachen conson. und häufiger in einfältigen nomin. (*juughend* V *ju*, *jug*; *fluuß* V *fluß*, *luugh* V *lug*).

mhd. *o* = fbg. *o*, *uue*, *oo*; *o* vor *ch* (*gerochēn* V *ruch*), *ck* (*sock* V *zug*), *pf* (*tropfēn* V *truf*), *ß* (*gefloßēn* V *fluß*), *st* (*frost* V *frus*); *uue* vor einfachen consonanten *b*, *g*, *ch*, *t*, *z* (*luueb* V *lub*, *buueghēn* V *bug*, *juuech* V *juch*, *gebuuētēn* V *but*, *ruuez* V *ruz*); *oo* vor *r* (*forlooren* V *lur*, *lus*).

mhd. *ü* = fbg. *ü*, *üü*; *ü* vor doppelconsonanten u. *ß* (*ſchlüßol* V *ſchluß*, *ſchütz* V *ſchuß*, *ſüß* V *ſuf*, *flück* V *flug*); *üü* vor einfachem conson. (*ſüün* V *ſu*, *ſerlüür* V *lus*, *lur*, *ſchüüb* V *ſchub*, *züüghol* V *zug*, *büütēl* V *but*).

mhd. *ö* = fbg. *ö*, *üüe*; *ö* vor *pf*, *st* u. f. f. (*tröpfle* V *truf*, *fröst* V *frus*, *frur*); *üüe* vor einfachen conson. (*büüeta* V *but*, *lüüeblich* V *lub*).

Erste steigerung. mhd. *iu* = fbg. *eu*, *ä*; *eu* ist regel; die verkürzung in *ä* findet, außer in einzelnen worten, in der 2. 3. sing. praef. der verba mit stammaußlaut *t*, *g*, *ch*, *ß*, *f* regelmäßig statt.

mhd. *ie* = fbg. *ii*, *ē*; *ii* ist regel; die verkürzung von *ie* in *i* und die verwandlung desselben in *ē* durch einfluß des folgenden *h*, *r* findet statt vor *cht*, *rz* (*lēcht*, *fēchtēn*, *vērzigē*).

Zweite steigerung. mhd. *ou* = fbg. *aa* vor labialen, auch da wo umlaut erwartet wird (*baam*, plur.; *laafer*).

mhd. *ō* = fbg. *uaa*, *uue*, *oo*, *ää*, *ä*; *uaa* nur im außlaut; *uue* im inlaut; *oo* vor *r*; *ää* vor *n*; die verkürzung in *ā* bloß in *bānna* (bōne).

mhd. *ou* = fbg. *ēēē*, *ee*, *e*; *ēēē* ist regel im inlaute, nur tritt der umlaut im fbg. häufiger ein als im mhd.; *ee* steht im außlaute; die verkürzung in *e* geschieht in der 2. 3. sing. praef. und im part. praet. der verba.

mhd. *œ* = fbg. *üüe*, *öö*, *ää*, *öōē*, *ä*, *ö*. *üüe* ist im inlaut regel; *öö* steht vor *r*; *ää* vor und mit *n*; *öōē* nur in *schööēnēr*, *schööēna*; *ä* vor *n* nur in *schännēr*, *schänst*, *schäß*; *ö* vor *ff*, *st*, *ß*, *ch*.

Das den grundvocal so wie beide steigerungen vertretende mhd. *a* ist stets = fbg. *au*; sein umlaut *iu* = *eu*, *ä*; die verkürzung in *ä* nur vor *ll* (*mällēr*, *mälla*; *källa*).

Die durch außstoß von consonanten entstandenen diphthonge, wie z. b. mhd. *ei* auß ege, age (f. 10) und *ie* der reduplicierten praeterita und in 'vier' werden behandelt wie die gleichen durch steigerung entstandenen laute; bemerke indes *niet* = ahd. *niowiht*; *güng*, *füng* = gienge, fienge.

Von der schriftsprache abweichendes in quantität, brechung und umlaut.

Die nhd. denung ursprünglich kurzer stamfilben ist im allgemeinen auch im fbg. vorhanden; indes hat doch oft fbg. da denung, wo die schriftsprache kürze hat und um gekert.

Einfilbige nomina (substantiva, meist masculina, und adjectiva) mit ursprünglich kurzem vocal, denen disen in der regel vor den außlauten *l*, *n*, *t*, *k*, *s*, *ß*, *ch*, *f*, *z*, *sch*, *st*, *rt*, *rg*, *rk*, *rf*, *rſch*, *rſcht*, *rz*, *rn*, *lt*, *lb*, *lz*, *ft*, *pf*; wenn dagegen das wort wächst oder ursprünglich zweifilbig war, d. h. wenn *e* ab gefallen ist, so findet sich fast durchgängig die ursprüngliche kürze; z. b. *schtoul* (plur. *schtall*), *fuuel* (*follər*), *zinn* (*zinn*) bleibt lang: *zinnər* (zinnern), *tritt* (plur. *tritt*), *schnitt* (plur. *schnitt*), *glout* (*glättər*), *blout* bildet das dem. *blaatlə*, aber plur. *blättər*, *buuek*, *ruuek*, *pfluuek* (plur. *böck*, *röck*, *pflöck*), *souk* (plur. *ſeck*), *flaak* (plur. *flack*), *gəwiis* (*gəwiſſər*), *fouß* (plur. *fəßər*, dem. *faßla*), *nouß* (*näßər*), *fluuß* (*flüß*), *guuß* (*güß*), *schuuß* (*schüß*), *schwouch* (*schwächər*), *douch* (*dächər*), *fouch* (*fachla*), *blaach* (*blachər*), *luuech* (*löchər*), *bluuech* (*blöchər*), *grüſ* (plur. *griff*), *pſiſ* (*pſiff*), *ruuez* (*rotzigh*), *kluuez* (*klözla*), *frueſch* (*frösch*), *früſch* (*frischər*), *ouſt* (plur. *ēſt*), *gouſt* (*gēſt*), *naaſt* (*naſtər*), *miſt* (*miſtən*), *luuſt* (*gəlüſt*), *würt* (*würtshaus*), *oorgh* (*ärghər*), *ſchtoork* (*ſchtärkər*), *ſchoorf* (*ſchärfər*), *hiirſch* (plur. *hērfch*), *wuuerſcht* (*wörſcht*), *ſchwoorz* (*ſchwärzər*), *zwüurn*, *büurn*, *ſchtiurn*, *hiurn* bleiben ſtets lang, z. b. *zwüurnsfoudən*, *ſchtiurnla* und ſind meiſt urſprünglich zweifilbig; *koolt* (*kältər*), *oolt* (*ältər*), *hoolb* (*hålwər*), *kuuelz* (*hölzla*), *giift* (*gſtigh*), *kuuepf* (*köpf*), *zuuepf* (*zöpfla*) u. a. — *duuch* *düchla*, *buuch* *büchər* mit urſprünglich langem vocal werden eben ſo behandelt.

Warum *würt*, *hiurn* u. a. die denung haben, *ort*, *horn*, *dorn* u. a. nicht, dürfte nicht leicht zu ermitteln ſein. Worte wie *mää*, *mannər*, *krääk*, *kränkər* ſihe unter den conſonantiſchen lautgeſetzen, weil hier nicht eigentliche vocaldenung vor ligt. — Während das nhd. die pronomina *iin*, *iir*, *miir*, *diir* u. ſ. f. dent, *mich*, *dich*, *ſich* aber kurz läßt, dent das fbg. auch leztere, wenn ſie nicht ganz one ſatzaccent ſtehen: *müch*, *düch*, *ſich*. Selbſt *mit* wird als adverbium gedent: *miit* (z. b. *naama miit* nimm in mit).

Auch zweifilbige erfahren bisweilen, abweichend vom nhd., denung der kurzen ſtamfilbe, z. b. *ſaaməl* ſemmel, *kaalər* keller, *häämər* hammer, *zoupeł* auch *zouwel* zappele, mhd. *zabele*, *bouper* pappere (plappere), *geſchniiten* geſchnitten, *geriiten* geritten, *ſchliiten* ſchlitten, *kiiet* plur. *kiietən* (Tette), *büütəl* (büttel), *ſchüütəl* (ſchüttel) u. ſ. f.

Dagegen ist die ursprüngliche kürze gegen das nhd. erhalten in *schpill* spile, *schpillar* spiler, *fill* vil, *fättar* vater, *fattar* väter, *rëddar* räder, *widdar* wider; in der 3. sing. praef. der verba *foght* sagt, *rëdt* redet, *grëbt* gräbt, eben so in der zweiten perf. sing. praef. *foght* u. s. f., ferner *gëschwichen* (geschwigen) u. a.

Kürzung ursprünglicher länge findet besonders statt in der 2. 3. sing. praef. und im part. praet. der abgeleiteten verba; ferner im comparativ und superlativ so wie im neutrum singularis und bisweilen auch in andern casus der adjectiva, ferner bisweilen bei der bildung der deminutiva und vereinzelt in andern bildungen. Diefälle sind bereits in der zusammenstellung der sbg. vocale mit denen des mhd. berücksichtigt und man wird sie besonders mittels der übersicht leicht finden können; auch werden sie teilweise in der wortbildungs- und flexionslere nochmals zur sprache kommen.

Außlautendes *ch* und das gleich lautende *gh* schalten zwischen sich und einem vorher gehenden *l* und *n* *i* ein: *milich* milch, *kolich* kalch, kalk; *boligh* balg, plur. aber *bëlghor*; *kaalich* kelch am halfe (fett unter dem kinne, ahd. *chëlch* kropf, von *chëla* kele); *këlich* kelch, weinglas (ahd. *chelich* auß *chalich* = calix); *münic* mönch, auch hört man *mänichs moul* manches mal.

Die brechung findet oft da nicht statt, wo sie sich im nhd., teilweise auch im mhd., findet. Vergl. die zusammenstellung der sonneberger laute mit denen des mhd. unter sbg. *u* = mhd. *o*, *ü* = *ö*, *ü* = *o*; *münic* mönch, *küünigh* könig, *külzara* hölzern, *wülla* wollen u. a. hat in übereinstimmung mit der älteren sprache keine brechung, während sie im nhd. ein getreten ist.

Dagegen teilt nicht nur das sbg. (nicht aber die sprache der umliegenden ortschaften) die dem mhd. fremde nhd. brechung in der 1. perf. sing. der verba, die im sbg. auch in die 2. sing. imper. eingedrungen ist (siehe unten die lere von den conjugationen), sondern es hat auch eine im eigentümliche brechung des *i* in *ë*, *u* in *o*, *ü* in *ö* und teilweise in *ä* vor *rr* und *r* + conf. und des *i* in *ë* vor ursprünglichem *h* + conf., obschon dieses *h* nunmehr in *ch*, *k* übergegangen ist. Dieses lautgesetz ist deshalb von besonderer bedeutung, weil es dem gesetzte der gothischen brechung sehr ähnlich ist. Vor einfachem *r* und *h* kan es deshalb nicht ein treten, weil hier immer vocalverlängerung statt findet (*düür*, *fërlüür*) oder auch bereits umwandlung des ursprünglichen vocals statt gefunden hat (z. b. *faa* mhd. siehe); nur im fremdworte *oriü* urina ist *u* kurz geblieben, weil one ton, und also auch vor einfachem *r* in *o* gewandelt. Beispiele für dieß gesetz findet man in der zusammenstellung der sonneberger vocale mit den mhd. unter sbg. *ë* = mhd. *i*, *o* = *u*, *ö* = *ü*, *ä* = *ü*.

Umlaut findet sich nicht selten da, wo er dem nhd. und mhd. fremd ist, z. b. in den nom. sing. *benk*, *wend*, *hend* (wo er auß dem älteren gen. dat. sing., oder auß dem plural eingedrungen ist); im plural der nomina z. b. *hünd*, *waaghën*, *büüeghën* (hunde, wagen,

bogen), im comparativ und superlativ der adjectiva z. b. *schölēer*, *breunēr*, *feulēr*, *seuwēra*, *föllēr*, *ölvēra*, *hörtighēr*, *wölfēlēr*, *maaghēra* von *schtolz*, *braun*, *faul*, *faue*, *fuuel* (voll), *ölvēr* (albern), *hortigh*, *wölfēl* (wolfeil), *moughēr* (mager); im part. praet. der ab geleiteten verba mit dem stamvocal *a*: *gēbrent*, *gēwent*, *dērkent*, *gēnent*; ferner in *härchēn* horchen; in den von praepositionen ab geleiteten adjectiven: *dēr üüewēr* (obere), *üüntēr* (untere), *fäddēr* (vordere); in den verben *keu* (kaue), *breu* (braue) ist alter umlaut erhalten; eben so stehen *kēēf*, *gālēēb*, *rēēf*, *dēēf* gegen die nicht um gelauteten *kaufe*, *glaube*, *raufe*, *taufe*; *flüütēn* ist nhd. fluten; *meura*, *böōra* ist mauerer, borer; *arbēt* arbeit, *derf* darf, *allee* allein, *öb* ob, *öft* oft, *üm* um (mhd. *ümbe*), *hēēd* haupt, *fēēm* faum u. a. m.

Dagegen steht *ruckēn* (movere) gegen rücken; *auß ästēn* gegen auß ästen (älte weg schneiden), *fuchza*, *fuchzigh* (bemerke *ch* für *f*) gegen fünfzehn, fünfzig, namentlich aber unterbleibt oft der umlaut bei stamvocal *au* (mhd. *ou*) vor labialen: *draama* träumen, *zaama* zäumen, *baamēln* bäumen, *baam* bäume, *schttaabt* stäubt, *laafēr* läufer (aber übereinstimmend *dērfēēfēn* erfäufen, *fēēema* säumen).

In *laamigh* (*m* = *ben* f. u.) ist die ursprüngliche betonung der ersten silbe erhalten gegen *lebēndig* der schriftsprache.

Vocalische lautgesetze des auslautes und der wortbildungs- und flexionsfilben.

Die auf die stammsilbe folgenden wortbildungs- und flexionsfilben (in welchen bereits im mhd. der volle vocal fast durchauß durch *e* ersetzt wird) haben den so zu sagen unbestimmten oder stummen vocal *ə*; im auslaute wird dieses *ə* durch *a* ersetzt; z. b. *mēr foughēn* (wir sagen), aber *mēr naama* (wir nemen) nach wegfall des *n* (f. pg. 31. vgl. inl. *iie*, *uue* = außl. *iia*, *uua*). An gehängte tonlose worte schmelzen mit dem worte, an welches sie an treten, zu einem worte zusammen, für welches dasselbe gesetz gilt, z. b. *hotfa* (hat sie), aber *hotfēs* (hat sie es), *moughsta* (magst du), *moughstōfa* (magst du sie) u. f. f.

Die verflüchtigung der vocale unbetonter silben geht weiter als im mhd. und nhd. und schont häufig selbst ursprünglicher zusammensetzung nicht; auslautendes unbetontes *e* der schriftsprache fällt fast überall ab. *hēēmēt* heimat, mhd. heimuot; *māānēt* monat, mhd. mānet; *heirēt* (jezt auch *heirāt*), heirat, mhd. hirāt; *ēēedēn* eidam, mhd. eidem; *nāchbēr* nachbar, mhd. nāchgebūr; *grummēt* mhd. gruumnāt; *sāmmēt* mhd. samit; *krāmmēts-fuueghāl* mhd. krānewitvogel; *ārmātei* (jezt auch *ārmuut*) armut, *aamētz* ameise, *arwēß* erbse, mhd. erweiz, *arbēt* arbeit, *krāākēt* krankheit, *woorēt* warheit, *buuefēt* bosheit, *seuche*, *gēwāānēt* gewonheit, *wölfēl* wolfeil (comp. *wölfēlēr*), *barwēß* barfuß, *āābēß* (demin. *aabēßla*) jezt nur *āmbēß* amboß, mhd. anebōz, *hāmpfēl* handvoll, *wilbērt* wildbret, mhd. wiltbræte, *jumpfēr* jungfrau, *nußēr* (jezt *nüßhaar*) nußheher, *drezzēt*, *fērzēt* u. f. f. drei-

zehnte, vierzehnte u. f. f.; *kërwa* kirchweihe, *fillerla* u. a. vilerlei; die diminutiva z. b. *rüüesla* röslein; *dretza*, *fërza* u. f. f. dreizehn, vierzehn; die endung -in mhd. -inne: *troughëra* trägerin, *doktëra* doctorin; fer gebräuchlich auch an nom. propr. z. b. *Schleichëra* Schleicherin (frau des S.) u. f. f., *foora* vorhin. Hierher gehören warfcheinlich auch die zwischenzalen von 20 an, z. b. *dreia dreißigh*, *fira fërzigh*, wo die einer doch wol 'und' nach sich hatten, *dreia fira* also hier für *drei un*, *für un* steht.

Anstatt des *ə* tritt vor *ch* und dem gleich lautenden *gh* *i* auf in der verkürzung von -tag; *funtigh*, *mätigh*, *dinstigh*, *freitigh*, *malattigh* (sonntag, montag u. f. f., mein leibtag); in ortsnamen, hier besonders für -ach: *Schtëëenich* (Steinach), *Häabich* (Hönbach alt: Hainbuch), *Schteebich* (Steinbach), *Kräânigh* (Kronach), *Knueworigh* (Koburg); außerdem in *hantfchich* handschuh, hantfchuoch, *knuewlich* knoblauch. — In der verkürzten form des bestimten artikels steht diß *i* für *ə* ebenfalls: *in* = den, dem; *is* = das; vor *n* feltner *r* tritt in dergleichen verkürzten einsilbigen worten *a* ein: *an* einen (*a* = ein ist der regel gemäß); *dan* den, *nar* nur; außerdem *ə*: *mər* (mir, wir, man), *dər* u. f. f. Eine dem außlaut vergleichbare verkürzung im unbetonten anlaute findet sich z. b. in *awack* hinweg, *abei* herbei, *alee* allein, *azwëi* enzwei.

Das außlautende unbetonte *e* des nhd. fällt ab, wirkt aber auf außlaut und stamvocal nach (der dat. sing. masc. neutr. bildet keine außname, da die accusativform als dativ gilt), z. b. *rink* sing., *ring* auß ringe pl.; *junk* praedicat: *daar mää is junk*, aber *daar jung mää*, weil hier *jung* für junge steht; *daar mää is oolt*, aber *daar ält* (für alte) *mää*; eben so verhalten sich *krumb* praed. und *krumm* (*e*); *krääk* und *kränk* u. f. f. Das unbetonte außlautende *e* des nhd. bleibt nur (der regel nach als *a*) 1. im nomin. accus. sing. femin. des unbestimmten (starken) adjectivs z. b. *a blinda fraa* eine blinde frau; 2. im nomin. accus. plur. aller drei geschlechter des unbestimmten (starken) adjectivs: *blinda mannər*, *weiwər*, *kinnər*. *)

In der 2. 3. sing. praef. aller verba und im part. praet. der ab geleiteten (schwachen) verba tritt stets syncope ein, wodurch vil übelklang der schriftsprache vermeiden wird; also *brutst*, *brutt*, *gebrutt* (brütest, brütet, gebrütet), *dərmort*, *gewärt* (ermordet, gewartet), *wärtst*, *wärt* (wartest, wartet), *antwort* (antwortet) u. f. f.; eben so im nomin. accus. neutr. singul. des unbestimmten adjectivs: *blinds* (blindes). Nach -*ər* -*əl* fällt das *ə* von *ən* stets auß: *blindən*, aber *ohwörn*.

In *genna*, *schtenna* (1. 3. plur. praef. und infin.) für *gên*, *stên* ist *a* (*ə*) an getreten und dann *n* verdoppelt und *ê* verkürzt worden

*) Ursache ist wol das noch mhd. erhaltene *tu* von *blindiu*, welches vom nomin. sing. fem. auf den accus. sing. fem. und vom nomin. accus. plur. neutr. auf masc. und fem. wirkte.

(vergl. die andere form des inf. *giia*, *schtiiia* = gën, stën, f. u. conj. classe V.); ähnlich ist es, wenn die endung des dat. plur. der substantiva durchauß *-na* lautet, z. b. *heufërna*, *leutna*, *hündna*, *schtenna*, *benna*, *pfarna* u. f. f. (häufern, leuten, hunden, steinen, beinen, pferden).

Consonanten.

Der consonantismus des fbg. stimmt wesentlich mit dem der nhd. schriftsprache überein; die mundartlichen besonderheiten sind etwa folgende.

Consonanten im inlaute.

Die lautgesetze des *n* und des *m* weichen besonders stark vom nhd. ab. Um den stoff nicht zu zerreißen, werden wir auch außlautendes *n* hier gleich mit in betracht ziehen.

1) Vor einfachem *n* und *m* wird a) ursprünglich kurzer vocal gedent; *häämər* hammer, plur. *haamər*, *wääna* wonen, *gəweena* gewenen (gewönen), *deena* denen, *seena* senen, *dərmääna* ermanen (*än* an, *fän* von sind nur in der schreibung ausnahmen, denn sie lauten und gelten als *änn*, *fänn*, z. b. *änna*, *fänna* = an im, von im). b) Vor *mm*, *nn* wird urprüngliche länge gekürzt: *hämm* haben, *änna* äne (one), *männ* mäne (mond), *bänna* böne, *schännər* schöner (comp.), *fenn* fein (verb.), *schtenna* stën, *genna* gën, *benna* beinen, *schtenna* steinen u. f. f.

2) Mit ausnahmen fällt *n*, wenn es nach vollem vocale außlauten sollte und im inlaute vor *d*, *k*, *f*, *z* nach *a*; *m* im inlaute nach *a* vor *b*, *pf* weg, aber nur wenn diese consonanten außlauten; der kurze vorausgehende vocal wird in diesem falle lang; so wie eine weitere silbe an tritt, kommt der nasal und mit ihm die vocal kürze wider zum vorschein. In verbis deren stamm auf *n* außlautet, findet solcher wegfall auch vor *st* und *t* statt, im deminutiv der nomina auch vor *l*; das gesetz scheint früher außnamlos gewesen zu sein. Z. b. *hii* hin, *mää* mann (aber *mannər*, *manla*); *ää* an, *hää* han, plur. *haa*, dem. *haala*; *zää* plur. *zee* zan, *zäne*; *wää*, *wääft*, *wäät* wone, wonft, wont; *gəwee*, *-weeft*, *-weet* gewöne (gewen); *dərmää*, *-määft*, *-määt* ermane; *see*, *seeft*, *seet* sene; *dee*, *deeft*, *deet* dene; *kää*, *kääft* kann, kanft; *schpää*, *schpaa*, *schpaala* spän, späne, spänlein; *bee*, *beela* bein, beinlein; *schtee*, *schteela* stein, steinlein; *klee* klein, *gəmee* gemein; *zee* zēhe und zēhen; *mei*, *dei*, *sei* mein, dein, sein; *neu* neun (novem); *lau* laune, *lää* lön, *schää* schœn (bemerke *schänst* schœnfte); *lää*, *lääft*, *läät* lōne, lōneft, lōnet; *fərhäü*, *-hääft*, *-häät* verhœne, *-hœneft*, *-hœnet*; *häälachəl*n honlächeln; *see*, *seeft*, *seet* segne, segneft, segnet, zusammen gezogen. Neben *gəmee*, *klee* steht *gəmeēenər*, *klēēenər* (communis, parvus); von *mee* findet sich *mēēenich* neben *mee* *iich* (meine ich). Die superlative *gəmeeft* gemeinfte, *reeft*

reinste stoßen *n* one kürzung des vocals auß, eben so das neutr. sing. *gemees*, *rees* gemeines, reines; mit kürzung des vocals fällt aber *n* auß im superlativ und neutr. sing. des positivs in *klest*, *kleß* (kleinste, kleines) und im neutr. sing. *schäß* schönes (aber *schänst*).

Darneben findet sich nur *gədaān* getan, *braun*, *gəreun*, *breun*, *saan* (sehen), *gəschaan* (gesehen), *suun* (son) u. a. mit erhaltenem *n*.

3) *brāād* (brand, aber plur. *brand*), *baād* (bender), *pfāād* (pfender), *krāāk* (kränkər), *schraāk* (schrankla), *gətrāāk* (getrankla), (*gəschtaāk* (gestank), *laāk* (långər, longus), *gāāk* (gang), *schtraāk* (schtrangla), *füürhāāk* (füürhangla), *gāās* (gens), *waast* (wanst), *schwāāz* (schwanz), *krāāz* (kranz), *gāāz* (gānzər, totus), *kāāb* (kamm plur. für kämme), *dāāpf*, *rāāpft* (dampf, ranft), aber *dānk* (veraltet *dāāk*), *blānk*, *lānd*, *dānz* (veraltet *dāāz* tanz), *rānd*, *šāmpft*, *hāmpft* (sanft, hanf) u. a.

Ueber die assimilation eines consonanten an den andern läßt sich ebenfalls kein durchgreifendes gesetz auf stellen; am häufigsten assimiliert sich zwischen vocalen ein *d* einem voraus gehenden *n*, *m*, *l*, so daß also auß *nd*, *md*, *ld* — *nm*, *mm*, *ll* wird; *b* assimiliert sich folgendem *t*, *st* oder fällt nach langem vocal vilmer vor disen lauten auß (vgl. *trüüü*, *trüüür* für trüb, trüber); andres ist vereinzelt. Beispiele: *hānnəl* (handel), *mānnəl* (mandel), *wānnəl* (wandel), *ānnər* (ander), *wānnər* (wandere), *kolannər* (calender), *kinnər* (kinder), *wunnər* (wunder), *hunnərt* (hundert), *gəschtaāna* (gestanden), *finn*, *fünna*, *gəfunna* (finde, fünde, gefunden), *schtunn*, *schtünla* (stunde, stündlein), aber *bind*, *gəbundən*, *gəwundən* one assimilation. — *fremm*, *fremmər* (fremd, fremder), *hemm* (plur. *hemmədər*, hemd). — *will*, *willər* (wild), *bāll* (bald), *gall* (gelt, d. i. nicht war?), *fallər* (felder, aber sing. *fald*). — *gitt*, *gittəra* (neben und für *gibt*, *gibtəra* = gibt irer); *hott*, *hosi* (hat, haft auß habt, habest); *bleist*, *bleit* (bleibst, bleibt, aber schon *blei* = bleibe, 1. perf. f. u.), *hüsch* (hübsch). — *gədoßən* (gedunsen, aber *unnər* unfer; *floves*, *flassa* flachs, *flächsen* (aber *wāksən* = wachsen); *blutröstigh* blutrünstig gehört wol nebst *gədoßən* eher unter die gesetze des *n*. — *fallər* (jener) auß selber, selbiger. — *fottər* (folcher) auß sō getāner; *öppər* auß etwa; *wöss* ahd. wēssa, nhd. wespə, *pfānnəra* wol auß pfarnerin. Einige andere assimilationen sind, um den stoff nicht zu zerreißen, bei den außlautsgesetzen behandelt, f. d. f.

Ein außnamsloses lautgesetz ist die verwandlung von *f* nach *r* in *sch* (welches ja in worten wie kirsche, sbg. *kərsh*, arsch, sbg. *oorsch*, hirsch, sbg. *hürsch* u. a. (kirfe, ars, hircz), auch teilweise in die schriftsprache ein gedrungen ist); z. b. *hürsch* hirfe, *erscht* erste, *innərsch* inneres, *woorsch* war es, *houərsch* habe ir es, *waarscha* werde sie u. f. f.

h vor *f* wird *k*, vor *z* bleibt *ch*; *fuks*, *nəks* (nichts), *wāks*, *dāks* u. f. f., *səks*; aber *sachza* (sechs; sechzehn), *sachzigh* (vgl. auch *fuchza*, *fuchzigh* fünfzehn, fünfzig).

Das alte *h* ist als *ch* erhalten in *fluuech* (vlöch, aber plur. *flüü*), *schuuch* (schuoch, aber plur. *schuua*), *huuech*, *rauch* und hier selbst vor vocalen, z. b. *huuechər*, *rauchər* (hoher, rauher), *secht*, *secht* (siht), *geschēcht* (geschiht), *schlecht* (mit altem *h* gegen nhd. schlägt, welches schlägt oder schläicht lauten würde), *zächt* (zieht, aber 1. perf. *zii*, plur. *ziin*), also in der regel nur außlautend und vor andern consonanten.

nf des nhd. wird durch *mpf* ersetzt: *fərnumpf*, *sāmpft*, *fempft*, *hāmpft*, *fūmpfa* (vernunft, sanft, senf, hanf, füufe); vereinzelt steht *hārf* (harfe neben *schoorf*, *schārfər*). — Richtiger ist das sbg. *pflaum* (mhd. pfūme, pluma) als das nhd. flaum.

Für nhd. *b* steht *f* in *zwifəl* zwiebel, *hüüefəl* hobel; stets aber *houwər* haber, nie hafer. — *w* für *m* in *merwəl* (marmel = marmor); *erwəl* (ärmel). — *w* für *p* in *dēiwich* teppich. — *zəlout* für salat vereinzelt. — *j* für nhd. *g* in *jeest* gischt, *jaaren*, *gəjoorən* gären, gegoren, alle von derselben wurzel. — *r* fällt auß in *schääk* neben *schråäk* (schrank), *faadən*, auf dem lande *faardən* (voriges jar), *māt-tərən* martern, *füddər* vordere (scheinbar ist solcher außfall in *dinna*, *daußen* u. f. f. auß dā innen, dā außen). — *v* nach anlaut *k* ist (außer in *gəkumma*, *köim* u. f. f., wo es auch im mhd. bereits weg fiel) weg gefallen in *karla* (quärtlein, halbes maß). — *nn*, *n* für *ng* in *dünna* düngen, *bedinnung* bedingung, *dina*, *gədiint* dingen, gedungen (aber auch dienen, gedient). — *er-* in der zusammensetzung mit dem verbum lautet stets *dər-*: *dərziel*, *dərmort* u. f. f. — Wahrscheinlich durch verwechselung mit dem unbestimmten artikel ist anlautendes *n* in den fremdworten *ärziss* narzisse, *ängkeng* nanking, *änkənēthuufən* nanquethofen weg gefallen, wie im nom. propr. des berges *Isak* alter Nießack. — *boupf* mit ein geschaltenem *p* für *bast* (z. b. *linda boupf* lindenbast). — Ein starker spiritus lenis (hiatus, aleph, hamza) findet sich in den interjectionen *hm'm*, *he'e* (beide beistimmend, oft ironisch: ja ja).

Consonantische außlautsgefetze und verwantes.

Die häufige endung *-ən* verliert ir *n* (und wird also nach den oben erwähnten vocalischen außlautsgefetzen *-a*) nach den stammaußlauten *-nn*, *-mm*, *-n*, *-m* (denen beiden nach früher entwickeltem gefetze stets ein langer vocal voraus geht), *-ng*, conf. + *n*, conf. + *m* (um häufung der nasale zu meiden); nach andern stammaußlauten bleibt *-ən*; z. b. *brenna* brennen (bemerke: *kleenn* = kleinen), *bānna* bonen, *brumma* brummen, *krumma* krummen, *gəkumma* gekommen, *krāāna* kronen, *lāāna* lonen, *breuna* bräunen, *brauna* braunen, *gəmeēena* gemeinen, *naama* nemen, *nōima* næmen, *nāāma* namen (nomen), *zunga* zungen, *gəringa* geringen, *gəfunga* gefungen, *larna* lernen, *rēighna* regnen, *rachna* rechnen, *ēēeghna* eignen, *ārma* armen, *dərbārma* erbarmen u. f. f.; aber *gətrunkən*, *blīndən* u. f. f.

In den adjectiven *denna* tannen, *echa* eichen, *büücha* buchen, *fächta* u. f. f., die indeclinabel sind, also gleichsam mit dem folgenden substantiv in zusammensetzung treten (z. b. mit *echa blöcher*na mit eichenen blöchern), steht nie -*ən*, sondern stets *a* ohne rückzicht auf den stammaußlaut.

Die endung -*rər* wird -*ra* (was fer den wolklang fördert), *bööra* borer, *füüra* fürer, *pfärra* pfarrer, *meura* mauer, *größera* u. f. f. größerer, *olwəra* alberner (alwärer), comp. *ölwəra*; *naawəra*, aber auch schon *naawərər* neben (*naawər*) ir, *unnərər* u. f. f. (unserer) und andere außnamen; im dat. plur. tritt das *r* wider hervor: *böörrərna*, *pfärrərna*, *meurərna*, feltener *neurərna*.

Die endung -*bən* und das im gleich lautende -*wən* geht in -*m* über. *laam* leben, *gruum* gruben, *fīm* fiben, *gəbliim* gebliben, *uəm* oben, *reim* reiben, *groum* graben, *gəschorm* gestorben, *kālm* kalben u. f. f., *pfoum* mhd. pfäwen, plur. zu *pfou* (pfau, pfäwe). — *m* für *bən* tritt aber auch inlautend ein: *laamigh* lebendig, *gruumna* dat. plur. auß grubenen oder auß grünen (man hört jezt aber auch schon *gruumna*).

Außlautendes *b* fällt ab in *hou* hab(e)*, *houəra* hab irer (*b* tritt also nicht wider hervor); *ou*, *rou* ab, herab; *blei* bleib(e) (*bleift*, *bleit*, *blein* f. p. 30.), *trüü* trüb(e), *trüüər*, *trüün*, *trüüs* trüber, trüben (aber *gaab* gebe u. a.), *blei* und *trüü* verlieren ir *b* also auch inlautend (wie namentlich *blein* und *trüün* beweisen, die sonst nicht *n* sondern *m* haben würden).

Außlautendes *d* fällt ab in *waar*, *wüür* werde, würde, *warn*, *gəwoorn* werden, geworden, *pfaar* pferd; dat. plur. *pfarna*, *d* fällt also auch vor der mit *n* beginnenden endung hinweg; *fremm*, *hemm* = fremd, hemd ist zur assimilation gestelt worden, f. p. 30.

t fällt ab oder assimiliert sich dem vorhergehenden consonanten (*f*) in *mārk* markt (mercatus), *färch*, *färchən* fürchte, fürchten, *ross* neben *roft*, plur. nur *ross*, roft (*rōft*, craticula); *russ*, *ruffigh* roft, roftig (roft, ærugo); *kess* neben *keft* fem., plur. nur *keffen* (spalte im holze, ritz).

t tritt zum außlaute hinzu in *borscht* bursche, *bulst* puls, *ouft* plur. *öfster* äs, *muuest* mos, *wämməft* plur. *wamməfter*, wams, *äckft* plur. *äckən*, achse, *fempft* senf, *kämpft* hanf, *leicht* leiche (funus). Im inlaute findet sich ähnlich *nəstəl* für neßel, *deistəl* für deichfel.

Wenn -*ər* auß *ir* (vos) einer conjunction suffigiert wird, so wird zwischen conj. und -*ər* ein *t* ein geschoben: *dafter* daß ir, *wenter* wenn ir, *öbter* ob ir; *f* tritt in gleichem falle zwischen conjunction und das suffigierte du: *öbsda* ob du, *wensda* wenn du; f. u. bei der lere vom pronomen.

Außlautendes *g* geht nach *n*, feltener nach vocalen in *k* über; *rīnk* aber plur. *rīng(e)*, *dīnk* (*dīngər*), *lääk* (*långər*), *gənunk*, *füür-*

*) Auß *hän* würde nur *hää* entstehen können.

hääk, gääk, schträäk; waack, awaack weg, hinweg (aber *waagh* subst. weg), *däek* teig (masse). Wenn *g* auslautend bleibt, so wird es wie *ch* (*gh*) gesprochen: *zuugh* (zug), *fough* (lage) u. f. f.

Vom auslautenden *n* nach vollen vocalen war bei den lautgesetzen der nasale im inlaute schon die rede.

Assimilation des auslautenden consonanten des vorhergehenden wortes an den anlautenden des folgenden. Für *gaab mēr* (gib mir) sagt man meist *gammēr*, für *wenn mēr* (wenn man) *wemmēr*. — Bei schneller außsprache ergibt sich von selbst und ist daher nicht in der schrift bezeichnet worden die bestimmung des nasalens auslauts des vorhergehenden, mit dem folgenden eng zusammen gehörigen wortes durch den anlautenden consonanten des folgenden, z. b. *fān oust*, *dan oust* (vom alte, dem alte oder den alte), *n* bleibt vor *d, t, n, f, v, j, h, l, r* und vocalen. — *fām biir*, *fān dam biir* (vom bier, von dem bier); *n* klingt wie *m* vor labialen: *b, p, m*. — *fāng kind*, *fān dang kind*; *n* wird zu gutturalem *n* d. i. *ng* vor gutturalen: *k, g, q*. — So entstand in zusammensetzung *Sumbargh* für Sunbarg auß *Sunnabargh*, Sonnenberg; *Brumbargh* für brunbarg auß *brunna-barg*, brunnenberg.

Auch das auslautende *-en* nimt nach *k, g* etwas gutturalen und nach *f, p* labialen klang an: *schenkēn*, *foughēn* fast wie *schenknēg*, *foughng*; *offēn*, *dāppēn* fast wie *offm*, *dāppm*; auch diß ergibt sich von selbst und ward nicht in die schrift auf genommen.

Das anlautende *d* des bestimmten artikels fällt in den formen 'den' und 'das' fbg. *dan* und *döös* (*dan* ist dat., accus. sing. masc., d. sing. neutr.; dat. plur. aller genera; *döös* ist n. a. neutr. sing.) in der regel ab und beide worte lauten dann *in* und *is* (vgl. oben f. 28). Die nur suffigiert vorkommenden gen. partitivi 'dessen, deren' lauten stets *-sēn*, *-era* mit ab geworfenem *de*, f. u. d. pron. Wenn die conjunction *denn* mit dem vorhergehenden worte verschmilzt, so verliert sie ir *d*, so daß nur *-en* übrig bleibt, diß geschieht bei 2. 3. sing. der verba, z. b. *bistēn* bist denn, bist du denn (= *bista denn*); *issēn* ist denn, *issērn* ist er denn, *woorschtēn* warst denn, warst du denn (= *woorschta denn*), *waarschtēn* wärest denn, wärest du denn (= *waarschta denn*), *waarschēn* wäre es denn (= *waarsch denn*), *wüürschtēn* würdest denn, würdest du denn (*wüürschta denn*), *wüürschēn* würde es denn (*wüürsch denn*), z. b. *bistēn duu aa dou?* bist denn du auch da?; *bistēn dou?* = *bista denn dou?* bist du denn da?; *hottērn wos?* = *hottēr denn wos?* hat er denn was? Wenn also die zweite pers. sing. *du* auch suffigiert wird, so verschwindet sie völlig in der außsprache und in der schrift, fals man nicht etwa vor zieht *bistēn* und *bistda* zu schreiben. Das volle *denn* ist jedoch in allen diesen fällen ebenfalls gebräuchlich.

Einiges auf der wortbildungslehre.

Zalwort. Cardinalia. *ëenər, ëena, ëes*, vor dem subst. *ee*; *zwei, drei, one* substant. oder nach demselben *dreia, fir, fira, fümpef fümpefa, sèks sèksfa, sim sima, acht ächta, neu neuna, zee zëena, elf elfa, zwölf zwölfa, drezza, fërza, fuchza, sachza, siwoza, ächza, nenza, zwanzigh, ëenazwanzigh, zwëazwanzigh, dreißigh, dreiadreißigh, fërzigh, firafërzigh, fuchzigh, fümpefäfuchzigh, sachzigh, sèksasachzigh, siwozigh, achzigh, neunzigh, hunnert, hunnert un ëes* u. f. f., *ee hunnert, zwëi hunnert* u. f. f., *daufend*. Ordinalia. (*daar, dii, is*) *erscht, ännər, dritt, fërt, fümpeft, sèkst, simt, ächt, neunt, zeet, elst, zwölfst, drezzet, fërzet* u. f. f., *nennet, zwanzighst* u. f. f., *hunnərfscht*.

Steigerung der adjectiva. Es folgt ein verzeichnis solcher adjectiva, die im comparativ und superlativ den stammvocal ändern; die nicht auf gezälten laßen in unverändert (als unser verzeichnis vollständig ist). Bei stammauflaut *r* hat der comparativ *-ra* für *-rər* und der superlativ *-rscht* für *-rst* nach f. 30 und 32. *früsch frischer frischt, gewis gewisser gewist, süß süßer und süßər. — oolt älter älst, oorgh arghər* (der superlativ ergibt sich auß dem comparativ), *schtork schtarkər, schwoorz schwarzer, schoorf scharfer, koolt kalter, foolsch falscher, schmoul schmaalər, sord satter, glout glatter, nouß naßer, schwouch schwacher, sämpft sämpfter, wärm warmer, arm armər, hart hartər, matt matter, blaß blaßer, kräk krankər, fast alle mit stammvoc. mhd. a haben in den steigerungsformen a, aa, nach f. 19; lääk hat lenger. — grueß größer, huuech höher, fuuel föller, luues lößer, korz kürzer, schtolz schtölzər. — grueeb grüewər, ruuet rüüetər. — gesund, dumm, frumm, schtumpf haben ü; krumb hat krümmər krümfst, junk jünger jüngst. — braun breunər breunst, faul feulər feulst, sauer seuwəra seuwərscht. — brëet brettər, blëech blechər, hëeß heßer. — grou grooar groust (d. i. grā grāer grāft), blou blooar bloust. — nää naaər naacht. — klee (klein) klennər klest, schää (schön) schännər schänst. — ree (rein) rëenər reest. — gəmee gəmeëenər gəmeest. — guut bëßər bëst, fill merra adv. mëer, merscht. — Zweifilbige. olwər (albern, mhd. alwære) ölwəra ölwərscht, hortigh hörighər, wolfəl wölfələr, moughər maaghəra maaghərscht.*

Der superlativ wird durch vor gesetztes *öller* häufig noch gesteigert: *dər öllərdümfst* u. f. f. Ser beliebt ist die steigerung durch zusammensetzung; manche der hierzu verwanten elemente werden nicht mer in irer bedeutung gefült. Die adjectiva sind im folgenden verzeichnisse alphabetisch geordnet (zu grunde liegen die formen der schriftsprache). *muttər-allee, muttərfielən-allee, muttərfielenschtarn-allee. — schtee-oolt. — himməl-ängst (un bäng), sch....-ängst, hoor-ängst. — bluut-arm, battəl-arm, bluutbattəl-arm* (arm wii a kërchenmaus). — *gäll-bittər, gällweiden-bittər. — bëerhëedel-blou,*

blüüsch-blou. — leichən-blāß. — duuetən-blēech. — schtuuek-blind, schtoorschtuuek-blind. — bitter-büües, grund-büües, grundaarden-büües. — kērsch-braun. — kreuz-brāāf. — ārms-dick, hachəl-dick (vom regen u. dergl.). — hiirn-dumm, hiirnochsen-dumm, schtuuek-dumm, hee-dumm. — räppəl-dörr, rippəlträppəl-dörr, beeräppəl-dörr, beerippəlträppəl-dörr, kling-dörr (von holz und dergl.), kling-räppəl-dörr, schpinnəl-dörr. — grund-foolch. — schtink-faul, schtinkmüst-faul (von menschen). — duuet-feind, schpinna-feind, schpinnakrüetən-feind. — niit un noughəl-fest. — schpackət-fett. — kreuz-fidēil. — schtuuek-finstər, schtuuekroum-finstər, plätz-finstər. — gəschütt-fuuel, gəschwäppəlt-fuuel, iemgəschwäppəlt-fuuel. — echəl-früsch. — hee-gärschtigh. — küttən-galb, zitərāāna-galb, güß-galb, güßwāks-galb. — hunds-gəmee. — karzən-gəroud, schnuur-gəroud. — fraß-garn. — neu-gəscheit. — karn-gəfund. — schpüghəl-glout. — küz-grou. — feu-groueb. — grou-s-grüün. — bēer-quut. — bee-härt, schtee-härt, schtee un bee-härt, bickəl-härt, bickəlbee-härt, beebickəl-härt. — brüü-hēēß. — glockən-hall. — himməl-huuech, haus-huuech, dorm-huuech; dreikaas-huuech (d. i. klein). — bluut-junk. — eis-koolt, zittər-koolt, eiszittər-koolt. — klippər-klee. — duuet-krāāk, duuetschtarms-krāāk. — fickəl-krumb. — watter-lau-nisch. — faader-lecht. — lēchtər-lua, hallēchtər-lua. — hēl-maafigh, luuder-maafigh (gehört eigentl. nicht hierher). — hunds-müüd, hundsdaarden-müüd, duuet-müüd. — schplittər-näckət, fousəl-näckət, fingerfousəl-näckət. — süüdən-nouß, traasch-nouß, süüdəntraasch-nouß, pfätschən-nouß, süüdēnpfätschən-nouß. — funkəl-neu, noughəl-neu, funkalnoughəl-neu, schplittər-noughəl-neu. — bluut-ruuet, feuer-ruuet, klitschən-ruuet, feuerklitschən-ruuet, fuks-ruuet, fuksfeuer-ruuet. — kuughəl-rund. — dik-sout, pump-sout, dikgəpumpt-sout. — kräch-sauər, kēr-sauər, kērkräch-sauər, kērreßich-sauər, bluut-sauər, hēlmaafigh-sauər (beide von der anstrengung). — grund-schlacht, hunds-schlacht. — bränd-schwoorz, kuuel-schwoorz, kuuelroum-schwoorz, kuuelroumbaach-schwoorz. — wunnər-saltən. — mord-schää, mordhimməl-schää. — baam-schtoork. — buuek-schteif. — meusla-schtiil, schtuuek-schtiil. — zuckər-süüß, hāānigh-süüß (wii mālfäsiir, wii a mēit — malvalier, met). — sündən-deuər, sündən-bren-deuər. — meus-duuet. — lēēema-trüü. — soolz-truckən. — schpei-üüwəl, hunds-üüwəl, hoor-üüwəl (vergl. die fremdworte weiter unten). — brei-wēēech, bātsch-wēēech, laader-wēēech (schlagen). — höllən-weit, himməl-weit. — schniia-weiß, kreiden-weiß, schluueß-weiß; blüüt-weiß, schniiakreiden-weiß, schluueßschniia-weiß, schluueßschniiaschlettər-weiß; kaas-weiß (vom erbleichen des angelichts). — fuks-will, fuksdeufəls-will. — klee-winzigh. — feu-wuuel.

In änlicher weise wird der begriff von substantiven durch zusammensetzung gesteigert, z. b. hunds-kēlt, feu-kēlt. — hekßen-luust, heiden-luust. — mord-schpektäähəl u. f. f

Abgeleitete verba werden häufiger von den namen musikalischer instrumente und der spile gebildet als in der schriftsprache, z. b. *hårpfen* (von *hårpf*, harfe spilen), *klåfisen*, *geighen*, *gitarren* u. f. f., *kårten* (karte spilen), *dårrocken* u. f. f.

Causativverba sind noch häufiger vom stammverbum durch den stammvocal geschiden als im nhd., z. b. *schterb* *geschterbt* (töte, getötet, aber: *schtarb* *geschtorm*), *darschreck* *darschrekt* (*darschrack* *darschrocken*), *schtäck* *geschtiékt* (infigere, *schtack* *gesohtakt*, infixum esse), *darfröör* *darfröört* (erfrieren lassen, z. b. *ar hot sei nous*, *seina füüß* u. f. f. *darfröört*, aber: *heit* *gefriirts*, *is wåßer is gefrooren*).

Wenig bräuchlich ist das part. praef. Jetzt lautet es in der statt meist eben so wie in der schriftsprache, seltener ist bereits die auf dem lande noch übliche form desselben auf -nicht (mittels -icht vom infinitiv gebildet) geworden: *kochnichts* oder *kochends wåßer*, *fließende wåßer* aber *a fließnichts oor*, d. h. ein mit fließen behaftetes.

Nomina actionis, masculina auf -er, die einmalige handlung an zeigend, werden namentlich von verben, die eine kleine oder rasche bewegung oder einen schall bedeuten, häufig gebildet, z. b. *ar hottar an schmitzer gaam* (er hat ir einen schmitzer, z. b. peitschenhieb, gegeben), *ar hot kenn zuckar* (*mukfär*) *määr gadaän*, d. i. er hat auch nicht einmal mer gezukt (gemukft). So z. b. *hopsar*, *rustsar*, *glätsar*, *zwickar*, *rupsar*, *zäplar*, *schlitzar*, *schnaaghlar* (*schnaagheln* schleudern), *wällar* (von kochendem wåßer), *kochar*, *brummär*, *lunnära* (*lunnärn* poltern), *klätsar*, *plumpsar*, *plätsar* u. f. f. Verschieden hiervon sind die nomina agentis auf -er: z. b. *troughar* träger, *düüchar* tuchhändler, *huutar* hutmacher, *malmär* (für melwer) melhändler u. f. f.

Adjectiva auf -et (*icht*) sind in häufigem gebrauch: *schtinket* (stinkend), *dracket* (dreckig), *schacket* (schäckig), *züüghet* (was zug hat), *zwölfschüüchet* (zwölfschühig) u. a. Einige substantiva auf -et sind der mundart eigentümlich: *troughet* (tracht, korb voll), *bäcket* (gebäcke, was man auf einmal bäkt, z. b. *a bäcket bruuet*). Den stoff bezeichnende adjectiva auf -era (== nhd. -ern) und -a (== nhd. -en) haben unveränderliche endung und nemen keinerlei flexion an: *hülzera* (hölzern), *schtrüüera* (*schtruua* stroh), *hernera* (horn), *zinnära* (zinn), *schtëënera* (*schtee* stein) u. f. f.; dise werden nicht als praedicat gebraucht, man umschreibt dann mit *fän*, z. b. *daar diüsch is fän schtee un niiet fän huuelz*, aber z. b. *bring in schtëënera diüsch, niiet in hülzera*. Auf -a namentlich holzarten bezeichnend: *denna* (tannen), *echa*, *küüfara*, *büücha*, *weida*, *ërla*, *orla* (ahornen) u. a., z. b. *där denna diüsch*, *mit denna diüschän* und auch *daar diüsch is denna*, *niiet büücha*.

In zusammensetzung haben die umlautsfähigen substantiva, besonders die feminina (nach decl. II. f. u.), als erstes glied häufiger den umlaut als in der schriftsprache, z. b. *küüdraak*, *flüübee* (floh-

bein), *leusfink* (schimpfwort), *meushuech*, *seuluuder* (schimpfwort), *seugruueh*, *zeebei* (zânepein) u. a.

Kinderworte, meist reduplicierend, schalnachamend: *dər daada* (vater), *di mamma* (mutter). — *is miuhaha* (pferd), *di mockəl* (kuh), *is mockəla* (külein, kalb), *dər betz* (hammel), *is betzərla* (schaf), *di həppəl*, *is həppəla* (zige), *di fuckəl*, *is fuckəla* (schwein), *dər dodo*, *dər hauhau*, *dər wauwau* (hund), *di miinz*, *is minzərla* (katze), *di baapəl*, *is baapəla* (hun), *is klickəla* (junges hun), *is wiwərla* (junge gans, gans), *is dilla* (junge ente, ente); mit diesen Worten werden meist auch die Tiere gerufen, z. b. *fuck fuck fuck*, *betz betz betz*, *baapəl baapəl*, *klickəla klickəla*, *wiwərla wiwərla*, *dilla dilla*. — *heia*, *heia* und *beia*, *beia* (wige, bett); *häckərla* (zan), *bätsch*, *bätschərla* (handschlag, händchen), *eckeck*, *eckəla* (*eckəla* wäre dem. zu *eckən*, *angulus*) im hiesigen hochdeutschen *ad*, *unrat*.

Einige schimpfworte. *ouft* (as) pl. *öifər*, *kreifən-ouft*, *roum-ouft*, *schind-ouft*, *feu-ouft*. — *grind-bätz*, *draak-bätz*. — *baach-fisəl* schimpfwort auf den schulter. — *buckər*. — *daawa* (taube i. e. tolle) *Grēer*, *daawa Seifa* (tolle weibsperson); *daawər Klunes* (*klueß* ist allerdings kloß; *klües* ist aber hier gewis auß klas (Nikolaus) mit anlenung an das bekante wort *klües* verdreht: tolle mansperson). — *iiefəl* (esel). — *flämeichəl* (flohmariechen d. i. flöhichtes weibsbild, *a kädoulifcha Meichəl* bezeichnet eine frau auß dem benachbarten Baiern; *Meichəl* für *Mariechen* ist sonst hier nicht bräuchlich). — *flieghəl* (flegel). — *galdmaufər* (gebraucht auch da, wo man nicht des gelddiebstals beschuldigen will). — *hächt* (giriger mensch). — *lämbəl* (schlaffer mensch). — *lechterziär* (lichterzieher, rotznase). — *lumməl*. — *leusfink* (verlauter). — *lüügh* (so wol lüge als lügner, lügnerin, fbg. *lüüghənsoughər*, femin. *-oughəra*). — *luuder* (neutr., so vil als *ouft*), *bastəlanz-luuder*, *fränzuuefən-luuder*, (*di fränzuuefən* = die syphilis), *kreifən-luuder*, *feu-luuder*, *schtəupbaafən-luuder*. — *mēera* (mähre, schlechtes pferd), *schindmēera*. — *mēedlāschemēckər* (verliebter mensch). — *oks*, *hiirn-oks*, *schüß-oks*. — *bärtickənmäcker* (schon 1661 in den ratsprotocollen; ränkeschmid, lügner; *bärtickən* mit dem ton auf der zweiten, auß praktiken, z. b. *ar mächť bärtickən*; bei kindern hört man auch: *du lüüghənbärtickən* so vil als du erzlügner). — *pfunsch* (femin. declin. III; unreinlicher mensch). — *prüfsch* (femin., hoffärtiger). — *sau*, *willa* (wilde) *sau*, *willa watterfau*, *seubēer* (männl. schwein), *seutreibər*. — *wisch* (femin. krumbeinige person). — Fast alle orte hiesiger umgegend haben ir eigentümliches schimpfprädicat, z. b. *du Sumbarghər həppəla* (Sonnenberger zige), *du Lindər seutruuegh* (Lind, dorf), *du Neufchtotter sädhous* (sandhase), *du Neufghər müstfink* (Neufang, dorf), *du Haaməra deischfraßer* (Hämmern, dorf; *deisch* ist kartoffelpfankuchen); *du Jüüdənbächer foorschpannər* (durch Judenbach gieng ehemals die hauptstraße und vorspann war des ortes haupterwerb); *du Schtēēenighər*

‘*kroopf*’ (Steinach, dorf; *kroopf* verspottet zugleich die dortige mundart; fbg. *kruuepf*, *kropf*); *du bairische sau*. —

Taufnamen, männliche: *Bälzer* Balthasar, *Bärtel* Bartholomäus, *Ēliās* Elias, *Friider* Fridrich, *Hambaul*, demin. *Hambaula* Johann Paul, *Hämfriider* Johann Fridrich, *Hänsäädē* Johann Adam, *Hänsott* Johann Otto, *Hännickel* Johann Nikol, *Jörgh*, dem. *Jörghla* Georg, *Jörghnickel*, *Lääres* Adolarius, *Lips* Philippus, *Nickel*, dem. *Nickela* Nikolaus, *Priides* Pyrites, nicht hier, sondern in Heinersdorf beliebt, soll von einem studenten namens Feuerstein herrühren, der einst in Heinersdorf ein kind auß der taufe gehoben. Weibliche: *Annabarla*, demin. Anna Barbara, *Barla*, demin. Barbara (der häufigste name), *Engel* (mer auf dem lande) Angelica, *Ēif* Eva, *Kunnal* Kunigunde, *Määlä* Amalie, *Märght* Margaretha, *Märubarla*, *Rätt* Margaretha, *Rättabarla* Margaretha Barbara, *Rick* Friderike, *Riila*, dem. Mariechen, *Säälä* Rosalie, *Sänna* Sufanne, *Triina* Katharine, *Wiina* Sabine.

Um gestaltete fremdworte: *bäslädänt* passer le temps; z. b. *döös is kee bäslädänt* das ist kein zeitvertreib, keine kleinigkeit; *ränd un fuugh*, doch wol auß rendez vous, wird im sinne von gründliche ordnung, kurzer process gebraucht, so wird zum beispil in der haushaltung vor den feiertagen *ränd un fuugh* gehalten, das heißt alles gefegt und gefäubert; *dickadunn* ducaton (halber ducaten) bezeichnet einen krontaler (2 fl. 42 kr.), auch einen alten laubtaler (2 fl. 45 kr.); *hoor-üüwöl* (wörtlich har-übel) so vil als speiübel, warscheinlich horrible; *mit sälfēitna zē rüeden* wörtlich mit servietten — *sälfēit* fem. III. serviette — zu reden, soll aber sein: mit *salva venia* zu reden (in hiesiger gegend wird das lateinische v wie f auß gesprochen). — Die hiesige mundart scheint überhaupt eine neigung zur verwechselung der worte mit änlich klingenden zu verraten, der zufolge nicht bloß fremdworte falsch gebraucht werden: *fälk* fem. III. ist falte (verwechselt scheint hier falke mit falte); *brunkrabß* masc. ist brunkresse, *krabß* ist aber krebß; *ākst* (plur. *ākßen* fem.) achse (achse — axt, letzteres wort ist hier ungebräuchlich und wird durch beil ersetzt); *ouft* neutr., plur. *öiftē* as (*ouft*, plur. *ēft*, masc. *äst*); *seuwärä*, feltner auch der positiv mit w: *sauwär* = sauer (sauer — sauber); *boupst* bast (bast — papst, letzteres wort hier im volke zimlich unbekant); *scherßen* für schärpe, *écharpe* (*scherf*, *acies*); *diina* dienen gilt auch für *dingēn*, *larna* lernen auch für *leren*; für *entrich*, mhd. *antreche*, gilt *äättraaghär* (wörtlich anträger, etwa: qui prolem affert?) u. a.

Declination der substantiva.

Die declination der substantiva im fbg. unterscheidet sich dadurch von der der schriftsprache, daß der genit. sing. verloren ist (bis auf reste in der uneigentlichen zusammensetzung: *werts-haus*, *bäckēn-*

bruuet u. f. f.); der dat. sing. unterscheidet sich in der form nicht vom accusativ; da ferner nach f. 28 das auß lautende unbetonte *e* des nhd. ab fällt, so verlieren auch nomin. accus. und genit. plur. ihre endung, deren wirkungen auf den wurzelvocal und den stammaußlaut jedoch bleiben (nomin. sing. *rink*, n. a. g. plur. *ring*; *buuek* plur. *böck* u. f. f.); nur der dat. plur. hat die endung *-na*, für welche jedoch durch einfluß der schriftsprache *-en* ein zu dringen beginnt. In der consonantischen *-n*declination (der logenanten schwachen declination) scheidet meist das hervor treten des stamm-*n* den plural vom singular; hier findet sich ebenfalls eine scheidung der casus obliqui des singulars vom nominativ, doch nur in schwachen reihen bei den masculinen. — Von dem im plural hervor tretenden *-er* wird auß gedenter gebrauch gemacht. Demnach bleiben alle substantiva in allen casus des singular unverändert und es kann nur die bildung des plurals zum einteilungsgrund der declination gemacht werden. Substantiva die nicht im plural gebraucht werden, können nur mittels der geschichte der sprache oder der analogie einer declination zugeteilt werden. Nomina propria sind keiner flexion fähig (die personennamen haben stets den bestimmten artikel).

Masculina I. Der plural ist dem singular gleich (nur der stammaußlaut *g* wird im singular zu *k*, *rink* plur. *ring*, nach f. 32).

Sing. nom. acc. dat. *dough* (tag).

Plur. nom. acc. *dough*, dat. *dough-na* (*dough-en*).

So gehen z. b. *ääl* (anguilla), *ärm*, *lää* (lön), *männ* (luna, dat. plur. *männä*), *schporn*, *ross* (auch *roft*, plur. nur *ross*; *röft*, craticula), *oumd* (vespera), *breukum* (bräutigam), *wind*, *blick*, *blitz*, *brif*, *schtüil*, *diib*, *kriigh*, *schmiid* (faber ferr.), *karn*, *hacht*, *bargh*, *karl*, *krabß* (cancer), *knacht*, *schpacht*, *waagh* (via), *schtäagh* (semita), *kaas* (caseus), *baam* (dat. plur. *baama*, arbor), *hengst*, *deich* (teich), *keil*, *reum* (reim), *feind*, *freund*, *krēēß* (circulus), *rēēf* (circulus), *lēēb* (panis), *ēēd* (jus jurandum) u. a., *schuuch* (calceus) hat im plur. *schuua*, dat. *schuuna*. Mit bildungen: *-en*; sing. *bißēn*, plur. *bißēn*, dat. plur. *bißēna*, z. b. *zäpfēn*, *bäckēn*, *funkēn*, *willēn*, *tropfēn*, *bälkēn*, *gälghēn*, *rückēn*, *baafēn* (besen), *schliitēn* (schlitten); *dauma* (pollex), plur. *dauma*, dat. plur. *dauma* und *daumēna*, *näāma* (nomen), *riima* (lorum), *fäāma* (semen), *brunna*, plur. *brunna*, dat. plur. *brunna*. — *-er*: alle nomina agentis auf *-er*, z. b. *schreiwēr*, *frasēr*, *jaaghēr*; die nomin. actionis: *rupfēr*, *hopfēr* u. f. f., *summēr*, *kaalēr* (keller), *böörä*, plur. *böörä*, dat. plur. *böörērna*, *böörērn* (börer), *pfärrä* (pfarrer eben so), *meura* (maurer), plur. *meura*, dat. plur. *meuērna*. — *-el*: *engel*, *treuwel* (uva), *bleuwel* (waschbleuel) u. f. f. — *määnēt* (menfis), *kēlich* (kelch, weinglas) u. a.

Masculina II. Der plural ändert den stammvocal. II a. Der plural hat einen vom singular nicht bloß quantitativ verschiedenen vocal (umlaut mit oder ohne kürzung).

Sing. nom. accus. dat. *schlough* (schlag), *fuun* (son, filius).

Plur. nom. accusf. *schliiegh*, *füün*, dat. *schliiegh-na*, *füüna*. So z. b. *schlout* *sahliiet* (schlot), *goust* *gēst*, *ouft* *ēst*, *füürhääk* -heng, *gääk* *geng* (gänge), *gääk* *gang* (abtritte), *schträäk* *schtrengh*, *brääd* *brend*, *krääz* *kranz*, *schwääz* *schwanz*, *schrääk* und *schääk* *schrank*, *dääpf* *demp*, *krääpf* *kremp*, *kääb* *kamm*, dat. plur. *kamma*, *schtoul* *schtall*, *schtänd* *schtend*, *schätz* *schatz*, *schwämm* *schwemm* (spongia), *schwärm* *schwarm*, *dänz* (tanz) *danz*, *soorgh* (sarg) *sargh*, *boort* *baart*, *hools* *hals*, *hää* (gallus) plur. *haa* dat. plur. *haana*, *schpää* (span) plur. *schpaa* dat. *schpaana*, *schprunk* *schprüng*, *fuks* *füks*, *hund* *hünd*, *grund* *gründ*, *wunsch* *wünsch*, *schtrumpf* *schtrümpf*, *sumpf* *fümpf*, *trunk* *trünk*, *kruugh* *krüügh*, *fuuß* *füüß*, *schtuul* *schtüül*, *huut* *hüüt*, *pftuugh* *pftüügh*, *guuß* *güß*, *fluuß* *flüß*, *schuuf* *schüß*, *bruuch* *brüch*, *schpruuch* *schprüch*, *buusch* *büsch*, *schtorm* *schtörm*, *worf* *wörf*, *korb* *kärb*, *schtuuek* *schtöck*, *buuek* *böck*, *ruuek* *röck*, *pftuuek* *pftöck*, *knuepf* *knöpf*, *kuuepf* *köpf*, *zuuepf* *zöpf*, *fruefch* *frösch*, *wuuef* *wölf*, *huuef* (hof) *hüüef*, *kluef* (kloß) *klüüef*, *bauch* *beuch*, *schlauch* *schleuch*, *schtrauß* *schtreuß*, *zaun* *zeun*; bemerkte: *fluuech* plur. *flää* dat. *flääna* (pulex) und *zää* (zan, dens) plur. *zee* dat. plur. *zenna*. Mit bildungen. -*en*: *woughen* plur. *waaghen* dat. plur. *waaghena*, *kroughen* *kraaghen*, *moughen* *maaghen*, *schouden* *schaaden*, *louden* *laaden*, *brouten* *braaten*, *houfen* *haafen*, *houken* *haaken*, *kästen* *kastén*, *gärten* *gartén*, *wuefen* *üüefén*, *buueden* *büüeden*, *bruueghen* *brüüeghen*, *groum* (für grouben, graben) *graam*. — -*er*: *bruuder* *brüüder* *brüüderna* (und *brüüderna*), *schwoughen* *schwaa-ghen*, *fätter* *fattér*, *äckér* *ackér*, *häämər* *haamər* (malleus). — -*el*: *noughel* *nüüeghel*, *schtoudel* *schtadadel* (horreum), *fättel* *fattəl*, *äpfel* *öpfel*, *fuueghel* *füüeghel* u. a.

II b. Der plural verkürzt den langen vocal des singul. (stammvocal sing. *i* plur. *i*; vor *r* + conf. *e*): *diifch* plur. *difch* dat. plur. *difchna* (*difchen*), *hiib* *hibb* *hibna*, *fiifch*, *wiifch*, *schniit* plur. *schniit* *schniima*, *schriit*, *triit*, *riif* *riß* *rißna*, *büif*, *pfiif*, *grüif*, *schtüech*, *schtrüek* *schtrick*, *wiirt* *wért*, *hiirfch* *hërfch* (cervus). — Nur der dat. plur. kürzt den vocal in: *schtee* (stein, lapis), plur. *schtee*, dat. plur. *schtenna*.

Masculina III. Der plural hat -*en*.

Sing. nom. accusf. dat. *bëck*.

Plur. nom. accusf. *bëcken*, dat. *bëckena*. So: *hërt*, *ochs*, *börgh* (vas), *lëest* (leiften), *zäck*, *krift*, *förscht*, *mensch*, *gefëll*, *riis*, *dräck*, *fink*, *zeugh* (testis), *äff*, *baar* (urfus), *buuet* (nuncius), *brunn* plur. *brunna* (fons), *harr* (dominus), *närr* (närrn oder närrén), *pfäff*, *lööb* (leo) plur. *lööm* (= löben), *pfou* (pavo) plur. *pfoum* (= pfouwen, pfäwen) u. f. f., *jung* (puer) wird im plur. durch *buum* (= buben) dat. *buuma* ersetzt. — Mit bildungen; -*er*: *geföttər* (testis baptismi). *föttər*, *bauer*, *nächbər* u. a. -*el*: *schtächel*. — Bei einzelnen diser substantiva hat sich, wahrscheinlich durch einfluß der schriftsprache, im accusf. dat. sing. die alte endung -*en* als nebenform in gewissen

fügungen, besonders wenn das wort den satz schließt, erhalten; z. b. *hous* (hase), besonders wenn es den gebratenen hafen bezeichnet: *mør hæmm heit an housen gaßen*, aber: *dær jaaghør hott an hous gø-schoßen*; *fi hott an bëck gønnumma* und: *fi hott an bëcken* (scil. zum mann), aber: *gii zun bëck* (gehe zum bäcker); *huuel an brunna* oder *an brunn* (hole einen brunnen d. i. trinkwasser); ähnlich verhält es sich mit andern worten diser art; *erb* (heres) hat im dat. accusf. sing. nur *erm* (= erben) plur. *erm*, dat. plur. *erma*.

Masculina III. Der plural wird mittels -*er* gebildet. Der stamvocal wird, wenn es seine natur zu läßt, um gelautet, auch verkürzt.

Sing. nom. accusf. dat. *worm*.

Plur. nom. accusf. *wörmær*, dat. *wörmærna* (*wörmærn*).

Dorm (älter *dorn*, turris) *dörmær* (älter *dörmær*), *dorn* (spina) *därnær*, *därm* *dermær*, *woold* *waldær*, *holm* (calamus) *hëlmær*, *rånd* *rendær*, *gott* *göttær*, *ort* *örtær*, *draak* *drackær* (sordes), *geist* *geistær*, *leib* *leiwær*, *mää* (vir) *mannær*, *boligh* (balg) *bëlgær*, *flaak* *flackær* (orte, striche, *flack* nach II. b find lappen von zeug und dergl., *flackæn* nach III. find schmutzeflecke).

Neutra I. Der plural ist dem singular gleich.

Sing. nom. accusf. dat. *joor*.

Plur. nom. accusf. *joor*, dat. *joor-na*.

So: *hoor*, *kreuz*, *wort*, *ëer* (ovum), *rëi* (capreolus), *schouf* (ovis), *schiff*, *diir* (animal), *knü*, *seel* (funis), *dëel* (teil, stück), *schpiil*, *wark*, *gebuet*, *nëtz*, *luueß* (sors), *luuet*, *mouß* (mensura), *racht* u. a. — Im dat. plur. kürzen den stamvocal: *bee* (bein) plur. *bee* dat. *benna* (vergl. das masc. *schtee*), *pfaar* (pferd) *pfaar* *pfarna*. — Mit bildungen. Hierher gehören alle diminutiva, welche im dat. plur. nie -*na* haben: *rüüesla* (röslein), plur. *rüüesla*, dat. *rüüeslenn* (das *e* ist hartes *e*, nicht *ə*; *klenn*: kleinen = -lenn: -leinen); -*æn*: *eisæn*, *zëechæn*, dat. plur. *zëechæna*; -*ær*: *luudær*, *fuudær*, *lästær*, *feuwær*; -*æl*: *bündæl*, *fighæl*.

Neutra II. Der plural wird mittels -*er* gebildet. Der stamvocal wird, wenn es seine natur zu läßt, um gelautet, auch verkürzt.

Sing. nom. accusf. dat. *haus*.

Plur. nom. accusf. *heufær*, dat. *heufær-na*.

One-veränderung des stamvocals: *liid* (carmen) *liidær*, *gliid*, *lëcht*, *rind*, *bild*, *schild*, *dink dingær*, *schtück*, *mensch* (als schimpfwort), *gald* (pecunia), *klëed* (vestis), *scheit*, *weib weiwær*, *hemm* (hemd) hat *hemmædær*, *fald fallær*, *kind kinnær*; vile mit *gæ*: *gøschpenst*, *gøschet*, *gemüüt*, *gøschlacht*, *gemüüs*, *gëwölb* *gëwölwær*. — Im plural kürzen den vocal one umlaut z. b. *naast* (nidus) *naftær*, *blaach* *blachær*, *beil* *bellær*, *braat* (bret) *brëtær*. — Der plural lautet um mit und one kürzung, z. b. *glous* *gliiefær*, *groub* *grüewær*, *grous* *graafær*, *doul* (tal) *daalær*, *boud* *baadær*, *fouß* *fëßær*, *fouch* *fëchær*, *douch* *dëchær*, *roud* *rëddær*, *blout* *blëtær*, *ouft* (as) *öiftær*, *bääd* *bendær*, *pfääd* *pfan-*

dər, wamməst (wams) *wamməstər, länd landər, kolb kēlwər, lamm lem-mər, trumm trümmər, buuch bīchər, duuch dīchər, guut güttər, -tuum -tüümər, dorf dörfər* (älter und auf dem lande: *duuerf dārfər*), *wort wörtər* (auch nach I.), *folk fōlkər, korn kärnər, horn härnər, bluech blöchər, luuech löchər, juuech jöchər, schlueß schlößər, huuels hölzer, kraut kreutər, maul mällər* u. a. — *künnər* (der sing. hūn wird durch *henn* ersetzt, von welchem der plural selten gebraucht wird). — *klue-stər* hat im plural *klüüestər* (als wäre -ər erst im plural an getreten).

Neutra III. Der plural hat -ən.

Sing. nom. accusf. dat. *aagh* (auge), *harz*, *oor*.

Plur. nom. accusf. *aaghən, harzən, oorən*, dat. *aaghəna* (*aaghən*), *harzəna, oorəna*.

Difer weise folgen noch: *end* (finis), *bēt* (lectus), *leid* (häufiger im plural).

Feminina. Zu I. (unveränderlich) gehören (außer *biirn* *pirum, hend manus*) alle die sich im nom. sing. auf -ən oder dessen lautgefezliche vertreter -a, -m endigen (also lauter zweifilbige oder ursprünglich zweifilbige); zu III. (plur. -ən) alle mit bildungen und alle einfilbigen, auß genommen die nach II. gehenden (plur. umlaut), so daß eine aufzählung der beispile eigentlich nur bei II. nötig wäre, da I. und III. sich auß der form des nom. sing. erkennen lassen.

Feminina I. Der plural ist dem singular gleich.

Sing. nom. accusf. dat. *lindən, gruum* (= gruben), *schtānga* (= stangen).

Plur. nom. accusf. *lindən, gruum, schtānga*, dat. *lindəna, gruuməna* (auch *gruumna*), *schtānga* (auch *schtāngəna*).

So: *fiiiden* (warmes vihfutter), *leitən* (berghang), *lindən, echən, buuchən, fēchtən, weidən, aardən* (erde), *rindən, rōōrən, hāāzqualn* (handtuch), *krāāna* (krone, dat. plur. *krāāna*), *schwāāna* (schwan), *pflauma, blumma* (flos), *krooa* (krähe), *klooa* (klaue, dat. plur. *krooəna, klooəna*), *zānga, zunga*. — Einfilbig gewordene: *ruum* (rübe), *schtuum* (stube); ferner *schtunn* (für stund hora), pl. *schtunn*, dat. pl. *schtun-na*; *biirn*, plur. *biirn*, dat. plur. *biirna*, *hend* (auß II. herüber gekommen), plur. *hend*, dat. plur. *hendna* und *hendən*.

Feminina II. Der plural hat umlaut.

Sing. nom. accusf. dat. *maus*.

Plur. nom. accusf. *meus*, dat. *meusna* (*meusən*).

Hierher gehört *laus leus, haut heut, braut breut, faust feust, sau seu* dat. *seuna*, *nuß nüß, feuerschbrunst -brünst, kunst künst, brust brüßt, frucht frücht, lust lüßt, zumpft zümpft, schnuur schnüür, kuu küü* dat. *küüna*, *wuerscht* (wurf) *wörcht, schtout schtött, nout naat, nächt nacht*. — Auf dem lande folgen difer bildung noch *wāād wend, bāāk benk, hāād hend*, von denen die beiden erfteren in der mundart der statt nach III., letzteres nach I. über getreten ist. — Ein zweifilbiges: *dochtər* (filia) *döchtər*.

Feminina III. Der plural hat en (-a, -m).

Sing. nom. accus. dat. *kätz*, *daub* (columba), *funn*, *kling* (lamina).

Plur. nom. accus. *kätzən*, *daum*, *funna*, *klinga*, dat. *kätzəna*, *dauma*, *funna*, *klinga*.

Z. b. *schtrouß*, *nous*, *blous*, *bous*, *plough*, *antwort*, *wolk*, *woch*, *glock*, *schänz*, *schpitz*, *schuul*, *daaf* (taufe), *brück*, *hütt*, (*di Hüttən* ist ortsname), *küch*, *müül*, *dëck*, *schrift*, *zeit*, *däsch* (tafel), *wiis*, *niigh*, *schprouch*, *ëck*, *kërch*, *pfeuf*, *geigh*, *gäß*, *ant* (ente), *bëer* (bacca), *fünd*, *fäch*, *schtaud*, *fiel* (fele), *kiiet* (kette), *käpp*, *brück*, *mëed* (magd) u. s. f. — *benk* plur. *benkən* (bank), *wend* plur. *wendən*, *färb* plur. *färm*, *gärb* *gärm*, *schwälb* *schwälm*, *känn* plur. *känna* nach dem außlautsgeetze. — Umlaut im plural haben: *ängst* plur. *engstən*, *kräft* plur. *kräftən*, *nuet* (nôt) *nüüetən* (wol nur im dativ gebraucht: in *nüüetən* oder in *nüüetəna*). — *äkst* (achse) verliert im plur. das zu geetzte *t*: *äkfən*. — Mit bildungen: *lettər*, *echəl*, plur. *lettərən*, *echələn*, dat. *lettərəna*, *echələna*; z. b. *schwëstər*, *kämmər*, *klämmər*, *mawər*. — *doufəl* (tabula), *nëstəl* (urtica), *zwifəl* (furca), *däp-pəl* (populus), *noudəl* (acus) u. a. — *arbət* (arbeit), *kräkət* (krankheit), *aametz* (ameiße) haben im nomin. accus. plur. *-ən*, im dativ *-əna* (*-ən*).

Declination der adjectiva, pronomina und des zalworts.

Durch den übergang des auß lautenden *m* in *n* ist im mascul. die form des dat. sing. mit der des accus. überall zusammen gefallen.

Adjectiv. Unbestimt.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. nom.	<i>blindər</i>	<i>blinds</i>	<i>blinda</i> .
gen. u. accus.	<i>blindən</i>	<i>blinds</i>	<i>blinda</i> .
dat.	<i>blindən</i>	<i>blindən</i>	<i>blindər</i> .
Plur. nom. accus.		<i>blinda</i>	} in sämtlichen generibus.
gen.		<i>blindər</i>	
dat.		<i>blindən</i>	

Der dat. sing. und der genit. plur., namentlich letzterer, sind nur in bestimmten wendungen bräuchlich, z. b. *in guuter ruu*; *füürnaamər leut kinner geroutən saltən*.

Als praedicat: *blind*.

Bestimt.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. nom.	<i>blind</i>	<i>blind</i>	<i>blind</i> .
accus.	<i>blindən</i>	<i>blind</i>	<i>blind</i> .
dat.	<i>blindən</i>	<i>blindən</i>	<i>blindən</i> .
Plur. nom. accus. aller drei genera:	<i>blindən</i> .		
dat.	<i>blindən</i> .		

Wird das adjectiv substantivisch gebraucht, so hat der dat. plur. die endung der substantiva: *blindəna* u. a.

Den lautgesetzen zu folge lautet der nom. accus. sing. neutr. auf *sch* (anstatt *f*) auß nach dem stammaußlaute *r*, z. b. *woorſch* (wares), *räärſch* (rares) u. f. f. — Das ab gefallene *e* im nomin. der bestimmten form wirkt als ob es stünde auf stamvocal und stammaußlaut, z. b. *dər hōufən* (topf) *is fuuel* aber *dər foll hōufən*; *dər mää is oolt*, aber *dər ält mää*; *dər bälkən is lääk*, aber *dər läng bälkən* u. f. f. — Ueber *-ən* und seine vertreter *-a* und *-m* gelten die f. 31 gelernten außlautsgesetze: *blindən*, *kränkən* u. f. f. aber: *fremma* (fremden), *ärma*, *länga*, *äägənaama*, *grüüna* u. f. f., *hålm* (halben), *galm* (gelben) u. f. f. — Praed. *krumb* vor endungen *krumm* (*daar ſchtackən is krumb*, *dər krumm ſchtackən*). — *-ər* wird nach f. 32 *-ra*: *ſchüchbərə*, *olwərə*, *größərə* und alle comparative (ſchüchterner, alberner, größerer). — Nach den bildungen *-ər*, *-əl* steht für *-ən* bloßes *-n*, also *größərn*, *üüwəln* (übeln). — Den stamvocal kürzen in allen formen außer der des prädicats: *oorgh* *ärgh* (auch *orgh*), *oolt* *ält*, *ſchoorf* *ſchärf*, *ſchtoork* *ſchtärk*, *ſchwoorz* *ſchwärz*, *foolſch* *fälſch*, *hoolb* *hålb* (*hålwər*), *koolt* *kålt*, *nouß* *nåß*, *ſout* *ſått*, *glout* *glått*, *ſchwouch* *ſchwäch*, *fuuel* *foll*, *frifſch* *friſch*, *gəwīs* *gəwīs*, *hēēß* *heß*, *krääk* *kränk*, *lääk* *läng*, *gääz* *gānz*, *wēēch* hat in den übrigen formen ſowol *wech* als *wēēch* (*wēēchər*, *wēēcha* neben *wechər*, *wecha* u. f. f.) — Nur im nom. accus. sing. neutr. kürzen den vocal: *wēēch* *wechs*, *blēēch* *blechs*, *brēēt* *brets*, *guut* *guts*. — Die auf *ou* (= *â*) außlautenden praed. *blou*, *grou* (*blå*, *grå*) haben im nom. sing. der bestimmten form *blou*, *grou*, neutr. sing. unbestimmt *blous*, *grous*, in den formen auf *-ən*: *bloun*, *groun*, aber im nom. sing. masc. der unbestimmten form *blooər*, *grooər* und *blooa*, *grooa* in den formen auf *-a*; die andern vocalischen wie *treu*, *neu*, *gənaa* (genau), *zaa* (zähe), *nää* (nahe), *trüü* (*trüüər*, *trüün* u. f. f.) sind unveränderlich (*treus*, *treun*, *treuər*, *treua* u. f. f.). An alle vocalisch außlautenden stämme tritt also anstatt *-ən* ein bloßes *-n*. — Von den auf *-n* außlautenden stämmen wechseln vor allem *ſchää* *klee* (praed. und nom. sing. bestimmt); *ſchööənər* *klēēənər*, *ſchööəna* *klēēəna*, aber in den formen mit *-ən* *ſchänn* *klenn* und im neutr. sing. unbestimmt *ſchäß* *kleß*; *ree* (rein) und *gəmee* haben im bestimmten nomin. sing. *ree* *gəmee*, im neutr. sing. unbestimmt *rees* *gəmees*, aber im nom. sing. unbestimmt *rēēənər* *gəməēənər*, nom. accus. fem. sing. und nom. accus. plur. unbestimmt *rēēəna* *gəməēəna*. Die übrigen stämme auf *-n* als *grüün*, *braun*, *fein* (adverbium *fei*) unterliegen keiner veränderung (*grüünər*, *grüüns*, *grüüna*). — Bloß durch den stammaußlaut unterscheidet sich das prädicative adjectiv von allen übrigen formen in *junk* *jung*, *krumb* *krumm*. — Zwischen zwei vocalen lautet *b* wie *w* (*gruueb*, *dər gruueb mää*, aber *a gruuewər mää*). Unveränderlich in allen formen sind *äägənaam*, *blänk*, *blind*, *bluueß* (bloß), *blüüed* (blöde), *braun*, *büües* (böse), *bunt*, *duuet* (tot), *daab* (taub, aber *daawər*, *daawa*), *dumm*, *diif*, *darb* (*darwər*, *derb*), *dörr*, *dünn*, *dick*, *eng*, *fein*, *feßt*, *feucht*, *flück*, *fett*, *faul*, *frumm*, *frei*, *galb*

(*galwər*, gelb), *gleich*, *geracht*, *gesund*, *gruueb* (*gruuewər*, grob), *gruueß*, *grüün*, *hall* (hell), *hārt*, *huuech* (*huuechər*), *huuel*, *korz*, *küül*, *läām*, *laar* (ler), *liib* (*liiwər*), *luues*, *laut*, *mātt*, *racht*, *ruuet*, *secht* (leicht), *schlimm*, *schlacht*, *schaat*, *schtolz*, *schmoul*, *schtill*, *schtrengh*, *schtumm*, *schtumpfh*, *schwaar*, *füüß*, *üüed* (öde), *wārm*, *weiß*, *weit*, *will*, *wüüft*, *zāām* u. a. Eben so alle zweifelhafte: *ēēghən* (eigen), *iēm* (eben), *moughər* (mager), *sauər*, *nöchtər* (nüchtern), *näckət*, *baartigh* (bärtig) u. f. f.

Das pronom. possessivum ist zwar adjectivum, unterscheidet sich aber doch in der form einiger maßen von den übrigen adjectiven, sing. nom. *mei*, *dei*, *sei*; *unnər*, *euər*, *iir*; one substantiv: masc. *meinər*, neutr. *meis*, fem. *meina*; *unnərər*, *unnərsh*, *unnəra*; accus. masc. *mein*, *unnər*; neutr. und fem. *mei*, *unnər*; dat. masc. neutr. *mein*, *unnər*, fem. *meinər*, *unnərər*, gen. (nur in bestimmten wendungen) masc. neutr. *meis*, *unnərsh* (z. b. *meis gleichən*, *unnərsh gleichən*), fem. *meinər*, *unnərər*; plur. nom. acc. *meina*, *unnəra*, dat. *mein*, *unnər*, one substantiv *meinəna*, *unnərəna*; gen. *meinər*, *unnərər*.

P r o n o m e n.

Das demonstrative pronom. 'der die das', welches zugleich als bestimmter artikel dient, hat eine in mehrfacher abstufung verkürzte und eine vollere form; die erste ist bestimmter artikel, die zweite pronom. demonstrat. (und in der vollsten form auch pronom. relat. f. u.).

	masc.	neutr.	fem.
Sing. nom.	<i>dər; dar, daar</i>	<i>-əs, is; dös, döös</i>	<i>dī; dii</i>
accus.	<i>-ən, in; dan</i>	wie der nom.	wie der nom.
dat.	wie der accus.	<i>-ən, in; dan</i>	<i>dər; daara</i>
gen.		<i>dassən</i>	
		masc. neutr. fem.	
Plur. nom. accus.	<i>dī; dii</i>		
dat.	<i>-ən, in; dan, danna, dannəna</i>		
gen.	<i>daara.</i>		

Die formen *-əs*, *-ən* verschmelzen mit dem vorher gehenden worte (besonders verbum, conjunction, praeposition), z. b. *ich hous kind* (ich habe das kind), *wennəs kind mit gēt* (wenn das kind mit geht), *mittən mād* (mit dem manne); nach praepositionen die auf *-n* auß lauten, verschwindet dīes *-ən* völlig, z. b. *fān mād*, *fān kind* (von dem manne, von dem kind; *fān auß fān-ən*); *in bargh* (in den berg, und: in dem berge; *in für in-ən*); *ān barghna* (an den bergen, *ān = ān-ən*) u. f. f. — Die genitive des demonstrativs, sing. neutr. *dassən* und der plur. *daara* sind höchstens noch in einzelnen fügen bräuchlich, z. b. *dassən is genunk dou*; *daara senn weng* (dessen ist genug da; deren sind wenig).

Das demonstrative 'jener' hat sich in der form 'gener' erhalten in der einzigen fñgung *gēēß moul*, auf dem lande (Steinbach) *geß moul* (jenes mal, damals) und in dem Ortsadverbium *gēßen* *) jenseit. Es wird ersetzt durch *fallər* (selbiger) neutr. *fals* vor dem substantiv *fall*, fem. *falla*, accus. masc. *faln*, neutr. *fals*, fem. *falla*, dat. masc. neutr. *faln*, fem. *fallər*, plur. nom. *falla*, dat. *falna* vor dem substantiv *faln*, gen. *fallər*. — Vom Stamme 'selb' komt außerdem nur vor *salwər*, auch *salwərscht* (selbst, der form nach superlativ von selber) oder *salwərschtər*; 'derselbe' u. s. f. wird gegeben durch *dar naamlich* u. s. f. (der nämliche).

Sotter, neutr. *fots*, fem. *fotta* (sō getāner d. i. solcher), acc. masc. *fotten* u. s. f. geht wie ein unbestimtes adjectivum oder, was dasselbe ist, wie *fallər*. Dat. plur. one substantiv *fotna*, mit substantiv nur *fotten*.

Interrogativum. *waar*, neutr. *wos*, accus. *waan*, *wos*, dat. *waan*, gen. *wassen* (jezt ser selten; in der regel wie alle genitive umschreiben: *waan sei*, *fān waan*); *wos* ist auch indefinit. und bedeutet dann 'etwas.' — Nie relativ, nur interrogativ ist *weller* (welcher), welches völlig so flectiert wie *fallər*.

Relativum. Das demonstrativ in volster form dient zugleich als pronomen relativum; gern fügt man im dann in allen zalen und casus *daß* oder (veraltet) *daßen* bei, z. b. *daar daß* oder *daßen döös soght* der welcher das sagt, so daß *daß* und *daßen* vollständig dem nhd. 'welcher' entspricht, nur mit dem unterschiede, daß letzteres flexion annimmt, *daß*, *daßen* aber nicht. Statt *daß*, *daßen* steht auch *wuu* (wo); beides, *daß* und *wuu*, ersetzen auch one demonstrativ das pronomen relativum, s. genaueres unten in der syntax.

Die mit dem vorher gehenden worte stets verschmelzenden partitiven genitive, sing. masc. *-ßen*, fem. *-əra*, plur. *-əra* auß dessen (oder auß sein?), irer, irer, z. b. korn: *ich houßen* (ich habe dessen); milch: *ich houəra* (ich habe irer), kinder: *ich houəra* (ich habe irer), werden weiter unten bei der lere von den suffigierten pronominiibus näher erörtert werden.

Anhang: *ölləs* (alles), außerdem nur plural nom. accus. *ölla*, dat. *öllən* und one substantiv *ölna*, gen. *öller*. — *nümma* (unveränderlich) niemand, *nēks* nichts. — *mər* man.

Perfönliches, geschlechtiges pronomen.

	masc.	neutr.	fem.		
Sing. nom.	<i>aar, ar</i>	<i>əs</i>	<i>fi, fi</i>	Plur. nom. accus.	<i>fi</i>
	<i>-ər</i>	<i>-s</i>	<i>-fa</i>		<i>-fa</i>
acc.	<i>iin</i> felt als selbständ. wort		<i>fi</i>	dat.	<i>sinəna</i>
	<i>-ən, -na, -n</i>	<i>-s</i>	<i>-fa</i>		<i>-na</i>
dat.	wie der acc.	felt	<i>ir</i>	gen.	felt
		<i>-ən, -na, -n</i>	<i>-ər, -r</i>		<i>-əra</i>

*) *gēßen* wol auß jenseiten contrahiert und *hēßen* auß hieseiten (bair. *geßen*, *heßen*).

Perfönliches, ungeschlechtiges pronomen.

Sing. nom.	<i>iich, ich</i>	<i>duu, du</i>		Plur. nom.	<i>miir</i>	<i>iir</i>
		<i>-da</i>			<i>-mər</i>	<i>-ər</i>
accuf.	<i>miich, mich</i>	<i>diich, dich</i>	<i>fiich, fich</i>	acc. dat.	<i>uns</i>	<i>euch</i>
dat.	<i>miir</i>	<i>diir</i>	<i>fiich, fich</i>			

Der genit. plur. komt wol nur in der fügung *unnər ēēs* unfēr eins vor.

Cardinalzahlen, unbestimter artikel und verwantes.

Das zalwort 'eins' flectiert:

	masc.	neutr.	fem.
one substantiv: nom.	<i>ēēnər</i>	<i>ēēs</i>	<i>ēēna</i>
vor einem substant.	<i>ee (māā)</i>	<i>ee (kind)</i>	<i>ee (fraa)</i>
mit d. artik. one subst.	<i>dər ee</i>	<i>is ee</i>	<i>di ee</i>
accuf.	<i>enn</i>	wie nomi-	wie nomi-
	<i>enn (māā)</i>	nativ.	nativ.
	<i>in enn</i>		
dat. wie accufativ.		wie der dat.	<i>ēēnər</i>
		des masc.	<i>ēēnər (fraa)</i>
			<i>dər enn</i>

Plural nur one substantiv und mit dem artikel: nom. accuf. *di enn*, dat. *in enna*. — *ēēs* bedeutet auch jemand, vergl. unten die syntax. — *kēēnər* flectiert wie *ēēnər*. — Als unbestimter artikel hat das zalwort eins durchauß die kürzung des wurzelvocal in *a*.

	masc.	neutr.	fem.
Sing. nom.	<i>a</i>	<i>a</i>	<i>a</i>
accuf.	<i>an</i>	<i>a</i>	<i>a</i>
dat.	<i>an</i>	<i>an</i>	<i>annər</i>

Zwēi und *drei* haben one folgendes substantiv den dat. *zwēina*, *dreina*, eben so komt *firna*, *fümpfna*, *fēksna* u. f. f. vor. — Von drei an bis zwölf nimt das one substantiv oder nach demselben stehende zalwort gerne die endung *-a* an, z. b. *üm* oder *ümma dreia*, *fira* u. f. f. um drei, vier (uhr); *əs woornəra fümpfa* (es waren irer fünf) u. f. f.

Von der verschmelzung der pronomina mit dem vorhergehenden worte (inclination).

Ans verbum können selbst zwei und drei pronomina an treten, mit der präposition kann das von ir abhängige pronomen verschmelzen, ans pronomen kann ein pronomen, ja zwei pronomina und an conjunctionen bis zu drei pronomina gehängt werden. Die regel für alle dise anhänge ist die, daß ir vocal inlautend *ə*, außlautend *a* ist (f. 27), eben so wechselt *-ən* mit *a* und *m* nach der regel f. 31. Das verhältnis von *-ən*, *-n* zu *-əna*, *-na* ist änlich wie im dat. plur. der nomina; die form mit *a* ist die ältere, in der statt mit mer außnamen als auf dem lande gebrauchte.

Verbum mit einem an gehängten pronomen im accus., dat., genit. partitivus.

	in	accus. sing. fem. u. plur.	es	ir	im	inen	dessen	deren (irer) gen. sing. fem. u. gen. plur.	mir	dir
ich schenke	/schenken und schenka	/schenka	/schenke	/schenker		/schenka			/schenker	/schenker
ich naama	naama	naama/a	naams	naamar		naama, naama	naama/en	naamora	naamar	naamder
ich gaab	gaama	gaab/a	gaabs	gaawar		gaama, gaabna	gaab/en	gaawora	gaamar	gaabder
ich schidde	/schidina	/schid/a	/schidde	/schidder		/schidina	/schid/en	/schidora	/schidder	/schidder
du nimm/te	nimm/en	nimm/te/a	nimm/te	nimm/ter		nimm/na	nimm/en	nimm/tera	nimm/ter	nimm/ter
er, ß, mor	nimm/en	nimm/te	nimm/te	nimm/ter		nimm/na	nimm/en	nimm/tera	nimm/ter	nimm/ter
nimm										
mor schenken	/schenka	/schenka/a	/schenkens	/schenker		/schenka	/schenken/en	/schenkenora		/schenken- der
mor naama	naama	naama/a, auf dem land auch	naamas	naamar		naama	naama/en	naamora und naamora		
mor gaam	gaama	gaam/a	gaams	gaamar		gaama	gaam/en	gaamora		gaamder
mor schidde	/schidina	/schid/a	/schidde	/schidder		/schidina	/schid/en	/schidora		/schidder
ir naamt	naamt/en	naamt/a	naamts	naamter		naamt/na	naamt/en	naamtera	naamtter	
ß schenken	} völlig gleich der ersten person plural.								/schenken- mor	
ß naama									naamamar	
ß gaam									gaamar	
ß schidde									/schidde- mor	

Eben so im conj. praeteriti; z. b. ich nimmte, nimm/a u. f. f. und im imperativ; für gaabder sagt man meist gaamar.

Verbum mit zwei an gehängten pronominibus; das erste im nominativ, das andere im accus., dativ, genit. partit.

Verbum mit dem an gehängten nominativ des pronomens.	in	sie sing. u. plur.	es	im	ir	inen	dessen	deren (irer) singul. u. plur.	mir	dir	sieb
<i>schläß ich</i> <i>hou ich</i>	<i>schläß ichen</i> <i>schläß ichna</i>	<i>ich/a</i> <i>ichs</i>			<i>icher</i>	<i>ichna</i>	<i>houichsen</i> <i>hou ichera</i>	<i>hou ichera</i> <i>hou ichmar</i>	<i>hou ichmar</i> <i>hou ichder</i>		
<i>schlecht/a</i> (schlägt du) <i>hou/a</i> (haß du)	<i>schlecht/sen</i> <i>schlecht/stana</i>	<i>schlecht/sa</i> <i>schlecht/sa</i>	<i>-los</i>		<i>-ßer</i>	<i>-stana</i>	<i>houstsen</i> <i>houstera</i>	<i>houstera</i> <i>houstmar</i>	<i>houstera</i> <i>houstder</i>		
<i>schlechter</i> (er) <i>houter</i>	<i>schlechterna</i> <i>schlechterna</i>	<i>schlechter-</i> <i>scha</i>	<i>-ter/sch</i>		<i>-terer</i>	<i>-terna</i>	<i>houter-</i> <i>schen</i>	<i>houtera</i> <i>(für houterer)</i>	<i>houter-</i> <i>mar</i>	<i>houterder</i> <i>houter-</i> <i>schich</i>	
<i>schlecht/a</i> (lie) <i>hou/a</i>	<i>schlecht/sen</i> <i>schlecht/sana</i>	<i>schlecht/sa</i> <i>schlecht/sa</i>	<i>-t/sa</i>		<i>-tjer</i>	<i>-t/sana</i>	<i>houstsen</i> <i>houstera</i>	<i>houstera</i> <i>houstmar</i>	<i>houstera</i> <i>houstder</i>	<i>houstera</i> <i>houstschich</i>	
<i>schlechts</i> (es) <i>hou/s</i>	<i>schlecht/sen</i> <i>schlecht/sana</i>	ungebr.	ungebr.		<i>-tjer</i>	<i>-tana</i>	<i>houstsen</i> <i>houstera</i>	<i>houstera</i> <i>houstmar</i>	<i>houstera</i> <i>houstder</i>		
<i>schlämmar</i> (wir) <i>hoummar</i>	<i>schlämmarn</i> <i>schlämmarna</i>	<i>schlämmarn</i> <i>schlämmarna</i>	<i>-mer/sch</i>		<i>-merer</i>	<i>-merna</i>	<i>hoummarn</i> <i>hoummarna</i>	<i>hoummarna</i> <i>hoummarna</i>	<i>hoummarn</i> <i>hoummarn</i>	<i>hoummarn</i> <i>hoummarn</i>	
<i>schläßter</i> (ir) <i>houder</i>	<i>schläßtern</i> <i>schläßterna</i>	<i>schläßtern</i> <i>schläßterna</i>	<i>-ter/sch</i>		<i>-terer</i>	<i>-terna</i>	<i>houder-</i> <i>schen</i>	<i>houdera</i> <i>(für houderer)</i>	<i>houder-</i> <i>mar</i>	<i>houder</i> <i>houder</i>	
<i>schläßn/a</i> (lie) <i>hou/sa</i>	<i>schläßn/sen</i> <i>schläßn/sana</i>	<i>schläßn/sa</i> <i>schläßn/sa</i>	<i>-n/sa</i>		<i>-njer</i> <i>(-njerer*)</i>	<i>-n/sana</i>	<i>houstsen</i> <i>houstera</i>	<i>houstera</i> <i>houstmar</i>	<i>houstera</i> <i>houstder</i>	<i>houstera</i> <i>houstschich</i>	

Ganz wie der accul. ling. mascul. in.

schlechtmar (man) richtet sich ganz nach der 1. pers. plur. *schlämmar* z. b. *schlechtmar/schich* (schlägt man sich), eben so die formen des verbi mit an gehängtem dativ des ungeschlechtigen personalpronomens und accusat. des pronomens der dritten person oder genit. partitiv. z. b. *schlämmarn*, *schlämmar/schich* (schlage mir in, schlage mir sie, schlage mir es), *hoummar/schen*, *hoummarna* (neme mir dessen, neme mir deren), *schläßtern* (schlage dir in) u. f. f.

* unorganische verdoppelung des an gehängten *-er*; auch *schlecht/ßerer* (schlägt sie ir) komt vor.

Es kommen auch drei pronomina am verbum vor, 1. nominativ, dativ und accusativ oder genitiv partitivus oder 2. nominativ, accusativ, dativ z. b. 1. *gibstēmarn* (gibst du mir in), *gibstēmarsch* (gibst du mir es), *gibstēmarscha* (gibst du mir sie), *gibstēmarschen* (gibt er mir dessen), *schlätēmarn* (schlägt ir mir in), *håmfēmarn* (haben sie mir in) u. f. f., *hottērersch* (hat er ir es), *hoftēdersch* (haft du dir es), *håmmērdern* (haben wir dir in), *hottērmersch* (hat er mir es) u. f. f. 2. *hoftēsna* (hat sie es im), *hottērschēr* (hat er es ir), *hoftēsder* (haft du es dir), *håmmērndēr* (haben wir in dir) u. f. f.

Wie die ans verbum an gehängten nominative der personalpronomina, so können auch die selbständigen personalpronomina und zwar nicht bloß im nominativ andere pronomina in verkürzter form an sich treten lassen. Diß findet jedoch nicht bei allen pronominibus in allen casus statt; *uns* und *euch* sind z. b. keiner solchen anhänge fähig.

Pronomina mit einem an gehängten pronomen.

in, im	sie	es	ir	inen	dessen	irer	mir	dir	sich
	sing. u. pl.						sing. u. pl.		
<i>iichna</i>	<i>iichsa</i>	<i>iichs</i>	<i>iichēr</i>	<i>iichna</i>	<i>iichsēn</i>	<i>iichēra</i>	<i>iichmēr</i>	<i>iichdēr</i>	
<i>duuna</i>	<i>duusa</i>	<i>duus</i>	<i>duuēr</i>	<i>duuna</i>	<i>duusēn</i>	<i>duuēra</i>	<i>duumēr</i>	<i>duudēr</i>	
<i>aarna</i>	<i>aarscha</i>	<i>aarsch</i>	<i>aarēr</i>	<i>aarna</i>	<i>aarschēn</i>	<i>aarēra</i>	<i>aarmēr</i>	<i>aardēr</i>	<i>aarschich</i>
<i>siina</i>	<i>siisa</i>	<i>siis</i>	<i>siir</i>	<i>siina</i>	<i>siisēn</i>	<i>siirēra</i>	<i>siimēr</i>	<i>siidēr</i>	
<i>miirna</i>	<i>miirscha</i>	<i>miirsch</i>	<i>miirēr</i>	<i>miirna</i>	<i>miirschēn</i>	<i>miirēra</i>	<i>felt</i>	<i>miirdēr</i>	
(wir)									
<i>iirna</i>	<i>iirfscha</i>	<i>iirfsch</i>	<i>iirēr</i>	<i>iirna</i>	<i>iirfschēn</i>	<i>iirēra</i>	<i>iirmēr</i>	<i>felt</i>	
<i>siina</i>	<i>siisa</i>	<i>siis</i>	<i>siir</i>	<i>siina</i>	<i>siisēn</i>	<i>siirēra</i>	<i>siimēr</i>	<i>siidēr</i>	
dativ.									
<i>miirna</i>	<i>miirscha</i>	<i>miirsch</i>	<i>felt</i>	<i>felt</i>	<i>miirschēn</i>	<i>miirēra</i>	<i>felt</i>	<i>felt</i>	
<i>diirna</i>	<i>diirscha</i>	<i>diirsch</i>			<i>diirschēn</i>	<i>diirēra</i>			

Vom accusativ *miich*, *diich* und *siich* sind *miichs*, *diichs*, *siichs* oder *michs*, *dichs*, *sichs* häufig, auch dat. *sichsēn*, *sichēra* u. a. kommen vor. Auch zweier anhänge sind diese pronomina teilweise fähig; 1. dativ und accusativ oder genitiv partitivus, z. b. *iichmēr*, *iichmērscha*, *iichmērsch*, *iichmērschēn*, *iichmēra*, eben so *iichdēr* u. f. f., *duumēr*, *duudēr* u. f. f., *aarmēr* u. f. f., *aardēr* u. f. f., *aarschichna* u. f. f., *miirdēr*, *iirmēr*, *siimēr*, *siidēr* u. f. f. 2. accusativ und dativ z. b. *iichsmēr*, *iichsdēr*, *iichsna*, *iichsēr*, *duusmēr*, *duusdēr*, *duusna*, *duusēr* u. f. f.

Auch ans interrogativpronomen *waar* und *wos* treten einfache und doppelte anhänge, z. b. *waanda* (wer du), *waarēr* (wer er), *waarscha* (wer sie), *waarsch* (wer es), *waarmēr* (wer mir), *waardēr* (wer dir), *waarna* (wer in, im, inen), *waarschich* (wer sich), *waarschēn* (wer dessen) u. f. f., *wosda* (was du), *wossēr* (was er), *wossa* (was sie) u. f. f. — Zwei pronomina z. b.: *wosdēmēr* (was du mir), *waarmēr* (wer mir in), *waarmērschēn* (wer mir dessen), *wossērmēr* (was er mir) u. f. f.

Präpositionen mit an gehängten pronominibus.

Das von der präposition regierte pronomen wird, wenn kein nachdruck auf demselben ligt, mit der präposition zu einem worte vereinigt.

1. Präpositionen mit dem dativ: *inna* (in im), *innər* (in ir), *inna* (in inen), *innər*, *indər*; *zuuna*, *zuuər*, *zuuna*, *zuumər*, *zuudər*; *mitna*, *müttər*, *mitna*, *müttər*, *müttər*; *außna*, *außer*, *außna*, *außmər*, *außdər*; *naawərna* (neben im), *naawəra* und *naawərər*, *naawərna*, *naawərmər*, *naawərdər*, *naawərſchich*; *untərna*, *untərər*, *untərna*, *untərmər*, *untərdər*, *untərſchich* u. f. f.

2. Präpositionen mit dem accusativ, z. b. *ümma* (um in), *ümſa* (um ſie), *üms* (um es), *ümſa* (um ſie, plur.); *inna* (in in) u. f. f.; *naawərna*, *naawərſcha* u. f. f.; *untərna*, *untərſcha* u. f. f.

An die conjunctionen treten 1. die pronomina im nominativ, z. b. *daßda*, *daßər*, *daßſa*, *daßs*, *daßmər*, *daßtər* (daß ir) vor dem -ər der 2. person plur. wird ſtets *t* ein geſchalten, *daßſa*; eben ſo bei den andern conjunctionen. Nur iſt zu bemerken, daß, wie vor der 2. perf. plur. *t* ein geſchalten wird (*wenntər* wenn ir, *öbətər* ob ir u. f. f.), ſo vor dem -da der 2. perf. ſing. ein *s* ein geſetzt wird: *öbda* und *öbsda* (ob du), *wenda* und *wennsda* (wenn du) u. f. f. 2. Es treten zwei und drei pronomina an die conjunction (wie ans verbum), z. b. *daßdədər* (daß du dir), *wemmərſch* (wenn man es), *wemmərſchən* (wenn man deſſen), *öbſəmər* (ob ſie mir), *öbsdər* (ob es dir), *wendən* (wenn du in) u. f. f.; drei pronomina z. b.: *daßdədərən* (daß du dir in), *daßdəmərſcha* (daß du mir ſie), *wendədərſchən* (wenn du dir deſſen), *öbdəmərſch* (ob du mir es) u. f. f.

Conjugation.

Auch die conjugation hat, wie die declination, der nhd. ſchriftſprache gegenüber ſtarke einbußen erlitten. Der conjunctiv praesentis felt völlig, der indicativ praeteriti komt in der ſtatt nur noch in zwei beispilen vor (*woor*, *dächt*, war, dachte; anſtatt deſſelben tritt die umſchreibung mit 'ſein' oder 'haben' und dem part. praet. ein), der conj. praet. iſt häufiger, doch auch nur in ſer beſchränkter weiße gebraucht (er wird in der regel umſchrieben: *ich dēit ſchtarm* = ich ſtürbe). — In der ſtatt iſt die nhd. brechung in der 1. perf. ſing. praef. durch gedrunge, auf dem lande gelten noch die alten, beßeren formen, z. b. *iſß*, *ſchtüch*, *nümm*, *gib* ſtatt: *aß*, *ſchtach*, *naam*, *gaab*, nhd. eße, ſteche, neme, gebe, mhd. *izge*, *ſtiche*, *nim*, *gibe*. Die 2. ſing. imperat. lautet in der ſtatt immer der 1. ſing. praef. gleich (*aß*, *naam*, *gaab*), auch hier hält das land an der älteren, beßeren form, die ja auch die ſchriftſprache bewart hat.

Wie bei allen indogermaniſchen ſprachen, ſo gilt uns auch im deutſchen die bildung des praefens als einteilungsgrund der ſtam-

verba. Die bildung der übrigen verbalformen gibt die unterabteilungen an die hand. Dife einteilung des verbums kann in den älteren deutschen sprachen, z. b. dem gothischen, natürlich vil schärfer in irem wesen dar gelegt werden, als in einem so jungen und der ursprünglichen formvolkommenheit so weit entrückten sprachzweige wie die von uns behandelte mundart.

S t a m v e r b a .

I. Das praefens hat den unveränderten verbalstamm.
I, 1. Derselbe stamm in allen formen, praet. ursprünglich redupliciert.
Wurzelvocal *a* + zwei conson. oder doppelconson.: praef. *fäll fält*
fält fällen falt fällen, imper. *fäll fält*, infin. *fall gefäll fällen* *),
conj. praeteriti: *fiel fielt fiul fiulen fiult fiulen*, part. praet. *gefallen*.
Eben so geht *kält hült* u. f. f., conj. praet. *hielt; schpält schpältst*
schpält u. f. f.; one conj. praet. *fäng fengt fengt*, imperat. *fäng*
fängt, infin. *fanga*, conj. praet. *füng füngst* u. f. f., part. praet.
gefanga. — Hierher gehörte ursprünglich *fälzen*, welches jezt ganz nach art der ab geleiteten geht, praef. *fälz fälzt* u. f. f., nur heißt es stets im part. praet. *gefälzen* (nicht gefälzt); *wälzen* ist ganz nach VII. (ab geleit.) über getreten. — Wurzelvocal *ä* in *louß* (oft schon loß laße, mhd. läze) *löst löst loußen (loßen) loußt (loßt) loußen (loßen)*, imper. *louß (loß) loußt (loßt)*, infin. *loußen (loßen)*, conj. praet. *liuß liußt* u. f. f., part. praet. *geloßen*; *blous blöst blöst bloußen bloußt bloußen*, imper. *blous bloußt*, infin. *bloußen*, conj. praet. *bliüis* oder *bliis* (er selten), part. praet. *gabloußen*; *brout (brate) brößt brött brouten* u. f. f. wie das vorige, conj. praet. *briit* (wol kaum gebräuchlich); *rout (rate)* eben so; *schlouf (schlase) schlößt schlößt schloußen schloußt schloußen*, imper. *schlouf schloußt*, infin. *schloußen*, conj. praet. *schlüüf schlüüßt* u. f. f., part. praet. *geschloußen*. — Wurzelvocal *i* in höchster steigerung *ëe* (d. i. ei): *schëëd schedst schett schëëden schëëet schëëden*, imper. *schëëd schëëet*, infin. *schëëden*, conj. praet. *schüüd* (ungebräuchl.), part. praet. *geschüüden*; *hëëß heßt heßt hëëßen hëëßt hëëßen* u. f. f., conj. praet. *hiuß* (wenig gebräuchlich), part. praet. *gehëëßen*. — Wurzelvocal *u* in höchster steigerung *aa, uue* (mhd. ou, ô): *laaf (laufe) läßt läßt laaßen laaft laaßen*, imper. *laaf laaft*, infin. *laaßen*, conj. praet. *lüüf*, part. praet. *geloßen* (unorganisch); *haab (haue) hebst hebt haam haabt haam*, imper. *haab haabt*, infin. *haam*, conj. praet. *hiib*, part. praet. *gahaam*; *schtuueß (stoße) schtöst schtöst schtuueßen schtuueßt schtuueßen*, imp. *schtuueß schtuueßt*, infin. *schtuueßen*, conj. praet. *schtüiß*, part. praet. *geschtuueßen*. — *schrott* (schröte) geht nach VII. also: *schrotst, schrott* u. f. f., part. praet. *geschrott*, aber als adjectiv *geschruueten*.

*) Im folgenden geben wir nur die letztere form.

I, 2. Das praeteritum hat Steigerung; wurzelvocal *a*: *foor* (fare) *fäärſcht fäär̄t fooren foort fooren*, imper. *foor foort*, infin. *fooren*, conj. praet. *füür füürſcht* u. f. f., part. praet. *gəfooren*; *groub* (grave) *grëbſt grëbt groum groubt groum*, imper. *groub groubt*, infin. *groum*, conj. praet. *grüüb* u. f. f., part. praet. *gəgroum*; *loud* (lade) *lëdſt* u. f. f. *louden, lüüd* (wenig gebraucht); *trough* (trage) *trëghſt* und *trëigſt trëght* und *trëight troughen* u. f. f., *trüügh getroughen*; *moul* (male) *mëülſt mëült moulən moul̄t* u. f. f. one conj. praet., part. praet. *gəmooln* (*moulən*, pingere, geht nach VII.); *wäſch wäſcht wäſcht* *wäſchən wäſcht wäſchən*, imper. *wäſch wäſcht*, infin. *wäſchən*, conj. praet. *wüüſch wüüſcht wüüſch* u. f. f., part. praet. *gəwäſchən*. Ebenso: *wäks* (wachse) *wëkſt* u. f. f., conj. praet. *wüks* u. f. f.; *bäck* (backe) *bëkſt* u. f. f., conj. praet. *büük*; *ſchlää* (flahe, nhd. schlage) *ſchleſt ſchlecht ſchlää*, imper. *ſchlää ſchläǟt*, infin. *ſchlää* *ſchläǟt*, conj. praet. *ſchlüügh*, part. praet. *gəſchloughen*. — Durch falſche analogie in diſe claſſe gekommen iſt das in der älteren ſprache nach VII. gehende *boud* (bade) *bëdſt bët̄t bouden boudt bouden* u. f. f. one conj. praet., part. praet. *gəbouden* (aber: *nouß wii a gebädta maus* naß wie eine gebadete maus).

II. Das praefens hat ſchwächung des wurzelvocals (wurzelvocal *a* praef. *i*).

II, 1, a. (Ablautsreihe der älteren ſprache *i*, *a*, *ä*, *u*): *dərſchrack* -*ſchräkſt* -*ſchräkt* -*ſchrackən* -*ſchrakt* -*ſchrackən*, imper. *dərſchrack* -*ſchrakt*, infin. *dərſchrackən*, conj. praet. *dərſchrök* u. f. f., part. praet. *dərſchrockən*. Eben ſo: *brach* *brichſt* u. f. f.; *ſchprach*, *ſchtach*, *draſch*, *traff*. *Schtaal* (ſtele) *ſchtiülſt ſchtiült ſchtaalen* *ſchtaalt ſchtaalen*, imper. *ſchtaal ſchtaalt*, infin. *ſchtaalen*, part. praet. *gəſchtnuelən* (conj. praet. *ſchtiül* ſelten und unorganisch); *naam* (neme) *nümſt* (*ü* für *i* vor *m*) *nümt naama naamt naama*, imper. *naam naamt*, infin. *naama*, conj. praet. *nöim*, part. praet. *gənumma*; *jaar* (gere) *jüüſcht jüürt jaaren jaart jaaren*, imper. *jaar jaart*, infin. *jaaren*, conj. praet. *felt*, part. praet. *gəjooren*; *ſchwaar* (ſchwere, in *pus* *vertor*) *ſchwiürſcht ſchwiürt* u. f. f. wie das vorige, part. praet. *gəſchwooren*; *ſchaaar* (ſchere) *ſchiürſcht ſchiürt*, wofür jezt ſchon meiſt *ſchaaſcht ſchaaſt*, plur. *ſchaaaren* u. f. f., part. praet. *gəſchooren*; *facht* (fechte) und *flacht* verändern im ſing. iren vocal nicht: *flachſt flacht* u. f. f., nur das part. praet. hat *gəfochten*, *gəflochten*. — Schon in der älteren ſprache abweichend iſt: *kum* (komme, urſprünglich *quimu*) *kümſt küm̄t kumma kumt kumma*, imper. *kum kumt*, infin. *kumma*, conj. praet. *köim*, part. praet. *gəkumma*, älter auch *kumma*. — *lëſch* (leſche intrans., urſprünglich *liſku*) iſt verwechſelt mit *lëſch* trans. und geht wie diſes nach VII.; alſo z. b. praef. *lëſcht* part. praet. *gəlëſcht*.

II, 1, b. (*i*, *a*, *ä*, *u*): *aß iſt iſt aßen aſt aßen*, imper. *aß aſt*, infin. *aßen*, conj. praet. *öiß öißt öiß* u. f. f., part. praet. *gaßen*. Eben ſo: *fərgaß* part. praet. *fərgaßen*; *fraß* part. praet. *gefraßen*;

gaab (gebe) *gibst gibt gaam gaabt gaam*, imper. *gaab*, infin. *gaam*, conj. praet. *göib*, part. praet. *gaam* (seltener *gəgaam*); *laas* (lese) *liift liift laafən laaft laafən*, imper. *laas laaft*, infin. *laafən*, conj. praet. *löis*, part. praet. *gəlaafən*; *saa* (sehe) *fəcht fəcht saam saat saan*, imper. *saa saat*, infin. *saan*, conj. praet. *föi*, part. praet. *gesaan*; eben so: *gəschaa* (gelschehe); *traat* (trete) *trift tritt traaten u. f. f. gətraaten*, conj. praet. felt; *jaaten* geht nach VII.

II, 2 (i, a, u, u): *bind bindst bind binden bint binden*, imper. *bind bint*, infin. *binden*, conj. praet. *biind*, part. praet. *gebunden*; eben so: *wind*, *schwind*, *schind*, *trink*, *schtink*, *finck*, *wink* part. praet. *gewunken*, conj. praet. *wüink*; *kink* part. praet. *gəhunken*, conj. praet. *hiink*; *sing* infin. und plur. *singa*, part. praet. *gəfunga*, conj. praet. *süng*, eben so *dring*, *kling*, *gəling*, *ring*, *schling*, *schpring*, *schwing*, *zwing*, *schwimm* (*gəschwumma*, *schwümm*), *schpinn* (*gəschpunna*, *schpünn*), *sinn*, *rinn*, *finn* (finde) *finst fint finna fint finna*, infin. *finna*, conj. praet. *fünn*, part. praet. *gəfunna*; *schtarb* *schtärbt schtärbt schtarm schtarbt schtarm*, imper. *schtarb schtarbt*, infin. *schtarm*, conj. praet. *schtörb*, part. praet. *gəschtorm*; eben so: *fərdarb* (*fərdorm*), *dərwarb* (*dərworm*), *fərbargh* (*fərborghən*); *galt* *giltst u. f. f. gəgoltən*; *half* *hilfst u. f. f. gəholtsən*, conj. praet. *hülf*; *malk* *milkt u. f. f. gəmoltsən*; *schmalt* *schmilzt u. f. f. gəschmoltsən*; *quall* *quilt quilt quallen u. f. f. gəquollən*; *schwall* eben so sämtlich one conj. praeteriti; *warf* (*werfe*) *wörft wörft warfsen warft warfsen*, imper. *warf warft*, infin. *warfsen*, part. praet. *geworfsen*, conj. praet. *wörf*; *befaal* *befüilt befüilt besaalen besaalt besaalen u. f. f. one* conj. praet., part. praet. *bəfueelen*; *waar* (*werde*) *wörscht wörd warn wart warn*, imper. *waar wart*, infin. *warn*, conj. praet. *wüür* *wüürscht u. f. f.*, part. praet. *gewoorn* und *woorn*.

III. Das praefens hat Steigerung des wurzelvocal.

Wurzelvocal *i*. In 2. 3. sing. praef. wird der Stamvocal zu *e* verkürzt vor den wurzelaufblauten *t*, *d*, *β*, *ch*, *g*, *f*; in den andern verben bleibt *ei*, z. b. *reit reitst rett reiten reit reiten*, imper. *reit reit*, infin. *reiten*, part. praet. *geriiten*, conj. praet. ungebräuchlich, *schtreit schtrest u. f. f.* eben so, nur part. praet. *gəschritten*; *schneid schneidst schnett schneiden u. f. f.* wie das vorige, part. praet. *gəschmittən*; *leid* eben so, part. praet. *gəlittən*; *bəneid* *benedst benedti beneiden u. f. f.* part. praet. *bənittən*; *reiß rest rest reissen reißt reissen* wie die obigen, part. praet. *geriissen*, conj. praet. *riß*; eben so: *beiß*, *gleiß*, *schmeiß*, *bəfleiß*, *schleiß*, *schtreich* (*gəschtrichən*), *bleich* (*werde weiß*, *gəblichən*), *gleich*, *weich*, *schleich*; *schleif* (*schähre*) part. praet. *gəschliffən*; *schteigh* *schteghst schteghst schteighən u. f. f.*, part. praet. *gəschtiighən*; *bəkleib* (*saße wurzel*, von pflanzen) hat 3. sing. praef. *bəkleibt* und *bəklebt*, part. praet. *bəkliim*. — Vor *f* tritt anstatt *ei* und *e*: *eu* und *ä* ein: *pfeuf pfeuft pfeuft pfeufen pfeuft*, imper. *pfeuf pfeuft*, infin. *pfeufen*, part.

praet. *gopffſſen*, conj. praet. felt; *greuſen* (greiſen) eben ſo; *treib* *treibſt* *treibt* *treim* *treibt* *treim*, imper. *treib* *treibt*, infin. *treim*, conj. praet. *trieb*, part. praet. *getriim*; *reib*, *ſchreib* eben ſo; *ſchweigh* eben ſo, aber part. praet. *geſchwichen* mit kurzem *i*; *blei* (bleibe) *bleiſt* *bleit* *blein* *bleit* *blein*, imper. *blei* *bleit*, infin. *blein* *gäblei*, conj. praet. *blieb* *bließt* u. ſ. f., part. praet. *gäbliim*; *weis* *weiſt* *weiſt* *weiſen* u. ſ. f., imper. *weis* *weiſt*, infin. *weiſen*, conj. praet. *wiis*, part. praet. *gewiſen*; *grein* *greiſt* u. ſ. f., infin. *greina*, part. praet. *gogrinna*; *ſchein* eben ſo, part. praet. *geſchiina*, conj. praet. beider ungebräucht; *ſchpei* *ſchpeiſt* *ſchpeit*, *ſchpein*, *ſchpeit* *ſchpein*, imper. *ſchpei* *ſchpeit*, infin. *ſchpein*, *geſchpei*, part. praet. *geſchpiin*, conjunct. praet. ungebräuchlich; eben ſo: *gädei* (gedeihe), *zei* (zeihe), *lei* (leihe).

Wurzelvocal u. In der 2. 3. ſing. wird der ſtamvocal zu *ä* verkürzt vor den wurzelaußlauten *ß*, *ch*, *h*, *d*, *g*, in den andern verben bleibt er: *giß* *gäſt* *gäſt* *gißen* *gißt* *gißen*, imper. *giß* *gißt*, infin. *gißen*, part. praet. *gəgoßen*, conj. praet. ungebräuchlich *göß*; eben ſo: *fliiß*, *geniiß*, *fərdriiß*, *ſchiiß*, *ſchliiß*, *kriich* (*krächt*), *riich*, *ſiid* *südt* *sütt* *ſiiden* conj. praet. felt, part. praet. *geſuuetən*; *zii* (ziehe) *zächſt* *zächt* *ziin* *ziit* *ziin*, imper. *zii* *ziit*, infin. *ziin*, part. praet. *gəzuueghən*; *fliigh* *flüghſt* *flüght* *flüghən* *flüght* *flüghən*, imper. *flügh* *flüght*, infin. *flüghən*, part. praet. *geſluueghən*, conj. praet. felt; *bətriigh* eben ſo, part. praet. *bətruueghən*; *ſchiib* *ſchiibſt* *ſchiibt* *ſchiim* *ſchiibt* *ſchiim*, infin. *ſchiim*, part. praet. *geſchuiem*, conj. praet. *ſchüüb* (ſelten); *biigh* *biighſt* u. ſ. f., conj. praet. felt, part. praet. *gebuiueghən*; *fərliir* *fərliirſcht* *fərliirt* *fərliirən* u. ſ. f., part. praet. *fərlooren*, conj. praet. felt; *friir* eben ſo, part. praet. *gefrooren*; *biit* *bißt* ſeltener *biißt* *bitt* ſeltener *biit* *biitən* u. ſ. f., part. praet. *gebuiuetən*; *lūūgh* (hat überall *üū* für *iū*) *lūūghſt* u. ſ. f., infin. *lūūghən*, part. praet. *geluueghən*; *ſauf* (mit *au* für *iū*) *ſäſt* *ſäſt* *ſaufen* *ſauſt* *ſaufen*, imper. *ſauf*, infin. *ſaufen*, conj. praet. *ſuff*, part. praet. *geſuffen*; *ſaug* *ſaugſt* *ſaught* *ſaugən* u. ſ. f., überall bleibt *au*, nur part. praet. *geſuueghən*. — niefen lautet *niſſen* und flectiert nach VII.

IV. Das praefens hat zufätze.

IV, 1. Das praef. wird durch *j* gebildet (durch uml. u. felende brechung kentlich). Folgende gehen, ab geſehen vom *j* des praefens, nach II, 1, b: *bitt* *bißt* *bitt* *bitten* *bitt* *bitten*, imper. *bitt* *bitt*, infin. *bitten*, part. praet. *gebaaten*, conj. praet. *büit* (ſelten); *ſitz* *ſizt* *ſizt* *ſitzen* *ſizt* *ſitzen* u. ſ. f., imper. *ſitz* *ſizt*, infin. *ſitzen*, part. praet. *geſatzen*, conj. praet. *ſoiß*; *liigh* *lighſt* *light* *lighən* *light* *lighən*, imper. *liigh* *light*, inf. *liighən*, part. praet. *gəlaaghən*, conj. praet. *löigh*; *wiigh* *wiighſt* u. ſ. f., infin. *wiighən*, part. praet. *gewuueghən*, conj. praet. *wöigh*. — Folgende beide gehen, abgeſehen vom *j* des praefens, nach I, 2: *kieb* (hebe) *kiebſt* oder *həbſt* *kiebt* oder *həbt* *küem* *kiebt* *küem*, imper. *kieb* *kiebt*, infin. *küem*, part. praet. *gehuiem*; conj. praet.

küüb; *schwöör* (mit ö für e) *schwöörſcht* u. f. f. überall *öö*; nur im conj. praet. *ſchwüür* und part. praet. *geſchwöören*.

IV, 2. Das praefens ſetzt *n* in die wurzel; praet. und part. nach art der abgeleiteten: *denk denkeſt denkt denken* u. f. f., infin. *denken*, part. praet. *gedächt*, ind. praet. *dächt* (oft im ſinne des conj. gebraucht), conj. praet. *dacht*; *breng bringeſt bringt bringa bringt bringa*, imper. *breng bringt*, infin. *bringa*, part. praet. *gebrächt*, conj. praet. *bracht*; *dünk dünkeſt* iſt ganz nach VII. über getreten, part. praet. *gedünkt*.

V. Praefens one bindevocal; auf vocal auß lautende wurzeln (von erklärungen der einzelnen formen muß hier abgeſehen werden): 1. *gii* (gehe) am ſatzende auch *giia geſt gëtt genn gatt genn* und älter *genna*, imper. *gii gatt*, infin. *genna giia gëgiia*, part. praet. *gãnga* (*gëgãnga*), conj. praet. *güng güngſt güng günga güngt günga*. — 2. *ſchti* oder *ſchtiia ſchtiſt ſchtiët ſchtenn* (*ſchtenna*) *ſchtatt ſchtenn* (*ſchtenna*), imper. *ſchti ſchtatt*, infin. *ſchtenna ſchtiia geſchtiia*, part. praet. *geſchtiinna*, conj. praet. *ſchtiünd ſchtiündſt ſchtiünd ſchtiünna ſchtiünt ſchtiünna*. — 3. *duu* (tue) *duſt dutt dünn dutt dünn*, imper. *duu dutt*, infin. *duun duu geduu*, part. praet. *gedään*, conj. *dëit dëiſt dëit dëiten dëit dëiten*. — 4. *bin biſt*, *iſ ſenn ſeü ſenn*, imper. *ſei ſeü*, infin. *ſenn ſei geſei*, part. praet. *gewaaſen* auch *gewaaſt*, ind. praet. *woor woorch woort wooren woort wooren*, conj. praet. *waar waarſcht waar* u. f. f.

VI. Perfecta als praefentia gebraucht: 1. *kää* (*kan*) *kääſt kää künna künt künna*, infin. *künna*, part. praet. *gekünt*, conj. praet. *küns küntſt künt küntön künt küntön*. — 2. *mough* *moughſt mough müüghen müght müüghen*, infin. *müüghen*, part. praet. *gemüght*, conj. praet. *müght müghſt müght müghen müght müghten*. — 3. *ſoll ſollſt ſoll* u. f. f., infin. *ſollön*, part. praet. *geſollt*, conj. praet. *ſolt* und *ſölt* u. f. f. — 4. *muß muſt muß müßen* u. f. f., infin. *müßen*, part. praet. *gemüſt*, conj. praet. *müſt müſt müſt müſen müſt müſen*. 5. *weß* (weiß) *weſt weß wißen wiſt wißen*, infin. *wißen*, part. praet. *gewiſt*, conj. praet. *wiſt wiſt wiſt wiſen* u. f. f. — 6. *will* wie in der ſchriftſprache, infin. *wollön*, part. praet. *gewolt*, conj. praet. *wolt* (älter und auf dem lande *wölt*) u. f. f. — 7. *gün* (gönne) *günſt* u. f. f., infin. *günna*, part. praet. *gëgünt*, conj. praet. *günt*. — 8. *düügh* oder *daagh* (tauge) *düüghſt* oder *daaghſt* u. f. f., infin. *düüghen daagh*, part. praet. *gedüüght gedaaght*, conj. praet. *düüght daaght* und 9. *derf derffſt* u. f. f. *derſen gëderft*, conj. praet. *derſt* ſind ganz nach VII. über getreten.

Ab geleitete verba.

VII. In der 2. 3. ſing. praef. und im part. praet. tritt ſtets ſyncope ein, wodurch das übeltönende nhd. -teſt, -tet vermeiden wird (alſo *hüſt hütt gehütt* = *hüteſt hütet gehütet*, *wärt wartet*, *gëant*).

wort geantwortet u. f. f.). Der conjunctiv praet. felt allen bis auf *macht* von *mächen* nach analogie von *dacht* und *bracht*. — Die nummer auf einen nasal auflautenden stämme bieten den lautgesetzten der mundart zu folge manches eigentümliche, deshalb sind sie in eine abteilung zusammen gestellt worden (VII. 2.). — Nicht wenige erleiden in d. 2. 3. fing. praet. und im part. praet. kürzung oder veränderung des stamvocalen, auch sie bilden eine besondere abteilung (VII. 3.). — 'haben' wird durch zusammenziehung scheinbar unregelmäßig, da es aber ursprünglich hierher gehört, so ist es mit denen, welche unorganischer weise teilweise der analogie der nicht ab geleiteten folgen, ans ende gestellt worden.

VII. 1. In allen formen unveränderten stamm haben: (mhd. e) *schnell* (schnellen), *schtell*, *dorkelt*, *fərfalsch*, *kemm*, *klemm*, *demm*, *demp*, *kemp*, *brenn*, *kenn*, *nenn*, *renn*, *trenn*, *blend*, *end*, *pfend*, *schend*, *fərschwend*, *wend*, *meng*, *seng*, *schpreng*, *zweng*, *krenk*, *lenk*, *schperr*, *zerr*, *werm*, *schtərb* (interimo), *schwerz*, *schtər*, *merk*, *həft*, *hətz*, *fərlətz*, *nətz*, *schatz*, *sətz*, *wətz*, *məst*, *ləsch*, *dəck*, *kləck* (sufficio), *rəck*, *schmėck*, *dərschrėck*, *schtėck*, *schtrėck*, *wėck*. — *bəschėər*, *wėər*, *zėər*, *nėər*, *lėigh*, *bəwėigh*, *rėigh* älter *rėiegh*, *schıel* (schale), *zıel* (zale). — (a) *scháll*, *práll*, *wáll*, *pflanz*, *danz*, *dank*, *wánk*, *fərläng*, *dərbärm*, *wárn*, *wört*, *gəff*, *nəß* (näßen, feuchtigkeit auß laßen), *fəß*, *krätz*, *dəst* (talte), *fəst*, *kräch*, *läch*, *mäch*, *wäch*, *ächt*, *trächt*, *schläch*, *krätz*, *bəgüt*. — *schpoo*, *lāb* (recreo), *jough* (jage), *klough*, *fərzough*, *wough*, *dough* (tage, lucesco). — (ē) *bəgaar*, *gəwaar*, *schtraab*, *mald*, *larn*, *lack*, *bėib*. — (i) *schtill*, *schpill* (ludo), *schimpf*, *fərzıin* (verzinne), *ėrr*, *bəschėrm*, *fərgıft*, *fərmıss*, *mısch*, *fısch*, *wısch*, *rıtz*, *dərhıtz*, *schnıtz*, *schwıtz*, *schpıtz*, *dərblick*, *nıck*, *dərguıck*, *schıck*, *schpıck*, *schtrıck*, *zwıck*, *fərpflıcht*, *rėcht* (richte), *schlėcht*, *mıst*. — *schmıir*; *nıss* (sternuto, mhd. niese nach III). — (o) *folgh*, *borgh*, *sorgh*, *worgh* (etwas schwer schlucken), *kost*, *lock*. — *huuel* (hole), *huueb*, *duueb*. — (ü, u) *hüll*, *füll*, *duld*, *fərguld*, *krımm*, *dərgrınd*, *fərkınd*, *zınd*, *fərgıng*, *dıng*, *zörn*, *əntwoort*, *dərscht*, *körn*, *schtörn*, *wörn*, *wörngh*, *fərch* (mhd. vürhte und ab weichender flexion), *gelıst*, *nutz* und *nıtz*, *schrıtz*, *bıck*, *drıck*, *ruck*; *schpıır*. — (ā) *schtrouf* (strafe), *wough* (wage), *andre* f. u. — (æ) *bəschwaar*, *bəwaar*. — (ē) *kėər*, *lėər*, *fərmėər*. — (i) *eıl*, *leım*, *fəıər*, *leıər*. — (ō) *kuues* (rede, kose). — (œ) *hōər*, *schtōər*, *bəđōər* (betēre), *lūıes*, *rıst*, *flıııeß*, *lōtt* (lote). — (ū) *mauər*, *trauər*, *mauß* (muto pennas), *haus*, *maus*, *saus*, *rausch*, *brauch*, *hauch*, *schaam* (schümen). — (uo) *such*, *fluch*. — (üe) *küıl*, *wüıl*, *rüım*, *rüır*, *füır*, *üıı*, *büıı*, *grüıı*, *fərwüıst*, *gərııgh*, *rüıgh*, *fıııgh*. — (iu) *zeun*, *reum*, *fəuər* auch *fəuər* (lauer riechen, schmecken), *schtəuər*, *bəđəuər*, *heuf*, *āđ* *feucht*, *lucht* (leuchte). — (ie) *zıır* (sich spreizen), *dıın* (dienen und dıngen). — (ei) *hėel*, *sėel*, *dėel* (teilen), *schwėeß*, *sıch* *nėeegh*. — (ou) *draam* (träumen), *zaam* (zäumen), *dərsčēf* (erläufen), *sčēem* (säumen). — mit bildungen: *wunnər* (wundern), *sıchər*, *fərdər*. — *dəngəl*, *rııghəl*, *sııghəl*. — *ra-*

chen, -*enst*, -*ent*, *rackna* u. f. f. *gorachent* (rechnen), *rëighna* (as *rëighent*), *ëëghent*, *erëëghent* *sich*, infin. *ëëghna*; *seeghen* (*segne*) infin. *seeghna*; *maßen*, *maßent*, 1. plur. und infin. *maßna*, *gemaßent* (*maßen*).

Die auf einen vocal auß lautenden stämme werden ebenfalls nicht verändert: *maa* (mähe) *maast* *maat* *maan* u. f. f. *gemaat*, infin. *maan* *maa* *gema*; so *draa* (drehe), *blaa* (blähe), *kraa* (krähe), *naa* (nähe), *schmaa* (schmähe), *faa* (fäe). — *keu* (kaue), *breu* (braue), *bleu* (bleue, schlage), *reu* (reue), *scheu* (scheue). — *bau* (baue), *trau* (traue). — *free* (freue), *schtree* (streue). — *befrei*, *schnei* (schneie), *entzwei*. — *blüü* (blühe), *brüü*, *glüü*. — *druua* (drohe), inlautend wird *uua* nach der regel (f. 17) zu *uue*: *druuest* *druuet* *druuen*. — *trüü* (trübe) *trüüft* *trüüt* *trüün* *götrüüt* also völlig vocalisch.

VII, 2. Stämme auf -*n*; die stämme auf -*nn* so wie ein teil derer mit langem vocal vor *n* gehen nach VII, 1., die welche kurzen vocal vor *n* haben und die auf *ään*, *aan*, *ëen*, *een* behandeln ir *n* nach f. 29 ff., z. b. *lää* (lone) *lääst* *läät* *lääna* *läät* *lääna*, imper. *lää* *läät*, infin. *lääna* *gälää* *lää*, part. praet. *gälää*; eben so: *schää* (schone), *wää* (wone), *gewää* (gewone), *därmää* (ermane). — *laa* *laaft* u. f. f. *laana* (lënen, se acclinare). — *see* *seest* *feet* *seena* u. f. f. (fënen); *see* *seest* u. f. f. besonders *fərsee* *fərseest* (durch zauberspruch segnen); *dee* u. f. f. (dënen); *gewee* u. f. f. (gewöne, mhd. gewen). — *mee* (meine) *meest* *meet*, aber plur. *mëëena* *mëët* *mëëna*, infin. *mëëena* *gemes*, part. praet. *gemeet*; 1. sing. praef. in verschmelzung mit folgendem pron. personale der 1. person: *mëëenich* (meine ich).

VII, 3. Verba welche in der 2. 3. sing. praef. und im part. praet. den stamvocal kürzen oder (seltener) doch verändern. Beispiele: *riied* (rede) *rëdt* *rëdt* *riiedən* *riiet* *riiedən*, imper. *riied* *riiet*, infin. *riiedən* *gëriied*, part. praet. *gëriied*; *schoud* (schade) *schädft* *schädft* *schoudən* *schout* u. f. f., part. praet. *gəschädft*; *fough* (lage) *foghft* *foght* *foughən* *fought* u. f. f., part. praet. *gəfoghft*; *laab* (lëbe) *labft* *labt* *laam* *laabt* *laam*, infin. *laam* *gəlaab*, part. praet. *gəlabt*; *moul* (mäle, pingo) *moofst* *mooft* *moulən* *moult* *moulən*, infin. *moulən*, part. praet. *gəmoofst*; *bədeut* (bedeute) *bədäft* *bədäft* *bədeuten* *bədeut* *bədeuten*, part. praet. *bədäft*; *leut* (läute, sono) *lütft* *lütft* *leuten* u. f. f., part. praet. *gəlütft*; *blëech* (bleiche, mache weiß) *blechft* *blecht* *blëechən* *blëecht* *blëechən*, infin. *blëechən*, part. praet. *gəblecht*; *fëech* (feichen, urinam mittere), *wëech* (weichen) eben so; *schlëeef* *schlefft* *schlefft* *schlëeefən* u. f. f. *geschlefft* (schleifen, trahere); *brëeet* (breite) *bretft* *brëetən* *brëet* u. f. f., infin. *brëetən*, part. praet. *gəbrëet*; *klëeed* (kleide) *kledft* *kledt* *klëeedən* *klëet* u. f. f., infin. *klëeedən*, part. praet. *gəkledt*; *klëeb* (kleiben, caus. zu bekleiben III, nicht das gleich bedeutende kleben; davon auch *klëebrigh* neben dem, dem nhd. klebrig entsprechenden *klaabrich*) *klebft* *klebt* *klëeem* u. f. f., part. praet. *gəklebt*; *rëeef* (raufe) *reffft* *reffft* *rëeefən* *rëeef* *rëeefən*, imper. *rëeef* *rëeef*, infin. *rëeefən*, part. praet. *gəreff*;

dēēf (taufen), *kēēf* (kaufen) eben so; *gālēēb* (glaube) *gālēhst* *gālēbt* *gālēēm* *gālēēbt* u. f. f., infin. *gālēēm* *gālēēb*, part. praet. *gālēbt*; *bruut* (brüte) *bruust* *brutt* *bruutən* *bruut* *bruutən* u. f. f., part. praet. *gēbrutt*; *hūūt* *hūst* *hūtt* *hūūtən* *hūūt* *hūūtən* u. f. f., part. praet. *gehūtt*; *schūūt* (schütte), *wūūt* (wüte), *dūūt* (tute, tüte), *flūūt* (flute) eben so; *bətrūüb* *bətrūbst* *bətrūbt* *bətrūüm* u. f. f.

Das verbum 'haben': *hou* *hōst* *hot* *hāmm* *hātt* *hāmm*, imper. *hou* *hātt*, infin. *hāmm* *hou* *gəhou*, conj. praet. *hēūt* *hēst* *hēit* (*hēt*) *hētən* *hēt* *hētən*, part. praet. *gəhott*.

In die flexion der Stamverba schlagen um: *boudən* (baden f. o. I, 2. am ende), *frough* (frage) *frēighst* *frēight* (für *froughst* *frought*), plur. *froughən* u. f. f., part. praet. *gefrough* (auf dem lande auch *fūgh* conj. praet. u. f. f., von *foughən* sagen). — *kriigh* (obteneo) *kriighst* *kriight* *kriighən* *kriight* *kriighən*, infin. *kriighən*, part. praet. *gəkriight*, conj. praet. *krōigh* *krōighst* u. f. f. (in andern gegenden hört man den indicativ praet. *krag*). Difes verbum flectiert also, das part. praet. auß genommen, völlig nach IV, 1. (verschiden davon ist also *kriige*, *kreic* der älteren sprache).

Einiges über adverbia, präpositionen, conjunctionen.

Inna, *außen* *), *uuem* (oben), *untən*; *hinna*, *hausen*, *huuem*, *hūntən*, *hūüm* (hüben), d. i. hie innen u. f. f.; *dinna*, *daußen*, *duuem*, *dūntən*, *dūüm*, d. i. da innen u. f. f.; *drinna*, *draußen*, *druuem*, *drūntən*, *drūüm*, d. i. dar innen u. f. f.; *āā* (an), *ei* (ein), *ou* (ab), *ūm* (um), *auß*, *auf*, *untər*, *ūüwər*, *hīntər*; *nāā*, *nei*, *nou*, *nūm*, *nauß*, *nauf*, *nūntər*, *nūüwər*, *nīntər*, d. i. hinan u. f. f.; *rāā*, *rei*, *rou*, *rūm*, *rauß*, *rauf*, *rūntər*, *rūüwər*, *rīntər*, d. i. heran u. f. f.; *drāā*, *drei*, *drūm*, *drauß*, *drauf*, *drūntər*, *drūüwər*, d. i. daran, vergl. unten. — *fūūr* gilt für 'vor, hervor'; *nīdən* ist so vil als 'unten'; *kēssen* und *gēssen* (= hieseiten und genseiten vergl. f. 46) disseit, jenseit; *innadinn* (innen drin), *uuemduuem* oben droben. — Von diesen adverbien wird gebildet: *nouwärtən*, *rouwärtən*, *nauß-*, *rauß-*, *nei-*, *rei-*, *nauf-*, *rauf-*, *nūntər-*, *rūntər-*, *nūüwər-*, *rūüwər-*, *nīntər-*, *rīntərwärtən*; jert auch schon *nouwārt* u. f. f. (hinabwärts u. f. f.). — *innawendigh*, *außawendigh*. — Adjectiva: *dər*, *di*, *is* *innər*, *eußer*, *ūüwər* (obere), *ūntər*, *hīntər*, *fūddər* (vordere). — *ūüwər*schich, *ūntər*schich, *hīntər*schich, *fūddər*schich, *fūūr*schich (ober sich, aufwärts u. f. f.). — Noch mer als in der schriftsprache unterscheiden sich die mit *dār* zusammen gesetzten adverbien, je nachdem der ton auf dem ersten oder dem zweiten elemente ligt, z. b. *dər*fāā (davon) aber *dou*fāā (*dávon*), *dər*bei *dou*bei, *dər*mīit *dou*mīit, *dər*fūūr (davór), *dou*fūūr (*dávor*), *drūm* *dou*rūm, *drei* *dou*rei, *dər*wīddər *dou*wīddər, vergl. ferner mit doppeltem *dār* (*dā*) *drinna* *dou*drinna, *draußen* *dou*draußen,

*) man sagt nur: *ausen* *blei* (auß bleiben).

druſ *doudruſ*; z. b. *ich weß nêks dərſää*, aber: *douſää weß ich nêks*. — *hëem ahëem* iſt 'heim, nach haufe', *hemma* und *dərhemm* 'daheim, zu haufe'. — Die präpoſition *uf* (z. b. *uf morghen beſchtëll* auf morgen beſtellen) lautet als adverbium *auf* (z. b. *auf ſëtz* auf ſetzen); eben ſo verhält ſich praep. *mit*, adv. *mit*; praep. *än*, adv. *ää*; praep. *zə*, zu, adv. *zuu*. — 'ja' lautet *jou*, *jää*, *jā* und *ja* je nach ſtellung und ton; z. b. *ei jou*; *jou*, *ſall is di woorət* (ei ja; ja, jenes iſt di warheit); *dnuſ fei jāā niiet* (tue es fein (doch) ja nicht); *ich houſ jā goor niiet geſoght* (ich habe es ja gar nicht geſagt); *ei ja wuuel ei*; *ja woriim denn niiet* (ei ja wol; ja warum denn nicht). — Die endung *-ər* iſt bei partikeln ſer beliebt; das an gehängte *ſə* auß *ſu* (*ſuua*, ſo) hört man in gewiſſen verbindungen häufig *-ſər* ſprechen, z. b. *nuffər mächs ſuua* (nun ſo mächs ſo), *nuffər ädjëis* (nun ſo adieu); ferner: *öppər* (etwa), *håltər* und *hålt* (eben), *ſiſtər* und *ſiſt* (ſonſt), *naawər* (neben), *waaghər* (wegen, z. b. *waaghər miir*, aber ſtets: *meitwaaghən* meinetwegen), vergl. *ſchänder* neben *ſchä* (ſchon), *hinzunder* neben *hinza*, *hinzigh* (jetzo), *aufstər* (deſto); vergl. ferner *mər* für man. — *ſchtäts* (anſtatt) und *ſämts* neben *ſamt* (ſamt) haben *-s*; 'oder' und 'aber' tauſchen ire bedeutungen; 'oddər' bedeutet 'aber'; *ouwər* bedeutet 'oder' (in der neueren zeit beginnt das hochdeutſche hier einfluß zu nemen); man ſagt: *döös is oddər nêks* (das iſt aber nichts); *ich weß niiet*, *woorſch a mää ouwər* (jezt meiſt *oddər*) *a fraa* (ich weiß nicht, wars ein mann oder eine frau).

S y n t a c t i ſ c h e s.

Der genitiv wird umſchrieben durch die praep. *fän* oder durch das pronomen poſſeſſivum: *is mēēdla fän meinər ſchwēſtər* oder: *meinər ſchwēſtər iir mēēdla* das mädchen meiner ſchwester; *is kind fän mää* oder *in mää ſei kind* das kind des mannes u. ſ. f. Erhalten iſt der genitiv nur in gewiſſen fügungen wie: *linkər hend*, *rachstər hend*; *dummər*, *geſcheitər weis*; *unnər ēēs* (unſer eines), *füürnaamər leut* *kinnər geroutən ſaltən* (vornemer leute kinder geraten ſelten) u. ſ. f.

Bei ungefähren zalbeſtimmungen von maßeinheiten tritt an das vor dem zalworte ſtehende wort, welches das maß und dergl. bezeichnet, die endung *-ər*, der unbeſtimte artikel tritt davor, z. b. *a ſchtückər dreia* oder *drei*, *a hämpfələr fiira* oder *fiir*, *a matsonər fümpfa* oder *fümpf*, *a mouſər ſëks* oder *ſëksa*, *a güldenər ſiim*, *a klåſtərər åcht*, *a ſchuuekər neu*, *a männələr zēēna*, *a dutzəndər elfa*, *a doughər zwölfa* u. ſ. f. (etwa drei ſtück, vier handvoll, fünf metzen, ſechs maß, ſieben gulden, acht klafter, neun ſchock, zehn mandel, eilf dutzend, zwelf tage u. ſ. f.); *mit a ellənər fiira hoſta genumk* (mit etwa vier ellen haſt du genug).

Eigennamen von perſonen ſind unveränderlich und haben ſtets den artikel: *ich hou in Håns*, *is Barla geſaan* ich habe den Hans,

das Bärbchen gesehn; *in Rättabarla sei bruuder* Margaretha Barbaras bruder; *in Schiller seina schtück* Schillers dramen u. f. w.

Im gebrauch der präpositionen und ortsadverbien hat die mundart manches eigentümliche, z. b. *ar gött nintər in schtoudəl* er geht hinter in den stadel (in die scheuer die hinten liegt); *nintər uf Forschengreut, Schalken, Aasfald, Hilborghhausen* hinter (wärts) nach Forschengreut, Schalkau, Eisfeld; *di schoffēi nintər* die chaussee hinter (wärts); bei 'nintər' steht der sprechende vorn; *di schoffēi rintər, rintər in schtoudəl* u. f. f.: der sprechende steht hinten. — *di schoffēi füür, füür uf Sumbargh* die chaussee vor, vor nach Sonneberg: der sprechende mag vorn oder hinten stehen. — *üüwər bargh nüüwər* über den berg hinüber; *nüüwər uf Hüttengrund, Müürschnitz, Baatlēcken* hinüber nach Hüttengrund, Müürschnitz, Bettelhecken; *düüm in Hüttengrund, Müürschnitz, Baatlēcken* drüben in Hüttengrund, Müürschnitz, Bettelhecken. — *in fluur nou* die flur (in der flur) hinab; *nou in fluur* hinab (in) die flur; *in fluur nouch anänər rou* die flur nach einander herab (*fluur* ist sbg. mascul.); *nuntər* oder *nou uf Lind, Häübich* u. f. f. hinunter oder hinab nach Lind, Hönbach u. f. f., *nuntər in kaalər* hinunter in den keller. — *in bargh nauf* den berg hinauf; *nauf in bargh* hinauf (auf) den berg; *in bargh rauf* den berg herauf; *nauf uf Neufigh* hinauf auf Neufang; *nauf in bueden* hinauf (auf) den boden (dachraum). — *nei di schtout* hinein (in) die statt, *di schtout rei* zur statt herein (in der statt hereinwärts); *in bargh rei* den berg herab (herein); *in bargh nei* den berg hinab (hinein); *nei di Schtēenich, nei di Laufcha* hinein (in) die Steinach (nach Steinach), (in) die Laufche (nach Laufcha); *di Schtēenich nei* zu Steinach hinein (in Steinach hineinwärts). Eben so *nei uf Neuschtott, nei uf Kuuewigh* hinein nach Neustatt, hinein nach Koburg; *dinna in Neuschtott, Kuuebrigh* drinnen in Neustatt, Koburg; *nauß in fluur* hinauß (auf) die flur; *in fluur nauß* die flur hinauß (in der flur hinaußwärts); *zu dər schtuum rauß* zu der stube herauß; *nauß uf Köpperschdorf, Molmarz, Schteebich* hinauß nach Köppelsdorf, Malmerz, Steinbach; *daußen in Köpperschdorf, Molmarz, Schteebich* draußen in Köppelsdorf, Malmerz, Steinbach.

Das unbestimte pronomen wird gegeben: 1. durch 'mər', wenn man sich selbst mit darunter begreift; z. b. *mər duts niyet* garn man tut es nicht gern; *döös soght mər niyet* das sagt man nicht; 2. in gleichem falle durch das zalwort 'ein' (*ēēs* eines, neutr., bedeutet jemand, wie *mānchs* manches im sinne von mancher mensch; mensch war in der älteren sprache gen. neutrius und daher mögen die neutra *ēēs, mānchs* stammen, z. b. *es is ēēs an dər düür* es ist jemand an der türe), welches als dativ und accusativ zu 'mər' betrachtet werden kann, z. b. *si schloughen enn* sie schlagen einen; *si duun enn öllən dort un dāmpf āā* sie tun (man tut) einem allen pöllen und dampf (eben dasselbe) an; *sis außər dər weis, wos enn di leut nouch soughen* es ist außər der weise (gar zu arg), was einem

die leute nach sagen; 3. durch die 3. perf. plur. (f. unter 2 die ersten beispiele): *fotta zëenər naamesa niët* solche zehner (dreikreuzerstücke, früher zu zehn pfennigen gerechnet) nemen sie (nimt man) nicht; 4. durch das passiv: *fis schä gelätt woorn* es ist schon geläutet worden (man hat schon geläutet).

Die umschreibung mit 'tun' wird im praesens nicht häufig an gewant, z. b. *ich duu mich däch niët färchən* ich fürchte mich doch nicht (gewöhnlich *ich färch mich däch niët*); dagegen wird der conj. praeteriti fast durchgängig mit diesem hilfsverbum umschrieben: *wenn ich döös foughən dëit, dëit ich a lüügħ foughən* wenn ich das sagte, sagte ich eine lüge. Der indicativ praet. wird durchweg (bis auf *woor* f. o.) mittels des part. praet. und der hilfsverben 'sein' und 'haben' umschrieben (*ich hou gesoght, ich bin geloffen* u. f. f.).

Der infinitiv hat drei formen: 1. one *gə-* und one *-ən* nach 'müssen, sollen, wollen, lassen', z. b. *döös mußmər fough, ich wils duu, ich soll wännər* das muß man sagen, ich wils tun, ich soll wandern; *ich louß mäch* ich lasse machen; 2. mit *gə-* und one *-ən* nach 'können, mögen', z. b. *mər kää gesough* man kann sagen; *kääfta denn niët geplaudər?* kannst du denn nicht reden? *döös moughmər däch niët geduu* das mag man doch nicht tun; 3. one *gə-* mit *-ən* nach 'werden, tun, bleiben, helfen, hören': *ich waarfch foughən, ar wörd krääk warn, es wörd schä brenna warn, du dëist foughən* ich werde es sagen, er wird krank werden, es wird schon brennend werden, du tatest (würdest) sagen; *blei bətraaden, blei bəfitzən, es bleit bəschtenna* bleibe stehn, bleibe sitzen, es bleibt stehen; *ich half arbətən* ich helfe arbeiten. Man bemerke die zusammensetzung des von 'bleiben' abhängigen verbs mit *bə-*. Ferner nach 'zu': *ar hot nēks zə əßən, döös hot nēks zə foughən, ar hot zə laam* (zu leben) u. f. f.; auch hat stets *-ən* der infinitiv als substantiv: *is laafən, is genna* das laufen, das gehn; *ar hot is schreim* (das schreiben) *gə-larnt*. — Das einen infinitiv regierende verbum tritt in der regel vor den infinitiv: *waar döös will (soll, muß) höör; wemmər döös kää gehöör* wer das hören will (soll, muß); wenn man das hören kann; *ich hous soll (woll, louß) mäch* ich habe es machen sollen (wollen, lassen); *ich houna höör finga* (ich habe in singen hören); *ich hou an groum louß mäch* (ich habe einen graben machen lassen); *mər warns schä loßən mäch* (wir werden es schon machen lassen); *ich houmər (oudər) louß louß* (ich habe mir (ader) lassen lassen); *ich houmər müß half* (ich habe mir helfen müssen). Doch sagt man: *ich waarfch schä gmäch künna* (ich werde es schon machen können); *mər warns schä mäch müßən* (wir werden es schon machen müssen). — Steht bei dem infinitiv, welcher von einem andern infinitiv abhängt, ein adverbium (trenbare praeposition), so tritt der regierende infinitiv zwischen das adverbium und den regierten infinitiv: *ich wils rou (runter) louß reiß* ich wil es abreißen lassen; *ich waarfch runter müßən reiß* ich werde es herunter reißen müssen; *ich waarfch niët*

ou loßen reiß ich werde es nicht abreißen lassen; *ich waarsch runter künna gæreiß* ich werde es herunter reißen können; *wemmər döös ää muß (soll, will) höör* wenn man das anhören muß (soll, will). — Man bemerke: *ich hou half gearbət* d. i. ich habe helfen gearbeitet, anstatt: ich habe geholfen arbeiten (ich habe arbeiten helfen); *ich dēit (wür) half arbetən* ich täte (würde) helfen arbeiten.

Die relative conjunction *daß*, älter und auf dem lande auch *daßen* (vergl. f. 46), für welche auch in gleichem sinne *wuu* gebraucht wird, entspricht vollkommen dem nhd. 'welcher', z. b. *daar daß (daßen, wuu) döös gəfoght hot* der welcher das gesagt hat; *dou sennəra di daß (daßen) foughən* oder *dou sennəra daß (daßen, wuu) foughən* da sind irer (gibts leute) welche sagen; *dar mää, di fraa, is kind, daß (daßen, wuu) döös gəfoght hot*; *dou is mənchs* (manches d. i. mancher mensch) *daß (daßen, wuu) su wos niēt foght*; *dou is kēēenər daß (daßen, wuu) döös dēit*; *dou senn kēēena daß (daßen, wuu) wos diūghən (daagən)*. — *daß* steht überflüssig in abhängigen fragen: *weßt du öppər, wi läng daß di walt bəschtenna wörd?* weißt du etwa, wie lang (daß) die welt bestehn wird? *wuhii daß daar nar gekraatscht is!* wohin der nur gekretsch (gegangen) ist!

Nouchət auch *nouchər* (nach her) wird ser oft für 'da, dann, so' gebraucht, um den nachsatz ein zu leiten: *wemmər kee gald hott, nouchət (nouchər) is nēks* wenn man kein geld hat, so ist es nichts; *wemmər in kinnərna öllən willən lēst, nouchət is gəfaalt*.

Für 'als' wird stets *wii* oder *äls wii* gebraucht, z. b. *wii ich gəkumma bin, hots gərəighənt* (als ich kam); *ar is grōßər wii (äls wii) si*.

aa (auch) wird mit vorliebe ans ende gesetzt: *ar hot sich oddər müß plough aa* (oder: *oddər aa müß plough*, er hat sich aber auch plagen müssen).

hå ist häufige partikel der frage und geht derselben voraus: *hå weßmərsh denn?* ha, weiß man es denn? *hå wos hostən* (oder *hosta denn*) *dou?* ha, was hast du denn da? *hå* beteuert auch: *hå jāā, hå freilich*.

mēēenīch, schatziich (meine ich, schätze ich) werden der rede ein geschalten; z. b. *əs woornəra, schatziich (mēēenīch), a schtückər zwölfa* oder auch *əs woornəra a schtückər zwölfa, schatziich (mēēenīch)*; *döös is nēks, mēēenīch*.

Samlung von worten, die von der schriftsprache wesentlich ab weichen oder ir fremd sind.*)

ällər in wendungen wie *əs ällert sich* auch: *əs älləriirt* d. h. es beßert sich (Schm. I, 42).

aam eben, z. b. *aam drüm* eben darum; als adjectiv im sinne von recht, tüchtig, tauglich, z. b. *döös senn schä aama aardöpfəl* das sind schon tüchtige kartoffeln; *daar jung is schä aam woorn* der junge ist schon recht groß geworden.

äämächt f., *äämachtigh* (mhd. *âmaht*, *âmehtec*) onmacht, onmächtig. *aamsgēmaa* und *aamsgēschmaa* adv. z. b. *ich gii aamsgēmaa hii* ich gehe meinerwegen hin; *naams aamsgēmaa ölləs nims* meinethalben alles (ist nach Frommann auß eben *sō mære*, d. i. eben so lieb, eben so gut, entstanden, vergl. Schm. II, 607).

äänigh adv. fort, weg, z. b. *ich gii äänigh* (ist an mhd. *ænic* *expers* zu denken?)

äppediik masc. appetit.

äärëëßigh luft habend, girig, geil; *ar is äärëëßigh woorn* er hat luft bekommen; *mächna niit äärëëßigh* reize in nicht, mach im kein verlangen (*anreißig* = *anreizig* von *reißen* = *reizen*, *incitare*).

äschər masc. asche (*cinis*).

bäck; *ää bäck* und *ää greuf* — an packen und an greifen — werden im sinne von an faßen gebraucht.

bärrasol (*parasol*) auch *rëighən bärrasol* demin. *bärrasölla* f. v. als *rëighən schärm* das jezt auch gebraucht wird.

barz vor strecken, z. b. *ar barzt sein bauch rauß* er strekt seinen bauch vor (Schm. I, 204).

bəduu d. i. betun in wendungen wie: *ich kää mich niit bəduu* ich weiß mir nicht zu helfen, kann mich nicht zurecht finden.

benfəl masc. I. pinfel (*penicillum*).

*) Das in der grammatik besprochene ist hier möglichst übergangen worden. Die verba sind in der 1. sing. praef. an geführt; sie gehören alle zu classe VII. Die anordnung ist alphabetisch nach der schreibung der mundart. — Schm. bedeutet Schmellers bair. wörterb.

bəsam beisammen, mit einander z. b. *tannächt* (accent auf *ä*). *bəsam* gute nacht beisammen (*ta* auß *guuta*; so sagt man zu mereren personen).

bə..... 1. beschmuzen; *bə*.....*ən* schmuzig, z. b. *a bə*.....*əns schnuptüchla* ein schmuziges (gebrauchtes) tafchentüchlein, ja sogar *a bə*.....*ənər daalər* ein schmuziger (gebrauchter) teller; 2. betriegen.

bəßər als adv. auch im sinne von mer, ferner; z. b. *gii bəßər nauf* geh weiter hinauf, *bəßər haar* näher her u. s. f. (wie mhd. *bag*).

boddərla neutr. demin. perle (auß paterlein d. h. paternoster, da bei jeder perle am rosenkranze ein vaterunser gebetet wird).

bollər fallen; *bollər niit hii* fall nicht hin (poltern? vgl. Grimm wörterbuch f. v. bollern).

bolmaal neutr. aftermel, was zuletzt auß den müllsteinen läuft; überhaupt das schlechte, verstreute mel (vergl. Schm. I, 280).

boorən masc. I. barren, krippe des vihs im stalle.

boorlaam fem. offener gang am haufe, meist nach dem hofe zu (emporlaube Schm. I, 192.)

borzəl (purzeln) fallen; *üm borzəl* um fallen.

buuchäckər masc. III. und I., frucht der buche, buch kern (*für buuchäckər*; aber: *ich gii in di buuchäckər*; vgl. Grimm wörterb. f. v. ackeran).

büüepəl masc. I. pöpel, popanz; verhärteter nasenschleim; *büüepəl* sich mit diesem zu schaffen machen, z. b. *büüepəl niit in deinər nous rüm*.

buuefət f. bosheit; besonders auf dem lande auch: seuche, grassirende krankheit.

daab adj. (taub) toll, wahninnig, auß gelaßen, z. b. *māoh kēēna daam schtrēsch* mach keine tollen streiche; *ar is reo daab* er ist rein (völlig) toll (von sinnen).

danguut dank gott (als wäre *guut* darin enthalten).

dāstəl fem. III. furunkel, blutschwär (mer auf dem lande bräuchlich).

dēēst masc. I. zusammen gelaufener grind (Grimm wb. f. v. dest).

dengəl schlagen mit kleinen rütchen und dergl.; die senfe hämmern.

dichtərla neutr. dem. enkel, enkelin (das nicht deminuierte dichter komt nicht vor; vgl. Grimm wb. f. v. diechter).

dinketz masc. III. wicht, verächtlicher mensch.

doll adj. seltsam, sonderbar.

dollən fem. I. qualte.

a döörictər oder *döörətər hund* ein toller, wutkranker hund (*a dollər hund* ist ein seltsamer, auffallender hund; *dar hund is daab* heißt: der hund ist närrisch, nicht bei troste); *hunds döörətə mīlich* milch, die im sauerwerden begriffen ist.

döörsch ou schlachte ab, töte.

dort masc. poffen.

drück drücken; drucken: *a gedrückts buuch* ein gedrucktes buch.

dünſchel masc. I. auf geworfener mund; mund mit abſichtlich vor gedrängten lippen.

ëëghenſinnig adj. eigenſinnig.

ëiwich adv. ſer, z. b. *ëiwich krâäk* ſer krank; *goor ëiwich ſeer krâäk*; *iewigh* (und *ëiwich*) iſt ewig (aeternus); z. b. *iewigh un malatigh* ewig und mein lebtage.

ekstern ärgern, plagen, z. b. *daar hott mich wos gækstert!*

engelaſiwer neutr. (je länger je lieber) flieder (ſyringa vulgaris).

ëëren masc. I. boden, dile im zimmer, *ſchtuumëëren* ſtubendile; vgl. *hausëëren*.

faagh neutr. nachgeburſt von tieren, meiſt von der kuh gebraucht (das gefeg, die ſäubern in gleicher bedeutung bei Schm. I, 515).

fänduufel fem. III. unordentliches frauenzimmer.

fatzen adv. ſer, z. b. *fatzen gruueß* ſer groß; adj. (unveränderlich) ſer groß: *a fatzen mää*, *a fatzen fraa*; *mit ſaln fatzen blöchern* mit jenen ſer großen blöchern.

fei adv. fein, von ſer häufiger anwendung und nicht wol überſezbar, etwa 'nur ja', z. b. *gii fei hëem* geh nur ja nach haufe oder *gii fei jâä hëem*.

feil masc. auf dem lande *feighel*, gelber lack, cheiranthus cheiri; beliebte zierpflanze.

forbëet z. b. *du forbëets luuder* oder *dink*; ſcheltend geſagt, wenn jemand oder etwas nicht gehen will, ſich verkert an ſtelt.

forkrüpfel verknittern, zerknüllen.

forſchtëckeln neben *forſchtëcken* verbergen.

forwichen adj. jüngſt verfloßen; adv. neulich.

fett neutr. fett; übertragen z. b. in *ich houna ſei fett gaam* ich habe im ſein fett (den reſt, genug) gegeben; *daar hot ſei fett* der hat genug, iſt tot und dergl.

feuær, *âä feuær* ſcharf ins auge faßen; *daar hot mich odder âä go-feuært!* der hat mich aber an geſchaut!

flëck nur von der zunge, z. b. *flëck dei zunga niët rauß ſtrecke* deine zunge nicht herauß.

folzer und *folzigh* vollends.

förkalbee masc. I. waßereidechſe, ſeltner landeidechſe (furfeln: hin und her faren Schm. I, 563).

fouſanächt fem. faſnacht (fälfchlich faſtnacht).

fraks fretzen, jemanden ſich an eßen laßen, voll eßen ſtopfen.

frëela (dem. von *fraa*) fräulein, großmutter.

frööra masc. I. ſchüttelfroſt.

gäämaln plur. (ton auf der 1. ſilbe) kamille.

gänſert masc. I. gänſerich.

gaatlich adj. ſchiklich, paſſend.

geduu das getue, das benemen; *wos is döös füür a geduu* was iſt das für ein benemen; *is guut geduu* das eigentümliche benemen einer

- person, z. b. *sei guts gæduu is hält afuna* sein benemen ist halt (eben) so.
- geizigh* adj. und adv. jäh, jählings.
- gæmee* adj. gemein, auch herab laßend; *a gæmēenær harr* ein herablaßender herr.
- gəschprinzelt* adv. gesprenkelt, klein geflekt.
- gəschwei* fem. schwigermutter (land.).
- gəschwüül* adv. schwül.
- gəniſər* neutr. kleinvih, besonders das federvih auf dem hofe.
- glaunigh* adj. glühend.
- golauna* nur in der längst unverstandenen drohung: *ich reiẞ dər di golauna rauẞ* ich reiẞe dir die kaldaune (den darm) herauẞ.
- gollēcht* neutr. II. licht, talglicht; rotz an der nase; *ar zūcht lēchter* oder *gollēchter* er zieht lichter d. h. er hat eine roznase.
- görgħel* verb. an der gurgel (*görgħel*) würgen, droffeln.
- gofch* fem. III. maul (Schm. II, 77).
- göẞər* verb. dem. zu gießen.
- grüün* adj. bedeutet auch roh, ungekocht, z. b. *grüüns flēēsch* rohes fleisch.
- gruppət* adj. blatternarbig (Schm. II, 117).
- guulddküüla* dem. goldkefer.
- guuldworm* masc. II. salamander (schwarz mit gelben flecken).
- haakēligh*, *haakēl* adj. wälerisch, ekel (Schm. II, 165).
- kampſlich* adj. dick, grob (von *hāmpfal*, handvoll).
- harz* neutr. II. plur. *harzər* elster.
- hausēēren* masc. I. vorplatz, hausplatz vergl. *ēēren*.
- hāāqualn* fem. I. handtuch (twehele).
- heehüpfər* masc. heuschrecke (hüpfər ist wörtliche übersetzung von schrecke; ahd. *scricchan* springen).
- heigaa* (ton auf der 2. silbe) interj. meinetwegen.
- hemleutər* masc. I. einer (oder eine) der nur das hemd an hat; *hemleutərigh* adv. im hemde (Schm. II, 195).
- hēerla* dem. großvater (Schm. II, 231).
- hēſch* āā an hängen, machen daß jemand mit etwas behaftet wird, z. b. *hēſchmər deina flāā niēt āā* hänge mir deine flöhe nicht auf (bei Schm. II, 259: hutschen).
- hiſtən* fem. I. frucht der wilden rose, hagebutte (mhd. hiefe).
- hiuwich*; z. b. *es is niēt hiuwich mitna* es ist nicht richtig mit im (für hebigh; Schm. II, 140).
- hiüzigh* *krāākət* (hitzige krankheit wie im böhm. *horká nemoc*) nervenfieber, typhus.
- höllər* auß höle auß (neben *hiüel* auß).
- hölpərla* dem. preißelbere, *vaccinium vitis idaea*.
- hofschpəl* fem. III. leichtes, übereiltes frauenzimmer; *hofschpəligh* adj.
- höſchəl* schaukele; *höſchəl* fem. III. schaukel (Schm. II, 259).
- hüll* fem. III. kleine waßeransammlung auf dem boden (Schm. II, 174),

- z. b. *dou hot is kind schä widdər a hüll haər gəbr....*; dann in der verbindung: *di hüll un di füll* in menge und fülle.
- hutz* stoße, besonders in der kindersprache (Schm. II, 260).
- jeest* masc. gischt, schaum.
- jünkərle* neutr. federnelke.
- kaalich* masc. kelch am halse, auch *wättich* genant.
- kaul* kegeln, kegel spilen; *kaulbää*, *kaulplätz* kegelban.
- kerr* schreien, hell schreien von kindern (mhd. kërren).
- kess* und *kest* fem. III. plur. *keffen*: ritz, spalte in hölzernen dingen, da wo zwei stücke an einander gefügt sind, z. b. in der dile.
- kiifgh*, z. b. *ar is niit kiifgh* er ist nicht rein, sauber, koscher (wol = geibig).
- kippəl* mich (*sich kippələn*) sich necken, auf ziehen, zanken (Schm. II, 316).
- kiiza* fem. katze, zur bezeichnung des gen. femin.
- kläck* hin reichen, genug fein, z. b. *zwēi klüüēß kläckən bei dan noch niit* zwei klöße klecken (genügen) bei dem (dem) noch nicht. (Schm. II, 352. mhd. klecken).
- kluns* fem. III. ritze, riß im holze (Schm. II, 360).
- knenk* einen nasalton von sich geben, besonders durch die nase reden, dann lästig reden, einem die oren voll reden, z. b. *wenn die älter weinər in dər kərch ira noufənquētschər auf hāmm, dou knenkənfa wennsa singa; mei fraa knenkt(keift)mər in gānzən dough di oorən fuuel* (Schm. II, 373).
- knuuepf* masc. II. knopf und knospe, in letzterer bedeutung besonders das dem. *knöpfla*.
- krappisch* adj. fleißig, ser sparsam, aber auch: widersezlich, unleidlich (vergl. Schm. II, 392).
- kratz* fem. III. korb (Schm. II, 399).
- krätzən* fem. I. krätze (scabies).
- kringslich* rüm rings herum, rings umher (Schm. III, 109; II, 389).
- krumm* krallen, mit den nägeln oder krallen packen und verletzen, z. b. *a geiər hot mər mei daub dərkrumt* ein geier hat mir meine taube zu tote gekralt; *wilfta mich öppər krumm?* wilft du mich etwa krallen?; *əs krumt mich in bauch* (mhd. krimme, kram, gekrummen).
- kuu* fem. II. 1. kuh; 2. kefer; *hërschkuu* hirschkefer, schröter; *sch...kuu* mistkefer; meist im demin. *küüla*, z. b. *gueldkzüüla* goldkefer; *kornküüla* marienkefer; *kaafər* masc. I. bezeichnet nur den maikefer; das dem. *kaafərle* ist juliuskefer; 3. zapfen der nadelhölzer.
- laaf* I, 1 gehen (laufen ist *schpring*).
- längschuub* masc. II. kegelban.
- läsch* fem. III. orfeige, backenstreich; als verb. inf. *läschən* orfeigen.
- lëära* masc. I. lërjunge (lerer ist *mestər* oder *schulmestər*).
- leut* leute; als singul. neutr. ein frauenzimmer; *weiwərleut* neutr. dass.; *mannərleut* neutr. ein mann, z. b. *əs ismər a mannərleut un a*

weiwərleut begiēghənt es ist mir ein mann und eine frau begegnet (Schm. II, 522).

liwərāāliſch adj. verbult, lockerer sitten; *liwərāāliſchkēēt* z. b. *ſi is mit dər müūghərei un dər liwərāāliſchkēēt behāft* sie ist mit der verliebtheit und dem lockeren wesen behaftet.

a lins, a linſəla ein wenig; von festen dingen (*a weng* von unkörperlichen dingen und vor adjectiven, z. b. *a weng zə klee* und dergl.; *α zarla* von flüssigen).

lunes gald loses geld d. i. falsches, verschlagenes, ungültiges geld.

lunnər poltern, drönen; *lunnərər* masc. einmaliges poltern; *gəlunnər* gepolter.

lünzigh adv. ab getragen, fadenscheinig; morsch (von kleidungsstücken und dergl. Schm. II, 485).

mādeng (ton auf der 2. silbe) masc. mantel.

malla dem. neutr. z. b. *a malla arwəſən* eine portion, eine für eine malzeit außreichende menge erbsen (wörtl. mällein, mälchen).

marks masc. gedächtnis, z. b. *dar jung hott oddər aa goor kenn marks* der junge hat aber auch gar kein gedächtnis (Schm. II, 619); auch *merks* gesprochen.

maul neutr. II. mund; *is maul auffſchperrən* gänen (wofür das wort in der mundart völlig felt).

maunkəla dem. weidenkätzchen.

mēēd fem. III. dienſtmagd (nie etwa im sinne des hochd. meid); dem. *mēēdla* aber bedeutet mädchen.

meitwaaghən adv. meinetwegen; wird aber oft im sinne von 'ungefär, villeicht, nemen wir an' gebraucht, z. b. *dou hots meitwaaghən gəbrent* da hats, nemen wir an, gebrant; *dou woorn meitwaaghən zwölf leut* dou da waren etwa zwölf leute da.

memm saugen, vom kind; *is kind memt*; *ſi lēft ir kind memm*; *memmər* dem. *memmərla* brust; auch in der kindersprache für brust (vergl. Schm. II, 575).

mēēr (außer in der bedeutung magis, plus) nur in wendungen wie: *wos is dou dər mēēr? əs is niēt fill dər mēēr* was ist da weiter dran? es ist nicht vil dazu (mhd. mære, ist mit *mēēr* magis verwechselt; man erwartete. sonſt *maar*).

merrich masc. märrettich.

meuchlər masc. veraltetes kaltes fieber (nicht in der ſtatt gebräuchlich; Schm. II, 544).

mēzgerſchgāāk masc. II. vergeblicher gang, mezgersgang.

möör wülen (Schm. II, 611).

möſſch matschen, unfauber mit flüssigen dingen verfahren (Schm. II, 658. 622).

mough VI. 1. mag, 2. (ich) liebe; *müūghərei* liebfchaft.

muck fem. III. fliege (welches wort der mundart felt).

mutterla (dem. zu mutter) großmutter.

nächtſchātən masc. geißblatt (*lonicera caprifolium*).

- näckabitsch* masc. ein nakter; *näckabitschigh* näkt.
naaghela neutr. dem. nägelein, nelke; gewürznelke.
naastgüüekær masc. neftgöker, jüngstes kind oder junges.
öllaweil adv. alleweil, immer, jedes mal.
öllerritt adv. jedes mal.
öllarfscht veraltete zusammenziehung von *öllær erscht* aller erst.
orl fem., *orlabaam* ahorn, ahornbaum; *orla* ahornen, z. b. *a orla diifsch*.
pfauch boshaft zifchen, keuchen und schnappen (vergl. Schm. I, 307).
pfiffær (seltner *pfiffærting*) schwamm, sowol eßbarer als häufiger giftiger, z. b. *muckænpfiffær* fliegenchwamm; andere arten heißen *schwamma* fem. I., z. b. *buuchschwamma*, *schtöcklæschwamla* (buchschwamm, stöckchenschwämlein).
platz plur. tannen- oder fichtenzweige; besonders dem. *plazla* kleiner dünner runder kuchen (*plätz* ist platz); *platz* verbum plätzen, treffen, werfen, schießen.
plaudær sprechen (one nebenbedeutung).
räppel 1. raßeln; 2. verrückt sein; *ar räppelt amoul widdær* er ist einmal wider verrückt; *räppeligh* verrückt.
reu reuen; tauern, betauern, z. b. *ar reut mich* er tauert mich.
roudbærn fem. I. einrädriger schiebkarren mit einem kasten, um erde und dergl. zu faren.
rumfær masc. I. fer großes stück brot (tadelnd).
sachtsa adv. lachte.
saluppænhälsduch neutr. II. großes halstuch, schal.
sau fem. II. 1. schwein; 2. taus im kartenpil.
schaaligh adj. schel sehend, schilend; uneben, schief, z. b. von einem tische (Schm. III, 344; ahd. scēlah).
schēibs (nur als praed. gebräuchlich) schief (Schm. III, 376).
schēlfær fem. meist plur. schale (Schm. III, 355; ahd. sceliva filiqua).
schēlligh; *ar is schēlligh mit mær*, *si senn schēlligh mit anænmær* er ist böse mit mir, sie sind böse mit einander (Schm. III, 344).
schēlm heißt der vater eines unehelichen Kindes im verhältnisse zur mutter desselben: *iir schēlm*.
schēær ou (schere ab) ab sondern, z. b. *ich schēær is fett fæn flēesfch ou* oder *ar hot is flēesfch fæn knochæna ou gæschēært* (für schälen, die schale lösen, wird *schēæræn* nicht gebraucht).
scheupæl masc. I. mützen Schild; *a scheupælkåpp* eine schildmütze (vgl. Schm. III, 305).
schickærlich adj. schiklich, passend.
schlacht schlecht; elend, krank, gebrechlich, blödsinnig; *a schlachtær* fem. *a schlachta* ein blödsinniger, cretin.
schlaudær schleudern (Schm. III, 433).
schliir masc. I. drüsenabscess (in der achselgrube, am halse; Schm. III, 457).
schlupp fem. III. schleife (von band und dergl.).
schmachtigh adj. schlank, mager.

schmëck schmecken, riechen, z. b. *feighela schmëckën schää* (veilchen riechen schön); *ich kääna niët geschmëck* (ich kann in nicht riechen).

schmeuzerla neutr. weibliche brust.

schnaaghäl schmitzen, schleudern.

schnaakisch adj. seltsam, possierlich.

schpeng spärlich; z. b. *di aardöpfäl senn heuer schpeng* die kartoffeln sind heuer spärlich, knapp (Schm. III, 572).

schpring II, 2. 1. springen; 2. laufen, schnell gehen; z. b. *wu schpringsta hii?* wo läufst du hin? *ich schpring nou uf Lind* ich laufe hinunter nach Lind.

schrei III. schreien, rufen (letzteres wort felt im fbg.), z. b. *schrei in Häs rauf* ruf den Hans herauf.

schtaafing masc. I. stütze, z. b. am baum.

schteiper stemmen; *schteiperling* stütze, z. b. unter einem alte, einem balken u. a. (Schm. III, 650).

schterz starren; strecken, z. b. *di wësch is gefrooren daßa schterzt* (die wälsche ist gefroren daß sie starrt); *schterz dei bee niët asu haar* strecke dein bein nicht so her (von starr; Schm. III, 651).

schtorzäl III. strunk, stumpf (von nicht dicken dingen, z. b. von haren, krautstrünken u. f. f.; vergl. Schm. III, 659).

schtrüchauß adv. immer fort.

schüchbër adj. schüchtern.

schützigh adj. meist vom brote gesagt, aber auch von andern speisen: lang vor haltend, außgibig, nährend, sättigend (Schm. III, 424).

schuuz plur. *schütz* masc. damm, wer (an oder im waßer).

es schwäät mër (ich ane, ich vermute), infin. *schwääna* schwanen, anen, vermuten (Schm. III, 557).

schwaar masc. I. schweher, schwigervater.

schwëtzel schwanken von flüßigkeiten, z. b. *louß nëks üüwer schwëtzel* laße (beim tragen eines gefüllten gefäßes) nichts über schwanken (schwatteln bei Schm. III, 552).

schwiighër fem. III. schwiger Mutter.

semmër jammern, klagelaute hören laßen.

a siimmächënapfaarduuet so vil als *hoornëßäl* (wörtlich harneßel, vgl. f. 38), *braama* fem. eine sibenmacheneinperdtot, d. h. eine horniße (man behauptet: *siim braama mächën a pfaar duuet*).

föchtigh d. i. füchtig von fucht, krankheit, adj. zur eiterung geneigt von wunden und dergl.

traat II, 1, b stehen, sich stellen, z. b. *traat dou haar* stelle dich da her; *wos tritsta denn in gänzen dough dou?* warum stehst du denn den ganzen tag da? *blei bëtraaten* bleibe stehn.

trum neutr. II. stück; das dem. *trümla*, *schbeißentrümla* stükchen schleiß (spanlicht), hölzerner fidibus.

wulich adj. unnütz, z. b. *dös is a wulicha krätzbörscht!*

üm mäch (um machen) d. h. fällen, z. b. *mäch dan baam üm fälle* disen baum.

- ünfchelt* neutr. talg, besonders lichtertalg (unfide sepo).
unfchlachten plur. fem. menschenblattern (Schm. III, 428 ursprünglich gleich bedeutend mit außschlag).
wēlgħer und *wēlkər* (mhd. walge) wälzen, rollen, z. b. *wēlgħer in dēiek auf wälze* (rolle) den teig auf; *dē kinnər wēlkər* (oder *wēlgħər*) *sich in grouz rüm* (Schm. IV, 68).
wāßerfchlünkigh adj. lange im wasser ligend und die spuren davon zeigend (eigentl. wasser einlaufend, schlingend, Schm. III, 451. 454).
wētt machən vergelten.
windisch uneben, schief (= *schaaligh*; Schm. IV, 108. Schmidt weiterw. idiot. 329).
worgh VII. schwer schlucken (*wörgh* ist würgen).
worzel fem. III. wurzel; warze.
wuulenden besonders *wuulenden denn?* wo, wo denn.
wuuwela dem. neutr. unreifes obst (besonders unreife kirsche), so lange es noch klein ist.
zangerlich adj. fäuerlich, zusammen ziehend (Schm. IV, 270).
zaup fem. hündin (Schm. IV, 277), böhm. czuba, czubka.
zends an etwas herum, an etwas hin, z. b. *ar gēt zends üms haus rüm*; *in ree* (den rain) *zends hii*; *a zaun is zends rüm* u. a.
zermörwəl zermalmen.
es züfört es regnet fein (Schm. IV, 228).
zoor masc. veraltet; nur z. b. in *trink an zoor* trink ein wenig; jetzt ist nur das dem. *zarla* im gebrauch: wenig von süßigen dingen; *trink a zarla wei* trink ein wenig wein (Schm. IV, 239 *zâr* = zaher trähne, tropfen).
züfch 1. züfchen; 2. auf dem eise nach genommenem anlaufe hin gleiten (mhd. züfche, celeriter feror, rapior gr. I³, 191), *züfch* fem. III. heißt die glatte stelle des eises, wo dīfes spil getriben wird.
züüfeln besonders *ou züüfeln* fadenförmiges ab zupfen, ab klauben (wol dem. zu zaufen; zu zeifen, carpere, stimmt der vocal ü nicht).
zuiüfalta fem. I. schmetterling (Schm. I, 530. IV, 299).

Seite 3 z. 19 v. u. *lis hālwər*. — 4 z. 22 v. u. *frādēftung*. — 5 z. 12 v. u. *salwər*. — 6 z. 1 v. o. *traagh*. — 12 z. 13 v. o. *sluwr*. — 15 z. 12 v. o. füge bei: *sichtigh* (vgl. f. 71). — 28 z. 12 v. o. füge bei *Neufigh* (Neufang). — 32 z. 12 v. u. füge bei *is* (ist, est). — 38 z. 5 v. u. füge bei: *hoornēsat* (wörtl. harnesßel) hornesßel; *nēstet* für neßel; *leicht* für leiche; *mueßt* (moß) für mos (vgl. f. 32). — Bisweilen ist *e* für *o* zu lesen.

Sagen und erzählungen. *)

Fån iiefelsbrunn.

Der eëgehentlich iiefelsbrunn soll hinza ferschètt sei; ar woor odder aa hintèrn schlueßbargh niët weit fàn ringlèsbrunn. Heit zè dough heftmèr odder aa in ringlèsbrunn in iiefelsbrunn. Worüm daßa ringlèsbrunn foughen, wißen di leut nümmer, worüm odder salter brunn iiefelsbrunn gehèeßen hot, dōös weftmèr noch racht wunel. In ålten zeitna, wi noch di harschèft in Sumbarghèr schlueß uffèn schlueßbargh gewåat hot, dou hamsa sich ölla dough fàn dan guuten brunna louß huuel un mit iiefelna is is wåßer in bargh nauß geschäft woorn. Un dōös wörd schå woor senn; denn mèr kää noch hinza in ålten geschriima büchèrna gelaas, daßa iiefelstreiwèr uffèn Sumbarghèr schlueß gehåltèn håmm un daß di bauèrn in Häübich, Müürschnitz, Molmarz, Lind un Köpperschedorf dèr harschèft ölla joor iiefels-houwèr håmm müß gaab.

Wos dèr ålt Krautwuurscht oums bein biir auß sein büchèrna dèrzielt hot.

Der ålt moulèr Krautwuurscht — ar is schå lång duuet — is aa noch eëenèr fàn ålten Sumbarghèrna gewaafèn, wiisèra heit zè dough niët mèer fill gitt. In sein ålten doughna hottèr ènwich garn in büchèrna gelaafèn un oums bein biir hottèr ùmmèr in leutna müß dèrzielt, wosèr in sein ålten schwårtna schäß gefunna hot. Nu woorèr odder schå huuech ån di joor un mit sein aaghèna hottèr aa mältöör gehott un dou hottèr männichs moul niët racht gelaafèn un nouchet in leutna wos ferkèerts dèrzielt; dōös woor odder in leutna groud racht un doudràå hamsa iirn gröstèn huust gehott. Zwèi fàn sein schtüklenn hou ich niët fergaßèn un di will ich hinza dèrzielt. — A moul siztèr oums bei sein biir un dou freightna eëenèr: Mèstèr Krautwuurscht, dèrzieltèr uns däch wosèr heit in sein büchèrna gelaafèn hot. 'Ich hou gelaafèn fàn an gruueßgruueßmachtighèn diir, dōös frift ölla dough a boor zentnèr hee un hot a boor ooren su gruueß

*) Nur in der Stat selbst bekante, wenn sie auch nicht hier spielen.

wi kolbsfaller un hot a nous a ellenor zwëi lääk un forn an daara nous hots sei hend.' Do hämm sich di leut niyet genunk künn gewunnar un hämma gefrought, wi fall diir denn heft. Dou hot der Krautwurfscht gesoght 'Es heft eilabäp.' In seiner ältan schärteiken hot 'elephas' geschtänna un ar hot niyet gewist, daß elephas nêks annersich is als wi der lateinisch nåama fân an elofanten; is ph hotter odder wi p un niyet wi f gelaafen. — An annersich moul hämsena widdar gefrought, woser gelaafen hot un dou hotter derzielt: Ich hou gelaafen fân an gruueßgruueßmachtighen lând; fall lând is is öllerchänst uffen gänzen aardbuueden und di schänsten un grösten schtëtt senn in dan lând un di gescheidsen leut wâäna dinna. 'Mester Krautwurfscht, wi heft denn fall lând?' "es heft Kuroupia." In buuch hot Europia geschtänna, ar hot odder C änschiatts E gelaafen.

Fân Zeitzanbüepel.

In noughelschmiid Zeitz sein haus woor a büepel un dan hotmâr in Zeitzanbüepel gehëßên; es woor a kleß manla un hot merschtendëels bein uuefênhoufen uf der uuefênbenk gesatzên. Daar büepel hot nu sein luust drää gehott in Zeitz un sein geselna öllerhand zeugh zë ferschtëcken, daßsa racht hämm müß such un häms dâch niyet gefunna; wenn der Zeitz ouns hëem gekumma is un hot sein shtiifelnacht gesucht, dou hotterna niyet künn gesinn un dou hotna fall manla öllaweil auß gelacht. Zefrüü hot odder öllas widdar dou geschtänna, als wens goor nümma ää gerüürt hëit. Der Zeitz hot sich döös a wëlla louß gefall, a moul odder woorschna dâch zë fill, daßer suu hot müß such un is noch uuem drei auß gelächt woorn; dou hotter an giift gekricht un hot dan manla a rachta mauschaln nåa woll läng. Wü er odder hü gahaam hot, hotter shtäts in manla sein uuefên gahaam un hotna ei geworfên. In dan aaghënblick, wi di kâcheln uffen schtuumëeren rüm gebollert senn, hotter is manla daußen in der küch hör lâchen, wüna üüwer sein daam schtrëech auß geschpott hot. — Sotter büepel hots merra gaam in heufërna, hinza höört mâr odder niyet mëer fill dërfää. *)

Fân unterërdischên waagh, daar fân schlueß auß gänga is.

In Sumbargh wißen noch ölla leut, daß uuem fân schlueßbargh a waagh unter der aarden rou in di schtout gefüürt hot; daar waagh is nei a haus gänga, döös hot geschtänna drei heufër naufwârtên fân schlößla; fall haus is odder bein gruueßen feuer in summar ächzahunnert un fërzigh miit ou gebrent un hinza sëchtmâr nêks mëer fân saln waagh. — Dou sennara odder aa, di daß soughen, faller waagh güng unter der schtout wack un auf der ännern seten in bargh widdar an êcken nauf bis uffen ältan gotsdëcker; un dou küntmâr noch

*) Zu büepel vgl. Grimm myth. 473.

heitghen doughs dan flaak gesaa, wuu daer waagh auf gehöört hot. — Ich hou aa flackerweis gehöört, daß faller waagh, ouwer a ännere waagh fän schlueßbargh rou waar nüüwer di kappäl gānga; dii wuu döös foughen, di müßen sich wuuel di säch asuaa denk, daß in älten zeitna di kappäl zun schlueßbargh gehöört hēit. Suu fill is woor, daß uf der kappäl a fests un gruueß schlueß geschtänna hot un niiet öpper nar a kleß kërchla. Döös käämer noch heit zə dough än dan diifon graama, di üms schlueß zends rüm gānga senn un di noch ümmər niiet ferschiitt senn, racht wuuel gesaa.

*Fän der kappäl. *)*

Sie noch goor niiet su läng haar, dou senn amoul zwēi mannər fän Sumbargh dorch di kappäl gānga. Wii sa dou hii gekumma senn, wuu der groum üm an hüüghel kringslich rüm git un wuumər noch fər a joorər fērzigh ouwer fuchzigh is ält gəmeuər uf dan hüüghel gesaan hot, dou hämsa uf ee moul a älta schtēēnəra tröpp un a schtēēnəra door gesaan; döös gəmeuər woor oddər üüwer un üüwer mit muuest un brāamabēerbüschna bewākfen. Wii nu di zwēi mannər naaər hii gānga senn, dou woor döös ölləs uf ee moul wack gəbloufen wi a naawəl un faller flaak hot widder gəroud asuu auß gesaan, wi ər ümmər auß sēcht.

Vom ehemaligen Sonneberg.

Man erzählt, die statt Sonneberg habe vor zeiten draußen in der ebene gelegen und zwar auf der fläche zwischen den häusern der herren Lindner und dem Kreuzbühl. Auf der stelle, die noch jezt 'die alte kirche' genant wird, habe die kirche der damaligen statt gestanden. Im Hussitenkriege sei dīse statt zerstört worden und zwar seien die Hussiten, als sie Kronach belagerten, von dort herüber gekommen. Die einwoner hätten sich sodann in das enge tal unter der burg zurück gezogen und zu irem schutze befestigungen am tal-eingange an gelegt. Davon heiße der hügel links, wenn man zur statt hinauß geht, noch bis jezt 'die schanze.' (Steht auch in Brückners Landeskunde des Herzogtums Meiningen und bei andern).

Bettelhecken.

Die Tradition gibt für den Ursprung des Ortsnamens (Bettelhecken) folgendes an. Als noch Sonneberg in der Ebene lag und ein Theil der Herrnau zur Stadt gehörte, soll dies Dorf ein Theil der Vorstadt gewesen sein, welches Bettelhecken genant wurde, weil die Bettelleute an den dortigen Hecken ihre Kleider säuberten. So Brückner, Landeskunde des Herzogt. Meiningen bd. II. pg. 446

*) Der berg, kappel genant, ligt südlich dem schloßberge gegenüber.

anm. 2. Dife etymologifche fage hört man noch hier erzählen und zwar fñrt man fie an unter den beweifen dafür, daß die ftatt ehe- dem draußen in der ebene gelegen habe.

Fån fchlaazlenn.)*

In der Baatlëckër (Bettelhecker) müül woorn a moul fchlaazla. Ölla nãcht woornfa goor ëwigh fleißigh un hãmm gefchtrikt, gewã- fchen un gefñkt. Doudrãã hãmm nu di leut iir frëed un iirn lufst gehott. Männichs moul woor untër dan fchlaazlenn aa ëëes, döös garn daawa fchtrëech gemãcht hot un hot mütten in der nãcht di müül aa gelöfen. Döös hãmm fñch di leut hãlt aa müß louß ge- fãll. — A moul is a baarënfüüra gëkumma un is in daara müül üüwër nãcht gëbliim; fein baar hottër odder nei di müül gefchpart. Wi nu zë nãcht di fchlaazla kumma fenn un hãmm is bolmaal zë- fãmm woll këër, dou fennfa aa än dan baar hii gëkumma un daar baar hot mit fein pfuuetna nouchna gëkrãzt. Dou hãmfã in müller gefchriin, ar foll fei fchwãrza kãtz nauf duu, füft kömefa niët widdër. Dou is der müller auf gefchtãnna un hot in baar nauf ge- dãän.**)

— A moul hãmm di leut in der müül di fuußfchtãpfen fån an fchlaazla fein füüflenn in fchniia gefaan un dou hãmfes inna woorn, daß këëna fchuua aa hot. Dou hots di leut goor fëër gëreut, daß barwëß muß laaf, un dou hãmfena a boor fchüüla louß mäch un hãmfena hii uf di fchtiigh gefchtëlt. Wü is fchlaazla odder di fchüüla gefunna hot, hots gëgrinna un is mit fein fchüülenn ou ge- zwueghen; es hots üüwël gënumma un hot gedãcht, di leut wolns öppër nümmer in haus hou, weüfena fein lãã gaam hãmm. Seit daara zeit is kee fchlaazla widdër in falla müül gëkumma.

Eichberg.

‘Daß früher die Sperlinge vor diefem Hofe (Eichberg) Scheu gehabt, die fie jetzt nicht mer haben, fchreibt die Sage dem Zauber eines Spruchs zu.’ Brückner Landesk. II. pg. 445.

Fån mättërfchtee (marterftein).

Dou, wuu der Molmarzer fuußfchteigh fån Köppërfchdorfër waagh rachtër hend ou gët, fchët a gruueßër unbëhaamër fããfchtee; dan fchtee heftmër in mättërfchtee. Fån dan mättërfchtee dërzielen di leut: in ältën zeitna waar amoul a weüwërleut zun duuet fërdëëelt gewaafen, fi hët fñch odder fån daara fchtrouf künn gëüües, wennfa an gruueßen fchtee, dar duuem in fchteebruuch gelaaghen hot, in bargh rou bis uf Lind dët troughen. Döös leut hët aa fahn fchtee uffën buckel gelouden un in bargh rou gefchlöpt, niden odder waarfcha

*) ‘a fchlaazla’ wird als ein kleines weibliches wesen gedacht.

**) Vgl. Grimm myth. 447; v. d. Hagen gefamtabent. no. LXV; Panzer bair. fag. II, 161.

*samm gebrochen un daar schtee waar auffa gebollert un hēitsa der-
schloughen. Daar schtee waar nu dort beschtenna gebliim, wuu er aa
heighen doughs noch schtēt. Daß döös odder nar suu a fough is
un niiet di woorat, döös käämər schä doufää ou gēnaam, daß fallər
schtee su gruueß is, daßna kēēna jeks mannərleut fān flaak gebreng
kūntən. — Wālborgi zənächts schoumsa (schaben sie) un schloughen/sa
noch hinza fān dan schtee wos rou; döös naamasa ei, wenn ēēs is
būtes waafen hot.*

Vom Siechenhaufe.

Zur zeit der kreuzzüge soll ein Nürnberger kaufmann auf der
straßē von Nürnberg nach Leipzig, welche bis vor etwa fünfzig jaren
über Judenbach fürte, da, wo das 1838 ab gebrochene siechenhaus
stund, mit dem wagen gestürzt sein und beide beine gebrochen ha-
ben. Auß dank für seine errettung vom tode habe er nach seiner
heilung das siechenhaus gestiftet (so erzählt man noch jezt; die sage
steht auch in Keßler von Sprengelys Topographie; in Brückners
Landeskunde II. p. 462.).

Mukberg.

‘Daß aber die Strauchritter jener Zeit auch in der hiesigen Ge-
gend sehr thätig waren und die nürnbergē Waarenzüge bedenklich
beunruhigt haben mögen, darauf deutet die vor wenigen Jahren noch
aus dem Munde alter hiesiger Einwohner hervor gegangene Sage,
daß die Nürnbergē sich die größte Mühe gegeben hätten den Muk-
berg käuflich zu erlangen und auf demselben eine starke Festung
zum Schutz ihrer Waarenzüge zu erbauen; es sei ihnen aber nicht
gestattet worden, obgleich sie sich erboten hätten die ganze Tafel-
fläche dieses Berges in Form eines Kreuzes mit Laubthalern als
Kaufgeld zu belegen.’ Henfoldt, Beschreibung von Sonneberg, 1845.
pg. 117.

Vom Zinfelloch. *)

‘Den Nahmen hat sie (dise hōle) von den berühmten kleinen
Bergmännchen oder Bergzwerchen, so man in hiesiger Gegend Zin-
felmännchen heißet. Diese sollen sonst ihre Wohnung in dieser Höle
gehabt haben. Als aber einst ein solches Zinfelmännchen von einem
Bauer aus Meschenbach in seinen Erbsen angetroffen worden, so hat
der unartige Bauer diesem armen Männchen sein Mützchen genom-
men; dieses hat ihm endlich versprochen, wenn er ihm sein Mütz-
chen wiedergeben würde, so wollte er ihm eine Ruthe stecken, wo-
durch er auf immer glücklich seyn sollte. Das Zinfelmännchen war
aber sehr falch und steckte den ganzen Acker voll Ruthen; folglich

*) einer tropfsteinhöle zwischen Meschenbach und Rabenäusig.

konnte der Bauer den Schatz nicht finden. Hierüber ergrimmt schlug der Bauer, als er wiederum ein Zinfelmännchen in seinen Erbsen antraf, dasselbe, daß es starb. Dieses verdroß die kleine unterirdische Gemeinde so sehr, daß sie sich entschlossen davon zu ziehen und man hat ihren neuen Aufenthalt noch nicht erfahren können. Indessen müßte einer sehr verstockten Herzens seyn, der an dieser Geschichte zweifeln wollte, weil noch bis diesen heutigen Tag der Acker, wo diese Mordgeschichte vorgegangen, der Ruthenacker heißt. Auch fand sich noch vor 50 Jahren ein Stück im Thal herunter eine Höle, welche die Zinfelkirche hieß, so aber, da sie von den Kirchkindern verlassen worden, eingefallen ist.' — — 'Von dieser Höle ist nachzulesen in den Miscellaneis physico-medico-mathem. so D. Büchner zu Erfurth im Monat August 1728 herausgegeben.' Diese sage ist, wenn auch nicht mer in allen einzelheiten, noch im munde der leute und auch in der statt selbst bekannt; die obige darstellung derselben ist entnommen Keßler von Sprengseysens Topographie pg. 29 f.

Der gruueß schniia.

*In Sumbargh hots noch ölla joor
An fatzen schniia gschneit;
Mer kääs derlaab, daß bis in mei
Der schniia belighen bleit.*

*Wos odder duuem in Ighelshiib
Förwichen is geschaan,
Suu wos hotmer in Sumbargh däch
Malattigh niyet gesaon.*

*Dou wäät in an klenn haus a mää
Mit seinär fraa allee.
An sunnämnd hottär schtöck gemächt;
Dou schpüürtmer ärm un bee.*

*Ar hot sich hundsmüüd niider gleight
Un gschlounen wiis liib füa;
Zu nächt hots odder rou gschneit
An fatzenmaaßghen schniia.*

*Wii sa schä läng gschlounen hämm,
Dou is aar auf gewäch.
Ar gukt (di fanster woorn ferschneit)
Zum schlout nauß: swoor noch nächt.*

*Di leutla denken: sis aa racht,
Dou käämär däch in ruu
In wärma bätt mit schlounen sich
A äer noch ää geduu.*

Si schloufēn a guts wella noch;
 Dou is sui auf gewächt,
 Gukt in dər küch zun schlout uuem nauß:
 es is noch ümmər nācht.

‘Di nacht senn hinza ewigh lāāk,
 Döös mußmər oddər sough;
 Mər denkt, mər künts goor niēt dər laab
 Daß widdər kümt dər dough.’

“Hält, ält, nar dei marl” foght aar,
 “Dir is aa goor nēks racht;
 Daßmər suu racht kää auß gəschlouf,
 Döös is dāch aa niēt schlacht.”

Dər mää schlöft zuu, als wii a rätz,
 In öllerbēstər ruu;
 Di fraa denkt: ick weß niēt, ich kää
 Mich goor niēt racht bəduu.

Un wiis a bisla hallər wörd,
 Dou wēkt di fraa in mää,
 Un ölla zwēi, di fānga nu
 Sich rauß zə schaufēln āā.

Döös woor kee kleß shtück arbət, döös,
 Dar schnüa woor goor dick;
 Dər mää hot nei di kērch gēmüßt,
 Ar woor bei dər musik.

Is suntighsrökla un sei geigh
 Nümt aar nu fān dər wend,
 Un mächť sich hortigh uffēn waagh,
 Di geigh in seinər hend.

Sei nāchbər schreitna oddər āā:
 Hei! bistu denn gəscheit?
 Du daawər karl, wilst nou di kērch,
 es is jā määtig heit!

Daar mää woor wii fān dunnərschlough
 Gəriürt, nu woorschna kloor,
 Worüm daß di fərwichēn nācht
 A goor su lānga woor.

Dou hām̄na oddər auß gəspott,
 Mər kääs goor niēt gəough;
 In suntighschloufər heftmərna
 Noch bis uf heitighēn dough.

Sprichworte, sprichwörtliche redensarten und verwantes.

*Dan is åå gædåån (dem ifts an getan).
Uf di lecht åkfæl naam (leicht nemen).
Waar di aaghæn niyet auf dut, daar muß in beutæl auf duu.
Nëks is guut füür di aaghæn oddær niyet füürn moughæn.
Wi di åltæn funga (andre summa, weil das veraltete funga nicht mer verstanden ward) fu zwitschørn di junga.
Dær åprill is niyet zæ guut, ar schneit in bauær uffæn huut.
In erschtæn åprill schikt mær di nãrræn wuumær hii will.
Ich haab dich, daßda baamüüel (baumöl, andre baachüüel pechöl) sechst.
Wenn dær ba ar lèchtmass sein schoutæn (jezt schättæn) sècht, kriighæn di Haanærshdorfær noch für wochæn schluaßbåå (schleifban, d. h. schnee genug zum holzschleifen).
Neua baafæn kèeræn wuuel, schnaaghæln ölla èckæn fuuel.
Wenn dær battælmåå nèks hou soll, fu færlüürtær is bruuæt in souk.
Wenn dær bauær gædrofchæn hot, gukt dær flüeghæl zun fanstær rauß.
Müülwårm un uuefænwårm (andre bëckænwårm) mächtt in reichstæn bauær årm.
Außen bæglißæn, inna bæsch....
Daar is dærfrooræn (oder: daar schtårt) wi a bertsch (barfch).
Un wennda a braat forn oorsch host, du mußt däch.
Wos a brennëstæl waar will, brent bei zeitæn.
Schneits bruuæt gleich, fu wörschta reich (vergl. unten die hochzeitsbräuche).
Frems bruuæt hëeßæn di kinnær saamæl.
Bëßær an bißæn bruuæt in dær däsch, wi a faadær uffæn huut.
Döös (nicht das = des, dessen, wie man erwartet hätte; also nicht genit. sondern nomin. sing.) bruuæt ich aß, döös lüüd ich sing.
Daar kää merra wi bruuetaßæn.
Gleicha brüüdær, gleicha kappæn.
Bëßær a büüepæl (popanz; bëßær häßlich, in kleider ein gemumt) wi a krüppæl.
Döös is ee bund, ee wuurf (einverständnis).
An jëiden dappæn gæfèlt sei kappæn; an jëiden nãrn sei weis.*

*Gesund (oder a karl u. f. f.) wi a Dättər (d. i. Tatar).
 A gebroutəna daub flücht enn niiet ins maul.
 Dou hot aa a blinda daub a arwəß gəfunna.
 Wenn duu iüwər an deichsdämm nüüwər gəst, fərēckən di fisch.
 Döös hēlt wi ölla daufənt schuuek deufəl.
 Hot dər deufəl di kuu gəhuuel, sē sollər in schwääz aa huuel.
 Öllər guuten ding senn drei.
 Daar sizt duu wi a döpfła fuuel meus (nider geschlagen, kleinlaut).
 Wenn di dough äā fānga zə lānga, kümt dər wintər gəgānga.
 Daar kuuest (oder latscht) amoul in dough un in di walt nei.
 Dou brengtmər in doulər uf an hallər.
 Fraß an draak, sē wördər is maul niiet füderigh.
 Draak find ümmər seis gleichən.
 Du kright a drakla uf a schpuala (d. i. nichts).
 Lānga faadla, faula mēēdla.
 Frisch gəfānga, frisch gəfraßən.
 Bēßər zee moul fərdorm, wi ee moul gəschorm.
 Daar kää niiet fiira gəziel.
 Bēßər battəlmannisch gəfoorən, wi iedəlmannisch gəlöffən; nach bedürfnis auch um gekert: bēßər iedəlmannisch gəlöffən, wi battəlmannisch gəfoorən.*

Von der anwendung dises sprichwortes erzält man sich folgende anekdote. Der maler Joh. Georg Steiner von hier — von im gibt es vile anekdoten; es ist derselbe, dessen liederfamlung uns so reiche außbeute gewärte, f. u. — gieng einst zu fuße nach Meiningen, wo er im herzoglichen schloße malen solte. Nicht weit von der residenz holte in der damals regierende herzog Georg ein und bedeutete den meister Steiner sich hinten auf den wagen zu stellen, da er wol müde sein werde. Dem stolzen Sonneberger malermeister stund jedoch der bedientenplatz schlecht an und er dankte dem herzog für das anerbieten unter beziehung auf das sprichwort: *bēßər iedəlmannisch gəlöffən, wi battəlmannisch gəfoorən*. Der herzog aber befahl: 'stell er sich auf den wagen; beßer hundsöttisch gefaren als gravitätisch gelaufen' und Steiner mußte nun wol oder übel gehorchen. Steiner aber sann sich während des farens folgendes mittel auß, um entweder einen im zusagenderen platz oder die erlaubnis zum gehen zu erhalten. Er riß nämlich die beiden wagenquaften ab und stelte sich, als ob diß bei einem stoße, den der wagen tat, geschehen und er vom wagen gefallen sei. Er setzte sich auf die straße, hielt in jeder hand eine quaste und rief: halt, halt! Der herzog ließ halten, Steiner erhob sich langsam, hinkte, in jeder hand eine quaste, an den wagenschlag heran, zeigte sich so dem herzog und sagte: *'hou icks öppər niiet gəfoght, Dorchlaucht? bēßər iedəlmannisch gəlöffən, wi battəlmannisch gəfoorən.'* Dem herzog gefiel der einfall Steiners und es ward im nun ein sizplatz an gewisen.

Halla fousanächt, finstera schtaadel.
 A fraa is is hält bruuet.
 Dou is di frëed nei in brunna (ins waßer) gefallen.
 Daar frißt wi wennær gøhenkt solt waar.
 Mit froughen kümtmør dorch di walt.
 Di füks hämm dück.
 Funna, funna: widdər gaa (gewöhnlich gaab); schenk, schenk: niët
 widdər gaa.
 Gald røghiirt di walt.
 An gøschenkten gaul guktmør niët ins maul.
 Ar is in gødänkəna wi dər hund in flüäna.
 Ar klopft wi a gəfättərschmää.
 Ar mächt a gəfächt wi di kätz wens dunnert.
 Gəwält gət for racht.
 Es muß giia oddər (ouwər) brach.
 Gleich un gleich gəfəlt sich garn.
 Daar hot glück, dan fəls fən oorsch ins maul.
 Bəschēert gott a haasla, bəschēertər aa a graasla (wird gesagt wenn
 man ein kind bekommt).
 Daar secht auß wi a gotsäckərschkerch (düster, schwarz geklei-
 det und dergl.).
 Guck hii wuufa kriighen (d. h. vor die füße) un niët wuufa flü-
 ghen (d. h. in die höhe).
 Guttschmack macht bettelfack.
 Klēēna haafəla laafən bäll üüwər.
 Wos a haakəla waar will, krümt sich bei zeitən.
 Dər haalər is lößər wi dər schtaalər.
 Waar ee moul zun hallər gəschloughen is wörd in laam kee
 pfennigh.
 Dou wörd enn a halmla dorchs maul gəzueghen (man wird ver-
 kürzt, mit wenigem ab gespeift).
 Dou kammərsch, wuu nei dummərsch?
 Dan kümts uf a hāmpfəl huuzəl niët ää (er nimt es mit der war-
 heit nicht genau).
 Wi dər harr, suu sei gəschērr.
 Unnər hargott lēßt dər zügh in schwääz niët su lääk wāks wii dər
 kuu, si schlecht sich süst nei di aaghən.
 Döös is hauks wi mauks (einerlei art).
 Dərhemm, dərhemm is däch dərhemm.
 Es hend wēcht di ännər.
 Ich sehlää dich, daßda in himmäl fütür a bāßgeigh ää sechst.
 Hochmuut gət forn fäll.
 Korza hoor senn bäll gəbörcht.
 Dər klee horn (februar) soght zun gruueßən (januar): wenn ick di
 mächt hēit wi duu, su dərfröört ick is kolb in dər kuu.

Döös (fall u. f. f.) hottora (das, jenes u. f. f. hat irer, d. h. hat
 schwirigkeiten, geht nicht wol an).
Dou light dər hous in pfaffər!
Wuu dər hous gehēkt is, dou issər ən libstən.
Döös is aa kee heurighər hous (d. i. eine alte geschichte).
Waar weß wii hous läft (bemerke das felen des artikels vor *hous*;
 wer weiß wie die sache ab läuft).
Bei dan drafschən di housən (er hat nichts).
Su dumm wi houwərschtruua.
Döös is fill huuelz (große forderung, oder vil behauptet).
Wimər ins huuelz schreit, schälts widdər.
Dər laabtmar suu wos ən grüüna huuelz, wos sots ən dörn waar?
Ar glozt dorch neu boor laadərna huuesən.
Enn di hüüesla gəracht mäch (einem zu schaffen machen).
Daar is niēt hülza (er ist nicht von holz, schlägt zu).
A bliüedər hund wörd niēt fett.
An büüesən hund gibtmər zwēi brockən.
Dou light dər hund begroum.
Bei dan is aa dər hund in di küch gəkumma.
Hundshinkən un weiwərkränkən dauert ölləs zwēi niēt läng.
Daar secht auß als wenna di hünner is bruuet gənumma hāmm.
Ar is a guuta huuzəl.
Lääk un schlääk (gewöhnlich *schlänk*) *is iiedəlmääsgääk.*
Wens in iiefəl zə wuuel is, gëttər ufs eis un dānz.
A joor is ən kenn shtackən gəbundən (geht auch vorbei).
Wemmər kēēna jumpfərn hot, su dāntmər mit huurna.
Junk gəwāāt, oolt gədaän.
Ar glozt wii a kaafər.
Dan will ich schä a kapp kēēf.
Döös is shtinkətər kaas un schmiirigha buttər.
Wenn di kätz fort is, dānzən di meus (oder: *senn di meus harr*).
Daar lōkt aa kee kätz außən uuesən.
Ar gët drüm rüm, wi di kätz üm an hēēesən brei.
Ar keft di kätz in souk.
Derf dāch di kätz in keisər āā guck (so entschuldigt man auffallendes
 anfehen, das gewöhnlich mit den worten: 'was guksta denn' ge-
 rügt wird).
A rei gətroughəna kätz (ein von haufe auß fremder).
Wu nēks is, dou hot aa dər keisər is racht fərloorn.
Kēlwərraafła un kinnərhendla derfən niēt laar sei (kälber müssen
 stets etwas in der raufe, kinder in den händen haben).
Arm, wii a kērchənmaus.
A gəbrents kind fərcht is feur.
Dou shtëtər, wii is kind bein draak.
Kinnər un nārn riüedən di woorət.
Wos klee is, is uuligh (kleine leute sind unnütz).

Döös is kloor wi klüües/supp (oder wörscht/supp).
Dou hou ich is kolb ins aagh getroffen (etwas ser übel an gebrachtes
gesagt oder getan).
Fill köpf, fill finn; fill barghleut, fill oorschlaader.
Suu wos kraatscht niyet (gibts nicht).
Kraut fült di haut, schwecht di bee, macht di bäckən klee.
Ar light dou, wi a geprelta krüüet.
A guuta krümm gët nêks ümm.
A guuta kuu fuchtmər in schtoul.
Es raacht in öln küchna (jeder hausstand hat seine schwache seite).
Wosmər niyet in kuuepf hot, mußmər in benna hou.
Waar erra kümt, mëilt erra.
Wos zə läng dauert, gët niyet sehää.
Daar schint di laus un fərkeft in boligh (er nimt alles, zieht auß
allem vorteil).
Ar fëzt sich nei (nämlich in den reichthum, ins wolleben) wi di laus
in grind.
Bëßər a laus in kraut wi goor kee flëesch.
Lëchtmass müßen di harn bei dough aß.
Klough nümma dei lëed, su wöds niyet brëet.
Bëßər geleiərt wi goor gəfeiert.
Ar höört leutən un niyet zämm schlään.
Waar niyet gewärt kää, kright kenn mää (sagt man zu ungeduldigen
mädchen).
Wenn di maus sout is, schmëkt is korn (is maal) bitter.
Dou beßt di maus kenn fouden rou (davon geht nichts ab, das ist
nicht zu ändern).
Ich gaab dər a mauschallən, daßdər ölla zee zun oorsch nauß
flüghən.
Merzənschtaab is a luuet an dukääten waart.
Ich schlää (haab) dich, daßdər di meus untər sch fall kriichən
(heckən).
Ar mischt sich ei wi dər meusdraak in pfaffər.
Frei üüwern miist, su westa wosda kright.
Dər müllər mit dər matz, dər leinwaawər mit dər kratz, dər schnei-
dər mit dər schaar — wuu kumma di drei schpizboom haar?
Bei dər nācht senn ölla kätzən grou.
Ee nārr mäch zee nārn.
Döös senn di gröstən nārn, di gald fərgroum un hāmm kēes.
A guldigis nēksla un a silwəns wärtawella (wart ein weilchen) un
a schachtəla wuus dinn is (abschlägliche antwort).
Ar gët in di nüß oder in oorsch (zu grunde).
Döös is gəroud su fill wi wenn a ochs a feighəla frißt.
Ja döös is nēks kleß, wenn a ochs in dər wiigh light.
Dou shtenn di ochsən ān bargh.
Döös reumt sich wi oorsch un Früdərigh.

Un wendeder in oorsch auf rest, ich duus niyet.

Oort lêst niyet fân oort.

Pfaffër brengt in mää ufs pfaar un di fraa untër di aardën.

Pfärrerschdöchter un müülküü, schloughensa ei, is guts fii (d. h. pfarrerstöchter und kühe auß einer müle sind gutes vih, wenn sie ein schlagen, d. h. sich in eine andre stellung finden, was bei inen jedoch oft nicht geschiht).

Ar is fân pfaar uffën iiesel gäkumma.

Dër Neufghër pfoora (jezt pfarra, d. h. niemand, da in Neufang kein pfarrer ist, z. b. *gii hii zun Neufghër pfarra* u. dergl.).

Früüa rêighën, schpaata danz; ältä hünner, schtumpfa schwanz.

Dou küntmër fân rêighën in di traaf.

Dër rousën dauert länger wi di gääs (auf dem lande üblich; sinn: gestrenge herren regieren nicht lange).

Ar fîzt üm an ruuek warmër (er hat seine lage verbeßert).

Besser schaaligh wi goor blind.

A schëlm, daar merra gitt äls wiî ër hot.

Ar is zësamm gëfoorën wiî a schnäpmëßër.

Schpeikinnër, gëdeikinnër.

A schpooorër will an fërdüwër hou.

Waar an schtee in di höi wërft, dan fëltër uffën kuuepf.

A karl wiî a schtrumpf.

Üm gëkëert (oder üm'gewent) wörd a schuuch drauß.

Së duu deina schulzënoorën auf!

Weit dërfää is guut fërn schuuf.

Waar trutz mit dër schüßel, daar schäd't sein rüßel.

Eë schwälb mächt kenn summër.

Ar fërdiint is soolz in dër supp niyet.

Unschuldigh wi di liib sunn än himmël duuem.

Wimërsch treibt su gëts.

Wenn unglück sein willën hot, brichtmër in fänger in oorsch ou.

Unkraut fërdërbt niyet.

Waar ölla waagh wißt, güng kenn ërr.

Schilla wäßer (auch wäßerla) gründën (auch senn garn) diif.

Schwärza weinächten, weiße uuestörn; weiße weinächten, grüüna uuestörn.

Waar wërbt, dæßër fërdërbt, dan solmër schlää, bißër schtërbt.

Ar wërft di wuwerscht nouchën seufouk (saufack, schweinsmagen).

Wuwerscht nüüwër, seufouk rüüwër.

A karl wi a zäcken (zacken, alt).

Waar niyet kümt zër rachtën zeit, daar muß naam wos üüwrig'h bleit.

Di zeit hot ëër, gëfotter gatt ahëëm (es ist zeit).

Beteuerungsformeln. *meinër siel*, z. b. *döös is meinër siel woor*; *meinër treu*; *meinër seks* (sahs die waffe; oder etwa Sahsnöt?); *ei bëlei* (ei bei leibe) verstärktes 'nein'.

Außrufe der verwunderung und dergl. *ääch* (wird oft überauß lang gedent), z. b. *ääch is daar gruueß!*; *äächela*, demin. davon, bei kindern und spottend, z. b. *äächela! kosteder dei mälla ferbrent!* *harjēi* (ton auf der zweiten silbe), z. b. *harjēi, vos issen döös* — leichtes staunen; *harjēisēs*, *louß mich in ruu* — ungeduld; *harjēisēsla*, *bist du ä füürnaamer mää woorn* — spott; *harjēisēsla*, *döös hou ich fergaßen* — überraschung; *äch harjēisēs*, *mei kuuepf* — schmerz. *Ei du meina güüt*, *du wörscht schä gewärt künna*; *ei du meina güüt*, *gēts heit zə dough uf daara walt zuu* — unwille; *schtarn-gälēi!* auch bloß *gälēi!* (ton auf der zweiten) interj. des staunens (*galē*, also sbg. *gälēi* pg. 11, ist galere. Schmeller bair. wtb. II, 29).

Flüche. *du soll däch a dunnerwatter* oder *a kreuzdunnerwatter* oder *a kreuzmillioundunnerwatter*, *a kreuzkiifeldunnerwatter nei schlää!* *dunnerwatter* u. f. f. *himmelfäckement noch amoul!* — *hēil* (Hella?) *bastelanz!* *hēil mord deutsch!* deutsch? Difer fluch ist wol jezt veraltet) *hēil daufənt fäckement!* *hēil fikəment hintən nouch noch amoul!* — Die mit vor gesetztem *kotz* (gottes) drücken besonders häufig staunen auß, z. b. *kotz fäckement!* *kotz ölla daufənt!* *kotz hēil daufənt fäckement!* *kotz daufənt schuuek deufəl!* *kotz ölla schuuek deufəl!* *kotz ölla daufənt schuuek deufəl!*

R ä t f e l.

Wii fill eer hot der riis Gouliät früü nöchtər gaßən?

Eëes, bein ännərn woorər nümmer nöchtər.

Es is fən bluut un hot kee bluut,

Es is fən laam un hot kee laam

*Un kää däch rüed un äntwort gaab. *Wos is döös?**

Di faader.

Was wächst auß der erden,

Bekleidet jeden mann,

Den kaifer und den könig

Und auch den bettelmann?

Der flachs.

*Der mää gët nauf in buuedən un huuel a schwärz dink; di fraa
gët nuntər in kaaler un huuel a zuetighs dink. Dou nümst der mää
sei schwärz dink un shtëkts nei der fraa iir zuetighs dink. *Wos
is döös?**

Dörsch flëesch un sauerkraut.

Becha (pechenes) light in echa (eichenem);

Echa light in bërka;

Bërka light in weida:

*Waar döös dërrët, is a gëscheita. *Wos is döös?**

A gëbichts fous.

*A hülrəra houfən, a flëeschəra shtëörz. *Wos is döös?**

Dər gääk (abtritt).

Wos shtët uf dər mauər,

Schreit bërghər un bauər?

Di glock.

A huuech gəzimmər,

*A gruueß gəwimmər. *Wos is döös?**

Dər gotsäckər.

Wos gët di tröpp nauf un hot a fischəl in oorsch?

Dər gückelkää.

Hintər meiner muttər iirən haus
 Wēkst a schööenər nüßbaam rauß;
 Dou a nüßbaam, dort a nüßbaam.
 Hintər nüßbaam shtackən kuttən;
 Dou a kutt, dort a kutt.
 In dan kuttəna shtackən leus;
 Dou a laus, dort a laus.
 Rout amoul, wos wörd dou drauß?
 A hämpftkorn.

Wos gët di tröpp nauf un hot a schtänga in oorsch?
 Di kätz.

Wenn zee schparling uf an douch sitzən un mər schäft enn rou,
 wii fill bleinərə bësitzən?
 Këëenər.

Wos hengt än dər wend,
 Hot fürafërzigh gelenk?
 Di kittet.

Wos gët noch bëßər wii a uur?
 A laus, di gët ufs hoor.

Jə merra dāpmər dərfaa nümt, außtər größər wörds. Wos is
 döös?
 Is luuech.

Huuech wii a haus,
 Grüün wii a schtrauß,
 Bittər wii a gäll,
 Süüß wii a männelkarn
 Aßen ölla leutla garn. Wos is döös?
 Dər nüßbaam.

Forna rund un hintən rund,
 In dər mitt wii a pfund. Wos is döös?
 Otto.

Wos gët di tröpp nauf un dāpt niit?
 Dər raach.

Es kumma drei stāga
 In huuef rei gogāga:
 'Fra wërta, wërscha iirn hünnərna, dər hund dut enn nēks.' Wos
 is döös?
 Rëighənwürmər.

One kopf und one schwanz,
 One knochen bin ich ganz,
 Nur von blut und haut
 In kurzer zeit gebaut.
 Die rotwurf.

Wos bleit än dər wend bëhenga un braucht kenn noughel?
 Dər ruuech.

*Di harn fchtëckens nei di dâsch un di bauern fchmeißens awack.
 Wos is dōös?*

Der ruuez.

*Es kreufelt sich un meufelt sich un wörft a kamla üüwërschich.
 Wos is dōös?*

A galwa ruum.

*Es light uffën roufën
 Hot fïirafërzigh noufën. Wos is dōös?
 Di faagh.*

Was für ein bock hat keine haut?

Der fägeböck.

Ich gieng einmal im wald, schnabelald;
 Da begegnet mir ein tier, schnabelier.
 Das tier hatte hörner, schnabelörner;
 Es stekt die hörner in die tafch, schnabelafch.
 Rat einmal, was ist das?

Die fchnecke.

Wëller fïisch is der öllerlengst?

*Der fchtuuekfïisch; sei kuuepf is in Ameërikää
 un sei fchwädz is in Sumbargh.*

Es laß ein zweibein auf einem dreibein und hat ein einbein.
 Da kam das vierbein und nam dem zweibein fein einbein; da nam
 das zweibein das dreibein und warf es nach dem vierbein, daß das
 vierbein das einbein fallen ließ. Was ist das?

Schufter, schemel, knochen, hund.

*Waarfch mächt, daar brauchts niët; waarfch keft, dar wils
 niët; waars hot, daar weß niët. Wos is dōös?*

Der foorgh.

Hoch stand ich,
 Einen toten fand ich;
 Siben lebendige waren auch dabei,
 Der sibente macht den achten frei.
 Ir herren, könt ir das erraten,
 So will ich eine gans laß braten.
 Könt irs aber nicht erdenken,
 So müßt ir mir das leben fchenken. Was ist das?

Das vogelneft.

Manchem der leser wird es nicht gleich einfallen, daß man sich
 denken muß, daß ein zum tode verurteilter das rätfel den rich-
 tern aufgibt und, wenn sie es nicht lösen können, frei werden

wird Auch was 'der tote' bedeutet, wird nicht jedem gleich klar sein. Nach den verschiedenen varianten des rätfels bei Simrock das deutsche rätfelbuch no. 463, 464, 465 ist der 'tote' entweder ein gerippe, in dem ein vogelneft sich befindet, oder der leichnam eines armen fünders, den die 7 vögel freßen. Die zeile 'der sibente macht den achten frei' muß nach no. 463 sicher heißen 'die siben machen den achten frei' d. h. die siben lebendigen, nemlich die siben vögel, machen den achten lebendigen, nemlich den zum tode verurteilten, frei, indem er eben das rätfel über sie den richtern aufgibt.

(Hr. Dr. Köhler in Weimar war so freundlich, diese erklärung bei zu fügen.)

*Di wickəl, di wäckəl, hot laab gətroughən, trëight nümmer mëer
laab, trëight leib un füel. Vos is döös?*

Di wiigh.

*Sis vos fän halfənbee,
Brenge in müllər üm sein müülſchtee,
In bauər üm sein ackərpfuugh;
Waar döös dərreët, is wäckər kluugh. Vos is döös?*
Dər wörfəl.

*Uem ſchpitzigh, untən brëët,
Dorch un dorch fuuel füßigkëët,
Blou bekledt. Vos is döös?*
Dər zuckərhuut.

Weiß von leib, blau von kleid,
Durch und durch voll füßigkeit. Was ist das?
Der zuckerhut.

S p r ü c h e .

Pfeffersprüche.

Am ersten weihnachtstage früh 'pfeffern' oder 'dengeln' die knaben die frauenzimmer, am neujarstage die mädchen die manspersonen mit einem grünen sträußchen wie es gerade zu haben ist (buchsbaum und dergl., auch im zimmer getribenes *), als fieder, kirschblüte, linde u. f. f.), auch wol mit einer bebänderten rute. Man schenkt inen pfefferkuchen, äpfel, nüsse und dergl.; in neuerer zeit dengeln die kinder meist um almosen. Auß den sprüchen selbst erfährt man, ob es mädchen- oder knabensprüche sind, oder solche, die von beiden an gewant werden können.

- 1) Ich pfeffer einen schönen hern (eine schöne madam),
Ich weiß er (sie) hat das pfeffern (andere: die jungfern) gern;
Ich pfeffer in (lie) auß herzensgrund:
Gott erhalt den schönen hern (die schöne madam) gesund.
- 2) Dengel, dengel, dengel;
Du sihst wie ein engel;
Du sihst wie rosinfarben blut.
Schmeckt der pfeffer gut,
Schmeckt das neujar auch gut.
- 3) *Krååna, krååna, krååna,*
Du wörscht mich heit noch lååna
Mit pfefferkuchen und brantewein,
Dicketunn in sack hinein;
Damit will ich zufrieden sein.
- 4) *Ich pfaffør já nar heuør,*
Dør brantøwei is deuør (die um almosen pfeffern, fagen: *Is bruuøt*
un øls is deuør);
Schenkmør nar an guutøn låå (zulatz der bettelnden: denn ich
bin goor üüwøl dråå),
Daßichmør wos gækëëf kåå.

*) Ab gehauene äste werden zur weihnachtszeit in töpfe mit waßer gestelt und so getriben; solche bäume dienen dann auch als christbäume.

- 5) *Pfaffər, pfaffər heuər,
Dər bräntəwei is deuər;
Schenkmer nar a tröpfla ei,
Doumiit will ich zəfriden sei.*
- 6) *Ich pfaffər euch fän uuem rei (oder fän untən rää),
Drei bätzən naam ich ei (oder naam ich ää);
Wengər naam ich niiet,
Moughs racht sei oddər niiet.*
- 7) *Ich pfaffər Sii (Euch) fän untən rää,
In dər mitt a gückəlhää,
Uemdruff di krääna;
Si warnmer (Ir wartmer) garn noch lääna
Mit pfafferkuchən dernaam;
Is pfaffər is mei laam.*
- 8) Grû, grû, ehſchtänd
Wie die weiden aufm land,
Wie die grüna weiden.
Solſt di börfchla (mööedla, jumpfärn) meiden,
Solſt än dein ſchätz (dei frä) gedenk,
Solſt dich nää kenn ännern henk.

(Halb mundart, halb hochdeutsch, wie auch das folgende).

Neujarswunſch.

- 9) Ich wünſch Inen ein goldens bett,
Unten drunter rofenſchtöck,
In der mitt den heiligen geiſt,
Der mit Ine zun himmel reiſt.

Kuckuſksſpruch.

- 10) Guckuf auf dem zaune ſaß
Es regnete und er ward naß. —
Guckuf war ein braver mann,
Daß er zwölf weiber auf ſich nam.
Die erſte kert die ſtube auß,
Die zweite trägt das kericht nauß,
Die dritte ſetzt ſich unter die kuh,
Die vierte trägt die melter hinzu.
Die fünfte ſchürt das feuer an,
Die ſechſte ſetzt das ſüple dran.
Die ſibente ſchüttelt die betle auf,
Die achte legt ſie wieder drauf.
Die neunte ſchenkt den külen wein,
Die zehnte nimt die gröſchle ein.

Die elfte schlägt den guckuf zamm,
 Die zwölfte schreit: daß gott erbarm!
 (*Un döös woor dâch di öllerbêst!* fügte die alte Refchin jedes mal
 bei, so oft sie mir, als ich noch kind war, obiges vor sagte).

Dasselbe anders.

- 11) Kuckuk war ein freiersmann,
 Der alle jar zwölf weiber nam.
 Die erste kert die stube auß,
 Die zweite trägt das kericht nauß.
 Die dritte schürt das feuer an,
 Die vierte setzt die suppe dran.
 Die fünfte dekt den tisch,
 Die sechste siedet die fisch.
 Die sibente schenkt brav bier und wein,
 Die achte nimt die gröschle ein.
 Die neunte schüttelt das betstroh auf,
 Die zehnte tut die betten drauf.
 Die elfte macht es weich und warm,
 Die zwölfte schläft in kuckuks arm.

Örtliches.

- 12) 'Wer in Steinheid ist und fühlt keinen Wind,
 Durch Steinach geht und sieht kein Kind,
 Von Sonnenberg kommt ohne Spott
 Der ist ein Gefegneter von Gott.'

So bei Keßler v. Sprengseysen pg. 111. Diser spruch ist noch
 bekant.

- 13) Steinheider kinder,
 Lauschnr rinder
 Und Schalkener bräut
 Besh..... ölla leut.

Verfchidenes.

- 14) *A jëidër rett sei schtackênpfaar*
Un iich mei rapla aa;
Un wenn ich wißt, daßs guut dëit,
Su rittichëra hält zwaa (des reimes wegen für *zwei*).
- 15) Sechs mal sechß ist sechß und dreißig;
 Ist der mann auch noch so fleißig,
 Ist die frau lüderlich,
 Geht der haushalt hinter sich.

Kinderreime.

Streichelliedchen und dergl.

- 1) *Naufwärts gëts holpërig,*
Runtërwärts gëts schtolpërig (beim streicheln übers gesichtchen).
- 2) *Dou kümst di krippëlkräppëlmaus,*
Wuu wilst hi, wuu wilst raus?
Dou nei, dou nei, dou nei (wird mit der entsprechenden hand-
bewegung begleitet).
- 3) *Bitfcha bätfcha kuchen,*
Der bäcker hat gerufen,
Er hat gerufen die ganze nacht,
Der (die) N. hat kein teig gebracht,
Drum krigt er (sie) auch kein kuchen (das kind wird gelert zu
diesem liedchen die händchen zusammen zu schlagen).
- 4) *Mër woln in pfarla a eifën auf schlää.*
Wii fill brauchtmër niieghäl dërzuu?
An korszën un an länga;
Dou kümst dër schmiid gëgänga
Mit seinër länga zänga
Un mit sein haamërla: bick bick bick.
Anstatt der letzten zeile singen andre:
Un schlecht di niieghäl unracht ei,
Müßens a widdër raus gëkräppelt sei.
- 5) *Döös is dër dauma,*
Daar schüütelt di pflauma;
Daar lüßsa,
Daar ißsa,
Un daar gët hëëm un soghts sein muttërla (mit berührung der
finger der reihe nach vom daumen an).

Knie- und schaukelliedchen.

- 6) *Hoppa hoppa reutërla* (das kind auf dem knie),
Is pfarla hot a eutërla;

*Fälts nei in müülgroum (man läßt das kind scheinbar fallen),
Zartmärsch widdər rauß,
Sēchts wi a gəbādta maus.*

- 7) *Hopp reutər zu pfaar,
Dər fättel is laar;
Is biir is bitter,
Döös saufən di rittər;
Dər wei is fauər,
Dan saufən di bauern.
Bārdauz! (mit denselben bewegungen wie das vorige).*
- 8) *So faren die damen, so faren die damen;
So reiten die hern, so reiten die hern;
So hopporn die bauern, so hopporn die bauern (alle bewegungen
werden mit dem knie, auf dem das kind sitzt, dar gestellt).*
- 9) *Zii saagh,
Fuurwaagh;
Schnett di saagh;
Sächfənnickəla bumbumbum,
Schneid dei huuelz niit fu krumm.*
- 10) *Ging gāng,
Dər pfāff is krāāk,
Hot kenn bißen bruuet in schråāk
Un is haus fuuel kinnər.*

Wigenlieder.

- 11) *Eia bobeia schlouf liiwər wi duu,
Un wilftəs niit gəlēēeb, sə gukmər nar zuu.*
- 12) *Heia beia wiighənschtruua,
Schlöft mei kinla, bin ich fruua.*
- 13) *Heia bobeia, wos rāschəlt in schtruua,
Di gansla fenn barwəß, fi hāmm kēēena schuua.
Dər schuftər hots laadər, kenn lēēst dərzuu;
Wos künna di ārna gansla dərzuu?*
- 14) *Schlouf, mei bezzərla, schlouf,
Dei daada hütt di schouf;
Dei mamma hütt di lemmərkiüü;
Schlöft mei bezzərla bis zəfrüü.*
- 15) *Schlouf, büüwola, schlouf,
Dei fättər is a schouf,
Dei muttər is a mēērkätz,
Duu bist a klēēenər draakbätz.*

(Von diesem wigenliedchen geht die überlieferung, eine amme auß hiesiger gegend habe es dem jezt regierenden herzoge gefungen. Des prinzen vater, der herzog Georg, habe das mit an gehört und die nichts arges anende fängerin mit der bemerkung erschreckt, daß sie doch eine etwas feltfame beschreibung seiner werten familie gebe).

Zu den kleinen kindern sagt man:

- 16) *Hemleuter,
Schlackenreuter,
Brauchbinder, außreißer,
Bëtſch....*

Kindertanzliedchen.

- 17) *Tanz, Gretel (döckla), tanz,
Deina schüttla fenn noch ganz,
Laßſa der net reua
Der schuster macht der neua.*
- 18) *Charlotte, Charlotte,
Dei hemla gukt fütir;
Stopf unter, stopf unter,
Nach tanz ich mit dir.*

Spillieder und kinderpredigt.

(Die kinder stehen im kreise, das gesicht in den kreiß, und singen:)

- 19) *Mer traaten auf di glocken,
Daß di glocken kling sollen;
Ei ſu kloor,
Wi a hoor,
Hot gelaßt ſiim joor;
Siim joor fenn rüm,
Is Barla draat ſich rüm.*

(Nachdem diſe ſich mit dem geſicht nach außen gedreht hat:)

*Is Barla hot ſich rüm gedraat,
Hot an krääz mit blumma beſchäärt;
Ei ſu kloor, wi a hoor,
Hot gelaßt ſiim joor.
Di Anna draat ſich rüm*

(und ſo fort, bis alle kinder ſich mit dem geſicht nach außen gedreht haben. Sodann:)

*Mer hämm uns ölla rüm gedraat,
Un hämm an krääz mit blumma beſchäärt;
Ei ſu kloor, wi a hoor,
Hot gelaßt ſiim joor,*

*Siim joor fenn rüm,
Mär draan uns ölla rüm.*

(Alle kinder drehen sich so, daß sie mit dem gesichte in den kreiß sehen und das spil kann von neuem beginnen).

- 20) *Heks, bumbeks! ich bin in dein krëëß* (schreien die kinder, wenn ein in einem kreisse stehendes die hexe ist und die andern in den kreiß laufen. Die hexe sucht eins zu erwischen, welches dann an irer stelle die 'heks' sein muß.).

(Die kinder gehn herum, eins hat sich versteckt, das ist der bär; die kinder singen:)

- 21) *Ir kinnərla mär woln schpāziüren gehn.*

Wuhii denn?

In gärtən, wuu blümla shtenn. —

Es brumt, es brumt als wii a baar.

Wuu shtuktər denn?

In grüüna buusch.

Wos mächtər denn?

An hollərbuusch (der bär komt und fängt eins der andern kinder, das nun bär sein muß).

- 22) *Ringa ringa reia,
Es fenn dər kinnərla dreia;
Schteighənfa nauf in hollərbuusch,
Schreinsa ölla: husch, husch, husch.*

- 23) *Bauər bind dein buudel ää,
Daßer nütet gəbeiß kää* (andre: daß er mich nēt beißen kan);
*Beßtər mich, fərklough ich dich,
Hunnərt doulər kofst dich.*

- 24) *Bauər, bauər kēßəl,
Morphən wörds bēßər,
Morphən troughənmər wāßər nei,
Fēlt dər kēßəl goor ei.*

(Spil, bei dem hockend gehüpft wird:)

- 25) *Hüpfakrooa weiß a naaft.*

Wuu denn?

'In Diifənbäch.'

Is fett?

'Wi schmaar.'

Alta gəfottər hüpf haar.

(Die kinder faßen sich an und ziehen im gänfemarsch, nach jedes maligem gefange hängt sich das den zug führende ans ende an:)

- 26) *Härschla, härschla, hintern wäld,
Wens schneit, wörds kält,*

Wens rëighent, wörds nâß.
 Hërschla, hërschla, holt duus gedâân,
 Heng dich widder hinten nâân.

(In halber mundart.)

- 27) *Hindela haadela,
 Hintörn schtaadela,
 Hälten di battelleut hochzich.
 Håmsa a fetta sau gëschläch,
 Håm di wërcht fån draak gemächt;
 Hüpf di maus,
 Dänzt di laus,
 Hüpf der flurech zun buuedenlurech naur;
 Hüpfersich a beela raur,
 Mächichmør a pfeuf drauß;
 Pfeuf ich ölla morghen,
 Klappern ölla schtorchen (andre setzen zu:
 Sitz is kazla uffen däch,
 Mücht sich gleich an buckel lach).*

Kinderpredigt.

- 28) Geliebte in dem hern!
 Öpfel sinn keine kern (andre: bern);
 Kern sinn keine öpfel,
 Di wërcht di hat zwei schnörpfel.
 Zwei schnörpfel hat di wërcht,
 Der bauer hat großen dörcht.
 Großen dörcht hat der bauer,
 Sein leben wörd im ser sauer.
 Ser sauer wörd im fein leben,
 Der weinstock hat vil reben.
 Vil reben hat der weinstock,
 Ein kalb ist auch kein zigenbock.
 Ein zigenbock ist auch kein kalb,
 Meine predig die ist halb.

Halb ist meine predig,
 Der hund der ist noch ledig.
 Noch ledig ist der hufd,
 Die raben fliegen alle stund.
 Alle stund fliegen die raben,
 Der geist der geht in samen.
 In samen geht der geist,
 Die suppen, die war heiß.
 Heiß war die suppen,
 Die kuh, die krigt den schnuppen.

Den schnuppen krigt die kuh,
 Auß leder macht man schuh.
 Schuh macht man auß leder,
 Die gans die hat vil feder.
 Vil feder hat die ganz,
 Der fuchs hat ein langen schwanz.
 Einen langen schwanz hat der fuchs
 Und der könig hat eine ser schöne kutsch.

Andre fagen nach der neunten zeile:

Der weinstock hat zwei reben.
 Zwei reben hat der weinstock,
 Zwei hörner hat der zigenbock.
 Der zigenbock hat zwei hörner,
 Distel find keine dörner,
 Dörner find keine distel:
 So lautet meine epistel.

Abzählen.

- 29) *Ēēes, kēēes, schtükla, knüüetla,*
Woorä züüetla,
ēi, bēi, zimm zämm, buuchäckər nauß.
- 30) *Mēßər, gowwəl, fingerhuut;*
Schtērbt dər bauər, is niēt guut;
Schtērbt dā beura älzəgleich,
Kümt dər engəl mit dər geigh.
Hēi, hēi Nikolaus,
Wqar kümt erra nauß,
Ich ouwər duu? denn duu bist nauß.
- 31) *Ouna, douna wiidərschtänd,*
Gēst du mit nāch Engelländ?
Engelländ is zuu gəschloßən,
Is dər drückəl azwēi gəbrochən.
Ēēes, kēēes schlenkərmaus,
Waar kümt erra nauß,
Ich ouwər duu? denn duu bist nauß.
- 32) Enne di wenne di witten di wēi,
 Woln mər gern di büchsen drēi;
 Eine stund in gärten,
 Soln di küchlein wärten.
 Komt der älte leineweber,
 Schlägt die kätz auf ire leber,
 Schreit die kätz: mian, miau,
 Ich känn nēt länger dau.

Andre fingen zeile 4 und das folgende:

Woln die kühlein warten,
Kam der alte ripsraps,
Rapft die kühlein all hinweg. Nauß.

- 33) *Ėėes zwėi drei,
Bicka bācka bei,
Bicka bācka hiftendorn,
Is mei fāttər a schnitzər woorn,
Schnitztər mər an dauma,
Waar wils glauwa (fbg. wāre gėlēeb),
Ich ouwər duu? denn duu bist nauß.*
- 34) Eins zwei drei,
Bicka backa bei;
Bicka backa hiftendorn,
Is mei vater a schnitzer worn,
Schnitzt er mer an bolz.
Far (zieh) ich mit ins holz,
Far (zieh) ich mit ins grüne gras,
Guck, vater, was ist das?
Kind, es ist ein weißer has,
Guck, den schieß ich auf die nas.
- 35) *Ich un duu,
Müllerch kuu,
Müllerch iiesel daar bist duu.*
- 36) Enkel, zwenkel, dunkel, funkel,
Rāāwel, schnāāwel, keiser, ābt,
Dille, buffer, ruß.
- Verker mit der natur.
- 37) Kukufsknecht,
Sag mirsch recht,
Wie lang daß ich noch lebe,
Schreibmersch auf die messerschpitz,
Wie lang daß ich noch ledig sitz.
- 38) *Zwiifalta sēt dich,
Naam a shtackela (andre a schteela), wēt dich.*
- 39) *Schnack schnack schniira,
Weismər deina fiira,
Un wendəmər deina fiira niiet west,
Reißichdər dei heusla ei (andre: warf ich dich is barghla nei).*

- 40) *Gweldkülla flügh,*
Dei fütter is in kriigh,
Dei mutter is in untärländ (andre vätterländ);
Is dei heusla äb gebränt (mundartl. wäre ou gëbrent).
- 41) *Mëedla mëedla trough müst* (stelt den gefang der goldammer dar).

Hirtenlieder.

- 42) *Ir herten treibt ei,*
Di sunn gët nei,
Der keiser is kumma,
Hot blei gëfunna,
Hot kuughäl gëgoßen,
Hot hërschla gëschößen. Bumm!

(Wenn das vih zu schaden d. i. zu verbotenen orten, auf felder und dergl. geht.)

- 43) *Wella wella woudën,*
Dei fiia gët zë schoudën.

(Die melodie dïses und fast aller kinderlieder bewegt sich zeile für zeile, die tonart g-dur an genommen, auf den tönen g, a, g, d.)

Berlieder.

- 44) *Schwärza bëër un hölpërla,*
Döös gïbt an guuten brei,
Di Neufighër senn zë hungërich,
Si loußen enn niët abei.
Abei, abei iir lumpënhund,
Un waar niët kümt, daar wörd gëbump.
- 45) *Ëër, mutter, ëër,*
Ich breng a hãlwa bëër,
Ich breng a hãlwa hollërschtaud;
Schlecht mei mutter in drückäl nei.
 (Andre: *Nümt mei mutter di uuefëngouuwël,*
Schlecht mich uf mein bëërënschnouuwël).
Ach mutter, schlãüt mich niët fu s'ër,
Morghën breng ich euch widdër a bëër.
- 46) *Bëërënleutla kumma,*
Hämm a bëërta funna,
Hãmsa funna klee un gruuëß.
Waar noch niët fuuel hot
Scheßt a ältä kuu nei,
Wörd a bisla föllër
Un a gruuëß gëdöllër.

Spotverle auf namen.

- 47) *Fritz Fritz Fröderich,
Seiner niät z liiderlich.*
- 48) *Anna bum banna,
Krumbeenenigha Anna!*
- 49) *Anna banna ziighenbee,
Mäch der kätz iir oo..... ree.*
- 50) *Hans, Hans, leberwurfst,
Lebet deine frau noch?
Ja, ja, sie lebet noch,
Sie ligt in bett un zappelt noch.*

(Rothärigen, 'füksna', wird gefungen:)

- 51) *Fuks, fuks, feuerhaard,
Bift kenn ruueten haller waart.*

Buchstabierscherze.

- 52) *A. B. C. dintenfaß,
Geh in die schul un lern was,
Geh wider rauß un kanst niks,
Bift a rechter taugniks.*
- 53) *A. B. C.,
Beißen mich die flöh,
Beißen mich die wanzen,
Kann ich nicht mer tanzen.*
- 54) *A. B. ab
Mei schnapfack —
I. N. in
Is niks drin —
E. R. er
Is ganz ler —
U. M. um
Muß was nein kumm.*

Gedächtnisübungen.

- 55) *Der herr der schikt den Peter hin,
Er soll den haber schneiden.
Der Peter schnitt den haber nicht
Und gieng auch nicht nach haus.
Da schikt der herr den pudel hin,
Er soll den Peter beißen.*

Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schikt der herr den prügel hin,
 Er soll den pudel prügeln.
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schikt der herr das feuer hin,
 Es soll den prügel verbrennen.
 Das feuer verbrent den prügel nicht,
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schikt der herr das waßer hin,
 Es soll das feuer leschen.
 Das waßer lescht das feuer nicht,
 Das feuer verbrent den prügel nicht,
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schikt der herr den ochsen hin,
 Er soll das waßer laufen.
 Der ochse soff das waßer nicht,
 Das waßer lescht das feuer nicht,
 Das feuer verbrent den prügel nicht,
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schikt der herr den mezger hin,
 Er soll den ochsen schlachten.
 Der mezger schlacht den ochsen nicht,
 Der ochse soff das waßer nicht,
 Das waßer lescht das feuer nicht,
 Das feuer verbrent den prügel nicht,
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

Da schickt der herr den henker hin;
 Er soll den mezger henken.
 Der henker henkt den mezger nicht,
 Der mezger schlacht den ochsen nicht,
 Der ochse säuft das waßer nicht,
 Das waßer lecht das feuer nicht,
 Das feuer verbrent den prügel nicht,
 Der prügel prügelt den pudel nicht,
 Der pudel biß den Peter nicht,
 Der Peter schnitt den haber nicht
 Und gieng auch nicht nach haus.

(Mit melodie. *)

- 56) Ei hâmmen nêt an kittel,
 Gët vorna nêt zefâmm;
 Su fenn mer zu einer henne gegang.
 Ach liebe henn geb auch dazu
 Daß unfer kittel geht vorna zu!
 Die henn die sprach: es soll geschehn,
 Ich will dir meine zehn geem.
 Ei so hâmm wir hûnerzehn,
 Freu dich Sufel, das ist schön.

Ei hâmmen nêt an kittel,
 Gët vorna nêt zefâmm;
 Su fenn mer zu einer ente gegang.
 Ach liebe ent geb auch dazu
 Daß unfer kittel geht vorna zu!
 Die ent die sprach: es soll geschehn,
 Ich will dir meinen schnabel geem.
 Ei so hâmm wir entenschnabel, hûnerzehn,
 Freu dich Sufel, das ist schön.

Ei hâmmen nêt an kittel,
 Gët vorna nêt zefâmm;
 Su fenn mer zu einem hane gegang.
 Ach lieber han geb auch dazu
 Daß unfer kittel geht vorna zu!
 Der han der sprach: es soll geschehn,
 Ich will dir meinen kamm geem.
 Ei so hâmm wir hanenkamm, entenschnabel, hûnerzehn,
 Freu dich Sufel, das ist schön.

Ei hâmmen nêt an kittel,
 Gët vorna nêt zefâmm;

*) Die singweisen der so bezeichneten lieder sind auf den letzten seiten dieser schrift zu finden.

Ei h  mmer n  t an kittel,
G  t vorna n  t zef  mm;
Su fenn mer zu einem h  rfe gegang.
Ach lieber h  rfe geb auch dazu,
Da   unfer kittel geht vorna zu!
Der h  rfe der fprach: es foll gefchehn,
Ich will dir mein horn geem.
Ei fo h  mm wir h  rfehorn, hafensprung, hanenkamm, entenschnabel,
h  nerzehn,
Freu dich Sufel, das ift f  hn.

Ei hâmmen nêt an kittel,
 Gêt vorna nêt zefâmm;
 Su fenn mer zu einem pferde gegang.
 Ach liebes pferd geb auch dazu,
 Daß unfer kittel geht vorna zu!
 Das pferd das sprach: es soll gefchehn,
 Ich will dir mein eifen geem.
 Ei fo hâmm wir pferdseifen, hirschhorn, hafensprung, hanenkamm,
 entenschnabel, hünierzehn,
 Freu dich Sufel, das ift schön.

*Ging ich amouf nach Määrnland,
Woor ich a ärmər maã.
Befchëertmər gott a gansla,
Woor ich a reichər maã.
Wolten ulla leutla wiß,
Wii denn mei gansla hiif.
Brëetfuuß heft mei gaas,
Griifla heft mei hiimla.*

Schleicher, Volkstüml. a. Sbg.

Bəschēərtmər gott a ziiḡh,
 Woor ich a reichər mää.
 Woltən ölla leutla wiß,
 Wii denn mei ziiḡh hüß.
 Trimpəlträmpəl heßt mei ziiḡh,
 Brēētfuuß heßt mei gääs,
 Grüßla heßt mei hüünla.

Ging ich amoul nāch Mēerənland,
 Woor ich a ärmər mää.
 Bəschēərtmər gott an gaul,
 Woor ich a reichər mää.
 Woltən ölla leutla wiß,
 Wii denn mei gaul hüß.
 Houwərmaul heßt mei gaul,
 Trimpəlträmpəl heßt mei ziiḡh,
 Brēētfuuß heßt mei gääs,
 Grüßla heßt mei hüünla.

Ging ich amoul nāch Mēerənland,
 Woor ich a ärmər mää.
 Bəschēərtmər gott a weib,
 Woor ich a reichər mää.
 Woltən ölla leutla wiß,
 Wii denn mei weib hüß.
 Längscheit heßt mei weib,
 Houwərmaul heßt mei gaul,
 Trimpəlträmpəl heßt mei ziiḡh,
 Brēētfuuß heßt mei gääs,
 Grüßla heßt mei hüünla.

Ging ich amoul nāch Mēerənland,
 Woor ich a ärmər mää.
 Bəschēərtmər gott a kind,
 Woor ich a reichər maa.
 Woltən ölla leutla wiß,
 Wii denn mei kind hüß.
 Schtinkədifink heßt mei kind,
 Längscheit heßt mei weib,
 Houwərmaul heßt mei gaul,
 Trimpəlträmpəl heßt mei ziiḡh,
 Brēētfuuß heßt mei gääs,
 Grüßla heßt mei hüünla.

Verschidenes.

- 58) *Arwəßən əß ich liiwər,*
Wii dər harr fən Biwər (d. i. von Bibra).

*Linfen aß ich groud fu garn
Wu der harr fan Lilenschtarn.*

- 59) *Mei mutter kocht huuzel
Un b..... a weng nåd;
Dou warnsa racht saftigh
Un brenna niyet åå.*
- 60) *Mei mutter hott a dööra,
A dööra suppe gekocht,
Si is a rachte mēera,
Daß si nēks bēßerch kocht.
Si hot/a niyet gēfālzen,
Un hot/a niyet gēschmālzen;
Woorn kēēena brockēn drinn
Un woor aa zimlich dünn.*

Wenn einem kinde etwas gut geschmeckt hat und es sich nach mer um sieht oder die finger lekt, sagt man zu im:

- 61) *Hots guut gēschmēkt?
Hots niyet gēklēkt?
Waar mēēr hēit!*
- 62) Das kind: *Mutter, mutter gabtmär bruued,
Süß schtarb ich.*
Die mutter: *Warte nur, mein liebes kind,
Morgen woln wir schneiden geschwind.
Mutter, mutter gabtmär bruued,
Süß schtarb ich.
Warte nur, mein liebes kind,
Morgen woln wir dreschen geschwind.
Mutter, mutter gabtmär bruued,
Süß schtarb ich.
Warte nur, mein liebes kind,
Morgen woln wir malen geschwind.
Mutter, mutter gabtmär bruued,
Süß schtarb ich.
Warte nur, mein liebes kind,
Morgen woln wir backen geschwind. —
Und als das brot gebacken war,
Da lag das kind schon auf der bar.*
- 63) *Ou du traute Daudel,
Wos mächēn deina gens?
'Si schnippērn un si schnäppērn,
Si gickērn un si gäckērn
Un schterzēn iira schwanz.'*

- 64) *Liüwa ruut,
Mäch mich grut,
Mäch mich frum,
Daß ich nei is himmela kum.*)*
- 65) *Es woor amoul a mää,
Daar hiß Bumbää;
Bumbaa heißer,
Nei di huueßener.
Ginger nauß ins routhaus —
Woor äckerräat di kërch auß —
Büüelt sein oorfeh zun fanstær nauß,
Lächena ölla leutla auß.*

In ire bücher schreiben die kinder:

- 66) *Difes büchlein ist mir lieb,
Wer mirs nimt, der ist ein dieb;
Wer mirs aber wider gibt,
Den hab ich lieb.*

Oder:

*Difes büchlein ist mir lieb,
Wer mirs stilt, der ist ein dieb;
Wer mirs aber wider bringt,
Der ist ein gotteskind.*

Oder:

*Liebes büchlein, laß dir sagen,
Wenn dich jemand fort will tragen,
Sag: ich lig in guter ruh,
Gehör dem (der) N. N. zu.*

*) Jacob Grimm hat in Wolfs zeitschr. für deutsche myth. II, 1 auf eine stelle in Geilers von Keisersberg christl. bilger aufmerksam gemacht, wo es heißt, daß die gestraften kinder die rute küßen, darüber springen und vorher den spruch:

‘liebe rüt, trute rüt,
wereßtu, ich thet niemer güt’

sagen müssen. (Vgl. auch Anzeiger f. kunde der deutschen vorzeit 1856, sp. 230. Rochholz allemannisches kinderlied f. 513 ff.) Unser Sonneberger spruch ist ein interessantes, anderwärts her noch nicht bekanntes seitenstück zu diesem alten ruten spruche.

Pg. 84 z. 7 v. u. lis ‘*flwera*’. Sbg. heißt es (nach pg. 36) z. b. *a flwera mēsser, a schtēnēra haus* u. f. f.

L i e d e r.

I. Lieder aus mündlicher Überlieferung.

(Mit Melodie.)

- 1) *Wenn ich kee gald zun faufen hou,
Gii ich in woold, schneid reifich ou.
Wenn ich is reifich geschnitten hou,
Gii ich ahëem, bind baafen drauß.
Wenn ich di baafen gebunden hou,
Gii ich is Jüidenbâch nauf un rou.
‘Ir leutla, keft mër baafen ou,
Daß iich brâaf gald zun faufen hou.
Hou iich an rausch, döös mächt dër wei;
Schouzel sctii auf un louß mich nei.
“Ich sctii niët auf, louß diich niët rei,
Duu künst heit nächt mei unglück sei.”
Hou ich a zügh, a schacketa,
Wenn ichsa sctiich, sè meckertsa.*

(Mit Melodie.)

- 2) *Es voor amoul a klëenër mää,
Heidideldum,
Wolt a gruueß weibla hãm,
Heidideldidel heidideldum,
Heirafafa.
Die frau wolt ins wirtshaus gehn,
Der kleine mann wolt auch mit gehn.
‘Kleiner mann bleib du zu haus,
Spül schüßel und teller auf.’
Als die frau vom wirtshaus kam,
Saß der mann am rad und spann.*

'Mann, wie vil haft gesponnen?'
 "Drei mal hab ich auß gestekt."
 'Mann, wie vil hamm hünner gelegt?'
 "Die schwarz un die weiß scheck."
 'Mann, wie vil haft klöß gekocht?'
 "Draußen ligens vorn ofenloch."
 Die frau nam den ofenstock,
 Schlag den mann auf den kopf.
 Der mann sprang zur tür hinauß,
 Sprang in sein nachbars haus.
 'Trauter nachbar, laß dir wos foughn,
 Mich hot mei fraa gefchloughn.'
 "Ei was wilt du mir foughn,
 Mei luder hot mich aa gefchloughn."

(Mit melodie.)

- 3) *Sis goor niyet läng daß gerēighent hot,
 Di dēcher tropfen noch;
 Ich hou amoul an schätz gehott,
 Ich wolt ich hētna noch.*
*Sis goor niyet läng daß gerēighent hot,
 Der himmel is noch trüü;
 Un wenn mei schööenər schouzel kümt,
 Su bleitər bis zəfrüü.*
*'Häns naamsa niyet, Häns naamsa niyet,
 Si hot an krumma fuuß;
 Si is drei joor in himmel gewaast,
 Hot widdər rauß gemüßt u. f. f.*
- 4) *Heit auf di nächt schüütel ich meina biirn,
 Fälnsa oddər fälnsa niyet.*
*Morghen auf di nächt gii ich zu meinər diirn,
 Wilfa oddər wilfa niyet.*
- 5) *Gii ich üüwer bargh un doul,
 Is miir kee waagh zə schmoul,
 Gii ich zu meinər diirn
 Ölla wochən fēks moul.*
- 6) *Daß ich dich goor niyet mough,
 Döös fough ich niyet;
 Oddər nei zuumər lēigh
 Derffta dich niyet.*

*Nei zuumär lëigh derffta dich,
Döös fough iich aa;
Oddär döös fough ich diir,
Rüür mich niiet ää.*

- 7) *A schackets boor ochfën, a bukligha kuu,
Döös gïbtmër mei fättär wenn ich heirätën dau.
Un gïbtärmërsch niiet, fu heirät ich niiet,
Dou schlouf ich bein börschtlenn un foughfën goor niiet.*

- 8) *Im wald ifts ja finfterig,
Das machen die tannenbüsch;
Daß du mein schäzchen bist,
Das ist gewis.

Im wald ifts ja finster,
Das macht das grün holz.
Mein schatz ist ein jäger,
Drum bin ich so stolz.*

- (Mit melodie.)
- 9) *Wens nar niiet rëighna wörd,
Wens nar niiet schneit,
Wens nar niiet garschtghër wörd,
Wens nar suu bleit.*

- 10) *Ou du trauta Märgörët,
Weßmër wuu dei bëlla schtët?
‘Druuem in buueden hintörn schlout.’
Ou du garschtghër unflout.*

- 11) *Barla, Barla, guuta nächt,
Hosta denn dei bëlla gëmächt?
‘Naa, ich hous fërgaßën.’
Hosta denn di gänza nächt
Bei dein schätz gësaßën?*

- 12) *Rüür rüür buttermillich
Un fër an dreier süßä;
Wenn mei ältä schwiighër schtërbt
Erb ich daufënd gülda.
Daufënt gülda niiet allee,
Aa an ältën wëzschtee.*

- 13) *Rëttabarla, zuckërnarla,
Waar is bei dër dinna?
Wenn ich nar dei kammërla wist,
Is bëlla dëit ich finna.*

- 14) *Mëedla, mëedla, naamdər an mää,
Naamdər nar kenn zimmərmää,
Daar diich schlecht, daar diich reft,
Daar dər öll dei gald fəräft.*
- 15) *Grëfëimänëi, Grëfëimänëi,
Dər fuks daar gët ins kraut;
Ar zupft di galm blëtter ou
Un grötsa feinər braut.*
- 16) *Älta weiwər un entən,
Di schwimma auf dər sèi,
Un wennsa nümmer gəschwimm künna,
Rëckənfa in oorsch in di höi.*
- 17) *Ou du traufa fousanächt,
Kümsta denn schü widdər?
Faadən bin ich üüwrigh gəbliim,
Heuər gəschëchtmərsch widdər.*
- 18) *Soldäätən, Krāwäätən (d. i. Kroaten) auf Hintərländ zuu,
Dou dānzən di bauərn, dou klāppərn di schuu.*

(Mit melodie.)

- 19) *Foormər niët üüwər mei ackərla,
Foormər niët üüwər mei wiis;
Schloufmər niët bei mein Kattərla,
Schloufmər niët bei meinər Lüüs.*
- 20) *Mëedla mächs düürla zuu,
Kümt a zigeunerschbuu,
Nümt dich ān deiner hānd,
Füürt dich ins moorenländ,
Wörscht du koolrippelschwarz,
Ei du mein daufendschätz. *)*
- 21) *Wenn du einen schatz wilft haben,
Muft du blaue bānder haben;
Blaue bānder, silberne schnallen
Werden dein schätzchen wol gefallen.*
- 22) *Einfstmals gieng ich spazieren
Vor meins feins liebchens tür,
Und ganz leise klopft ich an:
Schatz, ja schatz, ach schlāfft du schon?*

*) Nicht rein in der mundart.

'Ich schlafe nicht, ich wache,
 Ich tu dir nicht auf machen;
 Ich hab mich mit ein andern versprochen,
 Und kein andern lieb ich mer.'

Weck nur auf dein vater und mutter,
 Weck nur auf dein schwester und bruder,
 Weck nur auf deine freund alhier,
 Denn dein bräutigam ist hier.

'Ach du riechest von der erden!'
 Simthalb jar lig ich darin,
 Simthalb jar sind schon verschwunden
 Und wo ich gestorben bin.

- 23) Es wolt ein mädchen zum tanze gehn,
 So schön war sie gezieret,
 Und als sie in den wald nein kam,
 Da sah der baum so grün.

'Guten tag, guten tag du fatterbaum,
 Warum sihst du so grün?'
 "Schön dank, schön dank, feins mägdelein,
 Warum sihst du so schön?"

'Ich eße semmel und trinke wein,
 Darum seh ich so schön.'
 "Mich überfällt ein süßer tau,
 Darum seh ich so grün.

Was hübsch und feine mädchen sein,
 Die bleiben recht hübsch zu haus;
 Zum tanze dürfen sie wol gehn,
 Bei sonnenschein nach haus.

Bei mondenschein und finstrer nacht
 Ist keine treu vorhanden;
 Es gibt der falschen burschen vil,
 Die bringen dich in schanden."

'Schweig still, schweig still du fatterbaum,
 Sonst laß ich dich um haun;
 Es gibt der falschen burschen vil,
 Die können dich um haun.'

"Und haun sie mich im winter um,
 Im sommer grün ich wider;
 Haft du die er einmal verlorn,
 Bekömft du sie nie wider."

- 24) Franz, ich bin dir gut,
Du bist wie milch und blut;
Aber du bist falsch;
Aber du bist falsch.
- Guck ein wenig rauf,
Ich hab einen schönen strauß,
Daran kannst du riechen,
Daran kannst du riechen.
- Riechen ist kein kuss,
Mach mir kein verdruß;
Mach das fenster zu
Und laß mir meine ruh.
- An der kammertür
Gab mein schätzchen mir
Den letzten abschiedskuss,
Daß ich weinen muß.
- Weine nicht so fer,
Es gibts noch vil mer;
Wol auf der ganzen flur
Gibts noch vil mer.
- 25) Einst gieng ich das gäßichen hinein,
Da fand ich mein liebichen allein.
‘Ach liebichen bist du es allein?’
“So komm zu mein kämmerlein rein.”
- Und als ich ins kämmerlein kam,
Da klopft die mutter schond an.
“Ach mutter, was klopft du mir,
Ich habe ja keinen bei mir.”
- Und als nun die türe gieng auf,
Zum fenster da sprang er hinauß.
‘Ach liebichen, mit uns ist nun auß,
Einen schöneren such du dir auß.’
“Keinen schöneren den mag ich ja nicht,
Das sag ich dir frei ins gesicht.”
- 26) Ich bin ein lustger jägersknecht,
Schieß auch recht,
Schieß mir einen goldnen specht;
Difer specht hat goldne feder;
Wol im gebüsch

Wenn ich in erwüsch,
Schieß ich in aufs leder.

Ich gieng in wald wol hin und her,
Die krenz und quer,
Ob der specht zu finden wär.
Difer specht war nicht zu finden,
Wol hier und dort
An jenem ort,
Wol vor der linden.

Ich stelt mich vor der kammertür,
Der kammertür,
Wolte sehn was da passiert.
Sie hob ir hemdchen in die höhe,
Vor irem bett
Stand sie ganz nett,
Jagt ire flöhe.

Ei hätst du mirsch denn net könn sag,
Net könn sag,
Die jagd hät ich gern mit gemacht.
Ei wie soll mich nicht verdrießen,
Daß ich nun foll
Die ganze nacht
Kein fuchs mer schießen.

Alles, was ein jäger haben foll,
Hab ich schond all,
Alle meine taschen die seind voll,
Schönes pulver, blei und kugel;
Da schieß ich
Mit meiner büchs
Nach difem vogel.

‘Bekomm ich denn noch keinen mann,
(Fieng sie an)
Fang ich andre wirtschafft an;
So fang ich an das lustge leben.’
Du gute nacht,
Deine jungfernschafft
Die ist gewesen.

- 27) Wenn ich einen furmann seh,
Furmann, halt still!
Ich wils mein vater sag,
Daß ich heiraten will.

Einen furmann mag ich nicht,
 Färt gar weit auß;
 Lieber will ich an schneider nem,
 Bleibt hübsch zu haus.

Einen schneider mag ich nicht,
 Schneidt gar vil zu;
 Lieber will ich an weber nem,
 Machtmerseh tuch zu an hemm.

Einen weber mag ich nicht,
 Zappelt mit den fuß;
 Lieber will ich an jäger nem,
 Mit an grünen busch.

Einen jäger mag ich nicht,
 Schießt gar vil tot,
 Lieber will ich an bauer nem,
 Hab ich mei brot.

- 28) Wer so ein faules Gretchen hat,
 Der kann ja lustig sein;
 Sie schläft ja alle morgen
 Bis daß die sonne scheint,
 Bis daß die sonne scheint.

Der vater, der vom holze kam,
 Das Gretchen, das schlief noch:
 'Schlaf du bei tausend teufeln,
 Ist der hirte schon im wald
 Und die kuh steht noch im stall.'

Das Gretchen auß dem bette sprang,
 Nams röklein in die hand;
 Si tat das külein melken
 Mit der ungewaschnen hand;
 Pfui, ist das nicht eine schand?

Als sie das külein gemolken hatte,
 Da goß sie waßer zu.

Sie zeigt es irem vater:

*"Hämmər niiet a guuta kuu?
 Ei döös mächt di läng ruu."*

Sie nam das rütlein in die hand
 Und trieb das külein zu.
 Si tat das külein treiben
 Hin in den grünen wald,
 Bis daß sie den hirten fand.

'Ach hirte, lieber hirte mein,
Was hab ich dir getan,
Daß du nicht alle morgen
Blafest vor meiner tür:
Faul Gretchen, komm herfür.'

"Wenn du mir gibst die buttermilch,
Wie andre weiber auch,
So will ich alle morgen
Blasen vor deinem loch:
Faul Gretchen, schläfst du noch?"

'Ich will dir geben die buttermilch,
Die sauer auch dazu,
Wenn du nur alle morgen
Blafest vor meiner tür:
Faul Gretchen, komm herfür.'

(Mit melodie.)

- 29) Schätzchen, warum bist du denn so traurig,
Bin ich aller freuden voll;
Denkst du denn, ich soll dich verlassen,
Du gefält mir gar zu wol.

Eh ich dich, mein schatz, verlaße,
Muß der himmel fallen ein;
Alle sternlein müßen sich verdunkeln
Sonn und mond verlier den schein.

Flogen auch zwei turtelturteltäubelein
Durch den schönen grünen wald.
Wo sich zwei verliebtelielte scheiden,
Da verwelket laub und gras.

Andre singen dise strophe:

Saßen einst zwei turteltäubelein
Dort auf eines baumes ast,
Darunter zwei verliebte scheiden,
Da wächst weder laub noch gras.

(Mit melodie.)

- 30) Ach ich armer schleifersmann,
Ach was soll ich fangen an,
Alle meine kunft
Ist umfunft.
Ach was soll ich fangen an,
Daß ich nicht mer schleifen kaun.

Ach du alter schleiferskarn,
 Wie bist du in so vil jarn
 Nicht gerürt,
 Nicht geschmiert!
 Ach das hab ich nicht gewußt,
 Daß du bist so ser verrußt.

Weiß nicht rum und weiß nicht wo
 Und muß ligen auf dem stroh;
 Hund und katz,
 Mäus und ratz,
 Difes findet sich bei mir,
 Weil ich hou a schlachts quärtier.

Ich hou aach a rökla ää,
 Is kee gänzer fatz meer drää;
 Voller niß,
 Voller leus,
 Und dazu in meinem hemd
 Sitzt a ganzes regiment.

Zu haus hou ich a faules weib,
 Di hot derzu ke hemm uffen leib;
 Wo sie geht
 Oder steht,
 Beißen sie die leus und ftoh,
 Korz bein oorfeh is hemm azwäi.

Komm ich heim um halber zwei,
 Kocht die sau an haberbrei,
 Niiet gepfaffert, niiet gefälzen,
 Schlacht gekocht un niiet geschmälzen.
 O ir leute, seit gefcheit,
 Helft mir nur von difem weib.

(Mit melodie.)

- 31) Zufriedenheit ist mein vergnügen,
 Das andre laß ich alles ligen;
 Ich lob mir die zufriedenheit.

Was scher ich mich denn um die feinde,
 Sie werden noch die besten freunde;
 Man habe nur ein wenig geduld.

Wenn alle donnerwetter laufen,
 Und alle unglücksfälle brausen,
 Alsdann vertrau ich meinem gott.

Drum liebe sele sei zufrieden,
Was dir der himmel hat beschiden
Und habe nur ein wenig geduld.

(Mit melodie.)

- 32) Hänschen saß im sonnenschein
Und fikte seine schuh,
Da kam ein schönes mädchen
Und sprach: was wilft denn du?

Mädchen, wilft du freien,
So freie du mit mir;
Ich habe nur drei dreier,
Die will ich geben dir.

Drei dreier find zu wenig,
Drei groschen find zu vil.
So geb ich dir ein küschen,
So mußt du von mir gehn.

(Mit melodie.)

- 33) Ich gieng einmal über berg und tal,
Da lang die schönste nachtigall.
Sie lang so schön, sie lang so fein,
Sie lang von meinem schätzelein.

Und du mein liebster goldschmid mein,
Schmid mir den ring von gold allein,
Schmid mir den ring an die rechte hand
Und zieh mit mir ins Schwabenland.

Nach Schwabenland da mag ich nicht,
So stolze kleider trag ich nicht,
So stolze kleider und schnelle (schnallen) schuh
Die kommen keinem bauersmädchen zu.

(Mit melodie.)

- 34) Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hülerloch hinein.
Und der glafer mit dem demant
Und der macht uns den anfang
In das hülerloch hinein.

Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hülerloch hinein.
Und der zimmermann mit dem winkeleisen,

Und der muß uns den weg weisen
In das hünlerloch hinein.

Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hünlerloch hinein.
Und der schuster mit dem drate
Und der bürgermeister mit dem rate;
In das hünlerloch hinein.

Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hünlerloch hinein.
Und der schlotfeger mit der langen letter,
Und der springt wie das donnerwetter
In das hünlerloch hinein.

Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hünlerloch hinein.
Und der schneider mit der schere,
Und der soldat mit gewere
In das hünlerloch hinein.

Nei so gehn wir alle zusammen mit einander
In das hünlerloch hinein.
Und der müller mit der metze,
Und der leinweber mit der kretze
In das hünlerloch hinein.

Viles wird auß liederbüchern gefungen, so z. b.: es ritten drei reiter u. f. f.; o Straßburg u. f. f.; muß ich denn u. f. f., besonders auß turnliederbüchern. Erhalten haben sich auß älterer zeit auch: das ganze dorf verflammt sich u. f. f.; mein lieber Michel liebet mich u. f. f.; es war einmal ein hübsches ding u. f. f.

II. Lieder auß der Steinerschen samlung.

Die handschriftliche liederamlung des malers Johann Georg Steiner, gest. 1830, enthält die offenbar auß dem gedächtnisse auf gezeichneten lieder, welche Steiner in seinem langen leben kennen und singen lernte, nebst andern, besonders eigenen zutaten. Steiner machte selbst gedichte, deren verse gut fließen; auch ist der außdruck seiner gedanken klar und correct. Wir geben im folgenden nur weniges auß diser wertvollen, weit über hundert nummern enthaltenden samlung (sie befindet sich gegenwärtig im besitze des Hrn. Georg Steiner, Bernhards sohn, eines enkels des samlers, welcher die güte hatte sie mir zu beliebiger benutzung bereitwilligst zu leihen).

- 35) *Frëzela, iir solt hëem giia,
Euər mää is krääk.
'Is ər krääk, sə sei ər krääk,
Lëightna uf di wuefənääk (jezt — benk);
Ich giü däch niiet hëem.'*

*Frëzela, iir solt hëem giia,
Euər mää wörd shtarm.
'Willər shtarb, sə louftna shtarb,
Daßmər sei fərmüügən arm;
Ich giü noch niiet hëem.'*

*Frëzela, iir solt hëem giia,
Di schüülər senn for dər düür.
'Senn di schüülər for dər düür,
Gabt in schüülərna iir gəbüür;
Ich giü noch niiet hëem.'*

*Frëzela, iir solt hëem giia,
Di freier senn in haus.
'Senn di freier dinn in haus,
Louftsa jaa niiet widdər rauf;
Hinza giü ich hëem.'*

Noch deutlicher als das vorige ist das folgende ursprünglich in der Schriftsprache ab gefaßt.

- 36) *Wenn ich gleich kee haus niiet hou,
Joughtmər dər wind kee schindəl rou;
Faulmər aa kee schpärn azwëi;
Bin ich öllər sorghən frei.
Fallatri di dari, fallatri di da.*

*Hou ich gleich kee ochsenhorn,
Brauch ich aa kenn shtoul, kenn boorn,
Brauch kee hee un aa kee shtree;
Bin ich öllər sorghən frei.*

*Wenn ich gleich kee bruuət niiet hou,
Beissenmər di meus kee rindən rou,
Kümmər aa kee schimməl nei;
Bin ich widdər sorghən frei.*

*Hou ich gleich kenn hallər galt,
Frough ich doch nēks nouch dər walt;
Brauch kenn beutəl, hou kee sorgh,
Daßmər eēenər ou will borgh.*

*Ouwär döös is däch racht schää,
Ich bin niyet fill ganz allee;
Wenn ich heit a määedla mough,
Läufemär schä morghan nauch.*

- 37) Einsmals gieng ich auf der au;
Kam der schifmann von Passau,
Wolte mich vexieren.
Sein schiff, ach das war zu voll,
So voll menscher, alles voll;
Ich solt mich ergetzen,
Solt mich zu im setzen.

Ich sagt: lieber schifmann mein,
(Fragte in in gnaden)
Wo habt ir die menscher fein
Zusamm auf geladen?
Zu Ulm, Regensburg, Passau,
Zu Linz, Zwinz und Zweigenau;
Schwäbische, bairische diren
Thu ich jetzo füren.'

Der schifman fragt di menscher fein,
Dacht an irer ere,
Es möcht eine drunter sein,
Die keine jungfer wäre,
Die solt sich aufs land begeben,
Sonst stünd in gefar ir leben;
Drunten bei der eichen
Könt sie wider ein steigen.

Dort drunten ward ein groß geschrei
Und ein großes laufen;
Dreihundert menscher one scheu,
Ja der ganze haufen —
Keine wolt übern strudel farn,
Als ein madel bei neun jaren
Blieb im schiffe ligen,
Ist nicht auß gestigen.

- 38) Es waren drei junge gesellen,
Die täten was sie wöllen.
Sie hielten alle drei einen heimlichen rat,
Wer heinte dise nacht die schönste bei sich hat.

Es war auch einer darunter,
Der nichts verschweigen kunte:

'Es hat mir gestern spat ein mädchen zu gereßt
Ich solte bei ir schlafen auf irem federbett.

Und als ich bei ir schliefe

Sezt ich mich auf mein pferd und reite davon,
Und hab das wacker mädchen in schanden laßen stön.'

Das mädchen hinter der wande,
Das hört sein eigne schande:
'Ach himmel gib mir glück und guten verstand,
Daß mir der böse knab nicht komt in meine hand.'

Der knab, der gieng spazieren
Wol vor der magd ir türen;
Er klopft an mit fleiß mit seinem goldnen ring:
'Ei schläfst oder wachst du, mein allerliebstes kind?'

'Ich schlaf gleich oder wache,
Ich dir doch nicht auf mache;
Reit du nur immer hin, wo du gewesen bist;
Ich kann alleine schlafen, ob schon nicht bei mir bist.'

'Wo soll ich denn hin reiten?
Es schlafen alle leute,
Es schlafen alle leut und alle bürgerkind,
Es regnet und schneit und geht ein küler wind.'

'Dort gessen auf der heide,
Da steht ein birnbaum breite;
Dafelbst bind du dein pferd an jenen grünen baum:
Hast du dich wol gebett, so schlaf auch wol im traum.'

- 39) Es wolt ein mädchen grafen,
Wolt grafen grünen klee;
Da begegnet ir ein reuter —
Zum Domes, Jokos, Jörgels, Michelis, Weibes,
Gigelichs blafenblaudermansgretel —
Wolts haben zu der eh.

'Ach reuter, lieber reuter,
Reit du nur deinen weg;
Ich hab ein schlimme mutter, —
Zum Domes, Jokos, Jörgels, Michelis, Weibes,
Gigelichs blafenblaudermansgretel —
Die schlägt mich alle tåg.'

'Hast du a schlimme mutter,
Schlägt sie dich alle tåg,

So sprich, du hast dich geschnitten, —
 Zum Domes, Jokos, Jörgels, Michelis, Weibes,
 Gigelichs blafenblaudermansgretel —
 Den finger halber weg.”

‘Sol ich mein mutter belügen,
 Das steht mir gar nicht an;
 Vil lieber will ich sprechen —
 Zum Domes, Jokos, Jörgels, Michelis, Weibes,
 Gigelichs blafenblaudermansgretel —
 Der reuter sei mein mann.

- 40) Es wolt ein mädchen früh auf stehn, *)
 Drithalbe stund vor tag;
 Wolt in den wald spazieren gehn,
 Ei ja ja spazieren gehn,
 Wolt bramber pflocken ab.

Und als sie in den wald nein kam,
 Da kam der jägersknecht:
 ‘Ei mädchen, schert euch auß dem wald,
 Ei ja ja, wol auß dem wald,
 Es ist mein hern nicht recht.’

Und als sie etwas vor sich gieng,
 Da kam des jägers son:
 ‘Ei mädchen, setz dich nieder,
 Ei ja ja wol nider,
 Und pflock dein körblein voll.’

“Was soll ich mit dem korb voll tun,
 Ein halben voll hab ich genug.”
 ‘Ich will dir helfen pflocken,
 Ei ja ja wol pflocken,
 Von heint bis morgen fruh.’

Sie pflokten wol den ganzen tag,
 Die bramber wurden groß;
 Sie pflokten wol ein halbes jar,
 Ei ja ja drei viertel jar,
 Das kind in iren schoß.

Das mädchen sah das kindchen an:
 ‘O weh, was hab ich da?
 Sind das meine bramaber,
 Ei ja ja wol schwarzbraunber,
 Die ich gepflocket ha?’

*) Dieses lied habe ich in Steinbach singen hören.

- 41) Und als ich einmal wolt lustig fein,
Macht ich mir vil zu schaffen;
Ich soff vil bier und brantewein,
Und gieng zu der herzallerliebsten mein,
Und täte bei ir schlafen.

Und als ich auß geschlafen hatt,
Da war mir alles zuwider;
Da schaut ich ein wenig zum fenster hinaus,
Da dacht ich: ach wär ich doch zu haus;
Da doppelt man reih und glieder.

Indem da kam der platzmajor
Und sprach im zorn und schnaufen:
Gebt dem gefreiten zwei musketier,
Und bringt den arrestanten zu mir;
Spizruten muß er laufen.

Da kam nun das commando daher,
Grad auf mich zu marschieret;
Da half kein bitten, kein gutes wort,
Ich mußte mit inen, ich mußte fort;
Zum officier ward ich geführt.

Da kamen sechs kerl mit keßeln daher,
Mit leder warn sie überzogen;
Kotztaufend schlapperbenk, wie rumpelt das ding!
Ich dachte: ach wenn ich nur flügel empfang,
Ich wäre davon geflogen.

Indem nun das gerumpel an gieng,
Da peitschte man mich von hinten;
Ich lief die lang gaß wol auf und ab,
Es gieng auf meinen buckel bap bap,
Kein loch kont ich nicht finden.

Und als ich ein loch gefunden hatt,
Da kam ich zu mir wider;
Da kert ich ein im ratswirthshaus
Und soff drei, vier, fünf, sechs maß auß,
Und schmirt von innen die glider.

- 42) Auf auf, ir brüder, auf zum streit,
Den deggen und pistolen an der hand!
Jezt komt die frohe zeit, ja zeit,
Jezt geht der marsch aufs land.
Die trommel klingt,
Der deggen blinkt;

Ins feld, ins feld,
 Fecht mann für mann,
 Wer fechten kann,
 Wers mit den Preußen hält.

Auf bauer, rüste dich, ja dich,
 Heint krigst du einen gast an mir;
 Nimm an mit freuden mich, ja mich,
 Sonst schlag ich dir die tür
 In tausend stück
 Zum unglück
 Entzwei entzwei.
 Ruf deinen knecht,
 Machs bett zurecht,
 Es kommen unfer drei.

Hol gleich die schinken her, ja her,
 Sie fein schon lang auf uns gelpart;
 Wir schneiden sie die quer, ja quer,
 Und ob sie noch so zart.
 Trag auf den tisch
 Gebakne fisch,
 Und fleisch und fleisch;
 Auch wein und bier,
 Das laufen wir,
 Das ist soldatmanier.

Das beste bett im haus, ja haus,
 Muß mir zu meinen diensten stehn;
 Jag weib und kind hinaus, ja nauß,
 Laß sie bei seiten gehn.
 Deck mich fein zu
 Und wache du;
 Schenk ein, schenk ein;
 Du weißt ja wol
 Daß toll und voll
 Soldaten müßen sein.

- 43) "Scheiden von der lieb und das tut weh;
 Im rosengarten
 Will dein erwarten
 Im grünen klee."

"Darfst meiner nicht warten im grünen klee;
 Wart auf ein reichen,
 Der deines gleichen,
 Der dir an steh."

'Ich frag ja nichts nach geld und gut;
An gottes legen
Ist alles gelegen —
Wers glauben tut.'

"Wers glauben tut der ist nicht hie,
Ist weg gegangen,
Wird wider an langen,
Spat oder früh.

Kömt er nicht wider bei rechter zeit,
Tut mich das lieben,
Doch nicht betrüben,
Hab andre freud."

- 44) Bei der nacht wenn ich heim geh,
Tut mir das herz so weh;
Ein jeder hat eine liebste
Und ich muß allein heim geh.

'Feins liebchen, laß mich ein,
Feins liebchen, laß mich ein;
Ich will dein betlein wärmen,
Und will dein schlafgefelle sein.'

"Nein nein, das kann nicht sein,
Nein nein, das kann nicht sein;
Es ligt schon einer darinnen,
Er ligt deswegen darein."

'Ligt er deswegen darin,
Ligt er deswegen darin,
So hole der teufel diejenige,
Wenn sie füret so einen falschen sinn.

Nun adje, jezt leb ich content,
Nun adje, jezt leb ich content;
Und wenn sich zwei herzchen scheiden,
So geben sie einander die händ.'

- 45) Ich gieng einmal spazieren,
ha ha;

Ich gieng einmal spazieren,
Fallatridita,

Mit einer schönen diren,
a ha, ha, ha, a.

Ich fürt sie an die gaisbump (?)
ha ha,

Ich fñrt sie an die gaisbump
 Fallatridita.
 Die gaisbump die tāt krachen,
 Da fieng ich an zu lachen:
 a ha, ha, ha, a.
 Sie meint, ich folt sie nema,
 ha ha,
 Sie meint, ich folt sie nema,
 Fallatridita,
 Ja wenn der fommer käma,
 a ha, ha, ha, a.
 Der fommer ist gekommen,
 ha ha,
 Der fommer ist gekommen,
 Fallatridita,
 Ich hab sie nit genommen,
 a ha, ha, ha, a.

- 46) Mein schatz, wenn ich betracht
 Deinen rumor (humor),
 Kömft du mir alle zeit
 Wunderlich vor.

Stellt dich bald links, bald rechts,
 Bald wider gut;
 Glaube nur, daß dein herz
 Falsch lieben tut.

'Falsch kann ich gar nicht fein,
 Englisches kind,
 Sondern von herzen treu
 Bin ich gefint.'

- 47) Ei du lustigs ledigs leben,
 Hätt ich dich nur ehr erkant!
 Weib und kind wolt ich drum geben,
 Wenn das blätlein sich um want.
 Meine kinder leiden not,
 Und ich weiß mir selbst kein brot,
 Es wird endlich dahin kommen,
 Daß ich leid die größte not,
 Und mich gräme fast zu tod.

Windel waschen, bäplein kochen,
 Waßer tragen auch darzu,
 Difes wärt die ganze wochen,

Hab ich weder raft noch ruh.
 Des nachts, wenn ich will schlafen ein,
 Will der fratz gewiget fein;
 Heiabobeia muß ich fingen.
 Schlag der plunder ins heiraten nein,
 Lieber wolt ich ledig fein.

Da ich ledig bin gewesen,
 Ist mir alzeit wol gewest;
 Darum kann ichs nicht vergeßen,
 Weil ich werd so hart geprest.
 Drum, mein freund, nims wol in acht,
 Heirat nicht so unbedacht;
 Wann du wilt in wolstand leben,
 Sag der heirat gute nacht,
 Denk, das bett ist schon gemacht.

- 48) Nichts mer erfreut mein sinn,
 Als daß ich noch ledig bin,
 Daß ich noch nicht verhängt,
 Mein herz noch nicht verschenkt,
 Daß mir kein kind nicht weint,
 Und daß mich kein weib anfeind,
 Daß ich mein maul alleins
 Versorgen darf, sonst keins,
 Daß ich nach meinem mut
 Kann leben, wie mirs gefallen tut,
 Ein herr für mich allein,
 Was kann denn schönres fein?

Oft mancher gschlagner mann,
 Der sich nicht gnugsam helfen kann,
 Wenn an all müh und fleiß,
 Was er mit saurem schweiß
 Durch die ganze woch verdient,
 Verfaucht das weib mit iren kind;
 Der mann lebt in der not,
 Bei einem stücklein brot;
 Ein andrer sich fer plagt,
 Daß er bei tag ins haus was tragt;
 Wann die nacht komt herbei,
 Quält in das kindergschrei.

Auch mancher arme tropf,
 Reißt sich die har schier aus dem kopf,
 Wann er auf ein glas wein
 Ins wirtshaus geht hinein.

Da kömt das weib alsdann,
Und fängt mit im zu zanken an:
Du voller zapfen du,
Haft du noch keine ruh?
Scher dich nur bald nach haus.
Der hunger gukt zu augen rauß
Mir und dein kinderlein;
Du saufest bier und wein.

Nun ist mir wol bewußt,
Daß bei ein jungen weib eine luft;
Doch ist der ehstand schwer
Und gibt der plagen mer.
Drückt mich die liebespein,
Geh ich zu mein schätzelein;
Aufs wenigst leb ich frei
Und bin content dabei.
Hab ich genug gekaraliert,
So heißt es: wider ab marschiert;
Wüchs maul und geh forthin,
Doch nicht verbunden bin.

Nun folget meinen rat
Wer sich noch nicht verheirat hat,
Der sei doch nicht so blind,
Verhäng sich so geschwind;
Fein nüchtern in den raufch;
Der ehstand ist kein kappentaufch.
Fein langsam mit der braut,
Vorher wol auf geschaut,
Daß im nicht auf die lezt
Das weib die hörner gar auf fezt
Und in durch kreuz und plag
Frühzeitig stürzt ins grab.

- 49) Schächer mach ei, schächer mach ei;
Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
Schächer mach ei.
Du liebest mich;
Ich liebe dich;
Du meiner augen luft,
Mir ist sonst nichts bewußt,
Als deine treu.
Schächer mach ei, schächer mach ei,
Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
Schächer mach ei.

Schächer mach ei, schächer mach ei;
 Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
 Schächer mach ei.
 Auch in der fern
 Liebt ich dich gern.
 Es bleibt doch allezeit
 Auch in abwesenheit
 Mein herz dir treu.
 Schächer mach ei, schächer mach ei,
 Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
 Schächer mach ei.

Schächer mach ei, schächer mach ei;
 Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
 Schächer mach ei.
 Bin ich allein,
 So denk ich dein.
 Komm, komm laß küssen dich,
 Komm, komm, vergnüge mich,
 So sing ich frei:
 Schächer mach ei, schächer mach ei,
 Schächer mach ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei, ei,
 Schächer mach ei.

- 50) Ei wie gehts im himmel zu,
 Dort im ewgen leben?
 Alles kann man haben genug,
 Darf kein geld auß geben.
 Alles kann man borgen,
 Braucht vor nichts zu sorgen.
 Wenn ich nur im himmel wär,
 Wolt nicht mer darauß beger.

Fället uns ein fasttag ein,
 Eßen wir forellen;
 Petrus geht in keller nein,
 Tut uns wein bestellen.
 David schlägt die harpfen,
 Ulrich bringt die karpfen;
 Margretha bäkt uns küchlein gnug,
 Paulus schenkt wein auß dem krug.

Lorenz an der küchentür
 Tut sich auch bewegen,
 Komt mit seinem rost herfür,
 Tut leberwürft drauf legen.
 Kunigunda und Sabina,

Elifabet und Christina,
 Alle um den herrn rum stehn
 Und am spieß die vögel drehn.

Wann wir nun zum tische gehn,
 Die besten speisen eßen,
 Die engel all mit tellern stehn,
 Gläser weine meßen.
 Tun uns juventieren,
 Barthel tut transchieren,
 Joseph tut uns legen vor,
 Zizilia macht ein musikchor.

Wann wir geßen und gtrunken han,
 Tun wir auch quittieren,
 Machen uns ein motion,
 Tun uns revanschieren.
 Zu den kugelscheiben
 Die zeit zu vertreiben,
 Laßen der kugel iren lauf,
 Zacheus setzt die kegel auf.

Bräuche und aberglauben.

Tägliches leben.

Um zu bestimmter stunde auf zu wachen, tritt man vor dem einschlafen mit dem fuße an den betstollen so oft, als zur gewünschten stunde die uhr schlägt.

Tritt man früh mit dem linken fuße zuerst auß dem bette, so geht einem den tag über alles verkert.

Niest man früh nüchtern drei mal, so bekommt man denselben tag etwas geschenkt.

Jukt früh nüchtern die nase, so wird man etwas neues erfahren.

Eine spinne, die man vormittags sieht, darf man nicht töten, sie bringt glück.

Borgt man von jemand eine nadel und gibt sie nicht zurück, so sticht das die liebe ab.

Läßt man sich eine nadel geben, so darf man sich nicht dafür bedanken und muß sie lachend annemen, sonst bekommt man verdruß mit dem geber der nadel.

Hüpft einem ein floh auf die hand, so erfährt man etwas neues.

Klingt einem das rechte or, so wird man von einem abwesenden gelobt; klingt das linke, wird man getadelt. Will man wissen von wem, so denke man an verschiedene personen; sowie man die rechte trifft, hört das klingen auf.

Wirft man das salzfaß um, so gibts verdruß.

Stelt man schuhe auf einen tisch, so wird man auß gelacht werden.

Wessen schuhwerk knerzt (knart), der hat den schuster noch nicht bezahlt.

Für milch, besonders aber für buttermilch, darf man sich nicht bedanken, sonst geben die kühe keine milch mer.

Hat jemand ein neues kleidungsstück an, so zwikt man in durch dasselbe (besonders in die arme); man nent diß: den schneider herauß zwicken.

Neue kleidungsstücke zieht man am liebsten zuerst in die kirche an, damit der segen darüber gesprochen werde.

Zerreißt man etwas an einem kleidungsstücke, das man zum ersten male trägt, so widerfährt einem das, so oft man dieses kleidungsstück an hat.

Sprechen zwei personen in einer gesellschaft zu gleicher zeit dasselbe auß, so komt ein schneider in den himmel.

Tritt in einer gesellschaft eine völlige pause des gesprächs ein, so fliegt ein engel durchs zimmer.

Gänen zwei leute zugleich, so werden sie unter einem dache schlafen.

Niest man während etwas gesprochen wird, so beniest man die warheit des gesprochenen.

Pissen zwei übers kreuz, so stirbt ein jude.

Eine neue wonung bezieht man nur bei zu nemendem monde.

Ist die erste person, die einen in einer neuen wonung besucht, ein junger bursche oder ein junges mädchen, so bringt das glück; ein altes weib bringt unglück.

Das erste, was in die neue wonung gebracht wird, muß ein leib brot, ein feuerzeug und ein gefangbuch sein. Andre fügen noch falz, licht und ein geldstück hinzu.

Betritt eine frauensperson zu gewisser zeit eine brauerei, so schlägt das gebräude um; von einer solchen eingemachtes hält sich nicht; wein, eßich, bier, das sie ab zieht, verdirbt.

Bauen schwalben an einem hause oder bauen störche ir nest auf dasselbe, so bringt das glück und eintracht ins haus; besonders aber schützt diß vor feuersgefar. Auch hier zu lande gilt es für ruchlos die genannten vögel zu stören oder gar zu töten.

Der storch bringt die kinder. Am gründonnerstag beschert er eier; auch gibt man an diesem tage andre geschenke: man gibt 'einen storch' oder 'zum storch.'

Hört man zum ersten male im jare den kuckuk und fragt in, wie lange man noch leben werde, so sagt er die zal der jare durch seinen ruf an.

Hört man zum ersten male im jare den kuckuk, so greife man, one sich um zu sehen, hinter sich auf die erde; was man da in die hand bekommt ist gut gegen die wanzen.

Zieht eine dienstmagd an, so geht sie zuerst in die küche und sieht in den schlot hinauf, dann gewont sie bald ein. Auch bringt sie auß irer heimat ein stückchen brot mit und riecht bisweilen daran, das vertreibt das heimweh.

Am montag und sonnabend ziehen die dienstboten nicht an.

Fält schere, meßer oder gabel so, daß sich die spitze in den fußboden ein sticht, so komt besuch.

Puzt (lekt) sich die katze one vorher gefressen zu haben, so ist besuch zu erwarten.

Auf wen eine rose (glühende schnuppe) am brennenden lichte weift, der bekommt einen brief.

Was man sich wünscht, während man eine sternschnuppe fallen sieht, das geht in erfüllung.

Wer das brot schief an schneidet, der hat gelogen.

Wer die türe nicht auf oder zu machen kann, der hat nicht gebetet.

Wens schneit, schüttelt die frau Holl ire betten.

Wenn am rocken der spinnerin vile zotten herab hangen, so sagt man: die hat vile freier.

Wens in den hollen (noch unbeblätterten) wald donnert, gerät das federvih nicht.

Wessen kleid sich um schlägt, der bekommt einen rausch.

Wenn das feuer lacht, gibts zank.

Wer vater oder mutter schlägt, des hand wächst auß dem grabe.

Wenn der zimmerspruch auf dem neu aufgerichteten haufe gesagt wird und der meister wirft, nach dem er die üblichen gesundheiten getrunken, das glas herab, so ist es von glücklicher vorbedeutung für das haus, wenn es ganz bleibt (von der versammelten menge auf gefangen wird).

Wenn ein geburtstagskuchen misrät, so bedeutet das, daß der, für welchen er bestimmt ist, seinen geburtstag nicht wider erlebt.

Levcojenfamen wird unter dem zusammenläuten sämtlicher glocken gefät, damit die blüten gefült werden.

Wird alle auf dem tische befindliche speise auf gegeben, so gibts schönes wetter.

Das liebe brot darf man nicht auf den boden werfen, noch weniger es mit füßen treten. Wer sich das zu schulden kommen läßt, der wird in seinem leben noch hunger leiden müssen.

Der bißen, der einem von der gabel oder auß der hand fält, ist einem nicht gegönt.

Was man an gebißen hat, das muß man auch selbst auf essen; ißt es ein anderer mensch, so ißt er einem die kraft weg.

Ein tier, das geschlachtet wird, darf man nicht betauern, sonst kann es nicht sterben.

Um einen dieb außfindig zu machen dreht man das erbsib. Man nimt zu diesem zwecke ein geerbtes sib und steckt in die zarge desselben eine weit geöffnete erbschere (geerbte schere) mit den beiden spitzen, so daß sie ein ligendes kreuz auf dem sibe bildet. An einem einsamen orte halten nun zwei personen verschiedenen geschlechts schweigend das sib dadurch in der schwebe, daß jede einen griff der schere auf die untere fläche der spitze des mittelfingers rechter hand legt. Sodann sagt eine der beiden personen: 'St. Paulus zu Rom ist gestorben.' Die andre antwortet: "und das ist war." Die erstere: 'Hat N. N. das u. f. f. gestolen, so dreh dich rum und um, hat er es aber nicht gestolen, so bleibe stille stehn.' Trift man den namen des diebes, so dreht sich das sib von unsichtbarer gewalt getrieben heftig herum, so daß es zu boden fält; außerdem bleibt es ruhig, ob man auch hundert namen nenne.

Gegen allerlei gefar trägt man legen (/ee) auf geschriben bei sich. Ein wörtlicher abdruck eines legens, den ich bei fer acht-

baren leuten im gebrauche und hoher wertschätzung fand, möge folgen:

In dem namen gottes des vaters × in dem namen gottes des so-
nes × in dem namen gottes des heiligen geistes × Amen.

Graf Heinrich von Flandern wolte seiner reuter einem feinen kopf ab laßen hauen, den konte der henker nicht verwunden; da verhieß im der graf das leben zu schenken, er solle im zeigen, was er hätte. Da zeigte er im disen brief und seine diener muften in ab schreiben und ist wert worden. Wer dise worte bei sich hätte oder trägt, der kann in keinem waßer ertrinken, auch in keinem feuer verbrennen, kein falsch zeugnis kann über in ergehen, auch von keinen waffen verwundt noch geschoßen werden und wo er in häußern ist, kann kein feuer auß kommen und welche frau in hat, kann ire geburt nicht mislingen × × ×.

Christus kreuz ist mir N. N. (der ganze name des trägers des legens; später genügen die anfangsbuchstaben desselben) ein heilfames wa-
res kreuz, ist mir N. N. ein schutz und schirm wider alle meine feinde ×. Christus kreuz × sei bei mir × oben und neben mir × × × Jesus Christus × behüte mich N. N. vor allen meinen feinden sichtbaren und unsichtbaren × und vor allem falschen urteil auch vor falschem zeugnis × × × behüte mich N. N. vor allem geschoß, daß mich keiner schieß noch bore × × × Jesus Christus behüte mich N. N. vor waßer und schaden und lafter und vor tod und sünden × × × vor räuberei und zauberei vor feindschaft behüte mich N. N. Jesus Christus × vor allem herzeleid behüte mich N. N. die heilige dreifaltigkeit, das ist g. v. g. f. g. h. g. × × × Amen.

Jesus von Nazaret ein könig der juden × × × ich gib mich N. N. in dem schutz und schirm und in dem heiligen kreuz × und seine heilige fünf wunden, behüte mich N. N. vor allen falschen zeugen × ich gib mich N. N. in den schutz und schirm Jesu Christi und seinen rosinfarben blut das ist mir N. N. vor allen meinen feinden gut × und so andern feinen hl. korn korn, daß ich meinen feinden könnte widerstand tun × × × Ich gib mich N. N. in dem schutz und schirm der reinen jungfrau Maria × daß ich mit warten von meinen feinden nicht verzagt, es beschütze und beschirme mich N. N. der son gottes in namen Jesu Christi × vor allen meinen feinden wie du an der säulen geschlagen der juden × × × also soll mich N. N. stechen schießen oder schlagen und hauen.

Jesus gieng über einen grünen auen, da begegnete im aller wer und waffen und fein feinden her, so soll mir N. N. vor aller ror diser legen gut sein als der kelch, das brot und wein und das heilige rosinfarben blut sei mir N. N. vor alle ror und waffen gut, daß mich N. N. × keiner verletzt an meinem fleisch und blut × allein was komt meiner hand so sei es zu allen andern waffen genant, daß ich ein kind gottes werde, darzu verleihe kraft und stärke die hei-

lige dreifaltigkeit × × × das ist gott v. u. gott f. u. g. heiliger geist. Amen. INRI × × ×

Johannis Evangelium. Am anfang war das wort und das wort war bei gott und gott war das wort, dasselbige war im anfang bei gott, alle dinge sind durch dasselbige gemacht und one dasselbige ist nichts gemacht was gemacht ist. bei im war das leben und gott war das leben und war das licht der menschen und das licht scheinete in der finsternis und die finsternis haben es nicht begriffen. 2. Es war ein mensch von gott gesant derselbige heißt Johanis, derselbige kam zum zeugnis daß er von dem lichte zeugete auf daß sie alle durch in zeugeten er war nicht das licht es war ein warhaftiges licht welches erleuchtet einen jugendlichen menschen der da komt in diser welt und die welt ist durch dasselbige gangen und die welt hat es nicht erkant er kam in sein eigentum, und die seinen namen in auf, wie vil in aber auf namen, dem gab er macht und gewalt gottes kinder zu werden, die da glaubten an jenen namen welch nicht auß dem geblüt noch auß den willen eines mannes sondern auß gott geboren sind, und das wort ist fleisch worden, uud hat ins gewonet und wir haben gesehen die herlichkeit, als des eingebornen sones gottes von vater willen gnade und warheit × × ×. Christus kreuz behüte mich N. N.

Caspar Melcher Palthafer × vor daß heuer ich beschwere dich schwert gut bin des heiligen Christi blut, daß mich kein waffen dolch noch schwert hauen noch verwundet, daß sich aller spitzen schneiden gegen meinen leib müssen alle schneiden in n. g. v. g. f. g. des heiligen geistes × × × Amen. Jesus Trancians tranciens pernea in manuel × auch Ca. Gal × Jnoben × Menfias × abel × × × ein andres ×.

LVC In der stunden, da Jesus starb × in der stunden, da er wider auf erstand und Christus und die heilige dreifaltigkeit × behüte mich N. N. alle stund; der segen, da Jesus geboren ward; es gehe über mich N. N. der segen, da gott himmel und erde erschaffen hat und alle creatur; es gehe der segen über mich, der geschehn über unsere lieben jungfrau Maria, da sie ires liebes Kindes genoß der heiligen christenheit; es gehe der segen über mich N. N. der geschehn über unsern lieben Jesum Christum, da er an dem Oelberg trat und seinen himlischen vater bat; und es gehe der segen über mich N. N., den Jesus tat über seine lieben jünger, da er inen das nachtmal gab an den heiligen grünen donnerstag × × ×. es gehe der segen über mich, der gegangen ist über unsern hern Jesum christum ×, da er am heiligen ostertag wider auferstanden ist; es gehe der segen über mich, den Jesus tat über seine lieben jünger, da er in die verschloßene tür ein trat und inen den frieden bot; es gehe der segen über mich N. N. den unser herr Jesus Christus × empfangen am auffarts tag; es gehe der segen über mich × × × den unser lieber herr Jesus Christus × seinen jüngern gab da er

inen den heiligen geist lante am heiligen pfingsttag; es gehe der segn über mich N. N.; es gehe der segn über mich, der gegangen ist über seine lieben jünger, da er sie außlante in seinen namen zu predigen das heilige wort gottes an allen orten; es gehe der segn über mich N. N. durch den heiligen namen der heiligen dreifaltigkeit das ist gott vater × gott der son und gott der heilige geist × × × Amen. ich gib mich in den schutz und schirm der worte gottes, die er am kreuze sprach, da er in der bitteren marter war × × ×, vergib inen vater sie wißen nicht was sie tun und was sie an mir volbringen; das andere wort ist das Jesus sprach: heute wirst du mit mir im paradise sein; das dritte wort das Jesus sprach: weib, den ich dir an deute, das ist dein son, und zu den jüngern: das ist deine mutter; das vierte wort ist: mich dürstet; das fünfte ist: mein gott, warum hast du mich verlassen × × ×; das sechste wort das Jesus sprach: es ist volbracht mein leiden groß ×; das sibente wort das Jesus sprach am heiligen kreuz: herr meinen geist befehle ich in deine hände also befehl ich mich N. N. in den schutz und schirm und in die freundschaft unsers lieben hern Jesu Christi den befehl ich meinen leib und sele durch den namen gottes des wortes gottes des sones gottes des heiligen geistes Amen. Anno Christi 1823.

A weiser mää, gewöhnlich ein schinder oder ein schäfer, ist ein solcher, der warfagen, den leuten etwas an tun u. s. w. kann. Man sagt z. b.: *ich giß zun weissen mää un loß dan lunder a schwärza nous ää duu.*

Wenn man in *aard/schpiighel gukt*, kann man denjenigen sehen, der einem etwas gestolen hat. Weisse männer verstehen sich auch auf den erdspigel.

äältraumanla sind *hékmanla*, d. h. sie bringen irem besitzer glück, vor allem geld. Ich sah selbst ein solches alraunmännchen, welches, in leinwand ein gewickelt, von einer hiesigen familie sorgfältig auf bewart wird. Es war die schuppige wurzel einer mir unbekannten pflanze, die allerdings überraschende ähnlichkeit mit einer menschlichen figur männlichen geschlechtes hatte.

Es ist nicht ratfam vil oder lange in den mond zu sehen. Vile übel, z. b. kröpfe werden in den mond hinein *færseet* (d. h. versegnet, verzaubert) und man kann sie sich daher auch leicht von dort her wider zu ziehen.

Früh, wenn der bauer zu felde fährt, bestreut er das vih mit salz, das hilft gegen das behexen.

Damit einem nachts die hexen nichts an haben können und besonders damit der *'Druud'* nicht drücke, sagt man vor dem einschlafen:

Draak üüwer miich, draak untër miich,

Wenn der deufel kümt, bescheßter siich.

Lent man einen besen verkert an eine türe (so daß der griff auf dem boden steht), so können die hexen nicht hinauß.

Einer hexe darf man nie 'ja' oder 'nein' antworten; hexen stellen aber gewöhnlich ire fragen so, daß die antwort erfolgen muß.

Wenn die köchin das eßen verfälzen hat, oder wenn sie das falz ganz und gar vergeßen hat, so sagt man, sie sei verliebt.

Wenn die 'kornküüla' (kleine kefer mit roten flügeldecken, unten schwarz) vile schwarze punkte auf iren flügeldecken haben, so wird das korn teuer und zwar, wie manche sagen, steigt es um so vil batzen (5 kr.) als punkte zu sehen sind.

Wenn man sich nekt und zankt, so verdirbt man das wetter.

Von kaltem kaffee wird man schön, von kaltem tee liebenswürdig.

Wenn man sich beregnen läßt, so will man wachsen.

Wenn eine henne kräht wie ein han, so hat das unglück fürs haus zu bedeuten.

Kalender und dergl. *)

Gurkenkerne legt man gerne im zeichen des scorpions.

Auf welchem hause in der neujarsnacht feuer erscheint, in dem brents im laufe des jares.

In der neujarsnacht gießt man blei durch einen erbbschlußel, um die zukunft zu befragen.

Wenn lichtmess (2. febr.) der bär seinen schatten siht (wenn es helles wetter ist) kriecht er wider auf vier wochen in sein loch.

Auf einen märzennebel folgt in hundert tagen ein gewitter.

Märzenschnee gibt das beste waßer zur dinte; dinte mit solchem waßer an gemacht schimmelt nie.

Friert es vierzig ritter (9. märz) so friert es noch vierzig nächte (wenn auch nicht nach einander); friert es aber die nacht nach vierzig ritter ebenfalls, so 'friert es zwanzig nächte wider ab.'

Wenn am palmontag schönes wetter ist und es am charfreitag regnet, so bedeutet das ein gutes jar.

Am ersten ostertage vor sonnenaufgang wird osterwaßer geholt, das zu vilen dingen nütz ist, z. b. auf wunden, gegen innere wunden, als schönheitsmittel u. s. f.

In der walpurgisnacht macht man drei kreuze an die türen, besonders an die staltüren, das ist gegen das behexen.

Dünger, den man in der walpurgisnacht gestolen, mischt man unter den eignen; solcher dünger ist besonders gut auf krautfelder.

So lange der holunder (*holler* genant; *sambucus nigra*) blüht (d. i. etwa von mitte juni bis mitte juli), ist man am verschlafensten.

*) Viles f. unter krankheit, kinder u. s. f.

Wens an fiben schläfer (27. juni) regnet, so regnet es noch fiben wochen fort.

Jacobi holt man schwarze beren, Joksberen genant, die gegen alle krankheiten gut sind.

In den hundstagen und nach denselben darf man keine erdberen mer eßen, sonst bekommt man beulen.

Ratten vertreibt man unfehlbar, wenn man am abende des St. Nicolaustages den namen Nicolaus innen an die türen derjenigen räume schreibt, wo die ratten sind.

Am St. Nicolaustage komt abends der *Herschaklous*, als eine in pelz und dergl. verumtete person (*a büüepel*), der zwei fiederwische am kopfe nicht felen dürfen, und fragt, ob die kinder artig waren. Den artigen bringt er in seinem sacke äpfel, nüsse und pfefferkuchen, für die unartigen hat er eine rute, auch steckt er sie in den sack und nimt sie mit.

In den zwölf nächten darf man keine erbsen eßen, sonst bekommt man beulen.

Am christheiligabend (tag vor dem christfeste) müssen alle waßergefäße voll waßer gefüllt werden und so bis zum nächsten morgen stehen, sonst werden sie voll geweint werden. Andre halten es so mit der neujarsnacht.

Am weihnachtsheiligabend und neujarsheiligabend ist man linsen, damit einem das jar über das geld nicht auß gehe.

Fällt quatember auf einen sonntag, so ist das ein goldner sonntag. Goldne sonntagskinder sind noch glücklicher als sonntagskinder und können mer als andre leute.

Am freitag darf nichts verborgt werden.

Wer am freitag lacht, weint am sonntag.

Spricht man am freitag oder montag von einer hexe, so hört sie es. Um diß zu verhindern, sagt man, wenn man an diesen tagen von jemand redet, den man für eine hexe hält: *draak for iira ooren.*

Selten findet man noch so genante hundertjährige kalender im gebrauch, welche z. b. für jeden monat die unglücklichen tage bezeichnen (januar 1. 2. 3. 4. 6. 11. 12.; februar 1. 17. 18.; märz 14. 16.; april 10. 17. 18.; mai 7. 8.; juni 17.; juli 17. 21.; august 20. 21.; september 10. 18.; october 6.; november 6. 10.; december 6. 11. 15.).

Außgang und wanderschaft.

Tritt man einen weg an, so darf man nicht erst einmal wider um keren, sonst hat man misgeschick.

Am freitag unternimt man nichts; namentlich tritt man am freitag keine reise an.

Begegnen einem schafe, so bedeutet das glück, schweine dagegen bringen unglück. Geht man zu gaste, so bedeuten schafe, daß man willkommen ist, schweine das gegenteil.

Wenn einem beim außgange eine alte frau begegnet, so bedeutet das unglück; besonders ist diß bei jägern der fall.

Begegnet einem beim außgange ein beladener wagen, so ist das von guter vorbedeutung.

Läuft einem eine schwarze katze (andre: eine katze) über den weg, so bedeutet das verdruß oder sonstiges unangenehme.

Ein hafe, der einem über den weg läuft, ist von fer schlechter vorbedeutung.

Begegnet man jemand merere male (besonders wenn man in auf derselben stelle wider trifft) so heißt es, man sei im etwas schuldig.

L i e b l i c h a f t .

Am St. Thomastage (21. december) knien mitternachts die mädchen unten aufs betbret (auf den betstollen) und sagen dazu:

Betbret ich knie dich,
Herschedame ich bitt dich,
Laß mir erschein
Den herzallerliebsten mein.

Von wem sie dann in diser nacht träumt, der wird ir liebster.

Am neujarshelligabend schreiben die mädchen buchstaben an die türe und greifen mit verbundenen augen darnach; welchen buchstaben sie auß wischen, der ist der anfangsbuchstabe des namens ires zukünftigen geliebten.

In der neujarsnacht zwischen eilf und zwölf kleben die mädchen kleine wachlichtchen in nußschalen, zünden sie an und lassen sie in einem gefaß mit waßer schwimmen. Unter einer nußschale denkt das mädchen sich selbst, unter der andern iren geliebten. Kommen die beiden nußschalen zusammen, so bekommt sie iren schatz. Hat ein mädchen merere liebhaber oder merere die sie sich wünscht, so läßt sie für jeden eine nußschale schwimmen; welches nußschale zu der irigen komt, der wird ir schatz.

Die mädchen schälen einen apfel ganz ab, one daß die schale reißt, und werfen dise hinter sich. Die figur der auf der erde ligen den apfelschale zeigt den anfangsbuchstaben des zukünftigen geliebten.

Auch stellen die mädchen einen teller mit waßer hin und legen jede eine kopfhar von sich hinein; die, deren har sich ringelt, wird bald braut.

In der neujarsnacht keren die mädchen ganz nakt ir zimmer, dann sehen sie iren zukünftigen. Sie dürfen sich aber dabei nicht um sehen, sonst sterben sie (wie erst vor kurzem hier geschehen ist).

Durch einen erbßchlüssel gießen die mädchen in der neujarsnacht blei ins waßer. Auß der form des bleies erkennt man das handwerk oder das geschäft des zukünftigen.

Am weihnachts- und neujarshelligabend schütteln die mädchen einen baum und sprechen:

*Baamla ich schüütel dich,
 Vos ich kriigh, dös riiegh sich.*

Dann hören sie die arbeit des zukünftigen, ob es sägt oder hämmert.

In der weihnachts- und neujarsnacht gehen die mädchen in den hühnerstall, greifen in die hühner und sprechen:

*Riieght sich dər hää,
 Kriigh ick an mää;
 Riieght sich di henn,
 Kriigh ick kenn.*

Ein mädchen, das die katzen gern hat, bekommt einen guten mann.

Mädchen, die ihre kleider, besonders die schürze naß machen, bekommen einen säufer zum mann.

Die mädchen dürfen das strikzeug nicht hinweg legen one vol-
 lends herum gestrikt zu haben, sonst bleibt ihnen der schatz nicht treu.

Geht einem mädchen das schürzen- oder schuhband auf, so denkt
 ihr schatz an sie.

Stechen sich die mädchen beim nähen, besonders beim nähen ihrer
 außstattung, in die rechte hand, so daß es blut gibt, so werden sie
 in dem kleidungsstücke, das sie gerade nähen, viel geküßt werden.

Brennen drei lichter in der stube, so ist eine braut im hause.

Ein junges mädchen schneidet deshalb keinen butterweck an,
 weil sie, wenn sie es tut, noch sieben jare auf einen mann warten muß.

Den zwirn legen die mädchen nicht um ihren hals, weil sie sonst
 noch lange auf einen mann warten müssen.

Liebende schenken sich nie nadeln, scheren, meißer oder andre
 schneidende und stechende dinge, denn sie schneiden (stechen) die
 liebe ab.

Seiner lieben schenke man nie perlen, denn perlen bedeuten
 tränen.

Bekomt eine unverheiratete weibsperson, die schon sechs mal zu
 falle gekommen, auch noch das siebente kind, so wird sie wider erlich.

Hochzeit und ehe.

Die braut näht dem bräutigam das brauthemde, dieser schenkt
 der braut das brautkleid.

Hochzeit hält man am liebsten am dienstag und donnerstag; ja
 nicht am montag, der ein unglückstag ist.

Nur bei zu nemendem mond wird hochzeit gehalten.

In den hundstagen macht man nicht hochzeit.

Wenn das brautbette gemacht wird, darf nicht darauf geklopft
 werden (um die federn zu lockern), sonst gibts unfrieden in der ehe.

Wenn die braut ihr brauthemde näht, darf sie nicht eher von
 der arbeit auf stehen, bis es fertig ist, um ein gutes wochenbette
 erwarten zu können.

Wenn die braut den brautschmuck am glegt hat, darf sie sich vor der trauung nicht mer setzen.

Die braut darf am brautschmucke ja keine perlen haben, perlen bedeuten trähnen.

Wenn es der braut in den kranz regnet, so wird das par reich.

Nur jungfrauen haben das recht den brautkranz zu tragen; auf dises recht wird strenge gehalten.

Wenn das brautpar zur kirche geht, darf sich keines der brautleute um sehen (also auch niemanden grüßen), sonst heißt es: er oder sie siht sich nach einem oder einer andern um.

Wenn die brautleute zur kirche gehen oder daher kommen, hält man inen ein rotfeidenes band oder irgend etwas andres vor, und läßt sie erst weiter ziehen, nachdem der bräutigam einiges geld gespendet hat.

Stehen die brautleute am altar nicht ganz nahe an einander, so drängt sich der teufel zwischen sie.

Welches der brautleute vor dem altare einen feuchten fußtritt hinterläßt, das stirbt zuerst.

Wenn die brautleute von der trauung ins haus zurück keren, treten inen die dienstboten mit zwei gläsern voll wein entgegen. Welches der brautleute zuerst das glas ergreift und ler trinkt, wird herr im hause.

Dem bräutigam bot man ehemals einen leib brot und ein meßer; vermochte er das brot ganz gleich und eben von einander zu schneiden, so bedeutete das reichthum für das junge par, das gegenteil armut. Noch jezt siht man in den haushaltungen darauf, daß das brot in möglichst gleichem und ebenem anschnitte erhalten werde; vgl. oben das sprichwort:

Schneits bruuet gleich, su wörschta reich.

Nach dem hochzeitsmale wird ein teller mit salz auf den tisch gestelt, damit jeder anwesende das trinkgeld für die bedienung darauf lege.

Schreit am hochzeittage der sterbevogel, so stirbt in der jungen familie bald jemand (besonders das erste kind).

Wo der tisch wackelt, ist die frau herr.

Läßt eine frau mehrere männer begraben oder überlebt ein mann mehrere weiber, so heißt es: die frau oder der mann hat eine weiße leber.

Schwangerschaft.

Schwangere dürfen durchauß keine arznei nemen.

Erfchrikt die schwangere über etwas, namentlich über eine maus, so darf sie nicht an iren leib greifen, denn berürt sie sich, so bekommt das kind auf derselben leibesstelle ein mal. Felt sie doch gegen disse vorschrift, so muß sie die üble vorbedeutung weg sagen. —

Um ein böses omen ~~ab~~ zu wenden, wirft man die am leibe herab hangenden arme nach hinten und sagt dazu: 'weg gesagt.'

Schwangere dürfen nicht unter etwas hin weg kriechen, z. b. durch einen zaun schlüpfen, sonst können sie nicht gebären.

Schwangere dürfen keine leiche sehen, sonst bekommt ir kind die leichenfarbe.

Schwangere dürfen auch nicht auf den gottesacker gehen.

Eine frau, die guter hofnung ist, darf nicht baden, sonst wird das kind blind.

Eine frau, die guter hofnung ist, tut wol daran das blut einer forelle zu trinken, dann bekommt ir kind keine krämpfe.

W o c h e n b e t t e.

Die secundae müssen im ofen verbrant werden (in Jena werden sie ins fließende waßer geworfen).

In den ersten drei tagen nach der entbindung darf nichts verborgt werden. — Eben so darf nichts verborgt werden in den ersten drei tagen, nachdem die kuh gekalbt hat.

In den ersten drei tagen darf die wöchnerin nie allein sein.

In den ersten neun tagen wird keine wäsche gewaschen.

Vor ablauf der sechs wochen darf die wöchnerin nicht in den keller und nicht auf den boden, auch nicht an den brunnen.

Bei der wöchnerin muß stets licht brennen, sonst vertauschen die hexen das kind gegen einen wechselbalg.

Wer steißlings zur welt gekommen, ist unfruchtbar oder zeugungsunfähig (wie davon zahlreiche beweiße vorliegen).

K i n d e r.

Es komt vil darauf an in welchem kalender- oder himmelszeichen ein kind geboren wird; doch gibt man jezt nicht mer so vil auf den kalender als früher und daher ist auch die bedeutung der einzelnen zeichen und ire stufenfolge vom günstigsten bis zum ungünstigsten nicht mer vollständig zu ermitteln. Zwilling und widder gelten als entschieden gut; kindern, die im zeichen des krebßes geboren werden, geht alles hinter sich; scorpion ist ebenfalls ein garstiges, giftiges zeichen; die in der wage geborenen kinder stehen immer auf der wage und kommen selten davon; die im waßermann geborenen ertrinken einft; die im stier werden dikköpfe und halsstarrig; die im schützen, soldaten.

Wird das kleine kind zum ersten male auß getragen, was meist zu verwanten geschiht, so bekommt es drei eier geschenkt, die im umden mund gestrichen werden mit den worten:

Wie die hünere gackern,
So lern das kind das plappern.

Oder: *Kinla larn is schwätzen,*
Wi di kinla is gätzen.

Damit bezweckt man leichtes sprechenlernen.

Die ersten nägeln müssen dem kinde ab gebissen werden.

Zwei kinder einerlei geschlechts unter einem jare dürfen sich nicht an faßen oder mit einander spilen, sonst stirbt bald eines davon.

Ein kind, das noch kein jar alt ist, darf nicht in den spiegel sehen, sonst wirds eitel.

Kleine kinder unter einem jare dürfen nicht mit blumen spilen oder an blumen riechen, sonst sterben sie.

Die mutter muß wol merken, wie vile wochen ir kind alt ist, sonst bekommt es ein schlechtes gedächtnis.

Ehe ein kind ein volles jar alt ist, darf man es nicht schlagen, sonst fruchten später die schläge nichts.

Wenn das kind gewickelt ist, macht man stillschweigend ein kreuz darüber, damit es nicht beschrien werde.

Kinder, die den altvater haben (runzlig, alt auß sehen; meist sind diß zu früh geborne) werden auf den brotschieber gelegt oder gebunden und drei mal stillschweigend in den backofen ein geschossen, auß dem eben erst das brot herauß genommen ward.

Wenn man die wige wigt one daß das kind darin ligt, so nimt man dem kinde die ruh.

Kleinen kindern pflegen die mütter, wenn sie sie beim eßen bei sich haben, von den speisen etwas an den mund zu streichen, damit sie dieselben vertragen lernen.

Kinder unter einem jare darf man nicht durchs fenster herein oder hinauß reichen.

Einem kinde, das noch nicht ein volles jar alt ist, darf man nichts flicken während es das kleidungsstück an hat, sonst verflukt man im den verstand.

Bei der taufe müssen die paten etwas geborgtes an sich tragen, damit dem kinde dereinst die kleider gut stehen.

Nachdem die paten zur taufe an gekleidet sind, dürfen sie nicht mer auf den abtritt gehen, sonst wird das kind unreinlich.

Das taufwasser wird auf gehoben, als arznei gegen die krämpfe des Kindes.

Die paten müssen beim taufmale tüchtig eßen, damit das kind das eßen lerne.

Bieten sich taufpaten an, so bedeutet das glück fürs kind.

Nach der taufe wird das kind in der wöchnerin bett hoch hinauf gelegt, damit das kind zu hohen eren komme.

Während das kind an der brust ligt, darf die mutter nichts trinken.

Wenn die kinder ab gewönt werden zur zeit da noch schnee ligt, so bekommen sie bald graue hare; kinder dagegen, die nicht zur winterszeit ab gewönt wurden, bekommen keine grauen hare;

vile mütter laßen daher ire kinder bis zum gründonnerstag trinken, der seines namens wegen als entscheidener fröling gilt, und geben dann den kindern während des zusammenschlagens der kirchenglocken den letzten trunk.

Den letzten trunk von der mutterbrust reicht man dem kinde am besten auf einem grenzsteine sitzend unter dem zusammen schlagen der kirchenglocken.

Nachdem das kind das letzte mal an die brust gelegt worden, setzt man es auf die erde und legt gefangbuch, geld und anderes in dessen nähe; wornach es zuerst greift, das bestimmt seinen künftigen beruf.

Hat das kind einmal den letzten trunk bekommen, so darf sich die mutter nicht wider anders befinden und es etwa nochmals an legen, denn davon wird es mondfüchtig.

Wenn das kind gänt, macht man ein kreuz über das offene mündchen und sagt: 'gott segn mein kind sein schläfchen.'

Wo kleine kinder im haule sind, darf man nicht weggehen one sich nider gefezt zu haben, um den kindern die ruhe nicht mit fort zu tragen.

Es ist den kindern nicht zuträglich, wenn sie von zu bejarten personen getragen oder geliebkost werden. Betagte leute laßen wol kleine kinder bei sich schlafen um sich dadurch zu stärken; für die kinder ist diß aber gefährlich, denn die kraft, die dem alten dabei zu theile wird, geht dem kinde verloren.

Fält dem kinde ein milchzan auß, so legt es in 'hinter die hell' (hinter den ofen) und sagt: da maus, hast du an alten, geb mer an neuen.

Knaben mit zwei wirbeln auf dem kopfe sind glückskinder, besonders haben sie glück im finden.

Mädchen dürfen nicht pfeifen, sonst kommen sie dereinst zu falle.

Kinder dürfen keinen brantwein bekommen, sonst wachsen sie nicht mer.

Man darf die gesundheit irgend jemandes, besonders aber das gedeihen der kinder nicht preisen oder bereden one bei zu setzen: 'gott behüts' oder 'unberufen, unberufen, unberufen', sonst hats damit ein ende. Ueberhaupt soll man nichts bereden, dessen fortbestehen man wünscht.

Ueber ein kind, besonders wenn es noch nicht über ein jar alt ist, darf man nicht hinweg schreiten, sonst wächst es nicht mer.

Sagt ein kind zuerst 'papa' oder 'daada', so rufts ein brüderchen, sagt 'mamma', ein schwesterlein herbei.

Wenn ein kind krämpfe hat, so legt man es auf die türschwelle.

Wer einem wolf in den rachen gegriffen hat, kann den kindern das zanen erleichtern, wenn er inen in den mund greift. Es gibt überhaupt noch jezt leute, die besondere kraft besitzen und die für geld den kindern in den mund greifen, um inen das zanen zu erleichtern.

Kinder muß man öfters an kinn und mund von einem hunde belecken laßen, dann zanen sie leicht.

Drei ab gebißene maulwurfspötchen bindet man ein und hängt sie dem kinde um, um das zanen zu erleichtern.

Der kaufmann, bei dem man stoff zu einem kinderkleidchen kauft, muß beim meßen etwas zu geben, 'damit das kind hinein wachse.'

Kleinen kindern darf nichts an gemeßen werden; überhaupt darf man nichts an inen meßen oder gar sie wägen. Was man mißt wächst nicht mer.

Wenn den kindern die strümpfe an den beinen herab hangen, so wird schlechtes wetter.

Wenn kinder zündeln (mit feuer spilen), so pissen sie nachts ins bett.

Wenn die kinder schreien oder lallen, soll man inen nicht mit der hand am munde oder am halße so tun, daß die stimme trillernd wird, was man wol bisweilen zum scherze tut, sonst lernt das kind das stottern.

Kinder deren zäne nicht nah an einander stehen, kommen weit herum (machen große reifen und dergl.).

Das kind ist 'an gewachsen', es hat eine an gewachsene lunge und man kann im nicht unter die rippen greifen, ist ein häufiges übel; solche kinder laßen sich nicht 'schnaaghel' d. h. schleudern, hin und her schwenken; diß muß von zeit zu zeit geschehn, um das anwachsen zu verhüten.

Vom beschreien f. u. krankheit.

T r ä u m e.

Einen bösen traum darf man ja nicht früh nüchtern erzählen, sonst geht er in erfüllung.

Was man in den zwölf nächten träumt geht in erfüllung und zwar bedeutet die erste nacht den monat januar, die zweite den februar u. s. f.

Hält man einem schlafenden die große fußzehe oder den daumen, so antwortet er auf fragen.

Taucht man einem schlafenden die große fußzehe in warmes waßer, so pift er ins bett.

Träumt man daß man tanze, so ist das kein guter traum.

Träumt man, man habe einen zan verloren, so stirbt eines der angehörigen; tat der verlußt des zanes weh, so geht der traum auf einen näheren verwanten.

Träumt man von eiern, so bedeutet das verdruß.

Träume von verstorbenen bedeuten regenwetter.

Träumt man von schön gepuzten leuten, so hat das nichts gutes zu bedeuten.

Träumt man von läufen, so setze man in die lotterie, man wird gewinnen.

Träumt man von gelbem kot, so bekommt man geld.

Helles feuer, im traume gesehen, bedeutet glück, bef. geld;
rauch one feuer aber verdruß und überhaupt unangenebres.

Krankheit und verwantes.

Warzen vertreibt man durch bestreichen mit speck, faulem apfel, zwibel oder noch besser mit einem dem mezger gestolenen stückchen fleisch; am wirksamsten geschieht diß durch eine person des andern geschlechts. Alles diß muß, wie alle dergleichen mittel, one zu sprechen (schweigend) an gewant werden. Nach dem bestreichen vergräbt man diese dinge an einem orte, wo sie schnell faulen, am besten unter der dachrinne und sagt dazu drei mal: im namen gottes des vaters, ones und heiligen geistes. Dieses dreimalige 'im namen' u. f. f. darf bei allen ähnlichen verrichtungen nicht felen.

Warzen werden ferner vertriben durch umschlingen derselben mit einem faden, den man dann in derselben weise vergräbt, wie die bereits genannten mittel.

Durch bestreichen mit einer schwarzen schnecke, die vor Walpurgis gefunden ist, heilt man auch die warzen. Eben so hilft es gegen warzen wie gegen überbeine, wenn man seine warzen oder überbeine mit einem gefundenen knochen dreimal bestreicht, diesen dann hinter sich weg wirft, sich um dreht und sich nicht mer um sieht. Man darf aber nie mer die stelle betreten, wo diß geschehen ist, sonst bekommt man die vertribenen überbeine oder warzen sofort wider.

Warzen kann man sich auch vertreiben wenn man, während es zur leiche läutet, an fließendes wasser geht, mit der hand die warzen gleichsam ins wasser hinab streift, und dazu sagt:

Ir wurzeln weicht,

Es läut zur leicht.

Schweigend und drei mal 'im namen' u. f. f.

Warzen und mähler kleiner kinder werden durch bestreichen mit der placenta einer erstgebärenden geheilt, schweigend und drei mal im namen u. f. f.

Auch hilft gegen warzen das auflegen selbst gekauten brotes, so wie das betupfen derselben mit dem milchsaften der wolfsmilch (euphorbia).

Männern vertreibt man hüneraugen durch bestreichen mit menstrualblut.

Schwitzende hände wird man los, wenn man sie an einem bären ab streicht; auch nimt man zu gleichem zwecke einen lebenden frosch fest zwischen beide hände.

Den kropf verliht man bei zu nemendem monde. Man geht schweigend auf einen kreuzweg, sieht den mond an und sagt, indem man den kropf berührt: was ich seh, nimt zu und was ich an greif, vergeh. Dann drei mal im namen u. f. f.

Die hare werden am besten am ersten freitag im zunehmenden monde geschnitten und zwar, damit sie recht dicht wachsen, am vortheilhaftesten vor sonnenaufragang oder nach sonnenuntergang.

Die beim harschneiden oder sonst vom kopfe genommenen hare darf man nicht weg werfen, sonst bauen sie die vögel in ire nesten und man bekommt kopfweh oder, wie andre wollen, es gehen einem die hare auß.

Wer die drei ersten gänseblümchen, die er im frühjare blühend findet, ißt, bekommt das jar hindurch keinen zanschmerz.

Wer sich alle freitage, vom charfreitage an gefangen, die nägel beschneidet bekommt kein zanweh (mit vilen varianten, z. b. die nägel von den kleinen fingern an, erst links, dann rechts u. s. f.).

Dieses mittel wird noch sicherer wirken, wenn man beim täglichen sich waschen zuerst links und rechts hinter den oren und von da an wangen und hals herab recht tüchtig kalt wäscht und dann erst das übrige folgen läßt.

Den zan, den man sich zuletzt auß ziehen ließ, muß man stets in der tasche bei sich füren, das schützt gegen abermalige zanschmerzen.

Man verbort das zanweh, indem man das zanfleich am schmerzhaften zane mit einem hölzchen blutend macht und das blutige hölzchen in ein in einen baum gebortes loch steckt. Schweigend und mit dreimaligem 'im namen' u. s. f.

Um zanschmerz zu vertreiben sticht man ein stück rasen auß dem gottesacker auß, haucht drei mal in das loch und setzt dann sogleich den rasen wider ein. Schweigend u. s. f. w.

Die drei ersten blühenden kornähren, die man findet, ziehe man, one etwas zu reden, durch den mund und schlinge die sich ab streifenden staubbeutel; das bewart aufs jar vor rotlauf. Drei mal u. s. f. w.

Zu gleichem zwecke ißt man am charfreitag früh nüchtern drei stückchen märrettich oder ein rot gefotenes ei samt der schale; auch schützen drei stets in der tasche getragene roskastanien gegen rotlauf.

Gegen nasenbluten hilft, wenn man sich rüklings einen knotten ins hemd bindet; auch hält man den arm auf der seite des blutenden nasenloches mit auß gestrecktem mittelfinger in die höhe und den andern arm eben so niderwärts; auch bindet man um den kleinen finger der blutenden seite einen faden so fest als es erträglich ist.

Um sich den schlucken zu vertreiben denke man recht eifrig an etwas (z. b. an seinen schatz), auch hilft es, wenn man sich ein meßer mit dem rücken an den hals setzt und zugleich ein glas wasser auß trinkt. Erschreckt man jemanden, der den schlucken hat (z. b. durch plötzliches anschreien mit der frage: was hast du gestolen?), so vergeht er ebenfals.

Schabt man einen apfel vom stiel auß nach oben zu, so hilft das ab geschabte gegen durchfall, schabt man von oben nach unten, so heilt es die verstopfung.

Säufer heilt man von irem laster, wenn man inen heimlich von dem waßer zu trinken gibt, mit welchem eine leiche gewaschen ward.

Auf dem abtritt darf man nichts eßen, sonst bekommt man stinkenden atem.

Wer zu vil waßer trinkt, bekommt blaue därmer.

Den schnupfen vertreibt man, wenn man sich in ein papierchen schneuzt, einen pfennig hinein wickelt und es hinter sich auf die straße wirft. Wer den pfennig nimt, der nimt einem den schnupfen ab.

Hat man sich verbrant, so wird mittels einer zauberformel der brand gelescht; bei blutungen nach verwundungen wird auf ähnliche weise das blut gestilt (mitteilung diser formeln konte ich nicht erlangen).

In den gipfeltrib einer jungen fichte schlingt man in der johannisnacht einen knoten vorsichtig so, daß der trib dadurch nicht beschädigt wird und weiter wachsen kann. Geschiht diß, so wird mit der zeit auß der schlinge ein fester knoten, fellknoten genant; diese fellknoten hängt man an, um felle auf den augen zu vertreiben.

Um die gicht zu vertreiben schlingt man in den gipfeltrib einer jungen fichte einen knoten mit den worten:

Gott grüß dich edle ficht,
Ich bring dir mein süßen und süßigerlei gegicht;
Da will ich einen knoten wind
Und das süßen und süßigerlei gegicht nei bind.

Im namen u. i. w.

Droht ein finger böse zu werden, so reibe man in an neuerlei eisen, das hilft ganz sicher.

Schmerzt ein auge, oder ist etwas hinein gekommen, so reibe man das andere.

Im ab nemenden monde darf man sich nicht wägen oder meßen, sonst geht man ein.

Man hebt nie eine nadel auf, die man auf der straße findet; durch eine solche nadel bekommt man eine krankheit, namentlich seitenstechen.

Kranke bestreicht man mit einem ei, oder noch lieber, mit einer citronenschale die aber beim ab schälen ganz geblieben sein muß, so daß sie in form einer citrone zusammen gerolt werden kann. Diese gegenstände hinterlegt man sodann schweigend an irgend einen passenden ort. Wer diese dinge findet und aufnimmt, der nimt auch dem kranken sein leiden ab, das er nun selbst bekommt.

Siht man an jemand etwas böses, so darf man weder sich noch andere an der entsprechenden stelle berühren, sonst zieht man dasselbe leiden herbei.

Ob ein kind beschrien ist, merkt man daran, daß es bei einem solchen kinde sauer schmeckt, wenn man im an die stirne lekt.

Gegen das beschreiben sagt man:

Hat dich beschrien ein mann,

So koms im selber an.

Hat dich beschrien ein weib,

So fars ir in den leib.

Hat dich beschrien knecht oder dirn,

So fars ir ins gehirn.

Im namen gottes u. f. f. drei mal. Damit solche sprüche helfen, muß man sie von einer person des andern geschlechtes wissen.

Befonders vor den kleinen gelben ameissen fürchtet man sich, weil dise den menschen *bəʃʒeechan* (bepiffen), was ser schmerzhaft ist; dise ameissen nent man daher *ʃeechaaməʒən* (pissameissen).

Trinkt man jemandes gesundheit in waßer, so bekommt der läufe.

Die kinder glauben, daß die samen der herbztzeitlose, ins har gestreut, läufe erzeugen. Dise samen heißen deshalb auch 'leus'.

S t e r b e n.

Von dreizehn personen, die an einem tische sitzen oder eine gesellschaft bilden, stirbt bald eine und zwar diejenige, die unter dem spiegel sitzt.

Bleibt eine uhr plötzlich stehen, so ist ein entfernt lebendes familienglied gestorben.

Wenn am neujarsheilgabend das licht ins zimmer komt und jemand der anwesenden siht seinen schatten nicht an der wand, der stirbt im laufe des jares.

Schreit der totenvogel (sterbevogel), so stirbt jemand, der in nicht gehört hat.

Wer seinen doppelgänger siht, stirbt bald.

Wenn die totenuhr pikt, stirbt bald jemand, und zwar jemand, der sie nicht gehört hat.

Wens auf der stubendile erde wirft, so stirbt bald jemand (ich habe solche erdhäufen, den maulwurfshäufen ähnlich, auf der stubendile selbst gesehen, konte aber durchauß nicht außfindig machen, woher sie kamen; die bestürzung der hausbewoner war eine ser große über dise erscheinung).

Es ʒeeghənt sich sagt man, wenn man etwas ungewöhnliches im hause siht oder hört, wenn z. b. eine fensterscheibe von selbst zerpringt, die tür von selbst sich öffnet, ein hausgeräte plazt, das haus sich senkt und dergl. So etwas ist stets von schlimmer vorbedeutung und man fürchtet dann namentlich einen todesfall.

Wem der ehering zerpringt, der verliert seinen ehgenoßen.

Auf welchem haufe in der neujarsnacht ein farg erscheint, in dem stirbt jemand im verlaufe des jares.

Träumt man von trübem waßer, fo bedeutet das einen nahen todesfall.

Nächtliches katzengeheul pflegt einem todesfalle voraus zu gehen.

Wenn jemand gestorben ist, fo müssen die blumenstöcke auß dem zimmer getan werden, sonst verderben sie.

So wie jemand im haufe gestorben ist, muß das getreide auf dem boden um gewant werden.

Wenn für den toten oder zur trauerkleidung ein gekauft wird, wird nie gehandelt (selbst unsere frauen enthalten sich dann des- selben).

Bleibt einer leiche ein auge geöffnet, fo stirbt bald eins auß der familie.

Ein toter darf nicht eine treppe höher getragen werden, sonst findet er keine ruhe.

Der leiche darf im farge ja nichts vor dem munde ligen, sonst frißt sie es in sich hinein und zieht die ganze familie nach.

Was man getragen hat, besonders aber kleider, in denen man geschwitzt hat, darf man keiner leiche mit ins grab geben, sonst stirbt man bald.

Hinter der leiche muß sogleich die haustüre geschlossen werden, sonst stirbt bald jemand auß dem haufe.

Wenn das kirchengeläute auf hört und die große glocke tut den lezten schlag, fo ist die nächste leiche eine erwachsene person; hört man die kleine glocke zuletzt, fo stirbt ein kind.

An dem tage da ein säufer oder eine säuferin stirbt, regnet es.

Ein erhängter muß durchs fenster auß dem haufe geschafft werden, sonst komt er wider.

Stößt man sich aus mäuschen (an den nerv am ellenbogen), fo heißt es: so weh tut es einer frau, wenn sie iren mann verliert und eben so schnell ist es mit irem schmerze vorbei.

Melodien.

Kinderreime, Nro 56.



Ei h  mmer n  t an kit-tel, g  t vor-na n  t ze-
 f  mm, g  t vor-na n  t ze - f  mm; fu fennmer zu ei-ner
 hen-ne ge - g  ng. Ach lie-be henn geb auch da-zu da  
 un-fer kit-tel g  t . vor - na zu! Die henn die sprach: es
 soll gefchehn, ich will dir mei-ne zehn geb'n. Ei so h  mm wir
 h  -ner-zehn, freu dich Su-fel, das i  t f  h  n.

*) Dieser takt wird im 2ten verse zwei mal, im 3ten drei mal u. s. f. gesungen.

Lieder, Nro 1. Lustig, schnell.

Wenn ich kee gald zun fau-fen hou, fau-fen hou,

gii ich in woold, schneid rei-fich ou, rei-fich ou;

gii ich in woold, schneid rei-fich ou.

Nro 2. Mäßig

Es woor amoul a klēēener mää; hei-didel-dum.

wolt a graueß weib-la hām, hei-dideldidel hei-didel-dum

hei-ra-fa-fa.

Nro 3

Sis goor niit läng daß grēighent hot, die dēcher tropfen

noch, die dēcher tropfen noch; ich hou a-moul an
schätz ge-hot, ich wollt ich hēt - na noch.

Nro. 9. Langfamer Walzer.

Wens nar niit rēighna wōrd, wens nar niit schneit,
wens nar niet garfchtgher wōrd, wens nar suu bleit.

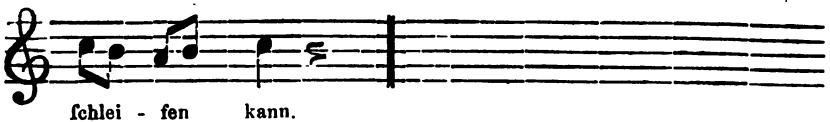
Nro 19. Langfamer Walzer.

Foormer niit ūū-wer mei ack - er - la, foormer niit
ūū-wer mei wiis; schloufmer niit bei mein Kat-ter-la,
schloufmer niit bei mei-ner Liis.

Nro 29. Langsam.



Nro 30. Mäßig.



Nro 31. Nicht schnell.





ligen; ich lob mir die zu fri den - heit. Ich lo ich lo ich lob, ich
 lo ich lo ich lob, ich lob mir die zu - fri - den - heit; ich
 lob mir die zu - fri - den - heit.

Nro 33. Nicht schnell.



Ich gieng ein - mal ü - ber berg und tal, da fang die
 schön - ste nach - ti - gall. Sie fang so schön, sie fang so
 fein, sie fang von mei - nem schätze - lein.

Nro 34. Lebhaft.



Nei so gehn wir al - le zu - sammen mit ein - an - der in das

